QL671
.O783
*

SHOUT
SHARE
IT

x.06(494

FOR THE PEOPLE
FOR EDVCATION
FOR SCIENCE

LIBRARY
OF
THE AMERICAN MUSEUM
OF
NATURAL HISTORY

Bound
A.M.N.
1921

LIBRARY
OF THE
AMERICAN MUSEUM
OF NATURAL HISTORY

Der
Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Redaktion für den deutschen Teil: **Albert Hess in Bern.**

59.82.06(494)

XVII. Jahrgang 1919/20.

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Rédaction pour le texte français: Prof. **A. Mathey-Dupraz, Colombier.**

XVII^me Année 1919/20.

* * *

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

[illegible]
[illegible]
MUSEUM [illegible]
[illegible]

21.35021 - June

LIBRARY
OF THE
AMERICAN MUSEUM
NATURAL HISTORY

Inhaltsverzeichnis für den XVII. Jahrgang 1919/20.

Table des matières pour l'année 1919/20.

Abhandlungen. — *Articles parus.*

Seite — Page

Aellen Ernst, Allerlei Seltsames aus dem Haushalte der Mehlschwalbe (Chelidon urbica) 101
Fischer-Sigwart H. Dr., Die Blaudrossel (Monticola cyanea L.) und ihr Vorkommen in der Schweiz 33
— Das Sommerleben der Stare 58, 73
Geyer von Schweppenburg Frh., Cypselus apus in Arosa 49
Girtanner C., Ein nachahmenswertes Experiment mit der Mehlschwalbe (Chelidon urbica) 96
Greppin L. Dr, Vom Waldkauz 7
Hess Albert, Von der Storchforschung 10
— Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis) 18, 35, 53
— Von den Formen des schweizerischen Gimpels 81
— Zur ornithologischen Nomenklatur 107
— III. Bericht über die Tätigkeit der Schweiz. Zentralstation für Ringversuche 1917/19 . . . . 120, 133
— Exkursion der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in den Schweiz. Nationalpark im Juli 1920 166
Mathey-Dupraz A., Notes ornithologiques de la région de Bosphore . . . 25, 108
— Ornithologie pratique 9
— Nos mésanges 55
Mühlemann H., Herbst und Winterbeobachtungen (1919) aus dem bernischen Seelande 56
Noll-Tobler H., Einige Beobachtungen über das Zählvermögen bei Vögeln . . 3
— Die Locktöne der Vögel und ihre biologische Bedeutung 110, 117
Pittet L. Dr., Influences des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse 71, 94, 126, 140, 177
Poncy R., Un beau dimanche à la Station ornithologique du Port de Genève 44
— Notes concernant la Faune du Grand St-Bernard 184
Schifferli A., Vom diesjährigen Herbstzug am Sempachersee 1
— Vom Haubentaucher 17
— Eisente auf dem Sempachersee 52
— Aus Sumpf und Rohr 157
— Vom Herbstzuge 1919 am Sempachersee 181
Schinz J., Ornithologische Beobachtungen in Zürich 154
Stemmler Carl, Störche und Nachtigallen in Schaffhausen 179

Seite — Page
Stresemann E. Dr., Die taxonomische Bedeutung qualitativer Merkmale . . . 149
Weber S. A., Beobachtungen in den Bergen 152
— Eine Entdeckung: Die Sängergrasmücke bei Bern 187
Zwiesele H. Prof. Dr., Ornithologisches vom Bodenseegebiet 65, 86

Vogelschutz. — *Protection des oiseaux.*

Daut Karl, Vom Haussperling 192
Fischer-Sigwart H. Dr., Die Starkstromleitungen als Gefahr für die Storchansiedlungen in der Schweiz 188
Hess A., Vortrag in Lugano 12
Strähl-Imhoof, Aus der Kinderstube der Vogelwelt 12

Kleinere Mitteilungen. — *Communications diverses.*

Abschussprämien für Raubvögel 194
Alter des Storches, von A. H. 29
Aus meinem Tagebuche, von Karl Daut 194
Bearbeitung der Vogelzugsdaten, von A. H. 112
Beitrag zur Bedeutung des Sperlings, von A. H. 14
Beringen von Vögeln, von Karl Daut 113
Bürzeldocht, von A. Hess 159
Caccabis saxatilis, von A. H. 97
Das Beringen von Vögeln, von Karl Daut 113
Der Bürzeldocht, von A. Hess 159
„Edel Vögel“, von A. H. 112
Ein Beitrag zur Bedeutung des Sperlings, von A. H. 14
Flugzeuge und Vogelzugsbeobachtungen, von A. H. 193
Grünspecht, von K. Daut 194
Heligoland parc international d'oiseaux, par A.-M.-D. 60
Helgoland, Vogelwarte, von A. H. 60
Jahresbericht der Ornith. Gesellschaft Luzern, von K. Daut 97
Jardin ornithologique 60
Internationaler Vogelschutz, von A. H. 14
Italienischer Vogelmord in Südtirol 193
Kampf um die Wohnung, von K. Daut 158
L'emploi des canards, par A. M.-D. 143
Lerchenfalke, von K. Daut 194
Nahrung des Sperlings, von A. H. 14
Nahrung des Rotrückigen Würgers, von A. H 30
Oiseaux annellés, par A. M.-D. 61
„Pflege-Vögel“, von E. Meier-Fritschi 158
Pinguinen, Schutz der, von A. H. 14
Polizeigericht Basel 29
Raubvögel, Abschussprämien für 194
Rotrückiger Würger, Nahrung des, von A. H 30
Rotfussfalken, von Karl Daut 194
Schutz der Pinguinen, von A. H. 14
Spatz und Laufkäfer, von K. Daut 143

Seite — Page
Sperling, Nahrung des, von A. H. 14
Spenden für Ulmenhorst, von Floericke 60
Steinhuhn, von A. H. 97
Sitzung vom Polizeigericht Basel 29
Ulmenhorst, Aufbau von, von Floericke 60
Vogelfang in Frankreich, von K. Daut 143
Vogelschutz, internationaler, von A. H. 14
Vogelwarte Helgoland, von A. H. 60
Vogelbruten und hoher Wasserstand, von P. Feer 29
Vogelzugsdaten, Bearbeitung von, von A. H. 112
Vogelzugsbeobachtungen mit Flugzeugen, von A. H. 193
Vom Steinhuhn, von A. H. 97
Von der Nahrung des Rotrückigen Würger, von A. H. 30
Wasserstand und Zerstörung von Vogelbruten, von P. Feer 29
Wohnung, Kampf um die, von K. Daut 151
Zerstörung von Vogelbruten durch hohen Wasserstand, von P. Feer 29
Zum Alter des Storches, von A. H. 29

Chronik. — *Chronique.*

Allgemeine Chronik 14, 30, 46, 98, 113, 129, 180
Abzug des Mauerseglers im Jahre 1919 15, 95
Aus dem bernischen Emmental, von Chr. Hofstetter 47, 99, 115, 144, 159, 194
Aus dem bernischen Seeland, von H. Mühlemann 63, 79, 114, 194
Aus dem bernischen Seeland, von E. Zingg 194
Aus dem Oberengadin, von J. Spörri 62, 160
Aus dem Toggenburg, von Prof. Dr. Winteler 62
Aus dem Aarg. Seetal, von Gustav Gloor 115
Aus dem Tessin, par R. Paganini 130, 196
Aus dem Tessin, von J. Schinz 145
Aus Neuenstadt und Umgebung (Bielersee), von J. Weber-Brög 160
Ankunftsdaten Frühjahr 1920 in Arbon, von F. Steiner 145
Aus dem Kanton Zürich, von Dr. Bretscher 180
Bei Burgdorf, von Blessing 62
Beobachtungen bei Arosa, von Julie Schinz 99
Beobachtungen im Maderanertal, von Julie Schinz 161
Nachtreiher, von Carl Stemmler 180
Observations ornithologiques, par A. Mathey-Dupraz 79, 99, 162
Station ornithologique du Port de Genève, par R. Poncy 63, 164
Sempachersee, von A. Schifferli 145
Vom Untersee, von A. Isler 61, 144, 195
Vom Vierwaldstättersee, von Gustav Gloor 62, 160
Vom Vierwaldstättersee, von P. Feer 144
Vom Zürichsee, von P. Feer 62
Von Zofingen, von Frau Straehl-Imhoof 98

Vom Büchertisch. — *Littérature.*

Kurt Floericke, Detektivstudien in der Vogelwelt 31
Fritz Bley, Vom wehrhaften Raubwilde 64

Seite — Page
Hermann Löns, Wasserjungfern 61
Cornel Schmitt und Hans Stadler, Der Amselgesang und seine Beziehung zu unserer Musik 61
— Die Vogelsprache. Eine Anleitung zu ihrer Erkennung und Erforschung 100
F. Zschokke Prof. Dr., Die Tierwelt der Alpen einst und jetzt 100
Schweizerische Jugendbücherei für Naturschutz 100
Emil Witschi, Von Blumen und Tieren 115
Svend Fleuren, Strix 146
J. Gengler Dr., Balkanvögel 146
Cornel Schmitt, Anleitung zur Haltung und Beobachtung wirbelloser Tiere . . 180
Naturwissenschaftlich-technisches Jahrbuch. I. Band, 1919 196

Todesanzeigen. — *Nécrologie.*

† August Senn in Solothurn 116

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Generalversammlung am 16. November 1919 in Sempach 16, 32
Bericht über die Generalversammlung in Sempach 47
Jahresbeitrag, Abonnement 48
Beringung 48
Jahresbericht 1917—1919. Beilage zu No. 4 . . . .
Frühjahrsversammlung 116, 131
Bericht über die Frühjahrsversammlung in Basel 146
Bericht über die Exkursion in den Schweiz. Nationalpark 165
Herbstversammlung in Solothurn 196

XVII. Jahrgang Année — Oktober 1919 Octobre — Heft Fascicule 1

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Vom diesjährigen Herbstzug am Sempachersee.

Von *A. Schifferli.*

Ob wir es dem ausserordentlich schönen Wetter oder andern Umständen zu verdanken haben, dass so seltene Gäste hier durchziehen, weiss ich nicht. Es stellen sich Vögel ein, die ich noch nie oder nur selten beobachtete.

Am 1. September suchte ich das „Seeland" ab und stiess auf etwa 20 Schafstelzen (Motacilla flava) und 10 Brachpieper (Anthus campestris). Dieser Vogel gehört hier zu den seltenen Passanten. Ich beobachtete ihn seit 20 Jahren nur dreimal. Unter den 10 Stücken waren solche mit gestreifter, andere mit einfärbiger Unterseite. Sie waren sehr scheu und liefen auf Stoppelfeldern umher, wo man sie, ihrer erdgleichen Farbe wegen, nicht leicht fand. Scheuchte man sie auf, so flogen sie gleich eine grosse Strecke, mehrere 100 Meter, weit weg und immer gemeinsam.

6. September, abends 7 Uhr, zogen zwei Scharen von etwa 60 und 80 Stück Schafstelzen dem Seeufer nach in südlicher Richtung. Ich konnte nicht beobachten, ob sie durchwanderten oder nur einem Schlafplatze am See (im Schilf) zufolgen.

14. September waren viele Lachmöwen (Larus ridibundus), meist im Jugendkleide, auf dem See. Auch zwei Schwarze Seeschwalben (Hydrochelidon nigra) im Jugendkleide sah ich.

Da ich sonst noch viele Vögel auf dem See bemerkte, fuhr ich mit einem Boote hinaus. Gegen das Westufer, oberhalb Nottwil, waren viele Haubentaucher (Podiceps cristatus), die mich auf grosse Distanz flohen und eine grosse Geschwindigkeit entwickelten. Dabei tauchten sie fortwährend. Mit einem guten Glas zählte ich 74 Stück. Fast noch einmal so viele konnten unter Wasser sein. Es war ein hübscher Anblick, wie die Vögel mit schräg nach vorn gestrecktem

Halse dahin eilten, wenn sie an der Oberfläche waren. Es waren alles alte grosse Vögel, die hergewandert sein müssen, denn so viele „Hollen“ waren diesen Sommer nie auf dem See. Dabei waren die Brutvögel noch mit teilweise halbgewachsenen Jungen an ihren Brutplätzen.

Ein alter Fischer, dem ich von den vielen Tauchern Mitteilung machte, sagte mir, dass solche Züge vor 30 und mehr Jahren oft schon im August eingetroffen seien und nicht selten waren. Ich sah so etwas noch nie.

Aus Spass drängte ich einen dieser Haubentaucher ab und verfolgte ihn etwa eine halbe Stunde. Trotzdem das Wasser ganz ruhig war, tauchte er einmal so weit, dass ich ihn verlor.

Auf der Heimfahrt bemerkte ich weit weg eine dunkle Möwe. Als ich näher kam, sah ich, dass sie eifrig an einer toten, treibenden Katze frass. Sie liess mich so nahe kommen, dass ich mit einem Stecken nach ihr schlagen konnte. Der Fehlstreich veranlasste sie, fliegend einen Bogen zu machen und als ich weiterfuhr, flog sie ihr Mahl wieder an. Nach einer Stunde war der Vogel noch dort. Es war eine Schmarotzerraubmöwe (Stercorarius crepidatus Bauer) im Jugendkleide.

15. September. Ich verfolgte einen Rothalstaucher (Podiceps griseigena Bodd.) mit einem Boote. Er war im Jugendkleide, jedoch ausgewachsen und im Besitze aller zum Ausweichen nötigen Fertigkeiten. Ich hatte ihn manches Mal ganz nahe, so dass ich seinen roten Hals und die dunklen Streifen auf den Wangen gut sehen konnte. Müde zu machen war er aber nicht und nach fast drei Stunden tauchte er noch so flott, wie im Anfange. Mehrmals blieb er 60 bis 70 Sekunden unter Wasser und durchmass dabei 90 bis 100 Meter. Der Wind begann das Wasser zu kräuseln, und das genügte, um den Taucher in Sicherheit zu bringen.

Am gleichen Tage setzte sich einem Angler eine zweite Schmarotzerraubmöwe auf die Spitze seines Bootes. Nachher ging sie ans Land, wo sie bei der Fischbrutanstalt auf den Steinen nach Fischdärmen suchte. Sie tat dabei so ungeniert, dass sie auf fünf Meter Entfernung beobachtet werden konnte.

Die vielen Haubentaucher waren noch auf dem See. Sie waren wieder in derselben Gegend, wie am Tage vorher und ich schätzte sie auf mindestens 120 bis 140 Stück.

16. September sah ich vom Lande aus einen Rothalstaucher, sowie eine Reiherente (Fuligula cristata Leach.). Auch jagte ich einen Fischreiher (Ardea cinerea) auf. Ein Sperberpaar (Accipiter nisus) flog vom See weg und hielt fest zusammen.

Zwei Steinschmätzer (Saxicola oenanthe), die ich aufscheuchte, setzten sich auf die Spitze einer hohen Pappel am See.

Weiter waren auf einem Stoppelacker zwei Grauammern (Miliaria europæa). Sie taten nicht besonders scheu und liessen sich aus der Nähe beobachten.

Am Ende meines Streifzuges, als ich im „Seeland“ einem Graben nachging, erhob sich ein Buschrohrsänger (Locustella nævia), flog eine kleine Strecke vor mir her und schlug sich dann schnell in die dichte Streue.

Ich möchte mit diesen Zeilen zu regem Beobachten auffordern. Vielleicht werden auch anderwärts Seltenheiten beobachtet.

Einige Beobachtungen über das Zählvermögen bei Vögeln.

Von *H. Noll-Tobler,* Schaffhausen.

Vor einiger Zeit sandte mir Herr Dr. Greppin seine schöne und wertvolle Studie „Versuch eines Beitrages zur Kenntnis der geistigen Fähigkeiten unserer einheimischen Vögel . . .“, welche mich anregte, noch mehr als bisher nach dieser Seite des Vogellebens hin meine Beobachtungen zu überdenken. Bei meinen photographischen Arbeiten hatte ich insbesondere Gelegenheit, viele Erfahrungen zu sammeln, weil es sich dabei, mehr noch als bei der Jagd, darum handelte, des Tieres Eigenart genau kennen zu lernen, wenn ich meine Ziele erreichen wollte. Aus der Fülle meiner Beobachtungen, die ich bei dieser Gelegenheit machte, möchte ich heute über diejenigen genauer berichten, die mir erlaubten, Schlüsse auf das Zählvermögen einiger Vögel zu ziehen.

Dem Zwecke entsprechend, beschränke ich mich auf die Anführung alles dessen, was mit der gestellten Aufgabe in Beziehung steht und lasse andere, wenn auch sonst interessante Beobachtungen weg.

1. Brachvogel (Numenius arquatus L.). Am 16. Mai 1917 lasse ich mich von einem Mitlehrer in mein Zelt einschliessen, das allmählich bis auf 30 m. ans Nest herangerückt wurde. Der Photoapparat steht 3 m. vom Neste weg unter einem Streuehaufen, den ich allmählich aufgeschichtet hatte, wohl verborgen.

Mein Gefährte begibt sich hierauf ungefähr 200 m. weit weg und schickt sich an, ein Bad zu nehmen. Nach etwa 20 Minuten kommt der Brachvogel durchs Wasser dahergelaufen, ziemlich nahe am Zelt vorbei. Er geht auf das Dämmlein, auf welchem sein Nest liegt, steht mir gerade gegenüber, etwa 10 m. entfernt, reckt den Hals und äugt scharf zu meinem Kameraden hinüber. Das Zelt beachtet er kaum; es steht ja schon seit etwa 14 Tagen da. Er geht nicht aufs Nest, läuft im Gegenteil wieder zurück. Es vergeht etwa eine halbe Stunde. Mein Helfer zieht sich an und geht in grossem Bogen weg, heimzu. Tief geduckt geht der Vogel aufs Nest und wird beim Zurechtlegen der Eier photographiert, ohne sich stören zu lassen.

Ich trete aus dem Zelt. Der Brachvogel fliegt nicht auf; erst als ich meinen Gefährten anrufe, flieht er. Ich werde zum zweiten Male eingeschlossen, und mein Kamerad geht sofort nach Hause. Der Vogel kommt auf der entgegengesetzten Grabenseite rasch näher, überfliegt den Graben, setzt sich aufs Nest und wird photographiert. Das alles geschieht kaum 10 Minuten nach der ersten Aufnahme.

Nach langer Beobachtung komme ich aus dem Zelt hervor und gehe zum Nest. Der Vogel fliegt entsetzt auf. Ich wechsle die Platte und gehe wieder ins Zelt, diesmal allein. Den Vogel sehe ich nicht. Nach etwa einer halben Stunde kommt er dem Neste näher, äugt aber scharf nach dem Zelt hin. Ich warte noch ³/₄ Stunden; er geht nicht mehr auf die Eier und ich muss, um das Gelege nicht umkommen zu lassen, meine Pläne aufgeben.

Aehnliche Beobachtungen machte ich am 16. und 20. Mai 1919; nur stand diesmal das Zelt selbst zwei bis drei Meter vom Neste entfernt. Das erste Mal wurde ich von zwei Knaben eingeschlossen, das zweite Mal von meiner Frau. Trotzdem ging es in beiden Fällen kaum zehn Minuten, bis der Brachvogel am Neste, in welchem allerdings Junge ausschlüpften, erschien. Mehrere Male ging der Vogel weg, wenn eine neue Aufnahme gemacht wurde. Er kam immer rasch wieder und wurde immer ruhiger und vertrauter. Ein Junges ist frei und macht grosse Spaziergänge, lockt immer, wenn es müde ist und erhält dann Antwort und findet so das Nest wieder.

Der Brachvogel kann also nur bis eins „zählen". Er ist unfähig, das verschiedene Geschlecht und Alter der Menschen zu unterscheiden.

2. Lachmöwe (Larus ridibundus L.). Im Jahre 1916 hatte ich die ersten Aufnahmen aus einem Rohrzelt gemacht. Aber ich sah das Nest nicht genau und konnte keine wichtigen Beobachtungen machen. Im Sommer 1917 war ich am 2. Juni ins Zelt eingeschlossen worden. Die Möwen scheuen es gar nicht und kommen auf die Nester, sobald meine drei Begleiter etwa 100 Meter entfernt sind. Dagegen bekunden sie vor dem Apparat Furcht, der zwar verblendet ist, aber doch mit Unruhe betrachtet wird. Am 5. Juni 1917 und 7. Juni 1919 versuche ich, allein ins Zelt zu gehen. Es setzt sich ringsum keine einzige Möwe aufs Nest, obwohl ich mehr als eine Stunde warte.

Im Jahre 1918 bin ich kühner geworden. Das Zelt wird früh ins Ried gestellt, damit sich die Vögel daran gewöhnen. Ich stellte es am 10. Mai hier auf, mitten zwischen drei Nester hinein, von denen keines mehr als zwei Meter entfernt ist, so dass ich aus dem Zelt photographieren kann. Kaum zehn Minuten, nachdem alles aufgestellt ist, sitzen die Möwen auf ihren Nestern, eine sogar auf dem Zelt.

Am 14. Mai werde ich von meinem 12jährigen Neffen eingeschlossen. Sobald er etwa 100 Meter weit weg ist, kehren alle zu den Nestern zurück, und ich kann mehrere Aufnahmen machen, ohne dass die Vögel scheu werden.

Am 28. Mai beginnen die Jungen auszuschlüpfen. Es ist heisses Wetter; die Alten kommen, nachdem mein Neffe kaum 50 Meter entfernt ist, schon auf die Nester. Am 30. Mai schliesse ich meine Frau ins Zelt ein und gehe weg. Später machen wir es umgekehrt. Die Möwe kann das verschiedene Geschlecht so wenig wie das verschiedene Alter beim Menschen unterscheiden. Es ist ganz gleichgültig, wer mich einsperrt; die Tiere kommen sofort. Das Männchen sitzt meist auf dem Zelt; ich höre es anfliegen, das Gefieder putzen etc.

Die Möwen sichern alle einen Augenblick, wenn sie angeflogen sind und setzen sich dann ruhig hin. Mehrere Male wage ich es, den Finger aus einem Beobachtungsloch des Zeltes zu strecken: die Möwe fliegt ab, kehrt aber bald zurück.

Die Jungen sind ausgeschlüpft (30. Mai). In den meisten Nestern sind es drei. Wenn ein Junges flieht und es gerät aufs falsche Nest beim Zurückschwimmen, wird es ohne weiteres von der fremden Möwe angenommen. Die Alten helfen dem Kleinen nicht wieder aufs Nest zu krabbeln. Die Mutter gibt nur auf Lockrufe Antwort und setzt sich auf die Kinder, die eben da sind. Sobald ein Junges aber erscheint, wird es unter die Flügel genommen. Auf einem Neste kam das Junge nicht herauf: ich finde es andern Tages tot daneben liegen.

Die Lachmöwe kann also auch nur bis eins zählen, weiss also auch nicht, ob ihr Eier oder Junge abhanden gekommen sind; wenn ihr nur noch eines verbleibt, ist sie befriedigt. Möwen, denen man vom dreizähligen Gelege zwei Eier wegnimmt, brüten ruhig weiter. Merkwürdig ist, dass sie trotzdem wiederkehrt, wenn sie auch den Finger oder das Auge des Zeltinsassen sah. Herr Dr. Rehsteiner von St. Gallen wie Herr Direktor Wendnagel von Basel machten diese Beobachtung mit mir. Entweder ist also dieser Vogel unfähig, die Ideenverbindung herzustellen zwischen Finger, Auge und Zeltinsasse, d. h. er erkennt nicht, dass jemand im Zelt ist oder er kann überhaupt nicht zählen, auch nicht auf eins. Es genügt ihm, dass einfach jemand fortgeht, womit für ihn die Gefahr verschwunden scheint.

3. Zwergtaucher (Podiceps fluviatilis L.). Am 2. Juni 1917 werde ich von meinem Neffen ins Zelt eingeschlossen. Es dauert eine halbe Stunde, bis der Vogel tauchend herankommt. Er springt aufs Nest, scheut aber den Apparat, obwohl derselbe gut verblendet ist und taucht wieder weg. Er kommt erst nach etwa zehn Minuten wieder. Schliesslich kommt auch das Männchen dazu, während das Weibchen auf dem Nest steht und den Schlamm von den Eiern weghebt. Nach der Aufnahme springt der Vogel, erschreckt durch das Geräusch der Auslösung, ins Wasser und erscheint lange nicht mehr. Am 6. und 10. Juni dieselbe Beobachtung. Am 13. Juni noch ein nasses Junges und ein Ei im Neste. Der Vogel kommt ans Nest und lockt, worauf das Junge hinunterkriecht, unter die Flügel genommen wird, zu den andern, worauf die Mutter forttaucht. Ich warte noch etwa eine halbe Stunde; sie kommt nicht mehr.

Am 2. und 9. Juli 1918 abermals im Zelt. Viele Knaben schliessen mich ein. Es geht beidemale nur etwa zehn Minuten bis der Taucher kommt und aufs Nest hüpft. Die Auslösung verursacht ihn, ins Wasser zu springen. Ich rufe einen Knaben zurück und lasse mich wieder einschliessen, warte aber vergeblich fast eine Stunde auf sein Wiederkommen. Am 9. Juli muss ich eine gute Stunde warten bis er zum zweiten Male erscheint, trotzdem ich diesmal beim ersten Erscheinen nicht hinausging und auch nicht photographierte. Offenbar scheuen diese Vögel den Apparat sehr.

4. Am 2. Juni 1917 photographiere ich einen rotschenkligen Wasserläufer (Totanus calidris L.). Ein Streuehaufen, der all-

mählich zusammengetragen wurde, verbirgt den Apparat. Ich selbst liege gegenüber, unter frisch abgerissenem Riedgras völlig verdeckt. In einem Spiegel gegenüber, hinter der Kamera sehe ich, was im Neste vorgeht, wo ein Junges zurückbleibt. Männchen und Weibchen umschwärmen uns während dieser Vorbereitungen. Nachdem ich zugedeckt bin, begeben sich meine Gehilfen, ein Lehrer und mein Neffe, weg. Sie sind kaum 100 Meter weg, so ist schon ein Altes da, setzt sich auf mich, fliegt nochmals auf, kehrt bald wieder und setzt sich abermals auf mich, läuft über mich weg bis auf meinen Hut, fliegt auf den Boden und erscheint mir bald im Spiegel. Es wird photographiert, fliegt aber erst entsetzt auf, als ich unter der Streue hervorkrieche. Ich rufe die Gefährten, wechsle die Platte, lasse mich abermals zudecken und fast genau der gleiche Vorgang wiederholt sich. Vor allem sitzt der Vogel wieder auf mich, hat also sogar durch die schlimme Erfahrung kein Misstrauen geschöpft und nicht erkannt, dass von den drei Personen eine fehlte.

5. Am 2. Juni 1916 photographiere ich ein Rohrammerweibchen (Cynchramus schoeniclus) am Neste, in welchem Junge sind. Der Apparat ist im Graben, an welchem das Nest steht, etwa ein Meter davon entfernt, aufgestellt. Ich bin 40 Meter davon weg bis an den Hals im Wasser; aber der Vogel kommt nicht. Schliesslich lege ich mich dem Neste gegenüber hin und lasse mich zudecken. Meine zwei Kameraden gehen hierauf weg; das Weibchen kommt sofort danach — die Leute sind noch in Rufweite — während das Männchen seine Eintagsfliege nicht zu bringen wagt.

Bei der Bekassine versuchte ich dasselbe wie beim Rotschenkel (4). Es gelang mir weder 1917 noch 1918 zum Ziele zu kommen. Die Vögel kamen dicht heran, gingen aber nicht aufs Nest, ob aus Furcht vor mir oder dem Apparat, weiss ich nicht.

Auch ein Grünfüssiges Teichhuhn versuche ich vergeblich aufzunehmen. Es sind Junge im Neste und ich bin von drei Knaben ins Zelt eingeschlossen worden, welches schon lange in der Nähe stand. Nach mehr als zweistündigem Warten muss ich den Versuch aufgeben.

Nach unserm menschlichen Denken wären die angeführten Vogelarten unfähig, weiter als bis eins oder höchstens (4 und 5) bis zwei zu zählen. Um ein eigentliches Zählen, wie wir es uns vorstellen, handelt es sich nach meiner, wie namentlich Herr Dr. Greppin's Ansicht, wohl überhaupt nicht.

Es würde sich daraus die merkwürdige Tatsache ergeben, dass diese Vögel nicht beurteilen können, ob sie ihre sämtlichen Eier oder Jungen noch haben. In der Tat brüten Lachmöwen auch auf einem einzigen übrigbleibenden Ei getreulich weiter. Bei einem Brachvogelneste des Frühjahrs 1917, das die gewöhnliche Eierzahl von vier Stück aufwies, kam eines abhanden durch eine Krähe und die Schalenreste lagen nur einen Meter davon weg. Trotzdem brütete der Vogel mit Erfolg weiter.

Wie aber kommt es dann, dass überhaupt die Familien beisammenbleiben können, sogar verlorene Mitglieder wieder aufgefunden werden? Es bleibt nichts anders übrig, als anzunehmen, die einzelnen Familienglieder fänden sich durch das Locken wieder zusammen. In der Tat hört man junge Nestflüchter, vorausgesetzt, dass sie sich unbelauscht glauben, beständig piepen, und so bald ein Junges durch irgend einen Zufall abgesprengt wurde, lässt es mit Schreien und Piepen nicht locker, bis es durch die Mutter oder die Geschwister Antwort erhält. Beide Teile streben dann zueinander hin und finden sich in der Regel auch. Wird das Junge nicht gehört oder ruft es nicht, so kümmert sich, wie jeder weiss, der einmal eine Henne beobachtet hat, wenn sie ihre Küchlein führt, die Alte nicht darum, und das Junge stirbt an Wärmeverlust. Nesthocker, die aus irgend welchem Grunde vorzeitig aus ihrem Heim geraten, sind fast immer verloren, weil sie nur locken, wenn die Alten mit Futter kommen. Vielleicht bietet sich später Gelegenheit, auf diese Frage und andere, die sich aus den mitgeteilten Beobachtungen ergaben, zurückzukommen.

Vom Waldkauz.

Ein neuer Fall schwerer Augenverletzung bei einem 15jährigen Knaben.

Von Dr. *L. Greppin*, Solothurn.

Im Hefte 11 des XII. Jahrganges dieser Zeitschrift (August 1915), hatten wir aus einem ärztlichen Journal zwei Fälle von schweren Verletzungen am menschlichen Auge, die durch den Waldkauz veranlasst worden sind, veröffentlicht. Diesen zwei Fällen sind wir nunmehr in der Lage einen dritten hinzuzufügen.

Aus dem Riedholz, einer fünf Kilometer von Solothurn entfernten und nordöstlich von dieser Stadt gelegenen Gemeinde, wurde nämlich am 28. Mai 1919 in der „Solothurner Zeitung“ unter der Rubrik „Böse Chutzen“ die nachfolgende Korrespondenz veröffentlicht: „Ein 12jähriger Knabe, der ein Chutzennest ausnehmen wollte, wurde von der Chutzenmutter angegriffen und bös zugerichtet. Nur das Hinzukommen zu Hilfe gerufener Leute rettete ihn.“

Schon am 2. Juni hatte Herr Dr. Gloor, Augenarzt in Solothurn, die grosse Freundlichkeit uns zu berichten, dass der ihm von zwei praktischen Aerzten zugewiesene 15jährige Knabe J. V. am ruhigen, mondhellen Abend des 14. Mai d. J. in der Nähe des Valierhofes (Riedholz) auf dem Aste eines Nussbaumes einen Kauz entdeckte, den er zugestandenermassen mit Steinwürfen zu bearbeiten begann: Patient will noch bemerkt haben, wie sich der Kauz erhob, er spürte dann einen Luftdruck im Gesichte, einen heftigen Schmerz im rechten Auge, so dass er nicht mehr sehen konnte: er tappte sich heulend nach Hause. Der Vater des Verletzten erzählte ferner, dass mehrere Knaben hierauf das Kauzennest im Nussbaume ausgenommen hatten: nach seiner Beschreibung handelte es sich um den Waldkauz. Bei der Untersuchung ergab es sich, dass die Verletzung eine schwere sei und es sei heute noch nicht sicher, ob das Auge erhalten werden könne: der Befund war „im inneren oberen Abschnitte der Hornhaut des rechten Auges eine durchbohrende Lappenwunde; ein leichter Vorfall, der abgetragen wurde, schien aus Glaskörpern zu bestehen. Die Regenbogenhaut nach oben zerrissen, sodass eine schmale Spalte besteht: die Linse wurde mitbetroffen, sie beginnt sich gegenwärtig gleichmässig zu trüben. Das Organ ist stets stark gereizt und, ob der offenbar eingetretenen Infektion erfolgreich begegnet werden kann, ist höchst unsicher.“

Am 6. Juni teilte uns ferner Herr Dr. Gloor mit, dass er am 4. den Knaben wieder gesehen habe: das Auge sei stets hochgradig gereizt und der Ausgang in Heilung somit nicht gesichert. Ueber den Hergang des Ereignisses ergab eine nochmalige intensive Frage, dass der Vogel, nach welchem der Patient mit Steinen geworfen hatte, ein Jungvogel gewesen sein muss, da er sich nach dem ersten Steinwurf nicht rührte und dass der die Verletzung setzende und sich offenbar für den Jungvogel wehrende Altvogel vom Patienten gar nicht bemerkt worden war. Der gefangene Jungvogel sei eine Zeit lang gefüttert worden: als das Futter mangelte, wurde der Vogel beseitigt.“

Am 24. Mai kam der verletzte Knabe in die Behandlung des Herrn Dr. Della Cása, Augenarzt in Burgdorf. Aus dem Briefe, den uns dieser Herr Kollege am 4. August zusandte, entnehmen wir, dass sich im Inneren des Auges eine Glaskörpereiterung entwickelt hatte, welche am 25. Juni die Veranlassung zur Entfernung des rechten Auges gab.

Wie in den beiden früher zitierten Fällen hatte also auch dieses Mal die von dem Waldkauz beigebrachte Verletzung den völligen Verlust des einen Auges zur Folge: es ist deshalb sehr zu begrüssen, wenn der Vorsteher des Erziehungsdepartements des Kantons Solothurn, Herr Regierungsrat Dr. Schöpfer, diesen so ernsten Unfall benützte, um schon am 10. Juni an die Lehrerschaft des Kantons ein Zirkular folgenden Inhalts zu senden: „Angesichts einer äusserst schweren Augenverletzung, die einem 15jährigen Knaben im Riedholz durch einen Waldkauz beigebracht wurde, welcher von dem Knaben mit Steinwürfen gereizt worden war, dürfte es wohl am Platze sein, die Jugend auf die Gefährlichkeit dieser Vögel zur Brutzeit aufmerksam zu machen, zugleich mit dem Hinweis darauf, dass das Gesetz die Eulen wegen ihrer Nützlichkeit für die Landwirtschaft (Mäusevertilgung) schützt und dass die tagesscheuen Vögel durchaus harmlos sind, so lange sie nicht gereizt und bedroht werden.

Der erwähnte Fall steht nicht vereinzelt da: alle gleichartigen Vorkommnisse hatten stets schwere Verletzungen im Gefolge.“

Wenn es uns auch nicht möglich war ein Exemplar der hier in Betracht fallenden Riedholzer Eulenfamilie zu besichtigen, so glauben wir doch, dass die Annahme, es habe sich um den Waldkauz gehandelt, richtig sei: die gleiche Diagnose hat übrigens auch Herr Regierungsrat Dr. Schöpfer, der persönlich Gelegenheit hatte den gefangenen Vogel zu sehen, gestellt.

Ornithologie pratique.

La «Revue Française d'Ornithologie» public dans son No. 123, un très intéressant article dû à Mons. M. Engel et traitant de la «Conservation des oiseaux en chair par les bains antiseptiques.»

Le procédé indiqué permet aux amateurs, aux chasseurs, aux explorateurs d'assurer la conservation de trouvailles occasionnelles ou de chasses journalières jusqu'au moment de la mise en peau.

Les renseignements qui suivront sont le résultat de plusieurs années d'essais faits par M. Engel et nous voulons espérer que quelques lecteurs, abonnés à l'«Ornithologiste» se sentiront poussés à faire des expériences et voudront bien nous communiquer leurs observations, pour que nous puissions en faire part à l'auteur de l'article de la «Revue». Pour que la conservation soit parfaite, il est nécessaire de prendre certaines précautions préliminaires:

a) Avant l'immersion. Fendre la peau de l'abdomen et faire deux ou trois bonnes boutonnières dans le péritoine, le liquide pénétrant ainsi facilement dans la cavité abdominale. Il est toujours préférable pour les oiseaux de taille moyenne ou grande d'enlever au préalable les intestins et l'estomac. Lorsqu'on ne pratique que des boutonnières, il est indispensable d'introduire, dans chacune d'elles, une mèche de mousseline ou de gaze, laquelle fait l'office d'un drain. Il est également utile de faire passer par le bec, l'oesophage et jusque dans la cavité de l'abdomen une mèche de gaze, ainsi les parties contiguës sont imprégnées par le liquide.

b) Bains. La quantité de liquide conservateur dépend de la taille des sujets. Par exemple: pour 5 ou 6 Passereaux un litre de liquide est suffisant: tandis que pour un Epervier, une Corneille ou une Perdrix, il faut 1 lit. à 1 lit. et demi par oiseau.

Formule I.

Alcool éthylique rectifié	700 gr.
Glycérine	300 »
Formol en solution à 40 p. 100	50 »
Acide phénique pur	5 »
Eau	2500 »

Immersion: le 26. XII. 1905, deux Chocards alpins: le 2. II. 1906, un Pinson des Ardennes, un Moineau friquet.

Sujets non vidés. Simples boutonnières abdominales.

Préparation du Moineau friquet le 5 mai 1906, la peau a conservé toute sa souplesse.

Juin 1906. La mise en peau d'un Chocard alpin se fait facilement, les muscles et la peau ont conservé leur souplesse. La tête se retourne aussi bien que celle d'un oiseau frais.

Mise en peau du Pinson des Ardennes, Août 1908, très bonne souplesse et pas d'altération des couleurs.

Le deuxième Chocard est mis en peau trois ans après son immersion, soit en janvier 1909, après un lavage de vingt-quatre heures à l'eau courante suivi de 24 heures d'eau tiède (35°). La peau est suffisamment souple pour que le montage puisse se faire sans autre.

Formule II.

Alcool éthylique	700 gr.
Glycérine	600 »
Formol, solution à 40 p. 100	40 »
Acide phénique pur	10 »
Eau	5000 »

Mise au bain de sujets vidés, avec mèche dans l'oesophage: le 3 mars 1909, un Sansonnet; le 8 mars, une Pie; en avril, un Pigeon colombin; le 15 mai, une Pie Grièche d'Italie.

28 avril 1909. — Lavage de 24 heures à l'eau courante de l'Etourneau. Mise en peau et montage faciles.

Juillet 1909. — La Pie grièche d'Italie, après 24 heures de lavage à l'eau courante, est mise en peau et montée. Souplesse parfaite, aucune difficulté.

En 1912, après trois ans d'immersion, l'écorchage du Pigeon colombin est très facile, ses muscles sont à peine durcis. Aucune altération des couleurs.

c) Préparation. Après le lavage les sujets, pour la mise en peau, sont placés sur une table recouverte d'une bonne épaisseur de tissu ou de papier absorbant. Peu à peu et au fur et à mesure de la préparation le séchage se fait tout seul, les plumes reprennent leur fraîcheur et leur éclat. En roulant la peau (il faut avoir soin de la secouer de temps en temps pendant l'écorchage) dans de la sciure fine de bois dur, on hâte ainsi le séchage. Eviter l'emploi du plâtre ou de l'argile en poudre, ces matières ternissent les sujets à plumage foncé et brillant.

Von der Storchforschung.

Referat von *A. Hess*, Bern.

Neulich hat A. Klengel in Meissen einige Punkte vom Leben unseres Weissen Storches erwähnt, die der näheren Nachprüfung wert seien[1]). Wir wollen einige davon hier zur Sprache bringen, damit unserer schweizerischen Ornithologen sich mit dem Gegenstand auch befassen und sich zu demselben äussern mögen.

Der genannte Verfasser macht darauf aufmerksam, dass dort, wo der Storch in Sachsen zu Hause sei, die Kreuzotter (Viper berus) nicht festgestellt werden könne. Besteht ein Zusammenhang? Jedenfalls ist ja so viel sicher, dass der Storch die Kreuzotter als Beute annimmt. Schon im Jahre 1908 schrieb K. Floericke[2]): „Seit man durch starken Abschuss die Störche in der Rominter Heide zu sehr vermindert hat, haben dort die Kreuzottern in gefahrdrohender Weise überhandgenommen, dass die Behörden jetzt bestrebt sind die Störche künstlich wieder anzusiedeln.“

---

[1]) Einige strittige Punkte in der Storchforschung. Ornith. Monatschrift No. 9/1919.

[2]) Jahrbuch der Vogelkunde. 1908. S. 90.

Wie steht es diesbezüglich in der Schweiz? Vermutlich geht es uns auch wie in Sachsen: es fehlt an der einwandfreien Feststellung über die Verbreitung der Kreuzotter.

Ein andrer Punkt der berührt wird, ist die Regenerationsfähigkeit des Storches. Nach mehrfachen Beobachtungen soll der Storch im Stande sein, ganz erhebliche Beschädigungen des Schnabels durch Neubildungen zu beseitigen, also z. B. durch einen Unfall verlorene Stücke zu regenerieren. Wer hat schon derartige Beobachtungen gemacht?

Ferner macht derselbe Ornithologe darauf aufmerksam, dass wenigstens in Sachsen der Storch die Fähigkeit verloren habe, auf Bäumen ohne Mithülfe des Menschen sein Nest zu bauen Der Horst könne nur auf geköpften oder sonstwie verstümmelten Bäumen gebaut werden. Wie steht es mit unseren diesbezüglichen Beobachtungen?

Wer hat ausser dem Klappern eine eigentliche Stimme des Storches gehört? Unser Vogel lässt nämlich bisweilen ein Zischen vernehmen.

Als feststehend darf gelten, dass der Storch ab und zu absichtlich ein Junges aus dem Nest wirft. Warum geschieht dies? Darüber sind schon verschiedene Ansichten vorgebracht worden. KLENGEL glaubt, dass dies zu Zeiten der Nahrungsknappheit geschehe und dann gewöhnlich das schwächste der Jungen geopfert werde.

Eine andere Frage, die in einer weiteren Arbeit[1]) berührt wird, ist die der Kämpfe um die Storchennester. Ein Mangel an letzteren besteht ja bei der allgemeinen Abnahme des Vogels nicht. Es sind unbesetzte Nester genug vorhanden. Auch kommt wohl nicht immer ein Kampf um das Weibchen in Betracht. Es ist ausserdem erwiesen, dass die „Storchjunggesellen“, die sich oft in kleineren Gesellschaften während der Brutzeit im Lande herumtreiben aus Tieren beiderlei Geschlechtes bestehen[2]) und zwar auch aus fortpflanzungsfähigen. Vielleicht brüten manche Störche nicht alljährlich.

Welche Rolle spielen die Starkstromleitungen bei der Verminderung unseres Storchenbestandes? Sicherlich keine geringe. Der grosse Vogel berührt leicht zwei Drähte miteinander, oder einen Draht und eine Stange, verursacht dadurch einen für ihn verhängnisvollen Kurzschluss, wo ein kleinerer Vogel ungefährdet davonkommt. Angaben über die daherigen Abgänge finden sich vielerorts.[3]) Es würde sich aber lohnen eine genaue Statistik darüber zu führen.

Wie wir aus dieser kurzen Auslese, die sich leicht erweitern liesse, ersehen können, wären über die Lebensweise dieses „bekannten“, grossen und eigentlich leicht zu beobachtenden Vogels noch viele Punkte zu klären. Wird dies noch möglich sein, ehe er aus unseren Gauen verschwunden ist? Wir wollen es hoffen!

---

[1]) A. Klengel: Unsere sächsischen Störche und Storchennester.

[2]) J. Thienemann: Storchjunggesellen. J. f. O. 1913.

[3]) So zum Beispiel: „Eugen Rauber: Unsere Störche im Sommer 1918“ und „A. Klengel: Störche und Storchennester im östlichen Sachsen.“

Vogelschutz.
Protection des oiseaux.

Vortrag anlässlich der Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Lugano am 8. September 1919.

Der von unserem eifrigen Mitglied, Herrn Dr. Masarey gehaltene Vortrag kam leider wegen Organisationsfehlern nicht zu der wünschenswerten Wirkung. In den „Tessiner Blätter“ No. 10/1919 stellt W. Kessler die Sache wie folgt dar:

„Wenig äusseren Erfolg hatte leider sein junger, wackerer Gefährte (des Prof. G. Mariani, der vorher sprach), der Ornithologe Dr. A. Masarey, welcher die Frage des Vogelschutzes, besonders für den Tessin, in sehr ausführlicher, warmherziger Weise behandelte. Als er nach einer endlosen Pause, während welcher sich die Versammelten im Kursaalgarten und Spielsaal zu den programmässigen „trattenimenti varii“ zerstreut hatten, endlich zu Worte kam, war das Publikum und Stimmung verflogen und der orts- und zeitgemässe Vortrag, eine wahre Herzenssache und Lieblingsarbeit seines Urhebers, fand vor gähnender Leere statt. Dreimal schade!“

Wir hoffen und wünschen, dass die beabsichtigte Wiederholung der Darbietung im Tessin mehr Erfolg haben wird. A. H.

Aus der Kinderstube unserer Vogelwelt.

In der Kleinwelt unseres Gutes hat jede Vogelart ihr Lieblingsplätzchen auserkoren. So nisten in den Tannen Tannmeisen und Goldhähnchen, auf der Tuya Pyramidolis Grünfinken, im Kästchen an einem hochstrebenden Birnbaum der Trauerfliegenschnäpper, im Kästchen an einem Apfelbaum der gewöhnliche Fliegenschnäpper, hinter dem Hause unter dem Giebel ein Hausrotschwänzchenpaar, in einer grossen Tuya eine Singdrossel, in andern Amseln, in verschiedenen Kästchen geschwätzige Staren, im Kästchen am Apfelbaum vor dem Hause ein Kohlmeisenpaar. Das Weibchen dieses Paares habe ich mir so gezähmt, dass es sich aus meiner Hand für seine Jungen die dargebotenen Nusskernen holt. Die grössten Stücke davon werden immer in's Nestchen getragen und den allzeit hungrigen Jungen gebracht. Erst wenn nur noch ganz kümmerliche Reste übrig bleiben, denkt die fürsorgliche Mutter auch an sich und begnügt sich mit diesen, wahrlich ein Beispiel rührender Aufopferung und Mutterliebe. Von den jungen Kohlmeislein im Kästchen ist heute eines besonders hungrig, es klettert beständig unter's Einschlupfloch, streckt den ganzen Kopf heraus, sperrt den Schnabel auf und schreit fast fortwährend, es streckt dabei den Hals und äugt nach links und rechts ob kein Braten daherfliege. Einmal, keine der Alten war in der Nähe, der kleine Schreihals beugt sich immer mehr heraus, verliert das Gleichwicht und fiel herunter. Im gleichen Moment kam eine Amsel, die den Vorfall beobachtet hatte, herzu geflogen, mit offenbar räuberischen Absichten, ich wartete dieselben aber nicht ab, sprang schnell herzu, hob den Heruntergestürzten rasch auf. Er zeigte gar keine Scheu und liess es ruhig geschehen. Ein gütiger Geist holte eine Leiter und sorgfältig wurde der kleine Ausreisser durch's Flugloch zu seinen Geschwistern hineingeschoben. Kaum war er versorgt, kamen die beiden Alten mit Azung im Schnabel herangeflogen, zeigten aber vor uns nicht die geringste Aufregung und Angst, obschon man noch auf der Leiter stand, ganz nahe dem Kästchen. Sie kannten ihre Beschützerin nur zu gut und fütterten ganz ruhig die kleinen Schreihälse. Unmittelbar nachher flog mir das Weibchen auf die Hand und holte sich die dargebotenen Nusskrümmchen. Einige Tage später hörte ich in den Rebberganlagen „Meisengepipse", sogleich dachte ich an meine vorerwähnten Schützlinge. Ich rief den Alten, und richtig kamen sie sogleich dahergeflogen, holten sich das Futter aus meiner Hand und brachten es den Jungen, welche auf dem nahen Baum warteten. Eine Besonderheit war es, dass mir diesmal auch das Männchen auf die Hand flog, was es vorher nie getan hatte. Hatte wohl die Vaterliebe die gewohnte Scheu überwunden?

Nun geschah aber noch etwas merkwürdigeres. Als ich zwei Tage später wieder im Garten war, hörte ich junge Kohlmeisen pipsen, und sah, wie vier Junge mit ihren Eltern auf den Baumästen über mir nach Futter suchten. Ich lockte sie und siehe da, alsbald kam mir das Weibchen ohne Scheu auf die Hand geflogen und holte sich das dargebotene Futter, dies mehrmals wiederholend. Im ersten Moment dachte ich an meine vorhin erwähnte gezähmte Meise, es war aber eine fremde mit einem lahmen Füsschen. Ich war erstaunt, wie kam den diese Meise — sonst sind sie so scheu und ängstlich — dazu mir auf den ersten Ruf auf die Hand zu fliegen? War sie von meiner zahmen unterrichtet? Solche Vorkommnisse öffnen ganz neue Perspektiven über die geistigen Fähigkeiten und Mitteilungsgabe innerhalb der Vogelwelt.

Einmal war grosse „Fütterung". Nicht weniger als sieben Gäste waren auf dem Fenstersimse versammelt und wollten gefüttert sein. Der Kohlmeisenvater brachte mir seine vier Sprösslinge und ein Fink sein Junges: das war ein Gepipse und ein Flügelschlagen der vielen Kleinen, jedes wollte das erste sein und der gute Vater wusste fast nicht wo wehren mit dem Einstopfen der Nahrung der nimmersatten Schreihälse. Für sich selbst hatte er keine Zeit zu sorgen. Der alte Fink nahm die Sache schon gemütlicher, wenn er sich aber zu nahe an die Kohlmeisenfamilie heran wagte um auch mal ein grösseres Krümmchen zu erwischen, so wurde er von einer kaum flügge gewordenen, noch unselbständigen, jungen Meise, die noch nicht einmal selber picken konnte, mit Schnabelhieben fortgejagt und wenn es nötig war bis auf den nahen Baum verfolgt. Früh übt sich, wer ein Meister werden will!

Frau *Strachl-Imhoof,* Zofingen.

* * *

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Schutz der Pinguinen. Nach dem „Victoria Naturalist“ würden jährlich 1,500,000 Pinguinen getötet um aus ihrem Fett Oel zu gewinnen. Bis jetzt hätte der Bestand dieser interessanten Vögel nicht abgenommen. Dies letztere scheint aber wenig wahrscheinlich. Deshalb hat sich die Australian Ornithologists' Union der Angelegenheit angenommen, um ein Ausrotten dieses wehrlosen Vogels zu verhindern. A. H.

Internationaler Vogelschutz. Nachdem bei uns alle internationalen Einrichtungen ins Wackeln geraten sind, gehen doch die Amerikaner daran um sie auf- und auszubauen. Bei uns in Europa hat die „Internationale Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel“ von vielen Staaten nie sonderlich beachtet, (Italien gehörte ihr nicht an) vorläufig an Bedeutung verloren

In Amerika hat JOSEPH GRINNELL in der „Scientific Monthly“ in längeren Ausführungen darauf hingewiesen, dass der Vogelschutz im weitesten Sinne international werden müsse. So überwintert z. B. eine Menge europäischer Vögel in Afrika u. s. w. Es handle sich darum, das Tierleben der ganzen Erde einheitlich zu schützen. — Wir sind dabei. A. H.

Ein Beitrag zur Bedeutung des Sperlings für den Obst- und Gartenbau. Nach den durch die Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rh. im Jahre 1914 vorgenommenen Kropf- und Magenuntersuchungen von Sperlingen zur Brütezeit fanden sich ausschliesslich Insektenlarven, aber keine Pflanzenteile. Wenn die Sperlinge ihre Junge füttern, sind sie also nützlich. A. H.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um zahlreiche Mitteilungen betreffend den Herbstzug und anderen Beobachtungen. Je mehr Daten um so besser!

„Schreiadler.“ In verschiedenen Zeitungen war zu lesen, dass dieses Jahr am San Salvatore im Tessin sich ein Adlerpaar häuslich niedergelassen habe, trotzdem um Morcote herum wenig geeignete Nahrung für solche Vögel vorhanden sei. Ein Jungvogel sei erbeutet worden und nach Basel gelangt. Es handle sich um den Schreiadler (Aquila naevia Gm.). Da der Schreiadler seit langem nicht mehr als Brutvogel in der Schweiz nachgewiesen ist,[1] lohnte sich eine Nachforschung. Dieselbe hat ergeben, dass wirklich ein Horst bei Morcote ausgenommen wurde und ein Vogel davon in den Zoologischen Garten in Basel gelangt ist. Es handelt sich aber um den am Ceresio gemeinen Schwarzbraunen Milan (Milvus niger BRISS.) Der „Schreiadler“ war also eine Zeitungs-„Ente“. A. H.

Cypselus apus L., Mauersegler. In Aarberg wurde mir diesen Sommer zweimal gemeldet, dass Mauersegler im Nest verhungert seien. Gleiches vernahm ich aus Kappelen (Bern). Trockenheit herrschte hier, wie kaum anderswo. H. Mühlemann.

Cypselus melba L., Alpensegler. Die Alpenseglerkolonie in Zürich gedeiht vorzüglich. Am 26. April 1919 habe ich die Zahl auf zirka 30 geschätzt, was etwa 15 Brutpaaren gleichkommt. Man hat sie diesen Sommer nicht nur beim Landesmuseum, sondern auch an andern Oertlichkeiten, z. B. Ende Juli fast jeden Abend um den St. Jakobskirchturm wahrgenommen, oft sogar gegen 20 Stück. Auch um den Turm der neuen Universität habe ich solche beobachtet; ob auch hier Nistvogel? Die Vermehrung wird jedenfalls zur Folge haben, dass in den nächsten Jahren — wenn nicht schon geschehen — noch andere Gebäulichkeiten, ausser nur dem Landesmuseumsturm, als Nistplätze bezogen werden. Dr. W. Knopfli.

---

[1] Siehe ALBERT HESS, Schrei- und Schelladler in der Schweiz. Ornith. Monatsberichte, 27. Jahrg. (1919), S. 9.

Muscicapa nigra Briss, Trauerfliegenfänger. Am 18. und 20. Juli 1919 je eine Brut auf dem Ranflühberg ausgeflogen. Chr. Hofstetter.

— Am 17. Mai 1919 in Langnau am Albis auf einem Baum singend beobachtet. J. Schinz.

— Im Juli auffallend häufig bei Lax, Fiesch, Aernen und Ausserbinn (Goms-Wallis) beobachtet. Alb. Hess.

Oriolus galbula L., Pirol. Am 30. August 1919 im Engadin bei Zernez, in 2260 m. ü. M. beobachtet. Dr. med. J. Weber, Baden.

Ciconia alba Willugb., Weisser Storch. Am 8. September 1919 überflogen zwischen 6 und 7 Uhr abends 14 Störche, vom Jensberg herkommend, die Ortschaften Brügg und Aegerten. Nachdem sie über denselben gekreist hatten, flogen sie wieder westwärts. A. H.

Phalacrocorax carbo L., Kormoran. In der Zeit vom 20. bis 28. September hielten sich vier Kormorane abwechslungsweise am Burgäschi- und Inkwilersee auf. Drei Stück fielen dem Blei der Jäger zum Opfer. Rud. Ingold.

Vom Abzug des Mauerseglers (Cypselus apus L.) im Jahre 1919.

Aarberg. Am 21. Juli ein Trupp zieht morgens südwestwärts vorüber. Am 27. Juli, nachmittags 3 Uhr kreisen zahlreiche Mauersegler über Aarberg, eine Stunde später kein Stück mehr am Hagneckkanal, obschon sie sich alle dorthin verschoben hatten; später ziehen sechs Stück ohne Säumen hoch vorüber; abends sind noch zirka zehn Stück über Aarberg. Am 28. Juli noch zwei oder drei Stück gesehen; 29. Juli mittags 11$^{1}/_{2}$ Uhr zieht ein Schwarm hoch kreisend in westlicher Richtung über Aarberg, Westwind. 30. Juli ein Stück bei Lyss. 31. Juli am Hagneckkanal bis Bielersee keine Segler. Am 2. August ein Stück beim Städtchen. H. Mühlemann.

Acquarossa (Tessin). Die meisten Ende Juli abgezogen, einige erst in den ersten Tagen des August. R. Paganini.

Basel. Dieses Jahr hatte ich Gelegenheit, den Abzug des Mauerseglers genau beobachten zu können. Ich habe diesbezüglich folgende Notizen gemacht: Am 22. Juli noch viele Spyren gesehen; am 23. Juli morgens sieht man keine mehr, abends noch zwei bis drei Stück; am 24. Juli keine Segler gesehen; am 25. morgens sehe noch drei Stück. Nachher keine mehr. Aug. Staehelin-Bischoff.

Bern. Diesjährige Abreise der Mauersegler vollzog sich nicht ganz so prompt wie andere Jahre, was wohl der nasskalten Witterung im Juli zuzuschreiben ist. Immerhin verzeichnete ich zwei Hauptzugtage, 23. und 26. Juli. Am 22. und 23. war die Besammlung besonders stark; 24. und 25. schienen nur noch die Ortsansässigen anwesend zu sein; am 26. war die Besammlung wieder besonders stark, doch waren auch die Alpensegler zahlreich. 27. und 28. nur noch Alpensegler und Schwalben, mit Ausnahme derjenigen, die noch ihre Elternpflichten zu erfüllen hatten; 29. wieder etwas Zunahme, dann bis zum 4. August nur noch einzelne am Brutort. Am 11. August verliess der letzte das Nest. S. A. Weber.

— Am 28. August noch ein Mauersegler bei Bern. Es ist dies eines der spätesten mir bekannten Daten. Hans Hess.

Ranflüh (Bern. Emmental). Die Mauersegler sind vom 20. bis 22. Juli abgezogen; vom 26. bis 28. Juli sah ich nur noch einzelne. — Grössere Flüge bis über 100 Stück sah ich Ende Juni und anfangs bis Mitte Juli, meist in südwestlicher Richtung vorbeiziehen. Ob es sich schon um Zugvögel handelte? Ich vermute dies, indem ich alle Jahre die nämliche Beobachtung mache. Chr. Hofstetter.

Saas-Fee (Wallis), 1800 m. ü. M. Am 10. August mit aller Sicherheit sechs Stück beobachtet. Am 14. August noch zwei Stück. In Almagell, wo ich stationierte, keine. Albert Hess.

Schaffhausen. Am 2. August 1919 zum letzten Mal gesehen. A. Felix.

Mittleres Datum für die Schweiz aus 90 Beobachtungen nach Dr. Fischer-Sigwart den 29./30. Juli („Die Sommervögel, geordnet nach den mittleren Daten ihrer Ankunft.“ „Orn. B.“, VII. Jahrg. 1907, S. 106).

Daten aus dem Ausland, die uns direkt zugegangen sind:

Meersburg am Bodensee. Abzug 30. Juli. Prof. Dr. Zwiesele.
Stuttgart. 30. Juli. Prof. Dr. Zwiesele
Hallein (Salzburg). 28. Juli abgezogen. V. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Danksagung.

Wir verdanken hiemit der Ornithologischen Gesellschaft Basel die schöne Zuwendung von **Fr. 100.—** auf das beste Die freundlicher Gesinnung entspringende Gabe ehrt die Geberin, wie auch uns.

Für die Gesellschaft.
Der Präsident: **A. Hess.**

GENERALVERSAMMLUNG
AM 16. NOVEMBER 1919 IN SEMPACH.

Die schon in der letzten Nummer angekündete Generalversammlung ist auf den kommenden 16. November festgesetzt worden. Der vorerst dazu vorgesehene 26. Oktober durfte wegen den angeordneten Nationalratswahlen nicht mehr in Frage kommen; der folgende Sonntag ist ein besonderer kirchlicher Feiertag.

Somit wurde die Zusammenkunft auf Mitte November verlegt und wir wagen zu hoffen, dass sie dann sehr zahlreich besucht sein wird.

PROGRAMM:

Eröffnung der Sitzung vormittags 11 Uhr im **Ratsaale.**

Traktanden der geschäftlichen Sitzung:

1. Protokoll.
2. Jahresbericht des Präsidenten.
3. Rechnungsablage des Quästors.
4. Bericht der Rechnungsrevisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Wahl des Vorstandes.
7. Verschiedenes.

Daran anschliessend referiert Herr **A. Schifferli** über seine reichhaltige **Sammlung einheimischer Vögel** im Ratsaale und Führung durch dieselbe.

Spaziergang dem See entlang und Besichtigung der Schutzzone für Wasservögel.

1 Uhr mittags: **Gemeinsames Mittagessen** im Gasthof „Krone“.

2½ Uhr: **Vortrag** von Herrn Dr. K. Bretscher (Zürich):

„Neues über den Vogelzug in der Schweiz“.

Daran anschliessend Diskussion und weitere **Mitteilungen** und **Demonstrationen** von verschiedenen Mitgliedern.

Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Ankunft von Olten um 9.50 Uhr, von Luzern um 10.33 Uhr.
Abfahrt der Züge nach Olten 5.27 Uhr, nach Luzern 5.47 Uhr.

Anmeldungen für das Mittagessen beliebe man bis spätestens den 14. November an Herrn A. Schifferli in Sempach zu richten.

Für die Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz,
Der Präsident: A. Hess.

Redaktion: A. Hess in Bern. — Prof. A. Mathey-Dupraz à Colombier.
Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année November 1919 Novembre Heft Fascicule 2

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Vom Haubentaucher.

Von *A. Schifferli*, Sempach.

Anfangs September dieses Jahres hatte es auf dem Sempachersee noch ziemlich kleine Junge. Als ich an einem schönen windstillen Mittag mit einem Boote dem Schilf nachfuhr, sah ich weit im See draussen eine Familie dieser Vögel, aus den beiden Eltern und zwei halbgewachsenen Jungen bestehend. Der Ehrgeiz stach mich, eines der Kleinen müde zu jagen und ich begann die Verfolgung. Erst hielten alle Vögel fest zusammen. Als ich ihnen auf etwa 100 Meter Nähe kam, trennten sie sich und jedes der Alten nahm eines der Kinder mit sich, der eine rechts, der andere links fliehend. Durch das noch nicht so flink schwimmende Junge wurde derjenige, den ich verfolgte, sehr zurückgehalten, so dass ich mich ziemlich rasch nähern konnte. Durch Rufen und Schreien suchte der Alte, es war der bedeutenden Grösse nach das Männchen, sein Kleines zu äusserster Eile anzutreiben. Beide tauchten stets nahe bei einander ein und hielten zusammen. Erst als ich auf Schussnähe war, verliess der alte Vogel das Junge und floh seitwärts. Er entfernte sich aber nicht weit, sondern folgte uns seitwärts nach, stets dem Jungen zurufend. Dieses tauchte ganz flott, oft gegen 1½ Minuten. Hie und da piepste es nach dem Erscheinen.

Ich kam ihm näher und näher und es versuchte bald die ihm bereits bekannten Künste im Hackenschlagen, tauchte neben und hinter mir auf. Ich liess jedoch nicht nach. Die Stille auf dem Wasser half mir, den Vogel stets wieder aufzufinden, auch wenn er nur das Köpfchen aus dem Wasser streckte oder sich platt auf die Fläche nieder legte.

Es suchte sich jeweils solange wie möglich oben zu erholen und fuhr erst hinab, wenn der Kahn bis auf wenige Meter herangekommen war. Einmal tauchte es nahe bei mir auf, so dass ich es mit dem Ruder berühren konnte. Da wurde es zornig, lüftete die Flügel und ging mit offenem Schnabel zum Angriff über, indem es auf das grell rote Ruder loshackte. Dabei konnte ich es mit einem kleinen Handnetz herausheben und ins Boot setzen. Da erholte es sich bald und drohte mir fortwährend auf der Heimfahrt mit offenem Schnabel und unter Piepsen und Schreien. Die Jagd hatte ziemlich genau 1½ Stunden gedauert.

Der alte Taucher schwamm unterdessen an die Stelle, wo ich den Fang gemacht hatte und suchte unter lautem Rufen sein Kleines.

Daheim photographierte ich das nette Bürschchen, heimste von ihm noch ein paar Schnabelhiebe ein und beringte es. Gehversuche machte es fast keine. Wo ich es hinlegte, da blieb es hocken. Nur einmal bewegte es sich unter Hüpfbewegungen eine kleine Strecke vorwärts.

Dann setzte ich es wieder in den Kahn und fuhr in den See hinaus, in die Nähe, wo ich die Vögel schon öfters sah. Ich wollte nun sehen, wohin es sich wende, wenn ich es in das klare Wasser setze. Kaum war aber der Vogel in seinem Element, so fuhr er senkrecht in die Tiefe, wo er mir entschwand und erst beim nächsten Auftauchen sah ich, welche Richtung er eingeschlagen hatte.

Bei seiner Flucht streckte er den Kopf kaum Sekunden lang aus dem Wasser und entfernte sich erstaunend rasch. Erst als er ziemlich weit weg war, kam er ganz zum Vorschein, legte sich aber vollständig aufs Wasser nieder und schwamm in dieser Stellung kurze Zeit dahin, um etwas zu verschnaufen. Dann verschwand er in dem entstehenden Wellengekräusel in der Richtung seiner ihm rufenden Alten.

Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis).

Von *Albert Hess,* Bern.

Im Juli und August 1919 benützte ich einige Wochen dazu, um im Oberwallis wieder faunistischen Studien obzuliegen. Diesmal wurde die Zeit in der Hauptsache dem Binntal gewidmet.

Nachstehend bringe ich meine ornithologischen Beobachtungen. Man könnte versucht sein, zu sagen, dass eine kurze Aufzählung der festgestellten Vogelarten vollständig genügen würde. Ich wähle aber absichtlich eine etwas ausführlichere Darstellung. Wie nämlich ein jeder mit den Verhältnissen einigermassen Vertraute weiss, steht es mit unseren Kenntnissen über die Zusammensetzung der Vogelwelt der Täler des Oberwallis keineswegs glänzend. Ich verhehle mir nicht, dass ich mit solchen Beiträgen nichts Vollständiges liefere, aber sie bilden doch immerhin einen Anfang, nachdem doch überhaupt nichts vorhanden ist. Ich habe infolgedessen nach und nach an solchen Beiträgen geliefert:

„Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt des Lötschentales“, 1915.

„Ornithologisches aus dem Saastal (Wallis)“, 1916.

„Von der Vogelwelt an den Halden des Lötschberges“, 1916.

Alle diese Arbeiten kann ich durch weitere Feststellungen ergänzen und werde es demnächst tun. Ueber das in der Touristenwelt wohl bekannte Binntal besteht eine reiche Literatur, namentlich auch über seine vielen Mineralien, dann auch über seine Pflanzenwelt, auch einiges über seine Insekten, aber m. W. nichts über seine Vogelwelt. Bei Bearbeitung der folgenden Notizen, bin ich auf eine einzige ornithologische Bemerkung gestossen, die das Binntal betrifft (siehe beim Sperber).

Das Binntal ist ein Seitental des Rhonetales. Durch die enge Schlucht „Twingen“, zwischen dem Breithorn und dem Eggerhorn, ist die Verbindung hergestellt. Von Fiesch, Lax oder Grengiols (Stationen der neuen Furkabahn), ist es in einigen Stunden schöner Wanderung zu erreichen.

Das Binntal ist reich gegliedert. Zahlreiche Seitentäler öffnen sich in das Haupttal, so von Süden her das Längtal, das Geisspfadtal und das Tal des Feldbaches. Das Längtal hat wiederum Seitentäler, wie das Saflischtal, das Mettental, das Tal des Kummenbaches und das Tal des Kriegalpwassers.

Das Haupttal wird durch die Binna durchflossen: ein jedes der Seitentäler bringt ihr einen Zufluss, meistens ein wilder Bergbach.

Nach Italien führen nicht weniger als fünf Pässe, von denen der Albrunpass der bekannteste ist.

Die Berge, welche das Tal umgeben, schwanken in einer Höhe von 2514 bis 3274 m. Die Gipfel der Nordkette sind bis oben mit blumenreichen Rasen bedeckt. Diejenigen der südlichen Kette sind zum Teil stark verklüftet und vergletschert.

In klimatischer Beziehung gehört das Binntal noch ganz zum Wallis, indem die Wiesen und Aecker, wie im Rhonetal, bewässert werden müssen.

In geologischer Beziehung zerfällt das Gebiet in zwei wesentlich verschiedene Teile. Das alles drückt der Flora und Fauna den Charakter auf. In betreff der Vegetation schreibt Dr. Binz: „Eine derartige mannigfaltige Gestaltung der Oberfläche kann nicht ohne Einfluss auf die Reichhaltigkeit des Pflanzenwuchses sein und in der Tat finden wir alle möglichen Vegetationsformationen in mehr oder weniger typischer Ausbildung. Die nach Süden gerichteten Hänge der untern Regionen sind auf grosse Strecken bedeckt von der xerophilen Formation der Walliser Felsenheide, die Flanken der Berge sind reichlich bewaldet, in Schluchten treffen wir die Karflurformation, in höheren Lagen die Zwergstrauchheide, die Formation der Spaliersträucher, die Alpenweiden, Wildheuplanggen und Geröllpflanzen. Auch fehlt es nicht an sumpfigen, hochgelegenen Talböden, wo die Moorbildungen mit ihren entsprechenden Pflanzengenossenschaften eine vorherrschende Rolle in der Physiognomie übernommen haben.“

Das wären die wichtigsten Angaben zur Charakterisierung des sehr interessanten Gebietes. Fügen wir noch bei, dass das ganze Tal von nicht ganz 250 Menschen bewohnt ist, so kann man sich einen Begriff machen von der Ursprünglichkeit, die noch im Binntal vielfach herrscht. Diese Bewohner verteilen sich auf einige kleine Weiler mit Häusern der typischen Walliserbauart. Die Kirche befindet sich in Willeren. Eine Ortschaft „Binn“ gibt es eigentlich nicht, doch tragen die Gemeinde, das Postbureau und das Nebenzollamt, welche zwei Anstalten sich in Schmidigenhäusern befinden, den Namen Binn. Dort befindet sich auch der einzige Gasthof des Tales. (1398 m. ü. M.).

Wie schon erwähnt, besteht eine sehr reiche Literatur über dieses ausserordentliche mineralienreiche Tal. Wer sich darüber interessiert, den verweisen u. a. nur auf:

L. Desbuissons: La Vallée de Binn, Lausanne.

F. G. Stebler: Das Goms und die Gomser, Zürich 1903.

A. Binz: Verbreitung der wildwachsenden Holzarten des Binnentales, Bern 1908.

A. Binz: Das Binnental und seine Flora, Basel 1908.

E. Spiller: Die Furkabahn, I. Teil, Zürich 1914.

W. Larden: Inscriptions from swiss chalets (betrifft vielfach das Binntal).

Eine Unmenge Notizen über die Flora, Mineralogie finden sich in vielen Zeitschriften zerstreut. Zahlreiche touristische Angaben mag man in den Jahrbüchern des S. A. C. usw. nachschlagen.

Dieses Tal also habe ich einige Zeit, bei guter Witterung, fleissig sammelnd und beobachtend durchstreift und bringe vorläufig hiermit Notizen über meine im Jahre 1919 gemachten ornithologischen Wahrnehmungen.

Bemerkt sei noch, dass mein erster Eindruck der war, dass das Tal vogelarm sei. Dieser Eindruck wurde auch im Laufe des Aufenthaltes nie ganz verwischt. Natürlich war die Gesangszeit schon vorüber, was die Beobachtungen nicht erleichterte.

Der Steinadler (Aquila fulva L.), dieser grösste Raubvogel des Landes, ist noch im Tale heimisch und dürfte es voraussichtlich noch für längere Zeit bleiben. Ich vernahm sofort nach meiner Ankunft im Gebiete, dass dieser Adler auch anzutreffen sei. Gern wurde mir ausführlich über den grossen Schaden berichtet, den dieser Vogel unter den Herden, den Gemsen und den Murmeltieren anrichte. Diese Angaben hätten Eindruck machen können. Kam man aber auf den Bestand der Gemsen und der Murmeltiere zu sprechen, so wurde da auch gerühmt und sicherlich mit Recht betont, dass das Gebiet des Binntales wegen der Ergiebigkeit der Gemsjagd z. B. wohlbekannt sei. (Das Hotel-Prospekt führt sogar diesen Umstand an.) Ferner sei noch erwähnt, dass ich keinen bestimmten Fall des Raubes von Zicklein für das Jahr 1919 in Erfahrung bringen konnte. Damit will ich ja ganz und gar nicht behaupten, dass solche Räubereien nicht vorkämen, aber jedenfalls ist die Sache nicht gar so schlimm. Der Steinadler horste im Tal, jedenfalls in der Twingen. Die genaue Stelle sei nicht bekannt und sicher sei der Horst nicht zugänglich. Ueber die Aufzucht pro 1919 und in den letzten Jahren überhaupt, konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Die Horststelle war verhältnismässig bald ermittelt. Ich stellte nur zwei Vögel fest. Ein Junges scheint also nicht vorhanden gewesen zu sein, denn im Juli August wäre dasselbe flügge und kaum schon von den Alten aus dem Revier verjagt gewesen. Anfangs September habe ich im Vorjahr z. B. im Lötschental noch Alte und Junge miteinander jagend angetroffen. Auch im Oberhasli ist es ähnlich. Offenbar erst wenn mit dem Eintritt des Winters das Futter knapper, d. h. die Jagd weniger ergiebig wird, erfolgt das Vertreiben der vollständig ausgewachsenen und selbständig gewordenen Jungen aus dem Gebiete der Eltern. Dann treffen wir auch Steinadler ausserhalb ihres eigentlichen Wohngebietes an z. B. in Mittelland, wo ja immer ab und zu solche erlegt werden (sogar bei Bern, bei Solothurn usw.). Ich konnte also im Binntal nie mehr als zwei Stück beobachten.

Hier mag es nützlich sein, einmal zu erwähnen, wie man am leichtesten dazu kommt, in unseren Alpen den Steinadler zu beobachten. Viele klagen nämlich, dass sie trotz aller sich gegebenen Mühe den stolzen Flieger nie beobachten konnten. Bei einigermassen schöner Witterung führt der Steinadler vor dem Zuschlafengehen noch grössere Flüge und Flugspiele aus. Im Sommer um 6 Uhr abends herum muss man nur in einem weiteren Umkreis um einen bekanntgewordenen Standort den Himmel absuchen,. Zumeist wird man dann unschwer den Raubvogel entdecken und sich an seinen Flügen erfreuen können. Etwas Gewaltiges liegt darin. Man muss nur staunen. Ich will als Beispiel den Flug anführen, den das Binntal-Adlerpaar am Abend des 3. August 1919 ausführte. Ich gewahrte dasselbe zuerst (etwas nach 6 Uhr abends) wie es über das Hüllehorn (3186 m ü. M.) kreiste, also zeitweise ins italienische Gebiet hinüber. Dann strich es niedriger z. T. kreisend über den Blattjen-Grat, von dort zog es hinüber nach dem Helsenhorn (3274 m ü. M.). Hier trennte sich das Paar. Ein Vogel zog ostwärts in der Richtung des Schwarzhornes davon. Der andere flog nordwärts, schraubte sich ungefähr über dem Hirlihorn in eine gewaltige Höhe hinauf, um dann plötzlich in einem stark fallenden Gleitflug, quer über das Binntal hinweg, direkt in den Horstplatz in der Twingen einzufallen. Kurz darauf kam der andere hoch über dem Schweifengrad gegen die Schlucht zu geflogen. Hier zog er einige mächtige Kreise, stürzte dann beinahe senkrecht etwa 300—400 m hinab, schraubte sich wieder, alles ohne sichtbaren Flügelschlag, höher hinauf, als er vorher je war, um dann in immer enger werdenden Spiralen sich rasch am nämlichen Ort niederzulassen, wo dies kurz vorher sein Gespon getan hatte. Das alles dauerte nur 15—20 Minuten. Man kann diese Flüge oft gesehen haben: immer bieten sie etwas Neues. Der Steinadler mag tagsüber stundenlang in langweiliger Weise an einer Stelle hocken: wenn es aber an das Fliegen geht, da ist er kein langweiliger Geselle mehr!

Im Gebiete des Binntales hat das Adlerpaar ein Revier von ungeheurer Ausdehnung. Man darf sich nicht wundern, wenn der Schaden an einer bestimmten Stelle kaum besonders fühlbar wird. Wie wir schon vernommen haben, ist der Wildstand ein guter. Das Lieblingsjagdgebiet der „Aari“ sei der Schweifengrat und das Rappenthal. Letzteres ist ein ungemein entlegenes Stück Erde. Als wir am 5. August dort waren, lag das halbe Tal noch unter einer Schneedecke. Diese Gebiete werden z. T. als Weide für Jungziegen und Schafe benützt. Dann mag eine Schädigung der Herden eintreten. Man beachte aber, dass der Weidgang nur ganz kurze Zeit dauert, kaum einen ganzen Monat und zudem nach der Horstzeit des Adlers stattfindet. In der Periode, wo er Junge im Horste hat, ist er aber bekanntlich am gefährlichsten. Die Umstände liegen also ausnehmend günstig und diesen wird der Vogel es zu verdanken haben, dass er verhältnismässig unbelästigt geblieben ist. Bisweilen wird im Herbst, wohl zumeist ein jüngeres Stück erlegt. So vor einigen Jahren ein solches hinten im Tal. Es befindet sich präpariert im Hotel „Ofenhorn“ in Binn.

Hoffen wir also, dass der Steinadler noch lange eine Zierde der Tierwelt des schönen Binntales bilden werde.

Ein zweiter Raubvogel, den man auch nicht überall mehr antrifft, ist der Wanderfalke (Falco peregrinus Tunst). Derselbe ist mir schon am zweiten Tag, an dem ich im Tal war, aufgefallen. Es war damals in der Gegend von Im Feld. Ich hatte ihn damals stark im Verdacht, dass er es auf Alpensegler abgesehen habe. Die Sache interessierte mich: sollte wirklich dieser rasende Flieger, wie es der Alpensegler ist, von dem allerdings ebenfalls gewandten Raubvogel etwas zu fürchten haben? Bestätigt fand ich die Sache nie, obschon ich beide Vogelarten in der Folge noch oft sah. Doch auch andere Beutestücke fehlten ja nicht für unseren Raubvogel. Am 3. August, bei heftigem Wind, beobachtete ich bei Heiligenkreuz einen Wanderfalken, der einen kleinen Flug Eichelhäher verfolgte. Die Jagd wird wohl von Erfolg gekrönt gewesen sein. Eine Gruppe Lärchen, von der die Verfolgten abgestrichen waren, hinderte mich daran, den Verlauf der Sache weiter zu beobachten. Mehr als ein Stück des Wanderfalken sah ich nie auf einmal. Ich weiss deshalb nicht, ob es sich um ein einzelnes Stück oder um ein Paar handelte. Ich vermute eher das letztere. Ja, es könnten sogar noch mehr gewesen sein, da ich Wanderfalken in den verschiedensten Teilen des Binntales sah.

Fatio erwähnt den Wanderfalken als Brutvogel nur für das Unterwallis. (Faune des Vertébrés de la Suisse.) Auch die Karte des „Kataloges der schweizerischen Vögel“ (1. Lieferung) weist ihn nicht über Sitten hinaus nach, für das Wallis. (Ich habe den Vogel aber auch schon im Lötschental als Brüter festgestellt.)

Den Hühnerhabicht (Astur palumbarius L.) beobachtete ich ein einziges Mal, aber dann mit absoluter Sicherheit. Es war dies am 5. August.

Der gute Bestand an Drosseln, der im Tal vorhanden ist, wird diesem Räuber die erforderlichen Lebensbedingungen gewähren. Ich war schon früher auf „Rupfungen“ (Federnkränze) von Drosselfedern gestossen, die ich dem Habicht zuschrieb und nicht seinem kleineren Vetter, dem Sperber, oder dem Wanderfalken.

Ob er im Binntal brütet, ist somit nicht sicher: möglich wäre dies ja schon, steigt er doch als Brutvogel bis auf 1800 m ü. M. hinauf.

Der kleinere, verschlagene Sperber (Accipiter nisus L.) kann in einem solchen Gebiet nicht fehlen. Häufig ist er kaum, aber das möchte ich hier erwähnen, dass der Sperber von allen Tagraubvögeln in einer solchen Gegend wohl am wenigsten bald auffällt. Seine heimtückische Art, den Waldrändern entlang zu streichen, sich um die Hecken herum zu treiben, lässt ihn nicht sofort hervortreten. Wenn man aber einmal sein Revier kennt, ist er unschwer immer wieder zu sehen. Er ist ja „frech“ genug, um dicht vor dem Beobachter seiner Jagd obzuliegen. Doch eine Beobachtung, die nicht ganz uninteressant ist, sei hier erwähnt. In der Nähe von Giessen sah ich einen Sperber auf einem Haufen geschlagenem Fichtenholz herumspazieren und immer etwas aufnehmen. Ich vermutete gleich, dass der Vogel sich da als Käfersammler betätige. Er liess mich sehr nahe herankommen und mit dem Glas konnte ich feststellen, dass meine Annahme richtig war. Ich konnte dann noch ermitteln, dass die Jagd dem zahlreich vorhandenen Harpium inquisitor gegolten hatte.

Erwähnt sei noch, dass der „Katalog“ (Lief. I. S. 64) folgende Notiz aufweist: „Im Binnental kommt er (der Sperber) nach Schaeck nicht über 1600 Meter vor“. Ich habe ihn zumeist im Tal beobachtet, aber einmal auf den Saflischmatten: 1965 m ü. M. Ein Raubvogel, dessen Erscheinen mich immer freut, ist der Turmfalk (Cerchneis tinnunculus L.) Im Binntal war er wohl der häufigst wahrzunehmende Raubvogel. Zwar hielt er sich vorwiegend an die tieferen Lagen, an das eigentliche Tal. Die Lebensbedingungen sind aber auch für ihn denkbar günstige. An grösseren Insekten fehlt es nicht. Nachdem die Heuernte anfangs August durchgeführt war, konnte man überall auf den frischgemähten Wiesen die Mäuse am hellichten Tag spazieren gehen sehen. Dazu waren diese Tierlein so „zutraulich“, dass man sie mit den Händen greifen konnte! Das musste es ein Leichtes sein für unser Fälklein, sich die erforderliche Nahrung zu erwerben. Einen grossen Wettbewerb hatte es ja auch nicht auszuhalten. Sein grosser Konkurrent, der Mäusebussard, fehlte offenbar. Neben einigen Käuzen half wahrscheinlich noch die Kreuzotter in der Mäusevertilgung mit. Jedenfalls auch noch der Fuchs.

Der Turmfalk ist sicher Brutvogel im Binntal. Ich konnte wiederholt beide Geschlechter nahe beieinander feststellen, sowie auch Jungvögel. Als Brutvogel steigt der Turmfalk bis 2000 m hinauf; im behandelten Gebiet war er aber, wie schon erwähnt, meistens in seinen tieferen Lagen anzutreffen.

Die Feststellung der vorhandenen Nachtraubvögel ist bei solchen kurzen Besuchen eines Gebietes immer eine recht schwierige Sache. Man ist auf einheimische Beobachter und event. Jäger angewiesen. Wenn solche fehlen, so steht es ziemlich schlimm. In vorliegendem Fall ging es mir insoweit gut, als ich vom Rauhfusskauz (Nyctale Tengmalmi Gm.) schon bald Federn fand, die ich mit Sicherheit als von diesem Vogel herrührend, feststellen konnte. Sodann fand ich im Föhren-Walde ob Schmidigenhäusern, die stark in Verwesung übergegangene, aber doch noch gut bestimmbare Leiche eines solchen Vogels.

Für das Unterwallis ist der Rauhfusskauz längst festgestellt. Ebenso für das Berner Oberland. Es fehlt einfach an Beobachtern, um ihn auch für das Oberwallis nachzuweisen.

Der Waldkauz (Syrnium aluco L.) liess seine Stimme wiederholt hören und ich konnte auch eines Abends einen solchen über Schmidigenhäusern wiederholt fliegen sehen. Dabei flog er dicht an Fledermäusen (eine kleine, von mir nicht näher bestimmte Art) vorbei, ohne sie je anzugreifen bezw. nach ihnen zu haschen.

Es wurde mir auch behauptet, dass der Uhu (Bubo ignavus Forster) in der Gegend vorkomme. Diese Angabe erscheint mir durchaus glaubwürdig. Das Gebiet ist ganz so, wie es diese grosse Eule liebt. Bekanntlich ist sie ja gerade im Wallis noch nicht besonders selten geworden. Sichere Anhaltspunkte über das Vorkommen dieses Vogels kann ich aber bisher für das Binntal nicht erbringen.

Vor der Twingen, also in Ausserbinn, kommt mit Sicherheit die Zwergohreule (Scops Aldrovandi Willug) vor. Dieser niedliche Vogel ist während der guten Jahreszeit im Oberwallis recht zahlreich vorhanden: z. B. in der Gegend von Brig ist die Zwergohreule wohl der häufigste Nachtraubvogel. Die zahlreichen Insekten, die das Gebiet bevölkern, bieten unserem Vogel auch ein reichliches Auskommen.

Diese Häufigkeit wurde schon früher festgestellt durch Oschwald (für die Gegend zwischen Brig und Glis — wohl in der Pappelallee — Siehe „Katalog“ S. 127). Ich muss aber hervorheben, dass wenigstens jetzt, die Zwergohreule dem rechtseitigen Bergabhang entlang, z. B. um Naters herum, noch häufiger ist.

In einem waldigen Gebiet, wie das Binntal eines ist, können auch die Spechte nicht fehlen und doch muss ich gestehen, dass ich mehr auf ihre Spuren ihrer Arbeit gestossen bin, als auf die Vögel selbst.

Der Schwarzspecht (Dryopicus martius L.) kam mir zweimal zu Gesicht und zwar bei Giessen und Rufibord. Seine Arbeiten konnten verschiedenenorts festgestellt werden. Doch war wegen den hohen Preisen desselben im Binntal sehr viel Holz gefällt worden und dieser Arbeit ist wohl mancher alter „Spechtbaum“ zum Opfer gefallen.

Ferner habe ich einige Male, im untern Teil des Tales, den Grossen Buntspecht (Picus major L.) beobachtet. Wir dürften in ihm einen regelmässigen Bewohner des Gebietes haben.

Ein Mal, auf dem Weg nach Heiligenkreuz, sah ich den Grauspecht (Gecinus canus Gmelin). Ich bin meiner Beobachtung gewiss, obschon in neuester Zeit ein „Ornithologe“ in der Schweiz die Behauptung aufgestellt hat, „dass gewisse Bücherornithologen einen Grau- und einen Grünspecht unterscheiden. Jeder Beobachter im Freien wisse aber, dass der vermeintliche Grauspecht nur ein junger Grünspecht sei.“ Doch was schweife ich da von meinem Thema ab. Ich sah also einen Grauspecht. Der Grünspecht, oder noch eine andere Spechtart kam meinerseits nicht zur Beobachtung, Der Kuckuck (Cuculus canorus L.) wurde meinerseits auch nicht festgestellt. Doch ist er den Bewohnern des Tales bekannt, wenn er auch nicht alljährlich erscheinen soll. Letzterwähnter Umstand (das Ausbleiben an einzelnen Jahren) scheint mir durchaus plausibel für dieses Gebiet. Speziell für den Kuckuck dürfte die Magenfrage nicht ein jedes Jahr im Binntal gleich leicht zu lösen sein.

Sonderbarerweise hat der Mauersegler (Cypselus apus L.) den Weg ins Binntal noch nicht gefunden. Im Goms ist er doch zu Hause (z. B. Fiesch, Lax, Aernen, Grengiols u. s. w.). Die Bedingungen wären m. E. kein andern als in anderen Wallisertälern und Dörfern, steigt er doch bis Zermatt und Saas-Fee hinauf.

Dagegen ist der Alpensegler (Cypselus melba L.) in einer überraschend grossen Zahl vorhanden. Etwa 20 Paare brüten u. a. in der Kolonie der Felsenschwalben bei St. Niklaus. Dieser Segler mit dem reissenden Fluge beherrscht gewissermassen das Tal. Er hält sich ganz besonders an die höheren Lagen. Oft beobachtete ich wie eine grössere Zahl am Abend über den Schafgalen jagte. In der Nähe von Heiligenkreuz dürfte sich ebenfalls eine Ansiedlung befinden, denn ein jedes Mal, wenn ich dorthin kam, war auch der Alpensegler anzutreffen.

Es ist nun zwar für diesen gewaltigen Flieger ein Spiel, in wenigen Minuten das ganze Tal zu durchrasen. Als wir am 30. Juli auf dem Gipfel des Breithornes (2550 m. ü. M.) waren, umkreiste uns plötzlich ein Dutzend dieser Segler und am 1. August rasten solche auf dem Albrunpass — es lag noch viel Schnee auf demselben, 2410 m. ü. M. — hin und her und machten sich gar rein nichts aus der schweizerisch-italienischen Grenze!

(Schluss folgt.)

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.[1]

Par A. *Mathey-Dupraz.*

Dans cet article nous résumerons les observations ornithologiques que nous avons pu faire dans les contrées avoisinant le Bosphore, cela pendant un séjour de plusieurs années.

La configuration de la partie européenne de cette région est très peu modifiée par les derniers mouvements de la chaîne des Balkans, tandis que la côte asiatique offre une plus grande ressemblance avec le relief très accidenté de l'Asie Mineure: plusieurs des grands massifs viennent mourir en Bithynie, ainsi le massif de l'Alemdagh, qui possède plusieurs espèces d'oiseaux très rares ou mêmes inconnus sur la côte d'Europe.

---

[1] Ce fleuve marin qui unit la Mer Noire et la Mer de Marmara est un détroit long de 27 km., large de 550 à 3200 m., ayant une profondeur moyenne de 27 m. Orienté du N. N. E. au S. S. O., il déroule ses méandres entre la rive européenne (Thrace) et la rive asiatique (Bithynie), dans lesquelles il découpe 7 baies. L'étymologie de son nom (en turc „*Boazidji*" = passage du boeuf) se rattacherait à la légende de la princesse Jo.

Nulle part dans la région du Bosphore, soit dans la partie où manquent les vastes forêts, soit dans les parties boisées, le naturaliste n'aura la joie d'entendre les concerts donnés par la gent ailée, comme c'est le cas dans les forêts de la Suisse, partout c'est le silence.

Au temps des migrations automnales l'ornithologue pourra recueillir d'abondants documents, tant sur la variété des espèces de passage que sur le nombre de leurs représentants. La migration du printemps se faisant plus rapidement, plutôt de nuit, l'on a moins l'occasion de noter le passage de telle ou telle espèce, elle passe presque inaperçue.

Les documents concernant l'Ornithologie du Bosphore étant peu nombreux, ce fait nous a engagé à compléter à l'aide de nos notes personnelles, un „Extrait du Bulletin de la Société zoologique de France“, pour l'année, 1880: ALLÉON, A. Catalogue des oiseaux observés aux environs de Constantinople.

Pour l'énumération des espèces observées nous suivrons la classification adoptée dans l'ouvrage de VICTOR FATIO: «Faune des Vertébrés de la Suisse», vol. II: Oiseaux I et II partie.

1. Gyps fulvus, GM. Vautour griffon. V. fauve. V. à tête blanche. Gyps fauve.

Pendant la belle saison ce rapace mène plutôt une vie erratique dans les campagnes de Thrace et aux abords de Constantinople, il est de passage régulier à la fin de l'hiver ou au premier printemps. Il se reproduit en Bulgarie par petites colonies, dans les falaises rocheuses entre Choumla et Pravadia; puis près de Sistovo, le long du cours inférieur, très-escarpé, de la Jantra. Il est commun dans le nord de la Dobroudcha. Nous avons noté les remarques suivantes:

3 griffons au vol, sur Chichli (10 avril 1889): groupe de 5 individus, les 5 et 7 avril 1890: puis le 10, 4 gyps survolant la même région, de Chichli à Ayaz-Agha et Djendéré: le 3 avril 1891, nous voyons 6 vautours fauves volant dispersés, mais accompagnant un vol de buses de plusieurs centaines d'individus, direction S-N; observation faite au-dessus de Maslak, à 2 h. au nord de Chichli de Constantinople. Entre Chichli et Kiathané, vol de 3 gyps (7 février 1892). Les 20 mars et 17 avril 1893, observé 5 griffons, même région. Sur les hauteurs de Chichli, au point où la route commence à descendre sur Kiathané, le 26 avril 1894 nous examinons longuement et de très près un groupe de «charognards» formé de 4 vautours fauves, 3 grands corbeaux (Corvus corax, L.), 3 alimoches (Neophron percnopterus, L.), dont 2 ad. et un juv. en plumage foncé, dépeçant le cadavre d'un cheval.

2. Vultur monachus, L. — Vautour moine. V. arrian. V. brun. V. cendré.

Au printemps nous avons pu régulièrement observer cette espèce, planant au-dessus de nous.

1889. Fin avril, un grand vautour, sur Kiathané;
1890. Vol de 3 arrians entre Djendéré et Pirnalikeui (10 mars);
1891. Un à Chichli (20 mars);
1892. Deux sur Tschamlidja et le Boulgourlou, près de Scutari d'Asie (10 mai).
1893. Trois arrians passent sur Chichli (26 mars);
1894. Vol de 6 vautours moines, région de Djendéré (26 avril).

3. Neophron percpnopterus, L. — Vautour alimoche ou Poule des Pharaons.

Ce rapace habite la contrée du Bosphore et ses abords durant la période de reproduction, tant en Thrace qu'en Bithynie, ainsi que les environs de Brousse (Asie mineure). A Constantinople même nous avons noté sa présence de mars à la fin de l'été. Voici quelques dates concernant ses apparitions printanières: 10 mars 1889; 23 février 1890; 3 avril 1891; 3, 7 et 10 avril 1892; 3 avril 1893; 26 mars 1894.

Nous avons vu régulièrement des alimoches planant sur la Corne d'Or, Stamboul, Eyoub, Pancaldi, Vallée des Eaux Douces d'Europe (Kiathané Sou), Chichli, Djendéré, Baghtché Keui, Pyrgos, Belgrade, etc. Entre Roumeli Hissar (côte d'Europe) et Anatoli Hissar (côte d'Asie) se tenait constamment un couple de percnoptères, peut-être nichait-il dans les ruines de l'un ou l'autre des châteaux. L'espèce se tient encore dans le Haut-Bosphore, elle se reproduit dans les vieilles tours en ruines entre Bouyouk Liman et Karibdjé Kalessi (Europe) et sur la côte asiatique, près de la Mer noire entre Poiraskalé et Pilafkaïa, où se trouvent aussi des ruines.

En été on voit souvent un ou des alimoches perchés sur les hautes pyramides quadrangulaires des „équilibreurs d'eau" (Souterassussi) sur le trajet de l'Aqueduc coudé entre les bends de Belgrade et Pyrgos ou plus loin sur l'aqueduc de Justinien.

De mars 1890 à juillet 1894 nous avons observé journellement ce rapace, pendant la période de nidification, près de la grande mosquée de Scutari d'Asie; là, un alimoche circulait dans la rue principale sans s'inquiéter du va et vient des passants, des arabas, des nombreux ânes et bardots transportant du bois en fagots, de longues poutres ou des planches traînant à terre, des pierres, des briques, etc., accompagnés ou plutôt chassés par leurs „echekdjis" (âniers) toujours braillant et courant; le percnoptère cherchait sa pâture dans les tas d'immondices remplissant les rigoles latérales — il est vrai qu'il ne pouvait se livrer à cette occupation que pendant le sommeil des chiens marrons, très jaloux de leur rôle de nettoyeurs de rues. Nous lui avons souvent lancé au passage un os de côtelette de mouton, qu'il avalait immédiatement. Le 15 septembre 1890, il était encore là; en 1891 et 1892, il disparut plus tôt, mais le 20 octobre 1893, l'alimoche déambulait encore devant l'étal d'un boucher. Jamais un musulman n'aurait songé à faire du mal à ce vautour, ils l'ont en vénération et le nomment vulgairement „Ak baba" (père blanc), puisqu'il fait l'office de balayeur.

4. Milvus regalis (auct). — Milvus milvus, L. Milan royal.

Arrive en automne pour hiverner, mais le plus grand nombre ne fait que passer.

Nous délogeons le 23 septembre 1888 un individu remisé dans un gros thuya du cimetière anglais à Pancaldi de Constantinople, 3 jours après nous le retrouvons à 350 m. de cet endroit dans le grand térébinthe (Pistacia terebinthus, L.) du jardin du Collège des R. R. P. P. Mecchitharistes. A chacune de ces rencontres il nous parut guetter les nombreux passereaux de ces lieux. Le 25 février 1890, un fort milan royal chassait les étourneaux parmi les cyprès du petit cimetière turc de Bulbul Déré à Scutari d'Asie: le 7 avril nous en observons encore un volant au ras des bruyères à balais (Erica scoparia, L.) aux environs de Maslak. Au-dessus de Couscoundjouk (rive d'Asie) nous faisons lever un individu embusqué dans un arbre de Judée (Cercis siliquastrum, L.). Dans l'automne 1892 nous observons un milan royal au milieu du cimetière de Scutari d'Asie et un autre à Coum Capou, près de la gare, guettant sans doute les moineaux du lieu. Le 10 janvier 1893, nous trouvons sur les hauteurs de Kiathané parmi les Cistes desséchés un individu occupé à dévorer une alouette.

5. Milvus niger, Briss. — M. ater, Gm. — Milan noir.

Durant la belle saison cette espèce est excessivement commune aux environs de Constantinople et surtout aux abords de la Corne d'Or. Ces oiseaux se perchent sur les cordages des navires à l'ancre, sur les toits des maisons voisines de l'eau, se posent assez souvent à terre surtout dans les places publiques à Stamboul principalement pour y chercher des détritus, à Scutari d'Asie nous l'avons maintes fois observé dans une grande cour au milieu des poules, ne leur faisant aucun mal, mais ne dédaignant nullement les reliefs copieux du dîner de nos élèves qu'on jetait régulièrement aux volatiles.

Quoique Constantinople soit à peu près à la même latitude que Naples, le milan noir n'apparait pas au printemps beaucoup plus tôt que sur les rives du lac de Neuchâtel. Voici quelques dates caractéristiques ayant trait à cette espèce: 1889, les premiers jours d'avril quelques individus sont là. — 1890, arrivée le 9 avril dans la Corne d'Or et le lendemain ils sont nombreux. — Le 4 avril 1891 nous observons les premiers arrivants: le 8, la colonie paraît au complet. 1892, le 15 mars 3 milans planent entre le Nouveau et le Vieux Pont. Le 5 avril, en traversant le cimetière de Scutari, nous voyons un couple occupé à réparer son aire, placée à environ 10 m. de hauteur dans un cyprès. Le 10 mai les milans volent nombreux au-dessus de l'embouchure de la Corne d'Or tout en poussant des sifflements continus. — 10 août, nous les voyons voler et planer très haut dans les airs et le 20 ils sont tous disparus. — 1893, apparition des premiers milans le 4 avril, à la mi-août, ils ont émigré. — 1894, arrivée le 3 avril. A Stamboul, le 16 nous voyons un milan ramasser, sur l'Atmeïdan, un rameau sec de la grosseur du pouce et l'emporter.

6. Pernis apivorus, L. — Buse bondrée.

Se distingue, au vol, de la buse ordinaire par ses ailes moins obtuses et sa queue plus allongée. Nous l'avons observée seulement lors de l'époque de ses migrations, sa coloration et ses allures nous permettaient de reconnaître la bondrée ordinaire: fin septembre 1888 nous voyons les premières migratices planant en grands cercles au-dessus des hauteurs de Chichli; le 22 septembre 1890 nous identifions un vol de 70 à 80 bondrées passant sur la partie élevée de Scutari d'Asie, direction N-S; puis le 26 septembre 1891 des individus isolés planent longtemps sur le Champ de Mars du Taxim (Constantinople). En 1893, dès le commencement d'avril les bondrées s'acheminent vers le nord en bandes de 20 à 25, en petits groupes de quelques-unes: au commencement de l'automne la migration reprend en sens inverse, et du 16 au 29 septembre nous notons journalièrement le passage de quelques représentants de l'espèce. Le 2 avril 1894 nous observons une dizaine de bondrées survolant la vallée du Kiathané Sou. (A suivre.)

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Zum Alter des Storches. In Köniz bei Bern wurde in einer Wirtschaft ein Storch gehalten. Er war vollständig zahm, übernachtete und überwinterte im Viehstall (war deshalb zumeist nicht besonders ansehnlich). Er war als junger Vogel flügellahm zurückgeblieben. Im Alter von zirka drei Jahren kam er im Jahre 1897 in den Besitz des Wirtes in Köniz. Im Juli 1919, also zirka 25 Jahre alt, ist er auf einer kleinen Exkursion in der Umgebung seines Wohnortes in einer Starkstromleitung — diesem Würgengel der Störche! — verunglückt. A. H.

Sitzung des Polizeigerichtes in Basel vom 11. April 1919. Auf eine Denunziation hin hatte sich ein Lehrer wegen Tierquälerei und Uebertretung des Bundesgesetzes betreffend Jagd und Vogelschutz zu verantworten. Von Nachbarn wird bezeugt, dass im Garten drei Amseln tot aufgefunden, die vorher noch eine Zeitlang halbtot, angeschossen im Garten herumgelaufen waren, bevor sie verendeten. Auch der Sohn des Verzeigten wird beschuldigt, Amseln geschossen zu haben, er ist jedoch im Ausland abwesend und daher zur Verhandlung nicht erschienen. Der Verzeigte bestreitet, sie geschossen zu haben, gibt dagegen zu, dass sein Sohn bei seinen Besuchen hie und da einen Schuss aus einem Flobert abgab. Von mehreren Zeugen wird jedoch behauptet, dass auch der heutige Verzeigte auf Vögel schoss. — Der Staatsanwalt erachtet es als erwiesen, dass der abwesende Sohn sich gegen die erwähnten gesetzlichen Bestimmungen vergangen und beantragt in contumaciam eine Gesamtgeldbusse von 60 Fr. — Das Gericht ist jedoch anderer Meinung, es hält die Täterschaft des Verzeigten als durch die Zeugenaussagen erwiesen und spricht eine Gesamtbusse von 70 Fr. aus, ferner wird das vorgefundene Flobertgewehr konfisziert. Der abwesende Mitverzeigte wird zur Aufenthaltserforschung ausgeschrieben. „National-Zeitung“, Nr. 172 vom 11. IV, 1919.

Zerstörung von Vogelbruten durch hohen Wasserstand. Die lange Regenperiode und insbesondere der zirka 48 Stunden dauernde Regen vom 23. bis 25. Juli 1919 und das damit verbundene Steigen des Vierwaldstättersees, war sehr verhängnisvoll für die vielen Teichrohrsängerbruten. So fand ich schon am 22. Juli in

der Nähe von Meggen drei Nester mit je vier Jungen, die nur noch 10 bis 15 cm. über dem Wasserspiegel standen und deren Insassen bei Wellengang schon sehr gefährdet waren. Am 25., also nach dem grossen Regen, fand ich zwei Nester verlassen, in dem einen alle Jungen tot, in dem andern, das übrigens noch durch die Wellen halb losgerissen wurde und schief an zwei Halmen hing, drei tote Jungen und eines, das noch sehr schwache Lebenszeichen von sich gab. Dieses nahm ich heraus und nachdem ich es in meiner Hand gewärmt hatte, brachte ich es in das dritte Nest, in dem sich nur noch ein lebendes Junges befand, die drei andern wurden wahrscheinlich durch die Wellen herausgeworfen. Zu meiner grossen Freude wurde das fremde Junge von den Vögeln zugenommen und gefüttert und sind diese beiden nun bald flügge.

Ich fand im ganzen acht Nester, von denen am 28. Juli drei schon verlassen, zwei deren Bruten durch das Wasser zerstört wurden, zwei mit Jungen und ein mit Eiern, die aber auch verlassen wurden, da das Nest nur noch 10 cm. über dem Wasser stand. Die Eier waren schon sehr stark angebrütet.

Es gelang mir, von einem der noch bewohnten Nester einige sehr schöne photographische Aufnahmen zu machen, da der alte Vogel mich bis auf einen Meter herankommen liess.
P. Feer.

Von der Nahrung des Rotrückigen Würgers. Lanius collurio L. In der „Aquila“ berichtet Béla v. Szeöts (Untersuchungen über die Nahrung des Dorndrehers) von den diesbezüglichen Untersuchungen. In einem 75 ha grossen Parke wurden vom 10. Mai bis 12. Juni 1910 107 Männchen und 14 Weibchen des Dorndrehers erbeutet. Der Mageninhalt von 63 untersuchten Exemplaren bestand ausschliesslich aus Käfern. Auch nächstjährige Abschüsse ergaben, dass die Weibchen weit scheuer und versichtiger waren als die Männchen. Der Verfasser betrachtet den Dorndreher, namentlich auch mit Rücksicht auf die zahlreich verzehrten Maikäfer, als nützlich.

In der nämlichen Zeitschrift der ungarischen, ornithologischen Zentrale behandelt E. Csiki (Neuere Daten über die Nahrung des Dorndrehers) als Ergänzung seiner früheren Veröffentlichung über die Nahrung unseres Würgers („Aquila“, Bd. XI. 1904, S. 280—288) das von Szeöts beigebrachte Material. Auch alle diese Angaben bestätigen den Nutzen des Vogels. Die meistverzehrten Insekten waren: Melolontha vulgaris und M. hippocastani, Gryllotalpa vulgaris, Silpha obscura, Harpalus, Ophonus, Zabrus u. a. In den Mageninhalten fanden sich auch Knochen und Zähne von Mäusen, aber keine Vogelreste.

Tatsächlich kommen aber auch gelegentliche Uebergriffe des Dorndrehers gegenüber Jungvögeln vor. So bringt z. B. in der nämlichen Zeitschrift Alex Szabö einige diesbezügliche Angaben. Im ganzen vermögen aber dieselben das Urteil der zwei andern Autoren nicht zu ändern.
A. H.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um zahlreiche Mitteilungen betreffend den Herbstzug und anderen Beobachtungen. Je mehr Daten um so besser!

Aquila fulva L., Steinadler. Am 12. September 1919 hat oberhalb der Fählenwände am Hundstein (Säntisgebiet), der Wildhüter von drei Steinadlern (zwei ad. und ein juv.) den Jungen durch einen Schuss geflügelt und dann erwürgt!
A. H.

Falco aesalon. Tunst., Zwergfalke. Nachdem ich den kleinen Falken schon früher einmal von der Münsingen-Au gemeldet, beobachtete ich denselben am 3. Oktober 1918 gerade nebenher der Irrenanstalt Münsingen und dann am 1. Februar 1919 nochmals gerade untenher der Hunzickenmühle. Ganz besonders auffallend ist bei diesem Falken der Flug. Wenn er von einem Baum abfliegt, geschieht dies immer mit einem rasend schnellen Flug und immer gerade in einer bestimmten Richtung, die, wie es scheint, er sich gerade so vornimmt, als wollte er sich auf eine Beute stürzen. Die Farbe der Oberseite des kleinen Falken erschien mir immer gelbbräunlich (lehmfarben). Ueberhaupt das ganze Gebahren ist sowohl von demjenigen des Turmfalken, wie zu dem des Baumfalken ganz verschieden Am 3. Oktober 1918 wäre es mir bald gelungen, den Vogel, den ich unweit von mir in eine Eschengruppe einfliegen sah, anzuschleichen und zum Schuss zu kommen. Seine Wachsamkeit vereitelte jedoch mein Vorhaben J. Luginbühl.

Cypselus melba L., Alpensegler. Haben in der Nacht vom 30. September ihren Brutplatz an der Südfront des Parlamentsgebäudes in Bern verlassen und sind abgereist. S. A. Weber.

Sturnus vulgaris L., Star. Am 10. Oktober 1919 beobachtete ich auf dem Sinneringen-Moos (Bern) unter einem Flug von etwa 50 Staren einen solchen mit reinweisser Brust. Die Zeichnung war ganz genau dieselbe wie bei der Wasseramsel. J. Luginbühl.

Garrulus glandarius L, Eichelhäher. Am 4. Oktober, abends gegen 6 Uhr sah ich bei Basel einen grossen Schwarm Eichelhäher von O.-W. fliegen. Bei Einbruch der Dunkelheit kam der Flug wieder zurück und die Vögel übernachteten in dem in der Nähe meiner Wohnung befindlichen Walde. Am nächsten Tag um 1 Uhr mittags zogen sie weiter, nachdem am Vormittag auf den Bäumen und auf der Wiese nach Futter gesucht hatten.

Am 12. Oktober sah ich von morgens 8 Uhr an bis gegen mittags 1 Uhr, anhaltend bei schönem Wetter, grössere und kleinere Trüpplein Eichelhäher von Ost nach West ziehen.

Der Zug der Eichelhäher war diesen Oktober nach unseren Wahrnehmungen durchwegs ein reger. Aus Nürnberg wird uns ebenfalls der Durchzug dieses Vogels gemeldet (Erwin Gebhardt). Red.

Gallinago media Leach, Bekassine. Am Burgäschisee viele Bekassinen. Rud. Ingold.

Vanellus cristatus Meyer u. Wolf, Kiebitz. Am 30. Oktober zwischen 1 und 2 Uhr mittags beobachteten F. Aebi und ich längere Zeit in der Nähe von Herzogenbuchsee 19 Stück Kiebitze, die sich sonnten. Einige Male flogen sie uns auf kurze Distanz voraus, zuletzt zogen sie in der Richtung des Inkwilersees davon. An den folgenden Tagen noch weitere. Rud. Ingold.

Ardea cinerea L. Fischreiher. Am 23. Dezember 1918 beobachtete einen Flug von 20—25 Stück hoch über dem Worblental (Bern) in südwestlicher Richtung dahin ziehen. Am 1. Februar 1919 bei Hunziken im Auwald 3 Stück abfliegen und gleichen Tags noch 7 Stück in der Wichtrach-Au. J. Luginbühl.

Phalacrocorax carbo L., Kormoran. Vom Bodensee bei Konstanz 26. Oktober 1919. Seit 3 Wochen sieht man auch Kormorane in Trupps zu 3—5 Stück. Diese grossen Vögel (im Volksmunde Seeraben genannt) sind die Verkünder des baldigen Winters. Die Tiere verschwinden im Frühjahr zeitig wieder. (Mächtige Flieger und ungemein gewandte Taucher). Jauch.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Dr. Kurt Floericke: Detektivstudien in der Vogelwelt. Veröffentlichung Nr. 1 der Süddeutschen Vogelwarte (E V.) Stuttgart, Ob. Bückenwaldstr. 217.

Der rührige Begründer und Leiter der Südd. Vogelwarte legt uns schon kurz nach der Gründung eine wertvolle Arbeit vor. Es ist uns nicht möglich, hier auf die Einzelheiten der Schrift, die uns auf 55 Seiten die Ergebnisse zahlloser Gewölluntersuchung in übersichtlicher Weise bringt, näher einzugehen. 14 Bilder und eine Anzahl Tabellen erleichtern das Studium des Büchleins. Es ist ja so angenehm, die Resultate der enormen Arbeit schön vor sich zu haben. Z. B. wurden von der Scheiereule 17,081 Gewölle untersucht (3590 von Floericke allein). Die Zusammenstellung nimmt keine zwei Seiten ein. Aehnlich ist es von andern Vögeln.

Die Veröffentlichung, die eine sehr grosse Arbeit in sich schliesst — die allerdings besonders der richtig zu schätzen weiss, der sich schon mit Gewöll- und Magenuntersuchungen abgegeben hat — wird dem Ornithologen wie Vogelschützer gute Dienste leisten. A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

GENERALVERSAMMLUNG
AM 16. NOVEMBER 1919 IN SEMPACH.

Wir bringen Ihnen dieselbe in gefl. Erinnerung.
Siehe Programm in Nr. 1 dieser Zeitschrift.

Der Vorstand erwartet eine zahlreiche Beteiligung!

Anmeldungen für das Mittagessen beliebe man bis spätestens den 14. November an Herrn A. Schifferli in Sempach zu richten.

Für die Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz,
Der Präsident: A. Hess.

N. B. Ankunft der Züge in Sempach von Olten 9. 50 Uhr, von Luzern 10. 33 Uhr.
Abfahrt von Sempach nach Olten 5. 27 Uhr, nach Luzern 5. 47 Uhr.

Assemblée générale
le dimanche 16 novembre 1919 à Sempach.

11 heures dans la salle du Conseil général.

ORDRE DU JOUR:

1⁰ Procès-verbal.
2⁰ Rapport annuel du Comité.
3⁰ Rapport financier
4⁰ Rapport de MM. les Vérificateurs des comptes.
5⁰ Fixation de la cotisation annuelle.
6⁰ Nomination du Comité.
7⁰ Divers.

Monsieur A. *Schifferli* fera une communication sur la faune ornithologique locale, avec démonstrations (collection personnelle), puis conduira ses auditeurs à la „Réserve ornithologique pour oiseaux aquatiques".

A 1 h. Diner à *l'Hôtel de la Couronne.*
2½ h. Conférence de Monsieur le Dr. *K. Bretscher* de Zurich.

Sujet: **Nouveautés sur la migration des oiseaux en Suisse.**

Arr. d'Olten à 9. 50 matin.
Dépt. pour Olten à 5 h. 27 après-midi.

Les participants au dîner voudront bien s'annoncer jusqu'au 14 novembre à Monsieur *A. Schifferli* à Sempach. Le Président: A. Hess.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess in Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel

XVII. Jahrgang Année Dezember 1919 Décembre Heft Fascicule 3

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Die Blaudrossel (Montincola cyanea L) und ihr Vorkommen in der Schweiz.

Von Dr. *H. Fischer-Sigwart,* Zofingen.

Die Blaudrossel, auch Blauamsel genannt, ist einer der schönsten in der Schweiz vorkommenden Singvögel. Wegen seines auf nur wenige Gegenden unseres Landes beschränkten Vorkommens, ist dieser Vogel nur wenig bekannt; wegen seines anmutigen Gesanges aber von den Liebhabern von Stubenvögeln sehr gesucht; und das sind Ursachen, welche seine Existenz bedrohen und sein Vorkommen schon sehr beschränkt haben. In verschiedenen Gegenden, wo er früher Brutvogel war, oder doch etwa im Zuge vorkam, ist er verschwunden und sein Vorkommen ist an solchen Orten in Vergessenheit geraten, wie aus den hier folgenden Ausführungen ersichtlich ist.

So ist es gekommen, dass die Blaudrossel sowohl, wie auch ihr naher Verwandter, die Steindrossel, gegenwärtig in unserem Lande zu den seltenen Erscheinungen gerechnet werden muss; doch kommt letztere, wenn auch selten, noch diesseits der Alpen vor, was bei der Blaudrossel nicht mehr, oder doch nur in sehr beschränktem Masse an wenigen Stellen der Fall ist.

In ihrer Lebensweise nähert sich die Blaudrossel mehr den eigentlichen Drosseln, während die Steindrossel (Monticola saxatilis) mehr mit der Lebensweise der Rotschwänze gemein hat und deshalb eher den Namen Steinrötel verdient. Auch ist die Blaudrossel ziemlich grösser als letzterer; sie ist etwas grösser als eine Amsel, während der Steinrötel eher etwas kleiner ist, als ein Star.

Bei der Blaudrossel sind die Flügel und der Schwanz bei beiden Geschlechtern schwarz oder dunkelbraun. Das Männchen ist im übrigen dunkelblau gefärbt, welche Farbe dem Weibchen fehlt. Dieses ist braungrau, an der Kehle mit leicht rostbräunlichen, schwarzbraun eingefassten Flecken. Der Unterleib ist mit dunkelbraunen Mondflecken bedeckt.

Ihr allgemeines Nistgebiet ist das wärmere Europa, wo die Blaudrossel in Felsenlöchern, Ruinen, Kirchtürmen, alten Gebäuden etc. nistet, früher häufiger als gegenwärtig. H. R. Schinz schrieb 1818, dass sie auch in Ortschaften und Städten niste, sogar in Mailand. Heute ist sie aber auch in Italien nicht mehr so häufig, und dass sie in Mailand noch nisten sollte, davon weiss niemand mehr etwas. Das gehört der Vergangenheit an.

In der Schweiz befindet sich ihr Nistgebiet in den wärmeren Regionen, wie auch dasjenige des Steinrötels, welcher aber bis vor wenig Jahrzehnten noch im Jura vorkam, was bei der Blaudrossel nie der Fall war. Nördlich der Alpen wurde noch ihr Vorkommen am Salève, auf den Voirons so wie im Wallis angegeben. Ob sie diese Orte noch alle bewohnt ist fraglich; jedenfalls ist sie an diesen Orten noch seltener geworden, als in ihrem heutigen eigentlichen Brutgebiete, dem Kanton Tessin. — Ausserdem wurde sie auch schon auf dem Zuge im Rheintal beobachtet, wo sie auch Standvogel sein soll. Auch dieses gehört der Vergangenheit an.

Ueber ihr Vorkommen im Kanton Tessin schrieb mir Anfangs des gegenwärtigen Jahrhunderts, am 7. Dezember 1901 der damals bekannte, seither verstorbene tessinische Beobachter Angelo Ghidini Folgendes: Die Blauamsel ist im Tessin nicht selten in der Seeregion. Ganz nahe bei Lugano nistet sie auf den Felsen von St. Martino, Melide, Carone, am Monte Salvatore, auf dem Sasso mergone, Cantine de Dentro, am Monte Caprino, auf San Giorgio, auf dem Generoso, bei Melano etc. etc.

Ich erhielt von diesem Beobachter ein Männchen, das am Monte Salvatore (Scaghera di St. Martino) am 22. April 1902 erlegt worden war. Ein Exemplar von Gordola befindet sich in der Sammlung von Locarno. Auch im Museum von Olten befinden sich zwei Blauamseln, die im Jahre 1884 im Tessin gefangen und im Jahr 1885 durch Dr. Girtanner in St. Gallen nach Olten geliefert worden sind. Man kann aus diesen Angaben ersehen, dass schon zu den damaligen Zeiten im Tessin die Blaudrossel zu den nicht häufigen Vogelarten gehörte, und seither ist sie dort immer seltener geworden. Sie bewohnt dort die felsigen Berge des Mittelgebietes und geht in das eigentliche Hochgebirge so wenig, wie in die Ebene.

Sie baut aus trockenen Grashalmen und Federn ein schlichtes Nest, das sie mit 4 bis 5 schön eiförmigen, einfarbigen, glänzend blaugrünen Eiern belegt. Ihr Gesang ist volltönig und sehr schön, auch ahmt sie gerne andere Vögel nach, wobei sich das Männchen oft auf erhöhte Gegenstände setzt.

Wegen des Gesanges und wegen der Schönheit und Seltenheit des Vogels ist die Blaudrossel ein beliebter Stubenvogel und deshalb im Tessin intensiven Verfolgungen ausgesetzt, wodurch ihr dortiger Bestand dezimiert und gefährdet wird. Die Jungen sind dort namentlich sehr gesucht und die Männchen wurden schon vor mehr als 20 Jahren, je nach dem Gesang für 5 bis 10 Franken gekauft. Auch wurden sogar die Gelege eifrig gesammelt. Nach Mitteilungen, die ich aus dem Tessin erhalten, bezahlten die deutschen Kondukteure der Gotthardbahn schon damals für ein Gelege 25 bis 30 Franken. Es ist aber nicht anzunehmen, dass nur «deutsche Kondukteure» diesen Handel betrieben. Immerhin hat diese Nestberaubung und dieser Handel mit Gelegen sehr zur Verminderung dieser Vogelart beigetragen, und es ist vorauszusehen, dass sie auch im Kanton Tessin in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören wird, wie sie schon an vielen Orten, wo sie früher vorkam, verschwunden ist. Es existieren sogar sichere Nachrichten darüber, dass sie diesseits der Alpen vor noch nicht zu langer Zeit am Vierwaldstättersee als Standvogel existiert hat. Ueber dieses letztere Vorkommen kann hier Folgendes mitgeteilt werden:

Im Jahre 1883 brachte der nun längst verstorbene Lehrer J. von Burg in Olten von einem Aufenthalte am Rigi einige Blaudrosseln mit nach Hause, die in der Gegend von Vitznau gefangen oder erlegt worden waren. Es wurden damals nach seinen Berichten am Vierwaldstättersee, in diesen gut gelegenen Geländen im Sommer hie und da solche beobachtet, wo sie also auch gebrütet haben. Ein Exemplar von diesen von Vitznau stammenden Blaudrosseln wurde damals von Präpärator Lüthi in Olten montiert und befand sich bis zu seinem Tode in seiner Sammlung, die dann verkauft wurde. Die Blaudrossel kam in die Sammlung in Olten und von da durch Tausch gegen einen weissen Star in die Sammlung des Museums in Zofingen. Im Besitze von Herrn J. von Burg verblieben aber drei weitere Bälge von Blaudrosseln, vom gleichen Standorte herrührend, von zwei Männchen und einem Weibchen. Auch diese kamen dann durch Kauf in das Museum in Zofingen, welches nun 4 Belegexemplare vom frühern Standorte Vierwaldstättersee besitzt.

Heute weiss man am Rigi nichts mehr von Blaudrosseln. Am 27. Oktober 1903 erkundigte ich mich in Vitznau bei einem Ornithologen über das Vorkommen dieses Vogels in dortiger Gegend. Aber weder er noch andere Leute in Vitznau konnten irgend welche Auskunft geben über diesen Vogel. Die Blaudrossel gehört auch dort der Vergangenheit an. Aber in Zofingen befinden sich 4 Belegexemplare für diesen frühern Fundort.

So schrumpft unsere Fauna im Laufe der Zeiten zusammen, die alten Ornithologen müssen sich bei vielen Arten damit begnügen, in der Erinnerung zu leben.

Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis).

Von *Albert Hess*, Bern. (Fortsetzung.)

Die Felsenschwalbe (Clivicola rupestris Scop.). Am Südausgang der Twingen, an der Felswand bei St. Niklaus, befindet sich eine grosse Kolonie dieser schönen Schwalbe. Wohl bei 100 Paare sind dort heimisch, so dass es sich um eine der grössten mir bekannten Ansiedlungen handelt. Es gewährt immer ein ganz besonderes Vergnügen, wenn diese Vögelchen mit dem wunderbar weichen Fluge ihren Reigen aufführen. Stundenlang könnte man dem emsigen Treiben zusehen. Die Lage der Ansiedlung des Binntales ist besonders bemerkenswert, weil zwischen der Binna und der Felswand ein Streifen Föhrenwald vorhanden ist. Dann erhebt sich der Fels hoch himmelwärts. Infolgedessen fliegen die Schwalben oft zwischen den Baumkronen herum. Auch lässt sich das Treiben der Schwalben senkrecht von oben herab beobachten. Man kann nämlich von Schatthurm her an den Rand der hohen Felswand gelangen. Grosse Vorsicht ist dabei allerdings geboten.

Mir scheint, als ob die Bewohner der verschiedenen Felsenschwalben-Kolonien ihre Eigenheiten hätten. In Baltschieder und Lalden (im Rhonetal) z. B. treiben sich die Schwalben fröhlich in den Ortschaften herum. In der letztgenannten nisten dieselben sogar an Häusern. Anderwärts sieht man nie eine Felsenschwalbe in der Nähe der Ortschaft. So war es auch im Binntal. Es wäre durchaus gegeben gewesen, dass die Schwalben in und über dem nahe gelegenen Oertchen Schmidigenhäusern auf die vielen Fliegen und Mücken Jagd gemacht hätten. Aber nie konnte ich dies beobachten. Dabei waren die Felsenschwalben eigentlich gar nicht scheu: so wenig wie anderwärts. Sie umkreisten den sich ruhig verhaltenden Beobachter oft nur in einem Abstand von 1½—2 Metern. So konnte derselbe die schöne Zeichnung des Schwanzes mit Musse bewundern.

Nebenbei bemerkt, ist das Binntal auf der Karte XI des „Kataloges“ (zweite Lieferung), in das Verbreitungsgebiet der Felsenschwalbe nicht einbezogen.

Etwas anders verhielt sich in dieser Beziehung die Mehlschwalbe (Hirundo urbica L.). Etwa sechs Pärchen hatten sich ebenfalls am Fels unweit der vorerwähnten Schwalbenkolonie angesiedelt. Es ist dies ja die ursprüngliche Ansiedlungsart der „Stadt“-Schwalbe. Erst später baute sie ihr Nest auf die „künstlichen Felswände“, die ihnen die Steinhäuser boten. In neuester Zeit macht sich bekanntlich bei dieser Schwalbenart wieder eine Stadtflucht bemerkbar. Die Strassen sind ihr wohl zu sauber geworden und bieten den Schwälbchen nicht mehr die nötigen Baustoffe. Auch an den ursprünglichen Standorten, also an Felswänden, werden die Nester immer aussen angebaut, unter einem deutlichen Vorsprung, eines dicht am andern. Die Felsenschwalben verschmähen auch Spalten u. s. w. nicht, um sich den Nestbau zu erleichtern. Die Mehlschwalbe macht dies wohl niemals.

Die beiden Schwalbenarten, so nahe sie aneinander waren, jagten in der Regel ganz getrennt. So kam es auch, dass die Mehlschwalben sich gerne in der Nähe der menschlichen Ansiedlungen einfanden, wo die Felsenschwalben des Binntales, wie schon erwähnt, sich nie zeigten.

Was mich aber besonders verwunderte, war die geringe Stärke der Mehlschwalbenkolonie. Ich habe schon wiederholt solche an Felswänden beobachtet, aber stets waren sie erheblich zahlreicher bevölkert. Handelte es sich um eine Neuansiedelung? In einigen Jahren wird man diese Frage beantworten können. Die menschlichen Bewohner haben dieser Schwalbe weiter keine Beachtung geschenkt, so dass man nichts darüber erfahren konnte. Bemerkt sei noch, dass die Mehlschwalbe bei Fiesch nicht gar selten ist.

Noch in Ausserbinn beobachtete ich den Grauen Fliegenfänger (Butalis grisola Boie) wie er dort eifrig der Insektenjagd oblag. Aber noch häufiger schien mir der Trauerfliegenfänger (Muscicapa nigra Briss) zu sein. Diese Bemerkung gilt hauptsächlich für die Gegend von Fiesch, Lax und Aernen im Goms. Nach dem Passieren der Twingen, also im Binntal im engeren Sinne, beobachtete ich keine Fliegenschnäpper. (Ausserbinn, ein Weiler mit 47 Einwohnern, am Nordeingang der Twingen, sei hier einbezogen).

Von Würgern beobachtete ich einzig zwischen Giessen und Im Feld Rotrückige Würger (Lanius collurio L.), die dort in den Büschen, die auf den Matten stehen, ihr Wesen trieben. So oft ich dort vorbeikam, konnte ich die Vögel wahrnehmen. Ich glaube nicht, dass noch andere Würgerarten im Binntal heimisch sind.

Die Drosseln sind nach meinen Beobachtungen in drei Arten vertreten. Die Ringamsel (Turdus torquatus L.) ist, wie in allen Alpentälern, auch hier zu Hause. Ueberall konnte man sie in der oberen Region des Waldes antreffen. Während die andern zwei Drosselarten ihre Streifereien auch den Sommer hindurch hauptsächlich talwärts unternehmen, unternimmt die Ringdrossel solche hauptsächlich aufwärts. So traf ich z. B. solche am Gipfel des Eggerhornes (2502 m. ü. M.), also erheblich höher als die Baumregion. Auch auf dem Ochsenfeld (2194 m.) u. s. w. Die gleiche Beobachtung habe ich auch in andern Gebieten gemacht.

Recht zahlreich ist die Misteldrossel (Turdus viscivorus L.) vertreten. Dieser Vogel belebt in angenehmer Weise das Gebiet. Im August war er besonders häufig in den Heidelbeeren anzutreffen.

Weniger häufig als die beiden andern Arten liess sich die Singdrossel (Turdus musicus L.) ausserhalb des Waldes blicken. Sie war die scheueste der drei Drosseln und jedenfalls auch die am wenigsten zahlreich vertretene. Ich schätze ihren Bestand im Tal als gering, während die Misteldrossel stets und immer zu beobachten war.

Das Rotkehlchen (Erithacus rubecula L.) ist ein lieber Sänger, der sich im Sommer ziemlich hoch hinauf lässt. So war das Vögelchen z. B. auch im Längtal (gegen Heiligenkreuz) anzutreffen, wo ich es im Juli, Jungen Futter zutragend, beobachtete. Sein Gesang kam mir nicht zu Gehör.

Der Hausrotschwanz (Ruticilla tithys L.) ist ein richtiger Gebirgsvogel. Im Tal konnte ich ihn alltäglich beobachten, wo er in allen Oertchen ansässig war, obzwar m. E. keineswegs häufig. In Willeren und Schmidigenhäusern beobachtete ich frisch flügge Hausrotschwänze Ende Juli.

Etwas zahlreicher war unser Vogel oberhalb der Baumregion am Breithorn, Eggerhorn, auf dem Ochsenfeld. Dort trieb er sich auf den frisch apern Stellen zwischen Schneeflecken herum. Es ist mir immer ein besonderes Vergnügen, diesen Vogel in seinem steinigen Revier der höheren Region zu beobachten. Dort führt er mit ein paar anderen Kleinvögeln ein hartes aber freies Leben. Ein jeder Witterungsumschlag bringt dort Kälte mit Schnee und Hagel.

Solche starke Schwankungen in der Temperatur innert kurzer Zeit passen dem doch gewiss auch recht zähen Braunkehligen Wiesenschmätzer (Pratincola rubetra L.) sicher auch nicht immer. Ich habe ihn aber noch ganz munter auf Stengeln von Stauden sitzen sehen, wenn die Wiese schneeweiss war vom Reif und die Wasserpfützen eine dünne Eisschicht aufwiesen. So was kommt im Hochsommer in diesen Alpentälern vor und dennoch bringt ein kleiner Bodenbrüter seine Jungen hoch! Das ist wirklich etwas Bewunderswertes. Im Binntal ist das Braunkehlchen ansässig, so weit es Wiesen gibt. Am 1. August beobachtete ich an verschiedenen Stellen des Tales frisch flügge Vögelchen dieser Art. Ich vermute, dass die Braunkehlchen im Herbst einfach über den nächsten Pass nach dem Süden ziehen, denn ich weiss, dass gerade dieses Vögelchen in Oberitalien massenhaft zu Speizezwecken gefangen wird. Der Beweis für diese Mutmassung wird immerhin noch zu erbringen sein.

Ein Genosse des Hausrotschwanzes in den hohen Lagen ist der Graue Steinschmätzer (Saxicola oenanthe L.). Ich traf ihn zwar nur zweimal und zwar am Albrunberg und am Maniboden. Jedenfalls wird der Steinschmätzer der ganzen südlichen Gebirgskette des Tales entlang anzutreffen sein. Aber... steige zu mir hinauf, wenn du mich sehen willst, heisst es bei ihm und dann winkt er einem freundlich mit seinem weissen Bürzel einen Gruss zu. Im allgemeinen sind die Vögel dieser Region nicht besonders scheu, aber unser Saxicola weiss Abstand zu wahren.

Ein weiteres Glied dieser Gesellschaft bildet die Alpenbraunelle (Accentor collaris Scop.). Sie ist auch im ganzen Gebiet nicht selten. Nach meinem Dafürhalten würde der Rang nach der Anzahl folgender sein: Hausrotschwanz, Alpenbraunelle, Wasserpieper und am wenigsten zahlreich der Steinschmätzer.

Mancher, der sich nie näher mit dem Kleintierleben dieser Region befasst hat, wird sich verwundern über die verhältnismässig grosse Zahl der anwesenden Kleinvögel. Sie müssen doch in der Hauptsache von Insekten usw. leben. Beim näheren Zusehen wird er aber über die Reichhaltigkeit dieses Lebens überrascht sein, das aber sofort wie erloschen ist, wenn sich die Sonne nur für einen Augenblick hinter einer Wolke verbirgt.¹)

---

¹) Es ist nicht die Artenzahl sondern die Zahl der Individuen, die dies ausmacht. **K. Vorbrodt** schreibt z. B. in betreff der Schmetterlinge in seinem Werk „Schmetterlinge der Schweiz“, dass an Arten vorkommen: bis 500 m. 2582 Arten, 1000 m. 1788, 1500 m. 1456, 2000 m. 674, 2500 m 174 und bis 3000 m. und darüber 43 Arten.

Dennoch muss das Leben, welches die Vögel in dieser Höhe führen, ein hartes genannt werden. Auch der Wasserpieper (Anthus spinoletta L.) teilt dasselbe mit den vorerwähnten. Ueberall auf den Höhen, welche das Binntal umgeben, ist dieser Pieper anzutreffen. Es ist beinahe unglaublich, wie unvorsichtig der Vogel in der Anlage seines Nestes ist. Dicht an einem begangenen Fusspfad, in der Höhlung, die ein herausgefallener Stein in der Erde hinterlassen hat usw. Es gehen jedenfalls aber auch viele Bruten zu Grunde. Dennoch ist der Bestand des Wasserpiepers im Gebirge durchwegs ein recht erfreulicher.

Im Gebiete des Binntals wird man im Sommer nirgends in einer geringeren Höhe als 2000 m auf den Wasserpieper stossen.

Da wir an den Piepern sind, erwähnen wir auch gleich seinen im Tal wohnenden Vetter, den Baumpieper (Anthus arboreus Briss). Bei Z'binnen, Willeren und Giessen konnte dieser Vogel regelmässig in wenigen Exemplaren beobachtet werden.

Den Wiesenpieper habe ich nicht beobachtet.

Jetzt wäre von einer Gruppe zu berichten, von den Sylvien, von der ich leider sehr wenig sagen kann. Ich habe mir alle Mühe gegeben, aber der Vogelgesang war zur Zeit meines Aufenthaltes schon verstummt und ausserdem habe ich derartige Vögel wirklich auffallend wenige gesehen. Ich glaube aber, dass spätere und zu einer geeigneteren Jahreszeit vorgenommene Exkursionen bei den Sängern verhältnismässig die meisten Ergänzungen bringen werden. Doch einige wenige kann ich anführen.

Den Schwarzkopf (Sylvia atricapilla L.) habe ich zwei Mal mit Deutlichkeit beobachtet. Das eine Mal unterhalb Schmidigenhäusern und das andere in der Nähe von Heiligenkreuz. Es ist dies in ca. 1400 m Höhe.

Es wird angenommen werden dürfen, das die Mönchsgrasmücke im Binntal brütet.

Des weiteren habe ich die Dorngrasmücke (Sylvia cinerea Briss) einige Male beobachtet und zwar in den Büschen der Binna entlang bis etwa 1600 m ü. M. hinauf.

Ein Vögelchen konnte es aber doch nicht unterlassen, seine Anwesenheit noch durch den Gesang kund zu geben: der Weidenlaubvogel (Phylloscopus rufus Brisson). Dieses zähe Vögelchen steigt auch hier hinauf, so gut wie in das Lötschen- und Saastal. Der Weidenlaubvogel scheint mir auch gar nicht sonderlich selten zu sein, denn an den Wasserläufen des Tales entlang, traf ich ihn an verschiedenen Stellen und wiederholt.

Den Fitislaubvogel glaube ich beobachtet zu haben, bin aber nicht ganz sicher, weshalb dieser Vogel nicht mitgezählt sei.

Es hatte erwartet werden dürfen, dass das Goldhähnchen in diesem waldigen Tale zu Hause sein werde. Häufig ist das Vögelchen aber keinenfalls. Erstmals am 5. August stiess in einem Fichtenwalde gegen das Meili hinauf auf einen Zug von etwa 50 Stück Gelbköpfige Goldhähnchen (Regulus cristatus Koch). Munter turnten die Vögelchen an den Zweigen herum. Auch später habe ich dieselben in dem fraglichen Walde gesehen. Ob es Brutvögel waren, oder ob sie schon von anderwärts zugezogen waren? Ich kann dies an Hand dieser kurzen Beobachtungen nicht sagen.

Das Sommergoldhähnchen habe ich nirgends wahrgenommen.

Nunmehr von den Meisen. Darüber ist wenig zu schreiben. Einfacher konnte man sich die Sache kaum denken. Kohlmeisen (Parus major L.) habe ich im ganzen vier Stück im eigentlichen Binntal beobachtet und zwar wiederholt und immer in der Umgebung von Z'Binnen.

Mehr konnte ich trotz allem Suchen nicht entdecken. Und doch waren viele, sogar sehr viele Meisen da. Aber immer und immer wieder handelte es sich um die Tannenmeise (Parus ater L.). Umsonst habe ich nach andern gesucht z. B. der Haubenmeise und der Alpenmeise; immer handelte es sich um die eine Art.[1] Eine solche Ausschliesslichkeit habe ich noch nirgends angetroffen. Aber gerade solche Feststellungen sind nicht ohne Interesse und spornen zu weiterem Nachforschen an.

Im Lärchenwald traf ich, wie erwartet, den Baumläufer (Certhia brachydactyla Brehm) an. Es ist mit diesem Vogel, wie mit jedem andern: ist man einmal geübt, ihn zu beobachten, so findet man ihn bald, wenn er im Gebiete vorkommt. Mit dem Baumläufer hatte ich es wie mit mancher andern Vogelart: da war er, aber wie mir schien, nicht so häufig, wie man dies den Verhältnissen nach hätte erwarten dürfen. Ich glaubte bald, dass es mehr an mir als an Vögeln fehle. Doch durfte ich mich überzeugen, als ich anschliessend an den Aufenthalt im Binntal noch anderswohin u. a. auch ins Saastal zog, dass dort gewisse Vögel, wie auch der Baumläufer, doch häufiger zu beobachten waren.

Ende Juli traf ich auf dem Weg nach der Schaplermatt eine ganze Familie des Baumläufer am Stamm einer Tanne herumkletternd an. Ist also Brutvogel im Binntal.

Den Vogel, den wohl ein jeder Alpenwanderer zu sehen versucht, nämlich der Alpenmauerläufer (Tichodroma muraria L.) erwartete ich nicht anzutreffen. Ich kam auf meinen Wanderungen etwas zu wenig an den Fuss von Felswänden. Doch wollte es der Zufall gut mit mir. Als ich am Abend des letzten Aufenthaltstages noch dem Lengenbach entlang emporstieg, kamen von der einen Seite her zwei Vögel geflogen, setzten sich etwa 12 m von mir entfernt an einen mächtigen Felsblock, an dem sie einige wenige Bewegungen ausführten, die genügten, um die ganze Farbenschönheit des Mauerläufers zu zeigen und flogen dann weiter gegen die Flühe der Gauchheit. So lange Strecken habe ich den Vogel noch nie fliegen gesehen, wie dort. (Natürlich muss ja der Alpenmauerläufer gut längere Strecken, ohne Unterbrechung durchfliegen können, sonst könnte er ja nicht seine Winterwanderungen aus den Alpen nach Bern usw. ausführen).

Also fehlt diese Zierde dem Binntal nicht.

---

[1] Die Lärchenwälder des Binntales hatten im August 1919 reichlich „Honigtau", also Blattläuse (Lachnus laricis Koch). Ueber diese Erscheinung hat Prof. **C. Keller** neulich berichtet: „Zuckererzeugung in den Lärchenwaldungen des Wallis" („Natur und Technik", Nr. 8/1919).

Ebensowenig der Zaunkönig (Troglodytes parvulus L.). Dieser bewundernswerte Knirps dringt in alle Alpentäler hinauf. Ueberall ist er heimisch, macht seine Knixe und stellt vergnügt sein Schwänzchen. Ihm gefällt es auch in der engen Schlucht, weshalb ich ihn auch in der Twingen antraf.

Die Wasseramsel (Cinclus aquaticus L., Bechst.) brauchte ich auch nicht lange zu suchen. Auf meinem ersten Erkundigungsgang, der auffallend klaren Binna entlang, traf ich den Wasserschmätzer. In der Folge habe ich ihn oft und in zahlreichen Exemplaren beobachtet. Ende Juli und Anfang August wurden Junge geführt, die noch gefüttert werden mussten. Es war interessant zu beobachten, wie die Alten die Jungen dazu bringen wollten, in das Wasser zu tauchen, ihnen dies vormachend. Bei dem klaren Wasser und den überhöhten Ufern war es vielfach ein Leichtes, den Vogel auf seinen Gängen unter dem Wasser zu verfolgen. Es wurde da richtig zu Fuss gegangen, wie auch geschwommen.

Fische sind in diesen Gewässern keine vorhanden, weshalb die Wasseramsel auch keinerlei Verfolgung erleidet.

Man ist beinahe daran gewohnt, die Weisse Bachstelze (Motacilla alba L.) überall als selbstverständliche Erscheinung zu betrachten. Es wird mir deshalb geglaubt werden, wenn ich sage, dass ich den Vogel anfänglich förmlich vermisste, als ich ihn nirgends sehen konnte. Erst nach einigen Tagen traf ich ein Stück in Heiligenkreuz an. Dann später entdeckte ich noch ein Pärchen, das Junge im Nest fütterte (anfangs August) im oberen Teil des Weilers Giessen. Das war alles. Im Berner Oberland trifft man die Bachstelze durchwegs bei den Sennhütten auf den Alpweiden an. Im Oberwallis ist dem nicht so. Die Hütten scheinen dem Vögelchen nicht zu gefallen, eine Ansicht, die Verständnis finden kann.

Etwas häufiger den Wasserläufen entlang, bis hoch hinauf, z. B. im Ochsenfeld (2194 m), dem Mettental (ca. gleich hoch) ist die Gebirgsstelze (Motacilla boarula L.) heimisch. Fatio gibt für sie nur ca. 2000 m Meereshöhe an. Ich habe die Gebirgstelze, Junge fütternd, in der besagten Höhe beobachtet und zwar nicht nur im Binntal, sondern z. B. auch im Saastal, oberhalb der Distelalp beim Mattmarksee (auf dem Weg zum Monte-Moro-Pass).

Die Pieper habe ich schon erwähnt. Lerchen habe ich keine beobachtet. Es dürften aber doch solche vorhanden sein.

Die Goldammer (Emberiza citrinella L.) habe ich einige Male ungefähr im gleichen Bezirk wie den Rotrückigen Würger beobachtet, also zwischen Giessen und Im Feld. Dieser Ammer ist auch im Goms nicht häufig.

In der Nähe von Willern sah ich wiederholt die Zippammer (Emberiza cia L.). Es scheint als ob diese Ammerart in den Tälern des Oberwallis heimisch sei. Fatio hat sie bei Zermatt festgestellt, wo ihn auch Greppin beobachtete (O. B. XVI. Jahrg. S. 125): ich schon früher bei Almagell im Saastal, jetzt neulich auch im Binntal, dort allerdings in nur 1400 m ü. M. Hier sei eine Richtigstellung angebracht. Der „Katalog der schweizerischen Vögel“ enthält auf S. 2199, XI. Lieferung: Ammern — Basel 1915 — bearbeitet von

G. von Burg, folgende Bemerkung: „Varietates: Reichenow nennt den Zippammer aus dem Wallis Emberiza cia barbata Biedermann (siehe „Ornith. Monatsberichte“, 1912).“

Ich wollte die erwähnte Literatur nachschlagen, fand aber nichts über den Walliser Zippammer. Auch war es auffallend, dass dieser Emberiza cia barbata von Reichenow benannt worden sein sollte und doch als Autor Biedermann genannt wurde.

Auf die Anfrage hin schrieb mir Prof. Dr. Reichenow in Berlin: „Ich habe nie eine Abart des Zippammers beschrieben: es liegt ein Irrtum vor.“ Prof. Dr. Biedermann in Eutin ist in Sachen nichts bekannt.

Die erwähnte Notiz im „Katalog“ besteht also zu Unrecht.

Als Bewohner der höheren Bergregion wird der Zippammer leicht übersehen und kommt wohl häufiger vor als man glauben möchte.

Es wird sich empfehlen, wenn die Beobachter diesem Ammer künftighin vermehrte Aufmerksamkeit schenken.

Der Haussperling (Passer domesticus L.) kommt im Binntal sicher nicht vor. In Fiesch z. B. ist er noch heimisch, aber die Twingen hat er offenbar nicht passiert.

Der Schneefink (Montifringilla nivalis, Briss) kommt nur im südlichen Hochgebirge des Tales vor. Ich habe z. B. einen Flug von 6 Stück am 1. August am Albrunberg beobachtet. Dieser kleine Trupp hielt auffallenderweise stets zusammen, so oft er auf- und weiterflog.

Ein bei uns ganz gewöhnlicher Vogel wird vorerst sehr vermisst. Es ist der Buchfink (Fringilla coelebs L.). Es ist mir längst bekannt, dass man diesen Finken im Wallis bei weitem nicht so häufig antrifft, wie diesseits der Berner-Alpen. Dennoch war mir die geringe Zahl der gemachten Beobachtungen im Binntal etwas auffallend. Ich habe den Buchfink dort mehrere Tage lang förmlich gesucht. Erst am 31. Juli stiess ich auf 3 Stück und zwar auf der Schaplertafel (ca. 1850 m ü. M.). Am 1. August beobachtete ich wieder eine ganze Familie dieses Vogels (Alte und Junge), bei Jennigenkeller (1859 m.). Dabei blieb es für das Tal.

Im Goms ist der Buchfink allerdings nicht derart selten. Ich stellte ihn z. B. in Fiesch, Aernen und Grengiols fest. Aber wie schon bemerkt: so häufig wie bei uns im schweizer. Mittelland und Jura ist er bei weitem nicht.

Auffallend ist ferner auch der Umstand, dass der Buchfink im Binntal erst in einer gewissen Höhenlage anzutreffen war.

Der Grünfink (Ligurinus chloris L.) wird man kaum erwarten hier anzutreffen. Doch bei Ausserbinn war er ziemlich zahlreich in den wenigen dortigen Obtbäumen. Um Aernen herum betrug sein Bestand auch das Mehrfache desjenigen des Edelfinken.

Im engeren Binntal habe ich den Grünfink auch nie angetroffen. Es könnten dort nur die tieferen Tallagen event. für ihn als Aufenthaltsort in Frage kommen.

Der Zitronenzeissig (Citrinella alpina, Bonap), das zierliche „Zitrönli“ ist selbstverständlich im waldigen Binntal auch heimisch.

Die Brutzeit war Ende Juli vorüber, indem das Vögelchen in kleinen Flügen herumzog, oder besser gesagt, anzutreffen war. Häufig waren diese Trüppchen aber nicht. Ich könnte überhaupt von keinem Kleinvogel des Tales sagen, dass er häufig sei. Verhältnismässig am zahlreichsten war noch die Tannenmeise vertreten.

In einer etwas grösseren Zahl als der Zitronfink war der hübsche Südliche Leinfink (Acanthis rufescens, Viell.) zu beobachten. Dieser Vogel vertritt in mancher Beziehung gewissermassen den Spatz in den Tälern des Oberwallis. Ohne Scheu findet er sich in den Dörfern ein, wo er auf den Gassen nach Nahrung sucht. treibt sich auf den Vorplätzen der Hotels herum, sucht die Tische ab, ist auf den kleinen Aeckern und Feldern anzutreffen: kurz, er ist überall zu sehen. Allerdings führt sich dieses Rotkäppchen manierlicher auf als unser Gassenjunge.

Je mehr man das Treiben des Leinfinkes beobachtet, je werter wird einem dieses Vögelchen.

Schutzfärbung ist es sicher keine, wenn einem die prächtige scharlachrote Brust eines Gimpels aus dem dunklen Tanndickicht entgegenleuchtet, oder ein ganzer Trupp dieser Vögel am Waldsaum sich herumtreibt, wobei allerdings die weit unscheinbareren Weibchen und Jungen weniger ins Auge fallen. Aber entgehen kann einem der Dompfaff (Pyrrhula europaea, Vieill.) dennoch nicht, wenn auch seine Bewegungen keine lebhaften sind. In den Wäldern oberhalb Willeren, Schmidigenhäusern, habe ich einige Familien dieses Vogels beobachtet.

Bald genug bemerkte ich in den nämlichen Wäldern die Spuren der Tätigkeit des Fichtenkreuzschnabels (Loxia curvirostra L.). Doch erst am 5. August kam mir der Vogel selbst zu Gesicht, dann aber gleich in einem Trupp von wenigstens 40 Stück. Emsig waren die verschieden gefärbten Tiere — von Grün bis zum lebhaftesten Rot — an der Arbeit und auf die kürzeste Distanz liessen sie sich in aller Musse beobachten, wie sie einen Fichtenzapfen ablösten, ihn mit Leichtigkeit auf den Ast hoben, dort mit einem Fusse festhielten und ihn mit dem Schnabel bearbeiteten. Fallende Schuppen und ab und zu ein Lockruf gaben von ihrer Anwesenheit kund. Wurden sie aufgescheucht, so polterten einige Dutzend Zapfen herunter. Das Beobachten einer solchen Schar Kreuzschnäbel ist eine recht vergnügliche Sache. Das erste Mal vertrieb mich ein sehr heftig einsetzender Gewitterregen. So weit ich wahrnehmen konnte, bekümmerten sich aber die Akrobaten im Tanngeäst nicht um das herunterströmende Nass.

Von der ganzen Sippe der Raben kann ich nur zwei Arten anführen. Die Alpendohle (Pyrrhocorax alpinus, Vieill.), ist in grossen Flügen an den Felswänden des Ofenhornes (3225 m ü. M.), des Blattjen-Grates, der Helsen, des Bettlihorns usw. anzutreffen. Wenn ich gut verstehe, wie die Kleinvögel in den Höhelagen ihr Auskommen finden, so ist dies weniger der Fall für die Alpendohlen. Der Vogel entwickelt jedenfalls einen sehr guten Appetit, der durch seine prächtigen Flugspiele nur noch geschärft wird und des weitern muss der Bezirk, in welchen die ganze Schar einfällt, eben mehr liefern, als wenn nur vereinzelte Vögel ihre Nahrung suchen. Jedenfalls haben die Alpendohlen das Problem gelöst, denn munter sind sie durchwegs. Kostverächter sind sie ja allerdings auch nicht.

Für die Alpenkrähe (Fregilus graculus L.) kann ich im behandelten Gebiet keinen Standort nennen. Ich würde dies auch kaum in einer Veröffentlichung tun. Der schöne rotschnäblige Vogel ist zu „gesucht“ geworden.

Dagegen darf man vom Vorkommen des Eichelhähers (Garrulus glandarius L.) sehr wohl berichten. Rätschend trieb sich derselbe überall in den tieferen Lagen des Tales herum, wobei er dem Längtal den Vorzug zu geben scheint. Wie er bei Heiligenkreuz verfolgt wurde, habe ich schon erwähnt. Es ist mir wiederholt aufgefallen, wie verhältnismässig häufig der Vogel auch im oberen Rhonetal vorkommt. Von hier aus hat er durch die Twingen auch den Weg ins Binntal gefunden, wo er sich offenbar ganz heimisch fühlt.

In einem solchen Tal erwartet man auch das Vorkommen des Tannenhähers. Dies um so mehr als, zwar nur in geringer Zahl, auch die Arve in ihm vorkommt. Aber trotz Zirbelkiefer habe ich den Vogel nicht feststellen können. Es ist ja wahrscheinlich, dass er das Tal besucht oder sogar in ihm brütet. Diesbezügliche Nachrichten konnte ich aber keine erhalten. Deshalb darf ich den Tannenhäher auch nicht in mein Verzeichnis aufnehmen. (Schluss folgt.)

Un beau dimanche à la Station ornithologique du Port de Genève.

Par *R. Poncy.*

Le samedi, la pluie tomba durant toute la journée après plusieurs jours pendant lesquels la neige était descendue jusqu'au pied des montagnes. Le soir, le vent du Sud-Ouest se mit à souffler violemment tandis que le baromètre descendait à 712; toute la nuit la tempête fit rage, chassant la neige devant elle. Je dormis peu, en me disant: „Demain, dimanche 16 novembre 1919, sera pour moi un beau jour d'observation!“ et me levant de bonne heure, je me rendis sur la jetée des Eaux-Vives où, à 7¹/₄ h (il faisait encore nuit) j'était en position à mon poste d'observation au milieu du froid et de la tempête.

A mesure que le jour se levait, je distinguais peu à peu des silhouettes intéressantes et bien connues et je notais successivement dans l'oculaire de mes jumelles: 4 canards sauvages, dont 2 mâles; 3 Souchets communs, dont un mâle ad.: 7 Siffleurs penelopes, dont 3 mâles: 23 Sarcelles d'hiver, dont 2 mâles: 73 Fuligules morillons juv.: 3 F. milouinans juv.; 277 F. milouins: 1 F. nyroca, mâle ad.; 1 Garrot vulgaire juv.: 2 Macreuses brunes juv.: quelques centaines de Mouettes rieuses; 2 Grèbes huppés juv.: 1 G. oreillard juv.: 15 G. castagneux: 1 Plongeon cat-marin juv. (ce dernier, citation nouvelle pour le Port).

Tous les oiseaux étant fort peu sauvages, j'eus tout le temps de les examiner jusqu'à 8 h., moment où les petits bateaux à moteur commencent leur service de traversée de la rade : je pus alors les voir plonger ou voler suivant l'espèce à laquelle ils appartenaient. Je m'en allais à $8^1/_2$ h., me promettant de revenir plus tard pour observer les changements.

A midi, je commençais par dénombrer les Foulques macroules (ce que je n'avais pas fait le matin par suite de leur répartition défavorable). Comme elles avaient eu la bonne idée de se disperser en un long ruban tout le tour de la rade, cela me permit d'en compter environ 2800 ! Tout en me prenant vingt bonnes minutes durant lesquelles j'eus le bonheur de n'être point dérangé par quelque fâcheux. Puis constatant que tous mes hôtes du matin étaient encore là, et voyant de loin un petit monde ornithologique grouillant sur la grève des Bains de soleil aux Eaux-Vives, je résolus de m'y rendre. Or c'est à ce moment que commence la partie la plus curieuse de mon extraordinaire histoire, ce qui me permet de la marquer d'une pierre blanche dans mes notes ornithologiques !

A première vue, je n'aperçus de loin que Foulques, Morillons et Rieuses, mais approchant de plus près, je distinguais parmi les turbulentes Mouettes, qui garnissaient les enrochements à fleur d'eau, cinq oiseaux qui dormaient alignés à égale distance les uns des autres. Leur calotte noire me fit d'abord penser à des Hirondelles de mer, mais la longueur de leurs pattes, dont une partie était dans l'eau me mit un doute dans l'esprit. «A quelle espèce ai-je donc à faire» pensais-je et, m'approchant à pas de loup, j'arrivais bientôt à une trentaine de mètres alors que Rieuses et Foulques étaient parties depuis longtemps.

Le bruit du gravier craquant sous mes pas réveilla les dormeurs, et quelle ne fut pas ma stupéfaction en constatant que j'avais sous les yeux cinq splendides sujets adultes de l'Avocette à nuque noire. Les ayant bien observés, je me décidai à les faire lever. Ils décrivirent quelques courbes gracieuses, d'un vol analogue à celui de l'Huîtrier (avec le cou tendu) puis allèrent se poser en pleine eau à une cinquantaine de mètres du bord. J'ai rarement observé des oiseaux aussi gracieux à la nage et si je ne les avais pas vu posés sur le bord auparavant, je les aurais certainement pris à première vue pour des mâles du Harle piette (étant donnée la saison).

Désirant voir s'il y avait quelque chose d'autre dans ce paradis ornithologique en pleine ville, je fis encore quelques pas tout en ne lâchant pas des yeux mes Avocettes. Mais, combien grande fut ma surprise en mettant presque le pied sur un vieux mâle adulte d'Oedinème criard qui dormait tranquillement ; il s'enfuit sans bruit tandis que je le prenais au premier moment pour une femelle de Canard sauvage s'enlevant au milieu des feuilles de platane desséchées et amoncelées sur la grève. Comme il allait se reposer près de moi, deux Rieuses se mirent à sa poursuite et je le vis disparaître bientôt à l'horizon.

Mais revenons à nos Avocettes. Après les avoir regardées voguer comme de charmants esquifs (le lac étant très calme à ce moment) je me décidais à les faire partir. Elles s'élevèrent au-dessus de l'eau comme des Sarcelles, puis après avoir longtemps hésité à se reposer près de moi, elles décrivirent de nombreuses spirales d'altitude, jusqu'au moment où prenant leur direction au SO. elles disparurent dans les nuages chargés de neige. (Fait curieux à noter, c'est que tandis que quatre d'entre elles avaient les pattes tendues en arrière la cinquième les avait repliées sous le ventre!)

«Bon voyage et merci!» leur criai-je encore tout émotionné de cette vision, tandis qu'un Harle huppé, ne comprenant rien à ma mimique, quittait le rivage à la nage.

Je rentrai un peu tard pour déjeuner, mais ne pouvais rester tranquille, je retournai sur la Jetée à quatre heures: je constatais dans la rade, la présence d'un jeune du Harle piette et d'un jeune du Goëland cendré et un peu plus tard 3 Bécasseaux variables passaient en rappelant tout près de moi.

Pour tuer le temps j'eus l'idée de dénombrer les Mouettes rieuses qui remontaient pour aller coucher sur le lac. De 4 h.$^{1}/_{2}$ à 5 h.$^{1}/_{2}$ j'en comptai *1700.* Au large des centaines de Canards s'envolaient effrayés devant un petit canot à moteur crachant la mitraille. Beaucoup fuyaient très haut vers le SO. dans la tempête de neige. A 5 heures, je vis descendre du Creux de Genthod cinq gros oiseaux noirs. Reconnaissant leurs battements d'ailes, je leur mis un nom qui se trouva confirmé alors qu'à toute vitesse ils arrivaient au-dessus de la Rade. C'étaient, comme je l'avais supposé cinq Cormorans ordinaires qui, après avoir décrit d'innombrables cercles moitié volant, moitié planant, se décidèrent à retourner sur le Lac.

«Bonne nuit, mes amis» leur dis je en les voyant disparaître au loin dans la brume, et les reverbères commençant à briller, je rentrai à la maison où séance tenante je me mis à rédiger ces lignes en souvenir du plus beau dimanche ornithologique que j'aie vécu depuis trente et une années que je prends des notes!

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um zahlreiche Mitteilungen betreffend den Herbstzug und anderen Beobachtungen. Je mehr Daten um so besser!

Picus major L., Grosser Buntspecht. Am 4. November im Obstgarten auf Ranflühberg. Chr. Hofstetter.

Caprimulgus europaeus L., Ziegenmelker. Am 28. Oktober im Längwald bei Wangen a. A. R. Ingold.

Chelidon urbica L., Stadtschwalbe. Am 3. August sind auf Ranflühberg die Jungen der zweiten Brut geschlüpft und am 31. August ausgeflogen.
Chr. Hofstetter.

Aus dem bernischen Emmental

Rauchschwalbe. Seit anfangs September auf dem Zuge beobachtet, am 9. ziemlich viele, gegen Abend zwei kleinere Flüge gesehen von N. nach S. Eine siebenköpfige Familie, welche seit 14 Tagen hier nächtigte, ist am 9. ebenfalls abgezogen. Seit dem 10. September nicht mehr gesehen, am 18. wieder auf dem Zuge beobachtet, am 20. viele. Auch Stadtschwalben von N. nach S. Am 1. Oktober viele auf dem Zuge, in Zollbrück trieben sich einige 100 Stück herum, meist Stadtschwalben, trüb und regnerisch. Vom 4. an nur noch wenig gesehen, am 17. Oktober noch einige, die letzten.

Star. Am 18. September zog ein Trüppchen von N. nach S., vom 24. an wieder im Obstgarten singend. Bis Ende Oktober auf dem Zuge von N. nach S. beobachtet.

Gr. Fliegenschnäpper. Am 6. September eine Familie auf dem Zuge beobachtet, bis zum 12. einzelne.

Trauerfliegenschnäpper. Vom 4. bis 12. September einzelne auf dem Zuge von N. nach S. gesehen.

Gartengrasmücke. Vom 2. bis 15. September täglich 4 bis 8 Stück in den Hollunderbeeren beim Hause. Zugrichtung von N. nach S., nach dem 18. September keine mehr gesehen.

Zaungrasmücke. Vom 10. bis 20. September einzelne auf dem Zuge von N. nach S. beobachtet.

Schwarzköpfige Grasmücke. Vom 15. September an auf dem Zuge von N. nach S. beobachtet, täglich mehrere in den Hollunderbeeren. Vom 1. bis 5. Oktober noch vereinzelt gesehen.

Hausrotschwanz. Von Mitte September an auf dem Zuge beobachtet, meist graue, vom 1. bis 18. Oktober sehr zahlreich von N. nach S., auch alte. Am 5. November noch einige alte gesehen, die letzten.

Distelfink. Vom 19. September an auf dem Zuge beobachtet in kleinen Trüppchen von N. nach S. Seit anfangs Oktober zahlreich, am 13. bis 15. viele, Hauptzug, noch Zug bis Ende Oktober.

Bergfink. Am 18. Oktober die ersten gesehen, am 25. viele von N. nach S., bis anfangs November noch auf dem Zuge beobachtet.

Baumpieper. Vom 1. bis 20. Oktober auf dem Zuge von N. nach S. gesehen, am 12., 13. und 14. viele.

Dohle. Am 13. Oktober zog ein Flug von etwa 200 Stück von O. nach W.

Chr. Hofstetter.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Bericht

über die

Generalversammlung in Sempach, Sonntag den 16. Nov.

Ein gräulicher Sturm, oft Schnee treibend, blies Tagwacht und hat manchen, der sonst mitgemacht hätte, wieder in die Federn gejagt. Auch sind die Zugsverbindungen noch so, dass entlegen wohnende Mitglieder nicht an einem Tage hin- und zurückkamen.

Um 11 Uhr begannen im Ratssaale die geschäftlichen Verhandlungen. Das stylvolle Lokal war von der Korporationsgemeinde Sempach in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt, für die Tagung hergerichtet und geheizt.

Die Traktanden wickelten sich glatt ab. Das Protokoll, sowie der umfangreiche, flotte Jahresbericht des Präsidenten Herrn Hess wurden genehmigt und verdankt. Auch die Jahresrechnung war laut Bericht der Herren Revisoren richtig und mit bestem Danke für seine Arbeit wurde Herrn Quästor Wendnagel, Basel Décharge erteilt.[1])

In Anbetracht der Papierpreise wurde der Jahresbeitrag inklusive das Abonnement des „Ornithologischen Beobachters" auf Fr. 8 — festgesetzt. Es wird dies jedermann verstehen können und uns deswegen wohl niemand untreu.

In den Vorstand und die Rechnungskommission wurden die bisherigen Mitglieder gewählt.

Vor und nach den Verhandlungen war Besichtigung der im Saale untergebrachten ornithologischen Sammlung des Berichterstatters, die das meiste aufweist, was etwa seit 20 Jahren an Vögeln durch die Gegend kam. Manches fehlt ihr noch und gibt daher Anlass zum Weiterarbeiten.

Das reichliche und ebenso gute Menu in der „Krone" fand unsern ungeteilten Beifall. So konnten wir, wohlgestärkt, den Vortrag unseres Mitgliedes, Herrn Dr. K. Bretscher aus Zürich, entgegennehmen. Eine derart gediegene Arbeit verdiente auch unsern vollen und ungeteilten Dank und Beifall. Nachdem der Referent in jahrelanger emsiger Arbeit Tausende von Daten und Notizen zusammengestellt und verwertet hatte, kam es zu interessanten Schlüssen über die Einwanderung von verschiedenen Zugvögeln in der Schweiz und auch im Auslande. Neben dem grossen Zuge bearbeitete er auch die Einwanderung über die Alpenpässe, über die leider nur spärliches Material vorhanden ist.

In der nachfolgenden regen Diskussion wurde betont, dass wir besonders für die weitere Erforschung des Vogelzuges mit aller Energie weiterarbeiten wollen und zwar jeder nach seiner Lust und Freude, sei es durch direktes Beobachten der Vögel und Verwerten und Zusammenstellen dieser Notizen, sei es durch die ebenfalls viel Zeit und Mühe erfordernde Beringung. Jede Manier wird mithelfen an der Lösung des gewaltigen Problems. Darin war jeder Redner einig, dass wir erst am Anfange der Arbeit sind und sich ein fast unabsehbares Feld vor uns ausdehnt. Also an die Weiterarbeit. Hinaus in die Natur, sei mehr als je die Losung der Beobachter, dann haben die Gelehrten in der Stube, die mit Fleiss und Geschick die Notizen verwerten, auch ihre Aufgabe.

Viel zu früh rief die Stunde der Trennung. Noch manches wäre zu besprechen gewesen. Vor Schluss demonstrierte Herr Dr. Knopfli eine semmelfarbige Rabenkrähe und knüpfte daran interessante Ausführungen über Farbenvererbung.

Dann aber hiess es, die Züge erreichen und mit warmem Händedruck schieden die Freunde aus der Ost-, Nord- und Westschweiz.

Der Aktuar: **A. Schifferli.**

Jahresbeitrag, Abonnement.

Wir sahen uns leider gezwungen, den Jahresbeitrag bezw. das Abonnement auf Fr. 8.— (Ausland Fr. 9.—) zu erhöhen. Unsere Mitglieder und Abonnenten werden diese Massnahme gewiss begreifen und uns auch weiterhin treu bleiben.

Die Mitglieder und Abonnenten, welche den **Jahresbeitrag** oder das **Abonnement** in **zwei halbjährlichen Raten** zu bezahlen wünschen, wollen dies der Expedition in Basel melden.

Unseren Mitgliedern und Abonnenten in Deutschland und Deutschösterreich wird mit Rücksicht auf den Stand der Valuta die Bezahlung der Beiträge bis auf weiteres gestundet.

Beringung.

Noch ausstehende Meldungen betreffend die Beringung von Vögeln sind uns sofort zuzusenden, da ein Bericht zusammengestellt wird.

Wir bitten auch um die Rückgabe allfälliger Ringe für welche keine Verwendung mehr vorhanden ist

---

[1]) Der Jahresbericht folgt mit der nächsten Nummer

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année Januar 1920 Janvier Heft Fascicule 4

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Cypselus apus in Arosa.

Von H. Frhr *Geyr von Schweppenburg.*

Die folgenden Daten über den Turmsegler in Arosa im Jahre 1919 sind etwas ausgiebiger als die Rundfrage im O. B. XVI., S. 197 sie wünschte. Das ist gerechtfertigt, weil es sich um einen der höchst gelegenen Brutorte der Art in der Schweiz handelt.

H. Hold[1]) kennt 1869 die Turmschwalbe nur als gelegentlichen Gast, nicht als Brutvogel von Arosa: «Zeigt sich bei heitern Tagen häufig, ohne jedoch in unserem Tale zu brüten». Diese Angabe ist auch in den «Katalog» übernommen worden.[2]) Als höchst gelegener Brutort wird dort nach Saratz und Pestalozzi das Oberengadin mit 1817 m angeführt, als nächst höchster Vrin mit 1525 m genannt.

Im vergangenen Sommer konnte ich nun, obschon ich durch die Folgen einer Kriegsverwundung dauernd ans Bett gefesselt war, den Turmsegler sicher als Brutvogel für Arosa feststellen.[3]) Die wenigen Paare brüteten anscheinend unter dem Ziegeldache der zum Hotel Rhätia gehörenden Villa Germania. Der Brutplatz liegt in einer Höhe von rund 1800 m. Die beiden ersten Segler bemerkte ich am Abend des 6. Mai; sie begaben sich anscheinend unter das Dach der genannten Villa zur Ruhe. Am Abend des folgenden Tages bemerkte ich drei, am Morgen des 8. sechs Stück. Am 9. sah ich fünf bis sechs, und auch an den folgenden Tagen bemerkte ich die Art verschiedentlich ohne genaue Zahlen feststellen zu können. Am 15. Mai zählte ich sieben, am 22. acht und am 30. zwölf. Hiermit waren nun wohl die Brutpaare Arosas vollzählig, denn mehr wie sechs schienen es während der ganzen Brutzeit nicht zu sein, wenn auch hie und da mehr beobachtet wurden. Das waren dann aber anscheinend Vögel, die von einem Brutplatz weiter unten heraufgekommen waren. So sah ich am 17. Juni siebzehn Stück, am 29. über zwanzig.

---

[1]) H. Hold, Verzeichnis der von mir in Arosa beobachteten Vögel, Jahrb. d Naturf. Ges. Graubünden N. F. XIV, Chur 1869, S. 189—196.

[2]) Kat. d. Schweiz. Vögel, II. Lief. 1894, S. 154.

[3]) Meine „Vogelwarte" war ein Balkon des am Untersee gelegenen Hotels Bristol-Schweizerhaus, Herrn und Frau Schwenke-Halder gehörig.

Am 31. Juli waren offenbar noch sämtliche Brutvögel in Arosa anwesend. Am 4. August zählte ich zwanzig, am 8. neun. Sechs kreisten am Abend dieses Tages wie so oft im Sommer eine bestimmte Flugbahn in der Nähe des Brutplatzes ab; es waren also sicher noch hiesige Brutvögel. Am 10. August waren mindestens noch fünf Brutvögel anwesend, am 14. noch zwei und am 17. noch einer, den ich gegen Abend in der Nähe des Brutdaches sah. Am nächsten Tage und weiterhin beobachtete ich keinen mehr, sodass also die Abreise des letzten vermutlich in die Nacht vom 17. auf den 18. August fiel.

Bekanntlich war das Frühjahr 1919 hier in den Bergen ein recht spätes. Ueber die Temperaturen, welche Anfang Mai zur Zeit der Ankunft der hiesigen Segler herrschten, mögen die folgenden Daten Auskunft geben. Sie sind dem «Fremdenblatt Arosa» No. 2 vom 24. Mai 1919 entnommen. Die Temperaturen wurden von der Eidgenössischen meteorologischen Station aufgezeichnet, welche bei 1856 m im Sanatorium Arosa, also rund 50 m höher als der Brutplatz der Segler gelegen ist.

Tag	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18. Mai
$7\frac{1}{2}$ m.	+1,5	−1,4	+0,5	+ 4,4	+4,5	+4,9	+3,4	+5,6	+ 5,8	+ 6,6	+ 7,8	+5,4	+3,2	+2,2
Mittel	+0,4	+1,3	+2,6	+ 5,7	+5,2	+5,1	+5,3	+5,3	+ 6,5	+ 7,2	— 7,9	+5,2	+4,4	+1,8
Min.	— 3	— 5	−2,5	— 2	0,0	+0,5	—0,5	+2,5	+ 2,5	+ 2	+ 3	+2	+0,5	− 1,5
Max.	+ 5	+ 7	+ 7	+10,5	+8,5	+ 9	+ 9	+ 9	+ 11	+ 11	+12,5	+9	+9,5	+6,5

Das gesamte Landschaftsbild in und um Arosa war Anfangs und Mitte Mai noch durchaus winterlich. Am 6. Mai lag noch alles ausser sehr spärlichen ausgeaperten Hangflecken unter hohem Schnee. Der rund 1700 m hoch liegende Untersee war noch vollkommen mit Eis bedeckt, das Insektenleben war sehr gering. Am 10. Mai verzeichnet die meteorologische Station noch eine Schneedecke von 100 cm, am 17. eine von 40 cm! Der in der verhältnismässig warmen «Seegrube» gelegene Untersee wurde erst am 23. Mai eisfrei.

Bei solchem «Frühling» konnten natürlich die Segler bei Arosa keine ausreichende Nahrung finden; sie flogen nach solcher talabwärts, wahrscheinlich bis ins Rheintal. Man sah sie daher in der ersten Zeit tagsüber meist nicht, stets aber abends, wenn sie heimkehrten, um sich unter dem Dache der Villa Germania zur Ruhe zu begeben. Am 20. Mai verliessen sie morgens erst gegen $8\frac{1}{2}$ Uhr bei etwa 0° ihren Schlafplatz und flogen gleich talabwärts.

Im Laufe des Sommers trat am 25. Juni ein starker Schneefall ein, und die Schneedecke taute erst am 28. wieder weg. Das Dach der Villa Germania war natürlich auch stark mit Schnee bedeckt, und die Vögel mussten dicht unter demselben anfliegen, um zu den unter den Ziegeln befindlichen Nestern zu gelangen.

Umfangreiche Beobachtungen, welche ich im Frühjahr 1914 in der inneren Sahara anstellen konnte[1]), zeigten mir, dass viele der dort gesehenen Zugvogelarten ihren Zug über eine recht lange, bisweilen zwei bis drei Monate währende Zeitspanne ausdehnen. Ich zog daraus den Schluss, dass diese Vögel früher oder später aus der Winterherberge aufbrechen, je nachdem, ob ihr Brutplatz mehr im Süden oder höher im Norden liegt.[2]) Ob auch die Vögel sehr hoch gelegener Brutplätze, die klimatisch in vielem den weit nördlich gelegenen gleichen, später als die Brutvögel des Tieflandes — bei gleicher zonaler Lage — aus den Winterquartieren aufbrechen, ist schwer zu entscheiden. Denn wenn sie an ihren Brutplätzen auch meist später ankommen, so könnten sie deshalb doch mit den im Tiefland brütenden Verwandten gereist und angekommen sein, um dann solange unten zu verweilen, bis die Wetterlage oben ihnen zusagt.

Die ersten Aroser Turmsegler scheinen nicht viel später gezogen zu sein als ihre bei etwa 500 m lebenden Churer Verwandten, denn der 6. Mai scheint auch für die Churer Brutvögel ein ziemlich normaler Termin zu sein. Ich weiss nicht, wann C. apus 1919 in Chur ankam, aber zu Vergleichszwecken steht uns eine Datenreihe aus früheren Jahren zur Verfügung. 1862 gibt H. von Salis an,[3]) der Turmsegler erscheine in Chur gewöhnlich am 8. bis 10. Mai und verlasse es der grossen Zahl nach in den ersten Tagen des August. Dies Ankunftsdatum war etwas zu spät angenommen. 1871 nennt nämlich von Salis[4]) die Frühjahrsdaten von zwölf Jahren, von 1860—71. Diese Reihe ergibt als frühesten Termin den 24. April, als spätesten den 9. Mai. In acht Fällen liegt das Ankunftsdatum in den Tagen vom 5. bis 7. Mai, durchschnittlich demnach am 6., was mit dem von Arosa genau übereinstimmt.

Als der letzte Segler Arosa im August verliess, hatten wir herrliches Wetter, und die Luft war mit unzähligen Insekten erfüllt.[5])

---

[1]) H. Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Vogelzug in der westl. Sahara, Journ. f. O. 1917, 543–65.

[2]) Natürlich wird die Zugzeit auch durch andere Faktoren in die Länge gezogen: Es ziehen zuerst die Männchen, später die Weibchen, wobei wieder die älteren den jüngeren vorausgehen mögen, sodass sich schon durch diesen Umstand im gleichen Brutgebiet für die Zeit zwischen der Ankunft des ersten alten ♂ und des letzten jungen ♀ ein recht erheblicher Betrag ergeben mag.

[3]) H v. Salis, System. geordn. Uebers. d. Vögel Graub., Jahrb. d. Naturf. Ges. Graubündens N. F. VIII., 1861/62, S. 106–172.

[4]) Ders. a. a. O. XVI, 1870/71, Beobachtungen über das Wandern der Vögel.

[5]) Bei klarem sonnigen Wetter kann man sich auf folgende Weise von den geradezu unglaublichen die Luft erfüllenden Insektenmengen überzeugen: Man blicke an einem vorgehaltenen Buch, oder auch an einer vorspringenden Dach- oder Balkonkante vorbei so gegen die Sonne, dass diese selbst soeben noch verdeckt ist. Dann werden im nächsten Umkreis der Sonne, ähnlich wie Sonnenstäubchen in einem in ein Zimmer fallenden Sonnenstrahl, bis zu bedeutender Höhe hinauf unzählige als silbrige Pünktchen erscheinende Insekten sichtbar, die ohne Hülfe der durch sie abgelenkten Strahlen wegen ihrer weiten Entfernung dem Auge gänzlich unsichtbar wären.

H. Hold nennt in seiner oben angeführten Arbeit, den Alpensegler «häufig» am Rothorn und Weisshorn, deren Gipfel etwa bei 3000 bezw. 2600 m liegen. Ob Hold glaubte, die Art brüte dort, lässt sich aus den Angaben nicht ersehen. Ich habe den Alpensegler bisher merkwürdigerweise nicht bei Arosa gesehen und möchte sehr bezweifeln, dass er an den genannten Bergen brüte, deren einen ich ständig, wenn auch weit, vor Augen habe.

Eisente auf dem Sempachersee.

Von *A. Schifferli,* Sempach.

Am 22. November 1919 wurde auf dem Sempachersee eine Eisente erlegt (Harelda glacialis Leach). Sie hielt sich auf dem obern Ende des See's auf und tauchte in ziemlicher Entfernung vom Ufer in grosse Tiefen hinab. Dabei blieb sie ungewöhnlich lange unter Wasser, oft gegen 2 Minuten. Sie fiel deswegen auf, weil sie sich so als Alleingänger geberdete, während die andern Tauchenten sich in grössern oder kleinern Gesellschaften aufhielten. Ebenso auffällig war ihr Profil. Während die Tauchenten beim Schwimmen den Schwanz meistens auf dem Wasser nachschleppen, hielt ihn der Fremdling hoch auf, auch schwamm er stets hoch, so dass er vollständig einer unserer kleinen Schwimmenten glich. Farben liessen sich aus der Entfernung nicht feststellen, doch war an ihren Kopfseiten ein heller Strich zu sehen. Beim Eintauchen hatte man das Gefühl, als lüfte sie die Flügel und schösse, dieselben halb geöffnet, in die Tiefe.

Sie liess dann gegen Abend ein Boot so nahe an sich herankommen, dass sie erlegt werden konnte. Es war ein junges Männchen mit folgenden Massen: Länge ohne Schnabel 37 cm, Flugbreite 67,2 cm, Flügel vom Bug zur Spitze 19,8 cm, Schnabel 25 mm, Lauf 20 mm.

Oberkopf, Nacken und Rückenmitte bis zum Schwanze sind mattschwarz, Kopfseiten, Wangen, Kehle und Hals düsterbraun. Ein heller, weisslicher Streif beginnt breit am Auge und zieht sich über das Ohr an die Halsseite, da spitz auslaufend. Der Kropf ist zu oberst hell gelbbraun, die Brust bis gegen den Bauch, weiss mit grau gewölkt. Der Bauch, die Körperseiten und die Unterschwanzdeckfedern sind rein weiss. Zu beiden Seiten des schwarzen breiten Bandes längs des Rückens ist je ein Streifen, in welchem sich braune Federn mit schwarzen Schaftstrichen, weissgraue Federn mit schwarzen Spitzen und ganz weisse Federn durcheinander stehen. Unter den Flügeln ist der Körper hellbraun. Die Deckfedern auf der Oberseite des Flügels sind schwarz, auf der Unterseite dunkel rauchbraun. Die Schwingen oben dunkelbraun, unten etwas heller. Die Schäfte derselben oben weisslich an der Wurzel, spitzenauswärts braun: unten bis zur Spitze weislich. Die Schwingen zweiter Ordnung sind gleich gefärbt, wie die grossen, jedoch haben die innersten sechs an der Innenfahne einen schön dunkelkastanienbraunen Anflug. Weichen und Schenkel sind hellgrau. Das Gefieder ist im Vergleich zu unsern Tauchenten viel dichter.

Der Schnabel ist auf First und Nagel braunschwarz, vor den Nasenlöchern hellbraun, daneben grau-grünblau. Ebenso der Unterschnabel mit Ausnahme des Aussenrandes und der Stelle unter dem Nagel. Diese sind fast schwarz. Das Auge dunkelbraun.

Die Füsse sind sehr zierlich und fein. Der Lauf ist zusammengedrückt, doch nicht so stark, wie derjenige der Lappentaucher. Ihre Farbe ist hell graublau, an den Gelenken dunkler. Die Krallen braunschwarz, die Schwimmhäute schwarz, ebenso die Unterseite der Zehen.

Im Magen hatte sie nach vorläufiger Untersuchung durch Herrn Dr. W. Knopfli in Zürich: kleine Krebschen, Samen von Najas (marina?), 1 Feder und Quarzstückchen.

Die Eisente gilt in der Schweiz als selten. Vielleicht würde sie häufiger bemerkt, wenn die meisten Jäger etwas mehr Kenntnisse in der Vogelkunde hätten oder dann ihre Beute von Sachverständigen kontrollieren liessen. Dann könnte manche Seltenheit mehr gerettet werden, die so zum „grossen Haufen“ geworfen, gerupft und verspeist wird.

Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis).

Von *Albert Hess*, Bern. (Schluss.)

Ein jedesmal, wenn ich im Wallis Exkursionen mache, fällt mir sofort auf, wie verhältnismässig häufig die Ringeltaube (Columba palambus L.) vorkommt. Sie hält sich mit Vorliebe an die Erlenbestände (Weiss- und Alpenerle), fehlt aber weder in Föhren- noch namentlich in Lärchenwäldern. Man darf allerdings nicht ausser Acht lassen, dass diese Wälder sehr licht sind. So war es auch im Binntal mit dem Beobachten der Wildtaube. Fiel ein Flug von 3—4 grösseren Vögel in die Augen, so waren es beim näheren Hinsehen beinahe regelmässig Ringeltauben. Auch überall auf Feld und Matten traf man sie an. Wohl beinahe niemals auf Viehweiden. Ich glaube nicht fehl zu gehen mit der Annahme, dass es gewisse, häufig vorkommende sog. Unkräuter sind, welche die Ursache zu dem verhältnismässig häufigen Auftreten unseres Vogels im Wallis bilden. Die Ringeltaube ist ja auch in unserer Gegend keine seltene Erscheinung, aber derart auffallen tut sie nicht. (Hilft vielleicht das Fehlen der Krähen dabei mit?)

Ich habe gar keine Anhaltspunkte dafür, dass das Auerhuhn im Binntal vorkommt. Ich glaube sogar, dass der Tetrao urugallus fehlen dürfte. Dagegen ist der schöne Birkhahn, bezw. das Birkhuhn (Tetrao tetrix L.) um so zahlreicher vertreten. Der Bestand dieses Waldhuhnes ist ein ziemlich guter. Zur Zeit meines Aufenthaltes im Tal zeigte es auch seine Vorliebe für reife Heidelbeeren. Nun, sie waren ihm zu gönnen. Die Einwohner sammeln sie nämlich sowieso nicht. Dagegen scheinen dieselben Geschmack an den

Sichelfedern unseres Spielhahnes zu haben. In der weiteren Umgebung sah ich manchen Burschenhut mit solchen geschmückt. Wie wurden sie wohl vielfach erworben?

Weiter oben in der Höhe ist das Revier des Alpenschneehuhnes (Lagopus alpinus, Nilss.). Dort auf den höheren Viehweiden,. in der Nähe dér Alpenrosen- und Zwergholllunderbüsche, z. B. im Saflischtal, auf den Binnenalpen, ist das Schneehuhn regelmässig anzutreffen. Der Einzelwanderer wird es allerdings öfter beobachten können, als wenn Mehrere mit einander gehen. Es ist dem insoweit auch bei andern Vögeln so, aber es schien mir nirgends deutlicher zu Tage zu treten, als bei diesem Huhn, das man unter Umständen ohne Schwierigkeiten seine Jungen führend, beobachten kann.

Das Steinhuhn (Caccabis saxatilis, Meyer & Wolf) soll in einigen Lagen des Tales vorkommen, nach Aussagen von Jägern. Ich halte dies für möglich. Eigene Beobachtungen konnte über diesen Punkt keine machen und Belegstücke sind mir nicht zu Gesicht gekommen.

Damit wäre ich mit meiner Aufzählung zu Ende gekommen. Sumpf- und Wasservögel können in diesem Tal nur eine Ausnahmeerscheinung bilden. Das einzige grössere, stehende Gewässer, der Geisspfadsee, 2430 m ü. M., war anfangs August erst im Auftauen begriffen. Es war sehr zweifelhaft, ob er pro 1919 ganz eisfrei werden konnte. Ich bin zwar überzeugt, dass ab und zu ein solcher Vogel sich ins Tal verirren wird. Belegstücke sind aber keine vorhanden.

Ich habe schon eingangs erwähnt, dass ich das Binntal nicht vogelreich fand. Dies wird auch aus der Behandlung der einzelnen Vogelarten z. T. hervorgehen. Es konnten nur rund 60 Arten festgestellt werden.

Durch das genaue Studium aller Fragen komme ich zum Schluss, dass wir es hier mit einem Normalbestand zu tun haben, wie er nur in einer Gegend vorkommen kann, die noch viel Ursprüngliches in ihrer ganzen Natur aufzuweisen hat. Alles ist in einem gewissen Gleichgewicht. Nichts ist vorhanden, dass einer bestimmten Tierart ganz besonders förderlich wäre und ihren Bestand ins Uebermass vermehren liesse.

In dieser Beziehung wurde mir das Binntal besonders interessant.

Der Beitrag bietet nichts abgeschlossenes — das gibt es überhaupt nicht bei faunistischen Arbeiten —, aber ich hoffe doch damit einen Grund gelegt zu haben, der Ergänzungen ruft. Ich habe wiederholt wahrgenommen, dass bei der Veröffentlichung einer auch noch lückenhaften Arbeit das Interesse der Beteiligten besser geweckt wird, als wenn man warten würde, bis etwas Besseres geboten werden könnte. Hoffen wir, dies sei auch in betreff die Erforschung der Avifauna des Binntales der Fall.

Verbesserung: Seite 40, 13. Zeile von oben soll es heissen Certhia familiaris macrodactyla Brehm (nach Hartert), anstatt Certhia brachydactyla Brehm.

Nos mésanges.[1])

Parmi les hôtes ailés et zélés qui l'hiver donnent à nos jardins «déplumés» la vie et la gaîté qui leur manquent, il faut citer à côté des moineaux espiègles, lâchés en bandes d'écoliers, et de leurs pions, les merles, il faut citer les rieuses mésanges. Rieuses, en effet, semble-t-il, car il ressemble plutôt à un rire finement aiguisé, leur cri, que quelques naturalistes moroses ont comparé au grincement de la lime sur le fer, ce qui leur a même valu le surnom de «serrurières». On la nomme aussi mésange «charbonnière», à cause de son capuchon et de son plastron noirs. N'empêche toutefois qu'à l'époque des amours, notre serrurière émet un gazouillement léger des plus agréables. Pendant la belle saison, elles vivent au fond des bois montueux, mais dès que surviennent les premiers froids, elles émigrent vers les plaines cultivées et se rapprochent des lieux habités. Au cœur de l'hiver, elles villégiaturent dans les jardins des villes, où leur manège est des plus réjouissants.

Alertes et sans cesse remuantes, elles voltigent de massifs en massifs, sautillent sur les branches, retournant les feuilles, grimpant le long de l'écorce, se suspendant la tête en bas, afin de pouvoir mieux fouiller les petites fentes où se réfugient les vers et les insectes, et où larves et chenilles cachent leurs chrysalides. Chez la mésange, les muscles du cou sont très robustes, le crâne est très épais: elles ont également beaucoup de force dans les muscles des pieds et des doigts, c'est ce qui explique la souplesse et l'agilité des manœuvres auxquelles elles se livrent pour écheniller les branches, percer les graines dures et fendre même la coquille des noisettes pour y dénicher le ver rongeur! On prétend même qu'elles abusent de la solidité de leur bec d'acier pour ouvrir le crâne des petits oiseaux morts ou affaiblis par la maladie, et pour se repaître de leur cervelle.

Les mésanges possèdent, du reste, un naturel violent, hardi et belliqueux; c'est sans doute cette rageuse intrépidité et cette humeur batailleuse, dévoloppées par l'obligation de se tenir sans cesse sur la défensive, qui les ont fait accuser parfois de surnoiserie et de férocité. On devrait plutôt, ce me semble, admirer le courage avec lequel ces oiselets combattent le dur combat de l'existence. Manger ou être mangé est un dilemme terrible, qui ne permet guère à celui est acculé à cette extrémité redoutable de se livrer à des excès de sensibilité. Je voudrais bien voir les moralistes, qui trouvent la mésange cruelle, jetés tout nus, voire vêtus de plumes, en pleine sauvagerie, et forcés de gagner leur nourriture à la pointe de leurs ongles!... La vérité est que les mésanges sont très sociables. Soit qu'elles aient le goût de la compagnie, soit que le sentiment de leur faiblesse les pousse à s'unir, elles aiment la société de leurs semblables et volent par troupes plus ou moin nombreuses.

Dans mon jardin, deux couples régulièrement s'ébattent, et pour les retenir, comme je les sais carnivores et friandes de viande

---

[1]) Nous lisons: „Feuille d'avis des Montagnes“, 20. 12. 19.

fraiche, je suspends aux branches du cytise voisin de ma fenêtre des os de côtelettes ou des carcasses de poulets. Il faut voir avec quels cris de joie elles prennent possession de ces «balançoires nutritives» sur lesquelles elles font le plus joyeux des trapèzes. Leurs ongles robustes s'y cramponnent et leurs becs d'acier martèlent inlassablement le garde-manger suspendu! Gracieuses, vives, adroites, elles déchiquètent, s'acharnent et décharnent. Le spectacle est vraiment digne d'intérêt et nous conseillons aux heureux propriétaires de jardins par trop étriqués d'imiter notre exemple: les miettes de pain aux moineaux et les os aux mésanges; l'hiver a mis la nappe, la table d'hôte est peu banale et les convives bien faits pour égayer et émouvoir même les plus indifférents.

Herbst- und Winterbeobachtungen (1919) aus dem bernischen Seelande.

Von *H. Mühlemann,* Aarberg.

Die bis in den Herbst andauernde Trockenheit hat die Vögel zu frühzeitiger Abreise genötigt. Aus verschiedenen Ortschaften sind mir verlassene und deshalb verhungerte Mauerschwalbenbruten gemeldet worden. Früher als sonst erschienen auch seltenere Gäste. Wiederholt sah und hörte ich wieder den Eisvogel, Wasserstaren trafen ein. Ja, am 10. Oktober erschien ein Trupp Erlenzeisige in der Nähe des Städtchens und am 26. Oktober traf ich auf dem Felde am Hagneckkanal einen Schwarm Bergfinken an. Diese und andere Beoachtungen liessen mich das bevorstehende Eintreffen der nordischen Wanderer vermuten. Zwei Tage nachher kam ich auf einem Gang am Hagneckkanal wieder zu einer andern Ansicht, nämlich es stehe vielmehr ein Nachsommer bevor. Da trieben sich bei leichtem Schneegestöber 15 Rauchschwalben, 3 Gartenrötel und wohl ein Dutzend Weidenlaubvögel umher. Drei Tage lang blieb nachher der Schnee auf der Ebene liegen. Am 2. November ging ich abermals an den Hagneckkanal und konnte noch 5 Rauchschwalben sehen, die ganz über dem Wasser Mücken aufnahmen. Ferner waren im Gebüsche einige Weidenlaubvögel, 1 Gartenrötel, wenige Waldrötel und Zaunkönige, am Ufer einige weisse Bachstelzen und auf dem Felde ein Schwarm Feldlerchen anwesend.

Mit dem 4. November trat wieder freundlichere Witterung ein. Ich begab mich gegen Abend zu der südlich abfallenden Rappenfluh am Anfang des Hagneckkanals, weil ich dort Schwalben vermutete. Wirklich flogen 12 Mauerschwalben umher und entfernten sich vor Sonnenuntergang hoch in die Luft und südwärts. Nachdem am 11. November den Tag hindurch Sonnenschein und Schneegestöber abgewechselt hatten, kamen abends zu meinem Erstaunen bei kaltem Westwind 5 Mauerschwalben ins Städtchen und suchten bei einbrechender Dämmerung nach einem

Nachtquartier. Am 12. November war das Wetter schön; aber die Höhen lagen unter Schnee. Vormittags flogen noch 2 Mauerschwalben beim Städtchen umher. Am Hagneckkanal sah ich nachmittags auf dem Felde viele Wiesenpieper, Feldlerchenschwärme, im Ufergebüsche 2 Gartenrötel und etliche Weidenlaubvögel und am Wasser 2 weisse Bachstelzen. Am Abend wurden ziehende Schneegänse gehört. Und nun am folgenden Tag! Abends nach 4 Uhr flogen 10 Mauerschwalben sachte in nördlicher Richtung tief über das Städtchen hinweg. Dies war die letzte Schwalbenbeobachtung. Den Gartenrötel beobachtete ich letztmals mitte November im Städtchen. Es lag überall Schnee. Der Vogel las Mücken und Fliegen zusammen, die an den Häuserfassaden hingen. Länger hielten die Staren aus. Bei winterlicher Witterung flogen am 17. November ca. 10 Stück in eine wilde Rebe und abends sah ich wieder 5 Stück beim Städtchen. Dann beobachtete ich am 26. November weit unten am Hagneckkanal 3 Stück, die eiligst ostwärts davon flogen und am 29. November entfernte sich daselbst 1 Stück ängstlich schreiend in der gleichen Richtung. Vermutlich war es der gleiche Vogel, der am 3. Dezember wieder am gleichen Ort lange einsam auf einem Bäumchen sass. Sogar Singdrosseln wollen ausharren. Ich sah am 19. November eine bei der Rappenfluh, am 26. zwei am Hagneckkanal bei Aarberg und am 3. Dezember flüchtete sich eine weit unten über den Kanal in eine Hecke. Es scheint mir nur, den Rekord wollen die Weidenlaubvögel schlagen. Ihr Bestand hat nur wenig abgenommen. Auf jedem Gang am Hagneckkanal konnte ich mindestens eines halbes Dutzend sehen oder hören, so auch am 3. Dezember. Ja, am 4. Dezember traf ich an der Aare oberhalb Aarberg an 3 weit auseinander liegenden Stellen je ein Stück an. Die Vögel sind etwas unruhig, locken zeitweise viel, aber die Gegend verlassen sie nicht, höchstens wechseln sie je nach der Windströmung auf das andere Ufer. Ihnen können Sperber und Falken in den dichten Hecken und Gebüschen nicht gefährlich werden, einzig der Raubwürger kann sie vielleicht meuchlings überfallen. Allein der strenge Winter wird ihnen die Mücken entziehen und dann ist ihr Schickal besiegelt.

Dass der Wandertrieb bei den Vögeln je nach der Art zu verschiedenen Tagesstunden und nur während einer bestimmten Zahl von Tagen auftritt, habe ich vor Jahren an einer aufgezogenen Hohltaube, an einem überwinterten Waldrötel und an einem jungen Mauersegler sehr gut beobachten können. Jedenfalls sind im verflossenen Herbst von verschiedenen Zugvogelarten mehr Individuen zurückgeblieben als in andern Jahren. Die ungewöhnliche Witterung hat den Zug verzögert und schliesslich erlosch der Wandertrieb.

Gerne hätte ich das Treiben der Weidenlaubvögel am Hagneckkanal noch weiter belauscht, zumal die milde Witterung im Winter jeweilen auch andere seltene Gäste der Ebene zuführt. Allein bereits ist der Verkehr am diesseitigen Ufer gesperrt und am Zugang zum jenseitigen steht wegen Seuchengefahr ein Wachtposten.

Nachtrag: Ich habe die Weidenlaubvögel noch weiter belauscht, so u. a. am lezten Samstag nachmittag am Hagneckkanal, als die Mücken wieder tanzten. Am 9. Dezember, als alles verschneit war, hörte ich einen oberhalb der Zuckerfabrik und sah ihn in einem Busch unter dem Schnee das dürre Gras nach Mücken absuchen. Am 11. hörte ich gegen Abend 2 am Philosophenweg ängstlich locken, nachts — 13° C. Aber am 20. ds. waren am Hagneckkanal von der Brücke bei Aarberg bis zur Walperswilbrücke (4 km) mindestens 5: zwei sah ich, einen davon auf wenige Meter, in den Büschen Mücken ablesen. Also kein Zug mehr! Weisse Bachstelzen sah ich am 19. Nov. noch 3 und am 26. Nov. 2 Stück und endlich am 13. Dez. noch 1 Stück. Waldrötel sind auch mehr zurückgeblieben: aber auch sie nehmen sachte ab. Den Zaunkönig nehme ich da und dort am Wasser wahr. Auch sie sind zahreicher vertreten. Diesen Vormittag sang einer im Garten. Munter singen und tauchen die Wasserstaren. Am 2. Dez. zählte ich beim Aareeinlauf und abwärts bis gegen die Eisenbahnbrücke 7 Stück.

Das Sommerleben der Stare.

Von Dr. *H. Fischer-Sigwart*, Zofingen.

Bei einer Besprechung über „Beringung“ wurde unter vielem Anderem auch gesagt, dass diese Manipulation auch dazu dienen könne, festzustellen, ob, wenn Vögel zweite oder weitere Bruten in einem Sommer erzeugen, diese stets von dem gleichen Weibchen produziert werden. Es ist nun ganz richtig, dass dies durch Beringung nachgewiesen werden kann, wenn das Experiment von sachverständigen, gewissenhaften Ornithologen ausgeführt wird, und wenn der Sachverständige dabei mit der nötigen Sorgfalt vorgeht. Es kann aber nicht fehlen, dass bei dem „Beringen“, wie es gegenwärtig ausgeübt wird, von Sachverständigen und Laien, die oft nichts weniger als Ornithologen sind, die diese für sie „interessante Manipulation“ als ein Spiel oder einen Sport betrachten, vielfach gefehlt und manche Zerstörung angerichtet wird. Wie manches zarte Beinchen betroffen wird, und wie mancher Vogel bei dem ungewohnten und unverständigen Hantieren verunglückt, entzieht sich der Beobachtung und der Oeffentlichkeit, sind neben vielen andern die Hauptgründe, die mich zu einem Gegner der Beringung gemacht haben.[1]

Bei den Staren kann man übrigens auch ohne Beringung in jedem Jahre, wo zwei Bruten erzeugt werden, bei den Starenkasten wenigstens, die man während des Brutgeschäftes täglich vor Augen hat, genau beobachten und nachweisen, dass bei einer zweiten Brut in einem Kasten wohl das gleiche Männchen, nicht aber das gleiche

---

[1] Wir bringen diese Ausführungen unseres geschätzten Mitarbeiters. Einig gehen wir aber mit denselben nicht. Red.

Weibchen betätigt ist. Wenn die erste Brut ausgeflogen ist, beginnt das Männchen mit einem zweiten Weibchen oft schon nach wenigen Tagen eine zweite Brut, während das erste Weibchen mit der Erziehung und Führung seiner Jungen beschäftigt ist und keine Zeit hat, dabei noch zu brüten. Man sieht es mit seinen Jungen täglich in der Nähe etwa auf abgemähten Wiesen weiden, während das zweite Weibchen brütet und hiebei von dem Männchen unterhalten wird durch Gesang vor dem Flugloch und fröhlichem Flügelschlagen, was man „deklamieren“ heisst. — Es ist wohl anzunehmen, dass bei allen Vogelarten, welche im Sommer zwei und mehr Bruten erzeugen, das gleiche der Fall sein wird.

Wenn die Bruten der Stare ausgeflogen sind, so verschwinden sowohl die Alten als auch die Jungen gänzlich aus den Baumgärten und den Orten, wo sie gebrütet haben, was von vielen Leuten als Beginn des Herbstzuges angesehen wird. Das ist aber eine irrige Weinung, denn die Stare treiben sich noch lange im Lande herum und die alten kehren regelmässig im September nochmals zu ihren Brutkästen und Niststellen zurück, wo sie im Frühling so schöne Zeiten verlebt und ihre Jungen aufgezogen haben. Hiebei verhalten sie sich gerade so wie im Frühlinge, wenn sie aus dem sonnigen Süden zurückgekehrt bei ihren Nistkasten erscheinen und ihrer Freude durch Gesang und Deklamation Ausdruck geben. Auch jetzt im September, wo sie nach etwa zweimonatlicher Abwesenheit „in der Sommerfrische“, wie ich diese Absenz nenne, nochmals zu ihren Niststellen zurückkehren, um Abschied zu nehmen, feiern sie ein wahres Freudenfest. Es dauert aber nur wenige Tage, bis sie wieder vereisen, diesmal nun wirklich nach den südlichen Ländern, wo sie den Winter zubringen.

Es ist nun schon sehr viel darüber gesprochen worden, wo sie diese Zwischenzeit nach dem Brüten bis zum Abschiede zubringen, da man an den Orten, wo sie gebrütet haben, während dieser Zeit keine Staren beobachtet, und auch anderwärts sieht man in vielen Gegenden während dieser Zeit keine solchen. — Der Star ist ein sehr geselliges Tier und man sieht ihn ausser der Brutzeit selten anders, als in kleinern oder grössern Flügen und Schwärmen: je grössere Gesellschaften sich zusammenfinden, desto wohler fühlt er sich. Der Aufenthalt während der Sommermonate ist nichts anderes als die Zeit, wo sich die Familien zusammenfinden, zu Flügen, zu Schwärmen und zuletzt zu oft immensen Zügen. Diese immer grösser werdenden Versammlungen zeigen sich gegen den Herbst in gewaltigen Massen, welche es alsdann lieben sich im Schilf der Seen und Flüsse aufzuhalten, trotzdem dieser ihnen keinen festen Sitzpunkt gewährt. Dieses Zusammenrotten beginnt also, nachdem das Brüten beendigt ist und macht sich bemerkbar zuerst durch kleinere Flüge und Scharen von 50, von 100 und dann von mehr, die zuerst im Lande herumziehen, sich dann nach und nach den Orten nähern, namentlich den mit Schilf umrandeten Seen, wo sie zuletzt in so ungeheuren Massen angetroffen werden, wie sie von allen Beobachtern gesehen werden und wie sie auch schon enthusiastisch beschrieben worden sind.

Kurz vor ihrer definitiven Abreise zieht es aber die alten Stare nochmals zu ihren Nistorten zurück, wo sie die schönste Zeit des Jahres gelebt haben und freuen sich darüber, dass sie ihr trautes Heim in gutem Zustande verlassen können, der sie hoffen lässt, dass sie es im Frühlinge ebenso wieder antreffen werden.

(Schluss folgt.)

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Un **Jardin ornithologique** est en voie de création à Bruxelles.

Héligoland parc international d'oiseaux. La Société royale pour la protection des oiseaux demande que l'on fasse d'Héligoland un refuge d'oiseaux que l'on placerait sous une juridiction internationale. Il paraît que cet îlot est une des étapes favorites des oiseaux migrateurs, qui viennent périodiquement s'y reposer par milliers. On y peut aussi observer les migrations des insectes et des papillons. Le Dr. GÄTKE, un naturaliste allemand, a passé sa vie à étudier les phénomènes de la zoologie dans l'île d'Héligoland et ses travaux montrent combien cet endroit est important pour les recherches sur les migrations. Les forts d'Héligoland doivent être démantelés, mais on n'a pas encore décidé du sort futur de l'île. Les oiseaux peuvent toujours y venir, mais les insulaires leur font une chasse acharnée, et il serait bon de les protéger. A. M.-D.

Spenden für den Wiederaufbau der zerstörten Beobachtungsstation Ulmenhorst. Auf meinen Aufruf im „Ornithologischen Beobachter" No. 1 sind mir bisher folgende Spenden aus der Schweiz zugekommen, deren Empfang ich hiermit mit herzlichem Danke bestätige:

R. Poncy, Genf	Mk.	29.76
Wiederanders, Davos	„	50.—
Ferner habe ich aus Deutschland bisher erhalten . . .	„	768.—
bereits ausgewiesen	„	240.—
Summa	Mark	1087.76

Die Sammlung wird fortgesetzt. Eine Entgegnung auf die Erklärung des Kuratoriums Rossitten habe ich heute zu Handen des Herrn Präsidenten HESS eingeschickt.[1])

Stuttgart, den 8. Januar 1920.
Dr. Curt Flöricke,
Stuttgart, Ob. Birkenwaldstr. 217.

Vogelwarte Helgoland. Die Biologische Anstalt auf Helgoland, die während der Kriegszeit in Oldenburg untergebracht war, ist zugleich auch mit der Bevölkerung auf die Insel zurückgekehrt. Die Vogelwarte wird unter der Leitung von Dr. WEIGOLD, der inzwischen von China, wo ihn der Kriegsausbruch auf einer Forschungsreise überraschte, nach Deutschland zurückkehrte, ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Die Insel ist Deutschland wie recht und billig geblieben. Sie ist nur nicht mehr Festung, was der Vogelzugsbeobachtung nur von Vorteil sein kann.

Der Maler HEINRICH GAETKE, der sog. Vogelwärter von Helgoland, hat seine klassischen Beobachtungen nur mit Hülfe des Vogelfanges und der Jagd durchführen können. Ohne dieselben wird man nicht ganz auskommen können.

Im übrigen wird man es wohl der deutschen Ornithologie, die vielfach bahnbrechend war, überlassen können welche Forschungsmethoden sie anwenden will.

---

[1]) Weil wir den Aufruf gebracht haben, bringen wir auch diese Danksagung zum Abdruck. Zu Händen des Vorstandes unserer Gesellschaft nehmen wir Notiz von der Erklärung des Hrn. Dr. FLOERIKE. Von einer Veröffentlichung derselben müssen wir aber absehen, da wir uns nicht in die Angelegenheiten der deutschen Ornithologen einmischen wollen. A. Hess.

internationaler Aufsicht, von der bei den ehem. Feinden die Rede war, bedarf es kaum. Auch dazu dem Völkerbund ein diesbezügliches Mandat zu überbinden, wird kaum mehr durchwegs die Lust vorhanden sein. (Wir verweisen auf den vor einem Jahr geschriebenen „Entwurf für ein internationales Naturschutzgesetz und ein neues internationales Vogelschutzgesetz anlässlich der Friedensverhandlungen im Jahre 1919“ von EDUARD PAUL TATZ in Salzburg. — Würde die Arbeit jetzt noch geschrieben?)

A. H.

Oiseaux annellés. Le 17 juin 1912 un poussin de mouette rieuse (Larus ridibundus, L.) était muni d'un anneau — museum Leiden N° 12915 à Kerkwerve, Zeeland (Hollande). Cette rieuse a été tuée le 23 février 1919 sur les bords de l'estuaire de la Seine, près d'Ablon, par Honfleur (Calvados, France). L'oiseau avait donc porté sa bague pendant 6 ans. 8 mois et 6 jours.

Dans les marais entre Le Croisic et le bourg de Batz (Loire inférieure) un chasseur tirait, le 10 août 1919, une hirondelle de mer Canjek (Sterna cantiaca, GMELIN), laquelle avait été annellée dans la rookerie de Mellum, à l'embouchure du Wéser, comme poussin et en même temps que trois de ses congénères, du même âge. L'une de ces sternes a été capturée près de la ville du Cap; une seconde, dans l'Angola et la troisième à Sierra Leone; donc toutes trois en Afrique.

Un vanneau (Vanellus cristatus) portant l'anneau: Museum Leiden N° 21062 est tué le 4 janvier 1919 dans les marais des environs de Marennes, à 2 km de l'Océan, sur la rive droite de la Sendre (Charente inférieure). Ce vanneau, alors en duvet (30 juin 1918), avait été annellé Egmond-Binnen (prov. Noord-Holland).

A. M.-D.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um zahlreiche Mitteilungen betreffend den Herbstzug und anderen Beobachtungen. Je mehr Daten um so besser!

Vom Untersee.

In der zweiten Hälfte vom Oktober traf ich öfters Kiebitze, Flüge von 20—50 Stück. Die erste Nebelkrähe sah ich am 15. Oktober Hier handelt es sich um ein Stück, welches sich schon viele Jahre, in unserer Gegend regelmässig einfindet. Erkennungszeichen: auffallend klein, das Graue der Deckfedern ist von heller Färbung und vom Schwarzen scharf abgegrenzt.

Unter den unzähligen Flügen von Saatkrähen, welche diesen Herbst durch unsere Gegend zogen, befand sich ein Exemplar, das in den Deckfedern vorherrschend mit weissen Tupfen besetzt war, dem Schnabel nach ein altes Exemplar. Ebenso zahlreich wie die Saatkrähen, zogen auch Feldlerchen und Krammetsvögel, demnach haben dem schnöden Frühling doch noch viele Zugvögel Stand gehalten.

Früh morgen am 11. November waren endlich wieder einmal 2 Wildgänse sichtbar, die sich anscheinend nieder lassen wollten, indem sie in geringer Höhe über die Felder kreisten, dann aber von in's Feld fahrenden Fuhrwerken wieder verscheucht wurden.

Am 15. November jagden 2 Rauchschwalben (junge) dicht über dem Rheinspiegel eifrig nach Mücken.

Bis ende November treffe ich täglich Hausrotschwänzchen in munterm Zustande.

Der Steinkauz, von dem ich diesen Frühling geschrieben, hat ebenfalls wieder seinen alten Standort bezogen.

Von den selteneren Spechtarten sind der Schwarzspecht und grosse Buntspecht immer noch ordentlich gut vertreten, jedoch nicht häufig. Auch der Eisvogel gehört gar nicht zu den Seltenheiten.

A. Isler.

Vom Zürichsee.

Der Grosse Säger, Mergus merganser L., ist anfangs Dezember 1919 in bei Zürich vertreten. Doch hielt sich dieser Vogel immer in der Schutzzone auf.

Ein Paar Zwergsäger, Mergellus albellus L, ist seit 3 Tagen (16. Dez.) im untern Seebecken.

Eine kleine Anzahl, etwa 30 Stück, Tafelenten, Fuligula ferina L., hält sich immer im unteren Seebecken auf. P. Feer.

Aus dem Oberengadin.

23. September 1919. An der Crasta Mora im Oberengadin zwei Steinadler, davon einen auf zirka 100 Meter Distanz beobachtet. Den ganzen Sommer über sollen sich dort drei Exemplare aufgehalten haben. Man vermutet, dass sie auf der hintern Seite dieses Berges, gegen den Albulapass hin, in den wilden unzulänglichen Klüften ihren Horst haben. Gegen Ende November wurden bei Bevers innert wenigen Tagen von Jägern drei Fischreiher geschossen. Ein vierter hält sich noch am Inn auf. Ebenso wurden ein Kibitz und ein Alpenstrandläufer (Tringa alpina L.) geschossen. J. Spörri.

Aus dem Toggenburg.

Feldlerchen gibt es hier bei Lichtensteig als Brutvögel in der Regel nicht, auch keine Heidelerchen; letzteres ist für mich verwunderlich, da sie doch am Napf bis ca. 1000 M. ü. M. gehen. Uebrigens die Feldlerchen im Jura bis über den Hauenstein brütend. Die Spechtmeise in sonniger Lage noch über Krummenau und auch um Wattwil, weiter hinauf nicht. Sumpfrohrsänger gehen nicht selten bis Alt St. Johann hinauf; sie brüten dann dort in kleinen Riedern mit Schilf, wenig über dem Thurtal. Auch hier (Lichtensteig) war ein Paar. Eine gelbe Bachstelze (ziemlich sicher Kuhstelze) am 11. Oktober am Dorfbach bei Wattwil. Die Kuhstelze wurde von mir auf Viehweide als flüchtiger Zugvogel bei Krummenau beobachtet. Die Gebirgsstelze im Frühjahr und Herbst. Brütet hierzuland nicht. Am 15. Oktober ein Blässhuhn in der Schonatten bei Wattwil tot aufgefunden (Schneetreiben). Wurde vor Jahren ähnliches vom Napf gemeldet. Prof. Dr. J. Winteler.

Vom Vierwaldstättersee.

Das Küssnachter Schongebiet ist auf eine Eingabe der hiesigen Jäger nach 5-jährigen Bestande auf 1. Oktober 1919 wieder freigegeben worden. Enten und Taucher, denen es zumeist gilt, haben die Kriegserklärung gleich verstanden und sich zurückgezogen. Die Beute ist denn bis jetzt auch nicht gross, grösser hingegen die Zahl derer, die ihre angeschossenen Glieder weiter draussen in einem ausgedehnteren Schilfbestande bergen. Dem Haubentaucher war's am äussersten Zipfel des Sees immer etwas zu eng. Vom Zwergtaucher sind anfangs Oktober in der Nähe des Dampfschiffsteges 9 Stück beisammen gewesen. Der eine davon hat dann leider den nahen Schilfwald nicht mehr erreicht, wo wahrscheinlich seine Wiege gestanden hat.

Ungefähr zur gleichen Zeit trieb sich während 2 Tagen eine angeschossene Reiherente hier herum. Sie wurde mehrmals von Buben belästigt und entzog sich durch Tauchen der Verfolgung.

Am 22. Juni habe ich dort auch ein Schwimmnest des Blässhuhnes gefunden. Es war ein grosses schwimmendes Floss aus allerlei meist noch grünen Pflanzenstengeln und Blättern. Einige noch lebende Schilfstengel hielten es bei ruhigem Wasser fest. Zum Glück war der See während der Brutzeit ruhig, sonst wäre das Nest wahrscheinlich auseinandergefallen. Der tiefe Napf enthielt noch 2 Eier, 2 Junge mit rot-gelber Kopfplatte krabbelten drum herum und gingen dann ganz über Bord. Aus diesem Gehege sind wahrscheinlich 3 Junge hervorgegangen.

Gustav Gloor.

Bei Burgdorf.

Am 16. November, nachmittags 4 Uhr bei Schneegestöber und Westwind konnte ich einen Trupp von circa 30 Lachmöwen beobachten, welche auf der Südseite der Stadt ihre Flüge ausführten und dann langsam gegen Krauchthal zu verschwanden.

Am 17. November sah eine Schaar Lerchen auf den Aeckern gegen Kirchberg zu, wahrscheinlich Haubenlerchen, dieselben sind im Winter auf dem hiesigen Güterbahnhofplatz stets anzutreffen.

Der Gimpel zeigt sich wieder in grosser Anzahl, im Schachen der Emme nach konnte auf einer mit Samen behangenen Esche ein Dutzend der schönen Rotfräcke zählen.

Auffällig ist, dass man diesen Winter noch so viele Rotkehlchen antrifft-fast in jedem Garten sieht man dieselben und kann noch jetzt ihren Gesang anhören. F. Blessing.

Vom bernischen Seeland.

Am 26. Oktober 1919 sah ich am Hagneckkanal die zwei ersten Nebelkrähen und einen Schwarm Bergfinken. Staren sind immer noch hier. Erlenzeisige, Buchfinken, Distelfinken, Eichelhäher beleben die Gegend. — Am 17. ds. sah ich in Witzwil noch einige Mehlschwalben und Gartenrötel und gestern hier einige wenige Weidenlaubvögel. Immerhin zählte ich gestern noch am Hagneckkanal bis mitten auf die Ebene 33 Arten. Soeben am 27. Oktober flog noch eine Schwalbe am Städtchen Aarberg vorüber. In Seewil bei Rapperswil sind ebenfalls junge Schwälblein in den Nestern verhungert. Dies beweist wieder, dass die Schwalben, insbesondere die Stadtschwalben, immer an Orten in Kolonien wohnen, wo Seen, grosse Flüsse, Sümpfe oder feuchte Gelände in der Nähe sind. Der Westföhn, d. h. der tagelang wiederkehrende, abends zurückbleibende trockene Westwind, hat auch dieses Jahr die Schwalben zum Strich gezwungen.

Am 2. November sah ich am Hagneckkanal noch 5 Rauchschwalben, 1 Rotschwanz, einige Weidenlaubvögel, einige w. Bachstelzen und ein Feldlerchenschwarm. Wasserpieper schwirren umher und Saatkrähenschwärme ziehen hoch vorüber. Sind wohl die 5 Schwalben der Rest von den 15 am 28. Oktober. Am 30. Oktober sah ich auch noch Sumpfmeisen. — Das Bild hat geändert. Was nicht gezogen ist, wird wahrscheinlich nun besseres Wetter abwarten müssen. Anders lässt sich der Aufenthalt bei diesem Wetter nicht erklären. Die Ebene ist zwar schneefrei, Schattenecken ausgenommen. — Am 4. November habe ich bei schönem Wetter abends einen Gang zur Roggenfluh gemacht. Da traf ich 12 Hausschwalben an, die sich vor Sonnenuntergang südwärts verzogen. Am 11. November abends 4 Uhr trieben sich 5 Hausschwalben beim Städchen Aarberg umher und suchten Unterschlupf. Noch 5¼ Uhr flogen sie im Städtchen an den Häusern entlang. Am 4. November sah ich hier noch 3 Staren.

Am 13. November nach 4 Uhr flogen 10 Hausschwalben über den Städtchen-, platz (nordostw.). Am 12. November traf ich auf einem kurzen Gang am Hagneckkanal immer noch etliche Weidenlaubvögel, 2 Gartenrötel (1 gesehen 1 gehört), 2 w. Bachstelzen und Lerchenschwärme, dazu viele Wiesenpieper. (Abends sollen Schneegänse gezogen sein) — Die Spätlinge haben wohl den Zug „verpasst". H. Mühlemann.

Station ornithologique du Port de Genéve.

Espèces d'Oiseaux observées par R. Poncy.

1 Huitrier pie adulte sur la Pierre du Niton, le 16.

4 Stercoraires pomarin trouvés morts, le 20 à Genève, Cologny, Versoix, Celigny.

30 oct. 1919, neige, Jetée des Eaux-vives.

3 Rubiettes tithys, 4 Bergeronnettes grises, 2 Bergeronnettes jaunes, 3 Pipits spioncelles, 1 Bécasseau variable.

31 oct., beau temps. De passage:

Une centaine d'Hirondelles rustiques et de fenêtre, 4 Grives chanteuses, plusieurs centaines d'Alouettes des champs, environ 200 Corbeaux freux et choucas.

1er novembre violente bise, ciel couvert, dans le Port:

4 Canards sauvages, 1 Souchet commun, 2 Pilets acuticaudes, 6 Siffleurs penelopes, 36 Sarcelles d'hiver, 16 Fuligules morillons, 51 Fuligules milouins, 2 Macreuses

brunes, plusieurs centaines de Mouettes rieuses, 15 Grèbes castagneux, environ un millier de Foulques macroules, une trentaine d'Hirondelles rustiques et culs-blancs.

Le 3, un Pluvier varié dans un vol de Pluviers dorés. Le 6, un Cormoran ordinaire, au vol, Genève. Le 18, une Nette rousse, très vieux ♂ avec toutes les plumes blanches d'un beau rose-crème et le Croupion à reflets verts, près du port de Genève, dans un vol d'une cinquantaine.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Fritz Bley. Von wehrhaftem Raubwilde. Sieben Tiergeschichten mit 16 Tierphotographien nach dem Leben. 260 S. R. Voigtländer's Verlag in Leipzig. Preis Mk. 5.—, geb. Mk. 7.50.

Die sieben Tiergeschichten sind: König Braun (Bär), Isegrim, Blutschreck (Luchs), Hexenspuck (Wildkatze), Otterchen, der wilde Jäger (Uhu), die Verwunschenen (Robben). Sie sind erzählt, wie nur ein alter weidgerechter Jäger erzählen kann, so dass beim Lesen einen jeden die Lust und Sehnsucht nach der schönen freien Gotteswelt und ihren Geschöpfen unwiderstehlich anpacken möchte. Es kommt dem um Jagd und Jägerei hochverdienten Verfasser nicht sowohl darauf an, die Gattung zu beschreiben, als die einzelne Tierpersönlichkeit in der ihr Leben bedingenden Umwelt überlegend und handelnd lebensvoll zu schildern. Er will so Einspruch erheben gegen die unser neuzeitliches Leben immer mehr überwuchernde Plattheit „anthropozentrischer" Naturbetrachtung. Bley versteht die Kunst, ernsthafte Dinge mit goldenem Humor zu sagen. Beim Bär windet er uns Schweizern im Hinblick auf den schweizer. Nationalpark ein besonderes Kränzchen. A. H.

Hermann Löns, Wasserjungfern. Geschichten von Sommerboten und Sonnenkündern. 122 S. R. Voigtländer's Verlag in Leipzig. Preis Mk. 3 50, geb. Mk. 5.—

Bedarf ein Buch von Löns überhaupt noch der Empfehlung? Eigentlich kaum. Aber auf dieses möchten wir doch noch aufmerksam machen. Wir haben hier Löns als feinen Naturbeobachter und -Schilderer, wie nirgends besser. Die Schönheit der wenig beachteten Wasserjungfern weiss er vortrefflich zur Geltung zu bringen. Wir Ornithologen halten uns oft genug am Schilfe, Teiche oder im Moore auf; wir lesen deshalb mit besonderem Genusse diese Schilderungen, in denen auch die Vogelwelt nicht vergessen ist. Und wenn das Buch uns dazu bringt, dass wir auch den gewandten Fliegern, den Wasserjungfern, etwelche Aufmerksamkeit schenken, wenn sie auch nicht „befiedert" sind, was kann das schaden? A. H.

Cornel Schmitt und Hans Stadler: Der Amselgesang und seine Beziehung zu unserer Musik. 49. Bericht des Senckenberg. Naturforsch. Gesellschaft Frankfurt a. Main, 1919, S. 152--178.

Die beiden Verfasser, Spezialisten auf dem Gebiet des Vogelgesanges, schieden aus den rund 300 Amselliedern, die sie im Verlauf von 6 Jahren schrieben, vier Motive aus und zeigen, wie die Amseln der Umgebung von Lohr aus diesen Motiven ihre Strophen zurechtfügten, indem sie sich dabei der Wiederholung, der Nachahmung, der Verkürzung und der Erweiterung bedienten. Schmitt und Stadler belegen alle ihre Behauptungen mit zahlreichen Notenbeispielen und kommen zu dem Ergebnis, dass der Amselgesang nichts bleibendes ist, sondern dass er vermutlich einem fortgesetzten Wechsel unterliegt, wenn er auch gewisse Aeusserlichkeiten, wie die Triolenmanier, das Punktieren, das Benutzen der Akkorde (besonders C und G-dur) die steigende Tendenz des Schlusses beibehält. A. H.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année Februar 1920 Février Heft Fascicule 5

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Ornithologisches vom Bodenseegebiet.

Von Prof. Dr. *H. Zwiesele*, Stuttgart.

Meine Untersuchungen über die im Bodenseegebiet schon beobachteten Vögel sind in einer umfangreichen Kartotek zusammengestellt. Nach den in zahlreichen öffentlichen Museen und privaten Sammlungen und in der Literatur gefundenen Material kommen 341 Arten in Betracht, von denen 297 durch Belegexemplare in Sammlungen und 44 durch blosse Beobachtungen von glaubwürdiger, zuverlässiger Seite nachgewiesen sind. Ich selbst, am Bodensee aufgewachsen, komme alljährlich dienstlich mehreremals und auch im Urlaub gewöhnlich in diese Gegend und möchte im Nachstehenden eine Uebersicht über das in der Hauptsache während eines vierwöchentlichen Urlaubes im vergangenen Jahr dort Beobachtete geben. In einzelnen Fällen habe ich auch Notizen aus limitrophen Gebieten und aus früheren Jahren mit hereingenommen, weil sie mir wichtig genug schienen, erwähnt zu werden. Mit wenigen Ausnahmen handelt es sich um meine eigenen Aufzeichnungen und Wahrnehmungen.

Milvus regalis Briss. Roter Milan. Im Oktober 1918 und am 8. Januar 1919 bei Hosskirch, im Frühjahr 1919 bei Königseggwald und Mitte Oktober 1919 bei Ostrach geschossen. Er überwintert zuweilen im Oberland.

Milvus niger Briss, schwarzbrauner Milan. Nach Isler am 8. März 1919 bei Stein a. R. eingetroffen (Ornith. Beob. 1918/19, Seite 116), von wo er alljährlich gemeldet wird. Im württemb. Oberland ist er in früheren Jahren öfters erlegt worden; aus letzter Zeit sind mir keine diesbezüglichen Mitteilungen zugegangen.

Cerchneis tinnunculus L., Turmfalke. Am Bodensee häufig, wird er bei den Präparatoren alljährlich in vielen Exemplaren eingeliefert. Ich sah ihn am 29. Jul. an den hohen Felswänden bei den Heidenlöchern zwischen Ueberlingen und Sipplingen mit flüggen Jungen, die noch geätzt wurden. Am 7. Dezember 1919 rüttelte einer über einem Feldstück bei Liebenau, O. A. Tettnang.

Cerchneis cenchris, Naum, Rötelfalke. Im April 1919 bei Bergatreute, im Juni bei Bodnegg unweit Ravensburg erlegt.

Hypotriorchis aesalon, Tunst, Zwergfalke. Am 2. Dezember 1919 bei Kisslegg geschossen.

Falco subbuteo, L., Lerchenfalke. Am 10. Juli 1919 beim Stegersee bei Aulendorf beobachtet. Bei den Präparatoren der Gegend werden alljährlich einige eingeliefert.

Falco peregrinus, Tunst, Wanderfalke. Am Bodensee alljährlich zur Zugzeit von Oktober bis zum Frühjahr gesehen und erlegt worden. Im Dezember 1903 erhielt ich ein altes Weibchen von Saulgau. Am 28. November 1916 erhielt einer meiner Bekannten ein Männchen vom Federsee. Am 15. Januar 1918 beobachtete ich ein Exemplar bei Hemighofen am Bodensee. Den 20. Januar wurde einer bei Reutlingendorf und den 11. Oktober 1919 bei Buchau geschossen.

Astur palumbarius, L., Habicht. Im Gebiet noch ziemlich häufig. Ich sah ihn diesen Sommer bei Tettnang, Langenargen, bei Meersburg und Unteruhldingen. Am 7. Juli wurden zwei erwachsene Junge von Altshausen, am 8. zwei von Aulendorf, im November 4 Junge und mehrere Alte beim Präparator in Saulgau und Ravensburg eingeliefert.

Accipiter nisus, L., Sperber. Ist im Gebiet häufig und wurde von mir oft beobachtet, so z. B. am 12. Juli bei Langenargen, 14. Juli bei Weissenau, 18. Juli bei Mühlhofen und Meersburg, 2. August bei Bregenz, 6. Dezember bei Tettnang. Viele Exemplare wurden im Laufe des Jahres den Präparatoren der Gegend zum Ausstopfen gebracht.

Pandion fluvialis, Savigny, Fischadler. Am 31. Juli 1919 bei der Mettnau in der Markelfinger Bucht ein Exemplar von vielen Möwen mit grossem Geschrei verfolgt. Am 3. Oktober einer bei Buchau auf dem Federsee erlegt.

Pernis apivorus, L., Wespenbussard. In dem Gebiet ziemlich häufig. Ich sah ein sehr helles Exemplar am 10. Juli bei Niederbiegen, ein dunkles am 17. ds. Monats über dem Daisendorfer Ried. Geschossen wurden Exemplare im Juni bei Tannau O. A. Tettnang, Ende Juni bei Radolfszell, bei Brach (O. A. Ravensburg) und in der Nähe von Ravensburg, sodann anfangs Juli bei Weissenau.

Buteo vulgaris, Bechst., Mäusebussard. Häufigster Raubvogel im Gebiet, überall angetroffen: bei Bregenz, Langenargen, Meersburg, Ueberlingen, Mainau, Konstanz, Radolfszell, Tettnang, Ravensburg.

Circus aeruginosus, L., Sumpfweihe. Im Herbst 1918 bei Wilhelmsdorf geschossen, am 21. Oktober 1919 am Federsee von mir gesehen.

Circus cyaneus, L., Kornweihe. Am 23. Januar 1919 wurde eine bei Buchau geschossen und einem Bekannten von mir überreicht, ein Beweis, dass diese Weihe in der Gegend zuweilen zu überwintern scheint. Ein zweites Exemplar kam am 7. August 1919 bei Dürnau zum Abschuss.

Circus pygargus, L., Wiesenreihe. Ein schönes Exemplar wurde im September 1918 bei Marbach O. A. Saulgau geschossen.

Surnia funerea, L., Sperbereule. Das Naturalienkabinett in Stuttgart besitzt nur 2 Sperbereulen, erlegt bei Waldroms (1905) und bei Wolfegg (1912), beide von mir erworben und der Sammlung geschenkt. Am 22. Oktober 1919 sah ich eine solche Eule unmittelbar beim Bahnhof Schussenried auf einer Torfhütte sitzen. Ich konnte mich ihr bis auf wenige Schritte nähern. Erst als ich den Schirm gegen sie erhob, strich sie ab.

Athene noctua, Retz. Steinkauz. Im Gebiet nicht so selten; Ende Juni, im Juli und November sah ich mehrere bei den Präparatoren, am 20. Juli trafen wir eine beim alten Schloss in Meersburg in einem Mauerloche sitzend an.

Syrnium aluco, L., Waldkauz. Wird in der Gegend von Saulgau weniger häufig als die Wadlohreule, um Ravensburg herum sehr häufig angetroffen und leider oft geschossen.

Strix flammea, L., Schleiereule. Kam im letzten Jahr bedauerlicherweise in sehr vielen Exemplaren im Gebiet zum Abschuss.

Bubo ignavus, Forster, Uhu. Ein am 14. Mai bei Beuron im Donautal erlegtes Prachtexemplar sah ich beim Präparator in Saulgau.

Asio otus, L., Waldohreule. Im ganzen Gebiet häufig und im Jahr 1919 von den Bauernjägern der Seegegend in grosser Anzahl geschossen und zu den Präparatoren gebracht.

Asio brachyotus, Gm., Sumpfohreule. Beim Präparator sah ich eine Ende November bei Ravensburg erlegte.

Caprimulgus europaeus, L., Nachtschwalbe. Am 12. Juli 1919 sass eine Nachtschwalbe bei Langenargen am Rande des Seewaldes auf einem Apfelbaum. Wurde im Herbst 1916 bei Niederbiegen und Mitte November 1919 bei Oberzell O. A. Ravensburg erlegt.

Cypselus melba, L., Alpensegler. Ein Jugendfreund und erfahrener Naturbeobachter will anfangs Mai 1919 einige am Alten Schloss in Meersburg mit Sicherheit gesehen haben.

Cypselus apus, L., Mauersegler. Im ganzen Gebiet gemein. Anfangs Mai gekommen, den 30. Mai abgezogen.

Hirundo rustica, L., Rauchschwalbe. Im Seegebiet recht zahlreich. Am 16. Juli 1919 zwitscherten aus der Ruhe gestörte Rauchschwalben an der Oberstadtsteige in Meersburg noch nachts $^3/_4$11 Uhr aus einem Hausgang heraus.

Hirundo urbica, L., Stadtschwalbe. Ebenfalls recht zahlreich. Am 22. Oktober waren noch mehrere bei Friedrichshafen, am 23. Oktober bei Ueberlingen und Radolfszell zu sehen.

Hirundo riparia, L., Uferschwalbe. Am 10. Juli: In einer Kiesgrube gegenüber dem Bahnhof Waldsee eine Kolonie.

Cuculus canorus, L., Kuckuck. Im ganzen Gebiet alljährlich vielfach zu hören.

Alcedo ispida, L., Eisvogel. Ist nicht selten im Gebiet. Leider stellen ihm die Fischzüchter eifrig nach. Meist fangen sie ihn in kleinen Fallen und schicken ihn dem Präparator zum Ausstopfen. In Ravensburg und Saulgau wurden 1919 viele eingeliefert. Ich sah Exemplare fliegen: den 3. Juli bei Langenschemmern und den 20. Juli auf der Mainau (am Westufer).

Oriolus galbula, L., Goldamsel. Im ganzen Seegebiet Sommerbrutvogel. Ich habe sie z. B. bei Tettnang und Langenargen, am Neuweiher bei Meersburg, beim Killenweiher (oberhalb Mühlhofen), bei Eck nahe der Mainau gehört.

Sturnus vulgaris, L., Star. Gemein, hat 1919 in den Kirschpflanzungen am See viel geschadet. Am 22. Oktober sah ich noch kleine Flüge bei Altshausen und Meckenbeuren, am 7. und 8. Dezember einzelne unter Raben- und Saatkrähen auf den Feldern bei Tettnang, Ravensburg und Aulendorf.

Lycos monedula. L., Dohle. Am 10. Juli bei Ravensburg (Frauenturm), Weissenau (Kirchtürme) und Weingarten (Kloster). Den 25. Juli vier Stück am Konstanzer Hafen: den 29. Juli 23 auf dem Münster und 6 auf dem Rathaus zu Ueberlingen: den 22. Oktober auf dem Weissen Turm und Stadtkirchenturm in Biberach viele, ebenso in Friedrichshafen und Ueberlingen. Am 7. Dezember mehrere auf dem Feld bei Weissenau unter Raben- und Saatkrähen, einzelne über Ravensburg.

Corvus corone, L., Rabenkrähe. Gemein am See. Am 12. Juli unterhalb Tettnang eine, deren Hals und Nacken ganz weiss waren, gesehen.

Corvus cornix, L., Nebelkrähe. Vereinzelt. Im Winter 1918/19 wurde eine mit gekreuztem Schnabel bei Ravensburg erlegt. Am 8. Dezember 1919 sah ich eine unter Raben- und Saatkrähen bei Erbach.

Corvus frugilegus, L., Saatkrähe. Ueber den Winter sehr zahlreich in der Seegegend.

Pica caudata, L., Elster. Ziemlich selten geworden. Am 18. Juli bei Mühlhofen, am 3. August bei Lochau von mir beobachtet. Am 1. Oktober wurde eine bei Konstanz geschossen.

Garrulus glandarius, L., Eichelhäher. Ueberall in Wäldern und Obstanlagen gemein, trotz des starken Abschusses auch durch nicht patentierte Jäger.

Nucifraga caryocatactes, L., Tannenhäher. Mitte November 1919 wurde ein Exemplar bei Schlier O/A. Ravensburg geschossen.

Gecinus viridis, L., Grünspecht. Sehr häufig. Viele werden leider immer abgeschossen. Von mir gesehen und gehört: bei Tettnang, Meersburg, Gebhardsweiler, Waldhaus Jakob bei Konstanz, bei Bregenz (am Pfänder), bei Ueberlingen.

Gecinus canus, Gm., Grauspecht. Ist nicht selten, wurde von mir oft im Oberland beobachtet, so z. B. bei Mühlhofen am 18. Juli ein Weibchen, bei Liebenau (Tettnang) am 7. Dezember ein Männchen. Beim Präparator in Ravensburg wurden junge und alte Vögel von Tettnang, Isny und Oberamt Ravensburg im November und Dezember 1919 eingeliefert.

Dryopicus martius, L., Schwarzspecht. Im Juni und Juli 1919 wurden mehrere im Oberamt Tettnang, Mitte November einer bei Markdorf geschossen.

Picus major, L., grosser Buntspecht. Häufig im Gebiet. 1919 oft von mir dort beobachtet.

Picus medius, L., mittl. Buntspecht. Ist nicht gerade selten. Ich beobachtete ihn bei Meersburg (Stetten, Daisendorf, Gebhardsweiler) und erhielt ein Ende November 1919 bei Tettnang geschossenes Exemplar für meine Sammlung. Ende November wurde auch ein Mittelspecht bei Radolfszell geschossen.

Picus minor, L., kleiner Buntspecht. Ende Oktober 1919 bei Zimmerberg und Ende November bei Wolfartsreute, O. A. Tettnang, geschossen. Am 18. Juli sah ich einen bei Gebhardsweiler. Seine Stimme klang von ferne wie der Ruf junger Enten, nur etwas stärker (gi, gi, gi).

Yunx torquilla, L., Wendehals. Im Gebiet nicht seltener Sommerbrutvogel. Ich sah ihn am 18. Juli 1919 bei Gebhardsweiler und am 3. August bei Bregenz am Berg Isel.

Sitta caesia, Mey. W., Spechtmeise. In der Gegend sehr häufig: sah sie 1919 überall bei Tettnang, Friedrichshafen, auf der Mainau besonders zahlreich, bei Ueberlingen, Uhldingen, Meersburg, Haltnau, Staad, Konstanz, Radolfszell, Bregenz, Altshausen usw.

Certhia familiaris, Scop., Baumläufer. Beide Formen (brachydactyla und macrodactyla) 1919 einzeln und gemeinsam an den gleichen Orten beobachtet, so bei Kisslegg, Tettnang, Friedrichshafen, Langenargen, auf der Mainau, bei Staad, Uhldingen, Meersburg, Konstanz, Ueberlingen, Radolfszell, Bregenz, Ravensburg.

Upupa epops, L., Wiedehopf. Im Juni 1918 bei Saulgau, Juni 1919 bei Radolfszell und am 11. August 1919 bei Erisdorf (Riedlingen) geschossen.

Lanius excubitor, L., Raubwürger. 1. Juli 1919 bei Pfullendorf, 11. September 1919 bei Ostrach und Ende November bei Radolfszell geschossen. Von mir am 31. Juli bei Espasingen gesehen.

Lanius rufus, Briss, rotköpfiger Würger. Am 16. Juli 1919 sah ich bei Unteruhldingen 2 Alten mit mehreren Jungen lange Zeit zu.

Lanius minor, Gm., kleiner Grauwürger. Am 12. Juli alter Vogel mit 2 Jungen auf einem Kirschbaum bei Langenargen: den 18. Juli bei Mühlhofen mit Jungen beobachtet.

Lanius collurio, L., rotrückiger Würger. Häufig: 14. Juli 1919 bei Langenargen am Rande des Seewaldes, 16. Juli bei Daisendorf-Meersburg, bei Unteruhldingen, 17. Juli bei Immenstaad und Schloss Kirchberg, 2. August bei Bregenz, 3. August bei Lochau.

Butalis grisola, Boie., grauer Fliegenschnäpper. Ueberall am See Alte und Junge im Juli und August beobachtet:

10. Juli 1919 bei Waldsee auf einem Telegraphendraht Junge fütternd, 12. Juli 1919 in der offenen Bahnhofhalle in Langenargen oben im Dachgebälk auf dem Nest sitzend, 14. Juli in Meersburg abends 8 Uhr 35 noch Junge ätzend, 15. Juli in den Anlagen am See in Konstanz, 19. Juli auf der Mainau auffallend häufig, 22. Juli im Wagsauler Graben bei Ueberlingen, 24. Juli im Schlossgarten zu Friedrichshafen, am 29. Juli bei Ludwigshafen, den 31. Juli bei Markelfingen. Am 3. August wurden bei Lochau Junge im Nest (im Astloch eines Birnbaumes) gefüttert.

Muscicapa nigra, Briss., schwarzrückiger Fliegenschnäpper. Hat 1919 bei Saulgau, ebenso bei Haltnau (unweit Meersburg) gebrütet: wurde von mir am 17. Juli bei Immenstaad in einem Obstgarten beobachtet.

Erythrosterna parva, Bech., Zwerg-Fliegenschnäpper. Soll sich nach Schalow (Journal für Ornithologie 1917) vorfinden, ist mir aber dort bis jetzt noch nie zu Gesicht gekommen.

Accentor modularis, Scop., Heckenbraunelle. Am 1. Juli 1919 sangen mehrere lebhaft bei Aulendorf, am 9. bei Kisslegg, am 12. bei Langenargen und am 17. bei Meersburg und Hagnau.

Troglodytes parvulus, L., Zaunkönig. Im Gebiet recht zahlreich. Von mir von Mitte Juli bis anfangs August überall gesehen, meist mit flüggen Jungen. Nester fand ich bei Meersburg (in einem Holzlager und unter Baumwurzeln), bei Ueberlingen (unter einem Molassefelsen),

Cinclus aquaticus, Bechst., Wasseramsel. Im Gebiet nicht selten. Die Fischzüchter schiessen viele weg (z. B. im Juni und Juli bei Ravensburg, Mochenwangen, Wangen i. A., 20. Oktober bei Pfullendorf). Ich sah eine am 22. Oktober bei den Badehäusern in Ueberlingen.

Parus palustris, L., Sumpfmeise. Von mir im Gebiet überall baobachtet.

Parus montanus, Baldenrtein, Alpenmeise. Am 2. August 1919 sah ich bei Bregenz mehrere Trupps am Gebhardsberg und Pfänder.

Parus ater, L., Tannenmeise. Von mir bei Meersburg, Langenargen und Bregenz gesehen.

Parus cristatus, L., Haubenmeise. Bei Meersburg, Uhldingen, Konstanz und Langenargen und Bregenz beobachtet.

Parus major, L., Kohlmeise. Ueberall gemein.

Parus coeruleus, L., Blaumeise. Ueberall gesehen.

Orites caudatus, L., Schwanzmeise. Im Seegebiet verbreitet. Ich sah sie im Sommer 1919 bei Unteruhldingen, Meersburg, Lochau, Ueberlingen, Tettnang, und zwar weisstirnige und schwarzbraune Exemplare.

Regulus cristatus, Koch, gelbköpfiges Goldhähnchen. 1919: 9. Juli bei Kisslegg, 11. bei Tettnang, Friedrichshafen, 18. im Daisendorfer Wald, 19. auf der Mainau, 22. im Ueberlinger Stadtgraben (flügge Junge fütternd), 29. auf der Scheffelhöhe bei Ueberlingen, 2. August am Gebhardsberg.

Regulus ignicapillus, Brehm, feuerköpfiges Goldhähnchen. 11. Juli 1919 im Seewald bei Löwental-Friedrichshafen: 22. im Wald bei Unteruhldingen mit dem gelbköpfigen zusammen, 2. August am Pfänderabhang bei Bregenz.

Phylloscopus sibilatrix, Bechst., Waldlaubvogel. Ziemlich verbreitet. Um Meersburg im hohen Buchenwald (bei Uhldingen und Daisendorf) oft beobachtet (z. B. 25. Juli 1919 im „Dobel“ beim Edenstein).

Phylloscopus trochilus, L., Fitislaubvogel. 9. Juli 1919 bei Kisslegg, 12. bei Langenargen und Friedrichshafen. 3. August bei Bregenz und oberhalb Lochau.

Phylloscopus rufus, Br., Weidenlaubvogel. Ueberall häufig gehört: bei Kisslegg, Waldsee, Tettnang, Seewald bei Langenargen, Konstanzer Seeanlagen, Meersburg, Mainau, Ueberlingen Ostbahnhof etc.

Phylloscopus Bonelli, Vieill, Berglaubvogel. Singt am 1. Juli morgens im Garten vom Hotel Post in Saulgau, 11. unterhalb Tettnang und bei Löwental, 12. in Langenargen in den Anlagen bei der Kirche, 25. füttert er in der Konstanzer Allee (gegen Kreuzlingen) Junge im Nest: 2. August im Altreuteweg in Bregenz, 3. August bei Lochau sehr häufig, was mir Alexander Bau mündlich bestätigt.

(Schluss folgt.)

Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse.

Par le Dr. *L. Pittet, Fribourg.*

I. Considérations générales.

Nous avons déjà émis l'opinion dans notre «Essai sur la nature et l'orgine des Migrations» («Ornithologiste», No. 10, 1917), que deux facteurs d'ordre tout différent imprimaient à cette grandiose manifestation de la nature son caractère particulier et ses qualités intimes: d'abord, ce besoin inné et impérieux qui, à une époque fixée, impose le départ, vers un but déterminé; ensuite, les conditions atmosphériques, prévalant au lieu du départ, au cours du voyage et au lieu d'arrivée.

Ces forces élémentaires (froid, pluie, neige, nébulosité, vent d'une certaine force, obscurité plus ou moins complète) qui ne sauraient être interprétées comme la cause originale des migrations exercent cependant sur elles une influence évidente. Elles peuvent les accélérer (vent de proue, vague de chaleur au printemps, vague de froid en automne), les retarder (vent contraire, vague de froid au printemps etc.) et même, si les facteurs météorologiques acquièrent une violence suffisante, complètement les arrêter.

En somme, la brusque intérvention des éléments transforme et défigure les migrations, en leur ravissant leur caractère primitif et surtout leur régularité.

La valeur et la qualité de cette transformation dépend naturellement de la puissance, de la durée et de la fréquence des facteurs météorologiques intervenants. On peut donc s'attendre à ce que les voyages entrepris à l'époque où les intempéries sont les plus fréquentes (premier printemps, arrière-automne) se distinguent par une plus grande amplitude de l'irrégularité des époques (par exemple: arrivée des queues-rouges, bergeronnettes, ramiers, bécasses) au contraire, ce sont les dates des arrivées tardives et des départs précoces qui varieront le moins (coucou, huppe, pirol, caille, martinet, etc.).

Pour appuyer notre théorie, nous nous permettons de citer deux exemples du reste bien connus: le passage de la caille, au Grand-Marais et celui de la bécasse à Rossitten, dans la nuit du 16 au 17 octobre 1908.

Nous avions, dans notre jeune âge, fait la connaissance de plusieurs vénérables professionnels du Marais. Tous sauf un on maintenant disparu. Jusque vers les années quatre-vingt, ces chasseurs passionnés, qui ne manquaient pas un jour de chasse, tuaient chaque année de 400 à 800 cailles. Ils étaient tous intimement persuadés que ces oiseaux voyageaient de préférence contre le vent et que le gros passage n'avait lieu que par un vent contraire.

Je ne crois pas qu'ils basaient leur opinion sur l'enfantine conception des plumes relevées par un vent de proue. Au contraire, leurs idées reposaient sur leur expérience personnelle. Eux-mêmes avaient souvent eu l'occasion de constater une belle tombée de cailles, après une nuit noire et pluvieuse où soufflait le vent du SO. ou de l'O.

L'exemple de la phénoménale «tombée» de bécasse du 17 octobre 1908, dans la Kurische Nehrung, est encore plus frappant.

Selon les données de la Station ornithologique de Rossitten la journée du 16 octobre y était sombre et froide. Le vent soufflait du SO. Il n'y avait aucun passage d'oiseau et surtout point de bécasse.

Le lendemain tous les bois et buissons de la contrée en étaient littéralement garnis. Le Prof. Thienemann en leva plus d'une cinquantaine dans un bois de quelques dizaines d'hectares. Souvent, il y en avait quatre ou cinq dans un buisson de 10 m². Quelques forestiers en tuèrent 75 de la journée et en levèrent des centaines.

Le Prof. Thienemann explique le phénomène de la manière suivante.

Donc la nuit du 17 au 18 octobre, la température avait brusquement baissé dans les régions occidentales de la Russie d'Europe. C'est cette vague de froid qui avait provoqué une fuite générale des dames au long bec.

Dans la Kurische Nehrung, la nuit du 16 au 17 octobre fut épouvantable. Il y avait un fort vent du NO., accompagné de violentes précipitations et de nébulosités, provoquant une obscurité complète.

A notre avis les tombées de cailles au Grand Marais et celle de bécasses à Rossitten constituent des phénomènes semblables, naissant sous l'influence de causes identiques : l'intervention de facteurs d'ordre météorologique adverses (vent contraire, pluie, nébulosité, obscurité).

Il appert que cette influence se traduit de deux façons différentes : par un simple ralentissement de l'allure des voyageuses, si les éléments ont une force seulement moyenne : par un arrêt complet, si ceux-ci atteignent un degré d'intensité suffisante, comme à Rossitten.

Mais un simple ralentissement de la colonne, entraîne une plus grande densité des individus, résultant elle-même en des atterrissements plus nombreux. C'est pour cette raison qu'un mois de septembre pluvieux et venteux donne plus de cailles qu'un septembre beau et sec.

Dans la Kurische Nehrung, il est probable que le flot des émigrants fuyant à tire-d'aile devant une vague de froid intense est venue s'enfoncer dans une paroi de pluie et de ténèbres, où, perdant toute possibilité de se diriger, ils étaient forcés d'atterrir.

(A suivre.)

Das Sommerleben der Stare.

Von Dr. *H. Fischer-Sigwart*, Zofingen. (Schluss.)

Es sind aber nur die alten Stare, die hier gebrütet haben, welche im September nochmals zu ihren Brutkästen und Brutstellen zurückkehren für einige Tage. Sie verlassen die gewaltig grossen Versammlungen, zu denen sie gehören, nur für kurze Zeit, und kehren dann wieder zu denselben zurück, nachdem sie ihre Abschiedsvisite gemacht haben, und dann reist das ganze Volk ab nach Süden. Da nur die alten Stare, welche bei diesen Versammlungen nur den kleinern Teil ausmachen, im September bei ihren Nistorten Abschied nehmen, so macht ihre kurze Abwesenheit sich nicht bemerkbar, und so kann der Sommeraufenthalt der Stare und ihr Abschiednehmen im Herbst bei den Niststellen leicht in Einklang gebracht werden. Aus den Beobachtungen, die ich in dieser Hinsicht seit vielen Jahren bei meiner Wohnung gemacht habe, in deren nächster Nähe alljährlich 4 bis 6 Niststellen, sowohl Nistkasten als natürliche Baumhöhlen besetzt sind, kann über diese Starengewohnheiten folgende Zusammenstellung gemacht werden :

Tabelle

über das Verschwinden der Stare bei den Nistorten nach Beendigung der Bruten und das nochmalige Erscheinen um Abschied zu nehmen, im September.

Ort	Jahr	Wegzug nach dem Brüten	Rückkehr im September	Bemerkungen
Zofingen	1879	Juli	10. September	Im September kehrten die Stare aus der Sommerfrische zurück.
Zofingen	1881	Juli	20. September	„ „ „
Zofingen	1889	Ende Juli	27. September	H. F. S.
Wiggerthal	1890	Ende Juli	17. September	Die St. kehrten ins untere Wiggerthal zurück.

Ort	Jahr	Wegzug nach dem Brüten	Rückkehr im September	Bemerkungen
Wiggerthal	1891	Ende Juli	13. September	H. F. S. Ich traf an der „alten Strasse" wieder Stare an. — In Oftringen erschienen sie erst am 26. September.
Wiggerthal	1892	Anf. August	17. September	„ „ „
Wiggerthal	1893	Anf. August	13. September	Stare erschienen am 13. Sept. in Menge.
Wiggerthal	1894	Ende Juli	20. September	Bei schönem Wetter rückten Stare ein.
Oftringen	1895	Anf. August	20. Oktober	Die Stare rückten erst am 2. Oktober ein.
Wiggerthal	1896	Ende Juli	15. September	Am 18 Sept waren ganze Schwärme anwesend.
Bremgarten	1896	Ende Juli	Ende August	waren schon St. anwesend.
Wiggerthal	1898	22. Juli	22. September	Anderwärts waren schon am 15. Sept. Stare anwesend.
Wiggerthal	1899	Anf. August	16. u. 17. Sept.	Am 17. Sept. waren viele anwesend.
Rothrist	1899	28. Juli	16. September	
Solothurn	1900	15. Juli	16. September	Bei der Rosegg blieben sie bis Ende September.
Bellach	1900	Ende Juli	5 September	Am 7. Sept. grosser Schwarm in der Aareebene.
Bettlach	1900	Ende Juli	12. September	Stare kehrten zu den Nistkasten zurück.
Wiggerthal	1900	Ende Juli	20. September	Stare zeigten sich wieder in Oftringen.
Wiggerthal	1901	Ende Juli	24. September	Viele Stare erschienen in Oftringen.
Solothurn	1901	27. Juli	8. September	Am 8. September zwei Stare, am 9. mehrere.
Bellach	1901	Ende Juli	7. September	In der Aarebene 10—12 Stare.
Deitingen	1901	Ende Juli	30. August	Es zeigten sich in der Aareebene Stare.
Wiggerthal	1902	Anf. August	19. September	Mitte September waren noch keine Stare da.
Sempach	1902	1. August	1 September	Es zeigten sich wieder Stare.
Wiggerthal	1903	Ende Juli	15. September	
Olten	1903	Ende Juli	18. September	G. v. Burg sah einige Stare.
Sempach	1903		Mitte Okt.	Es waren beständig Stare anwesend bis Ende Okt.
Solothurn	1903	25. Juli	11.—19. Sept.	Sie blieben bis Mitte Oktbr.
Wiggerthal	1903	Ende Juli	18. September	Schon am 15. Sept waren einzelne da.
Fulenbach	1903	Ende Juli	7. September	Der erste zurückkehrende Star am 7 September.
Olten	1903	Ende Juli	18. September	Einige Stare erscheinen am 18. September.
Suhrenthal	1903	Ende Juli	18. September	Einige Stare anwesend am 18 September.
Wiggerthal	1904	Mitte Juli	Mitte Sept	Bei Zofingen erst am 30. Sept
Solothurn	1904	13. Juli	10.—13. Sept.	Am 10 Sept 2, dann mehrere.
Wiggerthal	1905	Mitte Juli	22. September	Am 6. Juli flogen noch Junge aus.
Solothurn	1905	15. Juli	19.—26. Sept.	Bei der Rosegg.
Zofingen	1906	5. Juli	30. September	Erst jetzt erschienen 12 Stare bei den Nistkasten.
Zofingen	1907	Anf. Juli	Mitte Septr.	Erschienen bei den Nistkasten „im Rebberg".

Ort	Jahr	Wegzug nach dem Brüten	Rückkehr im September	Bemerkungen
Zofingen	1908	Anf. Juli	19. September	Anfangs Oktober verreisten die Stare.
Zofingen	1909	Anf. Juli	15. September	Es wurden 2 Bruten erzeugt.
Zofingen	1910	30. Juni	30. September	Es wurden 2 Bruten erzeugt.
Zofingen	1911			Unregelmäss. Brutgeschäft wegen grosser Tröckene. Mitte Septbr. waren noch keine Stare zurückgekehrt.
Zofingen	1912			Es wurden keine Notizen gemacht.
Zofingen	1913	Anf. Juli	15 September	Am 15. Sept. erschienen die Stare im „Rebberg" bei den Nistkasten.
Zofingen	1914	4.—5. Juli	Mitte Septbr	Es wurden 2 Bruten erzeugt.
Zofingen	1915	15. Juli	25. September	Es wurden im „Rebberg" 2 Bruten erzeugt.
Zofingen	1916	Anf. Juli	27. September	Es wurden im „Rebberg" 2 Bruten erzeugt
Zofingen	1917	10. Juni	21. September	Es wurde in „Rebberg" nur eine Brut erzeugt.
Zofingen	1918	Ende Juli	Ende Septbr.	Es wurden 2 Bruten erzeugt.
Zofingen	1919	Anf. Juli	23. September	Es wurden im „Rebberg" 2 Bruten erzeugt. Abreise nach dem 10. Oktober.

Anmerkg: Die Notizen dieser Tabelle, die sich auf Solothurn und die Aarebenen des Kantons Solothurn beziehen, sind den Beobachtungen des Herrn Dr. Greppin in der Rosegg entnommen. — In Pfeffingen im Kanton Baselland hat Herr Pfarrer Schmidlin in den Jahren 1868—1887 ornithologische Beobachtungen notiert, auch über das Sommerleben der Stare, welche die gleichen Resultate ergaben, wie sie aus obiger Tabelle hervorgehen. Die Stare verreisten auch dort im Juli in die „Sommerfrische" und kehrten Mitte September (zwischen dem 3. und 24. Sept.) nochmals zum Abschiednehmen zu den Nistorten zurück. —

Ueber die Orte und Gegenden, wo sich die Stare während der Sommermonate, nach dem Brutgeschäfte bis zum September aufhalten, können neben dem schon Angeführten noch folgende Beobachtungen und Mitteilungen angeführt werden:

Eine Hauptsammelgegend für die Stare während dieser Zeit sind die grossen Aareebenen und Aaresümpfe im Kanton Solothurn, in denen Herr Dr. Greppin in Solothurn schon seit vielen Jahren ornithologische Beobachtungen gemacht hat, und auf seinen zahlreichen Exkursionen in diese Gegenden während der Sommermonate stets Starenflüge und auch grössere Schwärme angetroffen hat, die sich gegen den Herbst zu grossen Ansammlungen anhäuften.

Am 4. August 1901 beobachtete Dr. Greppin in der Aarebene bei Derendingen einen starken Flug Stare, der von Osten nach Westen flog. Dieser konnte noch nicht als Herbstzug angesprochen werden, sondern war eine Starengesellschaft, die sich während der Sommermonate dort zusammen gefunden hatte und einen Sommeraufenthalt der Staren bedeutete.

Mitte September 1900 erschienen bei Bettlach überall zwitschernde Stare bis 650 Meter über Meer, die sich in die Dörfer und Baumgärten verteilten und bei den Nistkästen sangen (nach G. von Burg). Es waren solche, die sich vorher in den Aareebenen aufgehalten hatten.

Im August und September 1901 hielten sich viele Flüge von 80 bis 100 meistens jungen Staren bei Bettlach und Selzach in der Aareebene auf. Auch am 7. und am 17. August traf Dr. Greppin abends solche Flüge an, die den mit Schilf bestandenen Seen und Flüssen zuzogen. Der 7. und 17. August waren Tage, an denen Dr. Greppin dort anwesend war. Natürlich waren in der Zwischenzeit dort ebenfalls Stare anwesend,

Am 24. Juli 1901 waren grosse Starenschwärme in der Aareebene bei Bettlach und Selzach.

Am 13. September 1901 waren in der Aarebene 500 bis 600 junge Stare versammelt (Dr. Greppin).

Ein weiterer gut bekannter Sammelort für die Stare sind die grossen Schilfbestände am Sempachersee, wo A. Schifferli seit vielen Jahren diesbezügliche Beobachtungen gemacht und auch publiziert hat. Dort wurde namentlich konstatiert, wie sich die Stare während des Sommers allmählig einfanden und zusammenrotteten. Zunächst erschienen kleine Flüge, die nach und nach immer grösser wurden und zuletzt immense Ansammlungen bildeten, die sich alle Abende in die Schilfbestände des Sees begaben, um da zu übernachten. Diese oft nach hunderttausenden zählenden Ansammlungen verblieben jeweilen dort bis zur Abreise, die erst stattfand, nachdem die alten Stare, welche im gleichen Jahre Bruten erzeugt hatten, bei ihren Nistorten die Abschiedsvisite gemacht hatten, von dieser zurückgekehrt waren und sich der Versammlung wieder angeschlossen hatten.

Auch von andern Seen, deren Ufer mit Schilf bestanden sind, werden oft solche ungeheuer grosse Starenversammlungen gemeldet, die gewöhnlich erst im September und Oktober so gross sind, dass sie auffallen, wenn sie bald zur Abreise bereit sind, was mit vermehrtem Lärm verbunden ist. So werden namentlich vom Genfersee, aber auch von vielen andern Seen alle Jahre solche Versammlungen gemeldet, die oft bis Ende Oktober an diesen Orten bleiben. Oft überwintern auch kleine Flüge bei uns. — In Gwatt am Thunersee hielt sich im Oktober 1899 noch ein grosser Schwarm von Staren auf bis im November. Eine Anzahl davon überwinterten dann dort.

Am 10. Oktober 1903 traf ich am Murtensee sehr grosse Starenschwärme an.

Auch an grössern Flüssen mit Schilfbeständen sammeln sich in den Sommermonaten Stare zum Sommeraufenthalt. Bei Zurzach sammelten sich im Jahr 1900 (wie auch in andern Jahren) die jungen Stare schon im Juli zu grossen Schwärmen, die dann weiter zogen und verschwanden.

Im Jahr 1888 las man in ornithologischen Blättern, dass sich bei St. Gallen, in dessen Nähe sich grosse Weiher mit Schilfbestand befinden, die Stare sich bei diesen im Sommer zu hunderttausenden angesammelt hatten.

Es ist also nicht schwierig, die Gegenden ausfindig zu machen, wo sich die Stare während der Sommermonate in fröhlicher Gesellschaft herum treiben. Da sie während dieser Zeit besondere

Vorliebe für Sumpfgegenden und namentlich für schilfbestandene Gewässer zeigen, wo sie dann in Massenansammlungen auftreten, so ist es erklärlich, dass in Gegenden, wo sich solche Lieblingsaufenthaltsorte nicht finden, während dieser Zeit keine Stare angetroffen werden. Diese grossen Ansammlungen bleiben, soweit es sich um die junge Generation des betreffenden Jahres handelt, beisammen bis zum Wegzuge nach Süden. Die alten Stare aber, die in unsern Gegenden gebrütet haben, verlassen im September diese Versammlungen und erscheinen nochmals bei ihren Nistorten, um eine kurze Abschiedsvisite zu machen, wie aus obiger Tabelle zu ersehen ist.

Beweise dafür, dass die Männchen nicht mit den gleichen Weibchen zu einer zweiten Brut schreiten, mit welchen sie die erste erzeugt hatten, konnte ich namentlich während der bald 20 Jahre sammeln, wo ich fern vom Stadtgetriebe in obstbaumreicher Umgebung wohne, wo ich in allernächster Nähe meiner Wohnung alljährlich eine grössere Anzahl bewohnter Nistkästen und auch natürliche Nisthöhlen beobachten kann. Aus meinen Aufzeichnungen können hiefür noch folgende erwähnt werden:[1])

Im Jahr 1907 flogen im Rebberg die ersten Bruten vom 6. bis 8. Juni aus.

Am 16. Juni rückte ein Männchen mit einem zweiten Weibchen ein, während sich das erste Weibchen in der Nähe mit seinen Jungen beschäftigte.

Im Jahr 1908 flogen am 5. Juni bei meiner Wohnung junge Staren aus. Am 13. Juni war bei diesem Kasten schon eine zweite Brut im Gange. Ende Juni flogen Junge der zweiten Brut aus.

Am 21. Juni weideten die Jungen der ersten Brut mit ihren Müttern in der Nähe.

Im Jahr 1909 flog eine erste Brut am 6. Mai aus. Am 19. Mai hatte das Männchen mit einem zweiten Weibchen wieder den gleichen Nistkasten bezogen. Das erste Weibchen weidete mit seinen Jungen in der Nähe.

An verschiedenen Orten war eine zweite Brut durch eine Regenperiode verhindert worden.

Im Jahr 1910 wurden in der Umgebung meiner Wohnung wieder zwei Bruten erzeugt. Eine erste Brut flog am 26. Mai aus, eine zweite am 28. Juni: dazwischen beobachtete man Weibchen der ersten Brut mit ihren Jungen.

Im Jahr 1911 wurden im „Rebberge“ (so heisst mein Wohnsitz) wieder zwei Bruten erzeugt. Am 28., 29. und 30. Mai flogen Junge der ersten Brut aus, erst im Juli solche der zweiten. Dazwischen bemerkte man grosse Schwärme von Jungen der ersten Brut mit ihren Müttern. Wegen der grossen herrschenden Dürre und Trockenheit verlief das Brutgeschäft in diesem Jahre unregelmässig. Im August folgten Stare, meistens solche der ersten Brut, den Mähdern auf dem Felde.

---

[1]) Diesen werden zur Ergänzung der betreffenden Vorgänge noch weitere Notizen über das Brutgeschäft beigegeben.

Im Jahre 1912 ist nichts notiert worden.

Im Jahre 1913 wurde nur die Rückkehr aus der „Sommerfrische“ (15. September) notiert.

Im Jahre 1914 wurden im „Rebberg“ zwei Bruten erzeugt: am 22. und 23. Mai flogen Junge der ersten Brut aus, am 2. Juli solche der zweiten. Es wurden in Bezug darauf, ob bei den zweiten Bruten auch zweite Weibchen in Funktion traten, diesmal keine Notizen gemacht, indem dies nach den bisherigen Beobachtungen als selbstverständlich angenommen wurde.

Im Jahre 1915 wurden im „Rebberg“ wieder zwei Bruten erzeugt. Die erste Brut flog Ende Mai aus, die zweite Ende Juni und im Juli. Am 5. Juli flog noch eine zweite Brut aus.

Im Jahre 1916 wurden wieder zwei Bruten erzeugt. Als Kuriosum wurde in diesem Jahre beobachtet, dass ein Starenpaar in einem Meisenkästchen nistete, dessen Flugloch ein klein wenig grösser war, als das für Meisen notwendig gewesen wäre. Am 13. Mai flogen aus diesem kleinen Nistkasten Junge der ersten Brut aus. Am 3. Juni war dieser Meisenkasten von einem zweiten Starenweibchen bezogen, das mit dem Männchen der ersten Brut eine zweite Brut erzeugte. Auch diese wurde aufgezogen und kam davon, trotzdem das Weibchen und auch die Jungen beim Ausfliegen die grösste Mühe hatten, sich durch das zu kleine Flugloch zu zwängen. Als die Jungen ausflogen, war es zweien nach verschiedenen Versuchen nicht gelungen, durch das enge Flugloch ins Freie zu gelangen. Erst als mit einem Bohnenstecken an das Kästchen gepocht wurde, gelang es den erschreckten Insassen mit grosser Mühe, hinauszukommen.

Im Jahre 1917 wurde im „Rebberg“ nur eine Brut erzeugt.

Im Jahre 1918 kamen die Stare im „Rebberg“ am 9. März an. Am 26. Mai und am 1. Juni flogen Junge der ersten Brut aus. Die Weibchen mit den Jungen weideten in der Nähe in den abgemähten Wiesen, als die Männchen mit andern Weibchen eine zweite Brut begannen. Eine Brut wurde in einem hohlen Apfelbaum erzeugt und es konnte konstatiert werden, dass diese natürliche Bruthöhle den Nistkasten sehr vorgezogen wurde. Am 30. Juni flog aus dem hohlen Apfelbaum eine zweite Brut aus, aus einem Nistkasten eine solche am gleichen Tage, aus andern aber erst später, am 3. Juli bis Mitte Juli.

Im Jahre 1919 erschienen im „Rebberg“ die Stare Ende März. Am 28., vor dem Schneefall, der um diese Zeit eintrat, hatten sie die Nistkasten und auch den hohlen Apfelbaum bezogen. Im letztern flogen am 26. Mai Junge aus in einem Nistkasten am 27. Mai. Die Mütter mit den Jungen weideten in der Nähe, als die Männchen mit zweiten Weibchen schon zweite Bruten angefangen hatten und vor den Fluglöchern sangen und deklamierten; Ende Mai und Anfangs Juni.

Es scheint mir nach allen diesen gesammelten Beobachtungen von vielen Jahren, dass die beiden Fragen über das Sommerleben der Stare, nämlich ihr Aufenthalt zwischen der Brütezeit und dem

Abschiednehmen bei den Nistorten, und das Auftreten von zweiten Weibchen bei zweiten Bruten aufgeklärt sein sollte.

Es gibt noch andere Vogelarten, die zwar nicht zu den Zugvögeln gehören, die sich nach der Brütezeit zu Schwärmen ansammeln, und im Lande herumziehen und Gegenden aufsuchen, wo sie Nahrung finden. Das sind die Strichvögel, die nicht nach Süden ziehen. Die Stare bilden in ihrem Sommerleben eine Zwischenstufe zwischen diesen und denjenigen Vogelarten, die nach Süden ziehen, um dort eine schönere Zeit zu verleben, als das bei uns zur Winterszeit möglich wäre. — Sie sind während des Sommers Strichvögel, und ziehen im Spätherbst nach Süden.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um zahlreiche Mitteilungen betreffend den Herbstzug und anderen Beobachtungen. Je mehr Daten um so besser!

Winterbeobachtungen aus dem bern. Seelande.

Als Fortsetzung der „Beobachtungen" in No. 4 des O. B. möchte ich noch mitteilen: Am 29. Dez. liess ein Weidenlaubvogel vormittags bei „Frühlingswitterung" am Hagneckkanal regelrecht seinen Gesang erschallen; ich hörte ihn schon von weitem. Bis zum 15. Jan. verweilten 5—6 dieser Vögel in den Ufergebüschen und sie zeigten namentlich an genanntem Tage Neigung zu weiten Ausflügen. Allein am folgenden Tag war trotz milder Witterung kein einziges Exemplar mehr wahrzunehmen, ebenso am 18. Jan. Nun suchte ich am 20. Jan. den Kanal bis an den Bielersee ab und sah und hörte ein einziges Exemplar. Auch den 24. und 25. Jan. brachten ein gleiches Ergebnis. Bei milder Witterung, da Mücken tanzen, kleine Schnecken weiden, und der Schmetterling durch die Luft dahin gaukelt, haben die Weidenlaubvögel den Hagneckkanal wieder verlassen.

Der Star, welcher noch am 3. Dez. in der Gegend weilte, will durchhalten; er sass am 24. Jan. wieder auf einem Baum am Hagneckkanal. Gleiche Absichten hat wohl auch der graue Reiher, der am 26. Dez. der Gegend einen Besuch abstattete. Als seltene Wintergäste beobachtete ich am 29. Dez. und 1. Jan. in einem typischen Ammerngebüsche am Kreuzungspunkte des Kanals mit der Römerstrasse 2 Zaunammern. Solche Vögel sehe ich während der Brütezeit spärlich vertreten bei Lüscherz am Bielersee.

Eine Vogelart fehlt in diesem Winter vollständig auf der Ebene; es sind die Saatraben. Im Herbst erschienen solche, zogen aber bald weiter. Vielleicht liegt der Grund des Ausbleibens im Fehlen eines geeigneten Nachtquatiers. Früher nächtigten jeweilen viele Hunderte von Saatraben, Rabenkrähen und Dohlen im Winter in den Eschen- und Weidengefolgen des Aaregriens. Rodungen und Holzungen haben grosse Veränderungen gebracht. Die wenigen Rabenkrähen fliegen abends in den Aarbergerwald.

Auch die Schwimmvögel sind am Hagneckkanal selten geworden. Dafür beleben grosse Scharen Reiherenten, Stockenten, Krickenten, Blässhühner und kleine Lappentaucher den Stausee bei Niederried. Aufgescheucht wechseln sie auf den ca. 10 km entfernten Bielersee.

H. Mühlemann, Aarberg.

Observations ornithologiques, 1919.

Par A. *Mathey-Dupraz,* Colombier, N.

Cresserelle. 10 sept. une criblette, Dos d'âne 1340 m., Creux du Van. 26, un individu poursuivi par deux corneilles, Bel-Air. — 20 nov., un individu Serrières. — Faucon pèlerin, matin 11 h., 4 nov., un gros sujet posé sur un po-

teau de la ligne électrique; revu les 5 et 12, même région: Gouguillettes, Rossest, Chanélaz (Boudry). — Buse ordinaire, dernières observations 8 et 13 déc., aux Allées et près de Serrières (phase brune). — Chouette chevêche, 22 nov. et 20 déc., cris aux Allées. — Ch. hulotte, 26 oct. soir 6 h., un individu au vol près Bevaix. — Hirondelle de cheminée, 23, 24 et 25 octobre dernières observations, Colombier; mêmes dates pour Hirondelle de fenêtre. — Martin-pêcheur, 25 oct., plusieurs le long du canal de la Broye. — Etourneau, 27 et 29 sept., un mâle chante sur le toit où il a niché en avril et en juin; dernière observation. 8 nov. par 10 à 12, 7 sansonnets, revus les 23 et 26. — Choucas, 27 sept., passage. 11 h. matin. — Freux. 13 nov., passage, 10 h. mat., direction NS. — Geai. 12 sept, vol de 50 à Treymont (850 m). — Casse-noix. Un individu arrête brusquement son vol à 2 m. au-dessus de moi, Collège de Fretereules. — Mésange nonnette, 11 et 12 nov., nombreuses dans mon jardin. — Més. à longue queue, mi-déc. quelques-unes rives du lac. — Roitelet huppé, déc. 20, passage, Grand Verger. — Pouillot véloce. 28 oct. Une dizaine dans les saules, Bas des Allées, il neigeotte. — Fauvette à tête noire. 20 sept., un individu fait entendre son tä, tä; 26 nov., observé un beau ♂, à 2 m., jardin. — Merle noir. 13 nov., 4 h. ap-m., un mâle chante à plein gosier. — Rouge-queue. 12 nov., 2 juv. 19, sur toit des Casernes. — Bergeronnette grise. 20 nov., observé quelques-unes, rives du lac; 30, une seule lavandière. — Berg. jaune. 12, 14, 16, 20, 27 et 31, un ♂ séjourne le long du Ruisseau des Allées. — Pipit spioncelle. 16 déc., un individu, Ruisseau des Allées. — Alouette des champs. 4, 10 et 12 nov., observé de forts vols vers Bel-Air, aux Gouguillettes, aux Prés de Reuse (Boudry) — Bruant jaune. Du 14 au 21 nov., nombreux dans nos rues. — Br. des roseaux, 22 et 30 nov., observé quelques individus, rives du lac. — Pinson des Ardennes. Du 10 au 21 nov. nombreux dans les champs des environs de Trois-Rods, sur la Forêt (Boudry). — Verdier. Du 14 au 22 nov. avec pinsons francs et p. des Ardennes. — Chardonneret. 3 et 4 octobre, très nombreux dans la cour de la caserne de l'Arsenal fédéral, surtout des juv., mangent les graines des laiterons (Sonchus) et des chicorées sauvages (Cichorium intybus). — Ramier. 17 nov., observé 2 individus, 10 à 12 cm. de neige. — Gélinotte. 27 déc., je lève un ♂, caché sous un sapin (1 m. de neige) à la Bosnée (950 m.), p. de la Ferme Robert. — Caille. 10 oct., encore quelques retardataires aux Prés de Reuse, elles se tiennent dans un champ de betteraves, peut-être une couvée retardée. — Vanneau. 20 au 24 oct., 3 vanneaux aux Prés de Reuse, dans les champs labourés. — Héron blongios. Cette espèce a niché en 1919 dans la Réserve. — Poule ordinaire. Du commencement de Septembre à fin décembre, observations régulières, Réserve. — Foulque macroule. Réserve: 4 nov. 41 judelles; les 8 et 9 environs 90; le 22 à 11 h. du matin 500 individus — en décembre, 300 à 400. — Courlis cendré. 12 sept., soir 10 h. passage de courlis (Béroche). — Du commt. d'oct. à fin nov. vol de 7 individus aux Prés de Reuse. — Oct. 25, je lève 5 grands courlis le long du canal de la Broye. — Bécasse. Mi-novembre, bon passage: grèves du lac et côtes du Jura. — Bécassine. Je lève une chevrelle aux Prés de Reuse (4 oct.). — Chevalier cul-blanc. 5 oct. un individu, Réserve (dern. observ.). — Oie cendrée (?). 25 oct., 5 h. soir. vol d'une vingtaine au-dessus de la Baie du Petit Cortaillod; 14 nov., ces jours passage important, on signale l'espèce dans la région Thièle et Broye, et p. de Cortaillod. En plein jour on a observé leurs vols en V ou en arc. — Canard sauvage. Sédendaire dans la Réserve. — Can. pilet. 25 oct., observé une ♀, canal de la Broye. — Can. milouin. 28 oct., nous observons longuement 6 ♂ et 3 ♀ dans la Réserve; le 4 nov. encore 5 rougets. — Can. milouinan. 25 oct., 2 individus s'envolent, canal de la Broye; 11 nov. groupe de 3, nageant près du bord, de même le 2 décembre (Serrières); 7 déc. un couple même endroit. — Can. morillon. 15 nov. première observation vers Serrières, 2 ♀♀ au vol, puis 4 ♂♂ et 8 ♂♂ 2 ♀♀. —

(A suivre.)

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année   März 1920 Mars   Heft ...... Fascicule 6

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Von den Formen der schweizerischen Gimpel.

Von *Alb. Hess*, Bern.

Als bekannt darf bei uns in der Schweiz vorausgesetzt werden, dass unser Gimpel von Kennern als in zwei einheimischen Formen vorkommend angesehen wird. Der grössere Berggimpel und der kleinere, gewöhnliche Gimpel. Ab und zu wird auch noch das Erscheinen des grossen, nordischen Gimpels erwähnt. Ob zwischen den beiden erstgenannten Formen Uebergänge vorhanden sind, kann unseres Erachtens erst mit einiger Gewissheit behauptet und verfochten werden, wenn man überhaupt die zwei Formen mit Sicherheit zu unterscheiden gelernt hat. Damit steht es aber bei uns gar nicht erfreulich. Man hat sich der Sache viel zu wenig angenommen. Es bedarf hier noch eines genauen Studiums unserer Brut-Gimpel. Mit leichtfertigen Behauptungen, wie man nur zu oft hört, ist es nicht getan und auch gar nichts bewiesen.

Ich für meinen Teil glaube an das Vorkommen der beiden einheimischen Formen. Dass Uebergänge zwischen beiden vorhanden sind, ist wahrscheinlich. Alles muss aber vorerst noch bewiesen werden. Das nötige Beweismaterial zu sammeln und zu sichten, dazu möchten diese Zeilen anregen.

Die Frage der Formen des Dompfaffes ist zuerst anderwärts in Fluss gekommen. In Bayern hat E. Stresemann dieselbe auf die Traktandenliste gebracht. Wohl in Folge davon haben sie auch Floericke u. a. aufgegriffen. Wir werden auf diese Arbeiten noch zurückkommen, um im Anschluss an dieselben zum Studium unserer schweizerischen Verhältnisse aufzumuntern.

Sehen wir einmal wie die verschiedenen Autoren die Frage bisher behandelt haben.

Hartert führt für Europa zwei Arten auf[1]): Pyrrhula pyrrhula pyrrhula L., Grosser oder nordischer Gimpel. Als Masse gibt der Verfasser an: Flügel 93—98, Schwanz etwa 68—72, Lauf etwa 18—19, Schnabel etwa 10 mm. Als Verbreitungsgebiet für diese Art oder Form. „Brutvogel in Skandinavien, den Ostseeprovinzen bis Ostpreussen, Russland, Westsibirien bis südlich vom Baikal-See und Daurien. Im Winter wandert er weit nach Süden und nach Westen, über ganz Deutschland bis West-Europa. vereinzelt bis Ost-England, noch seltener bis Italien, Griechenland und Kleinasien."

Die andere: Pyrrhula pyrrhula europaea Vieill., Gemeiner oder kleiner Gimpel. Flügel ♂ 81—88,5 mm.

Als Verbreitungsgebiet wird angegeben Mittel- und West-Europa bis ins nördliche Italien und nach Nord-Portugal (nach Bocage). Auf den britischen Inseln mehr oder minder häufig, seltener in Schottland, aber noch bis zu den Hebriden und vereinzelt den Orkneys- und Shetlands-Inseln.

Bei der Massangabe hat Harterts folgende Bemerkung beigefügt: „In den Vogesen kommen auffallend grosse Stücke vor, die vermutlich dort brüten, ebenso scheinen Schweizer-Exemplare oft recht gross zu sein, ohne aber deshalb etwa der grossen nordischen Form anzugehören."

Reichenow unterscheidet[2]) zwei Arten: Pyrrhula pyrrhula, Grosser Dompfaff. Flügel 90 mm. (Skandinavien, Ostseeprovinzen, Ostpreussen, Russland, westliches Sibirien; im Winter in Deutschland). P. europaea Vieill., Dompfaff. Flügel unter 90 mm. (Mittel- und Südeuropa: in Deutschland hauptsächlich in Gebirgswälder).

Altum[3]) führt nur der gemeine Gimpel, Pyrrhula vulgaris Briss an, ohne irgendwelche Masse anzugeben.

Im „Neuen Naumann"[4]) ist die ganze Frage auch ausführlich behandelt. Naumann selbst zog beide Gimpelformen zu einer einzigen zusammen.

Der „Neue Naumann" führt aber richtig an, dass „sehr grosse Stücke schon in der Schweiz und in Böhmen nisten, wie überhaupt der Uebergang auch in geographischer Rücksicht nur allmählich ist."

Auch folgender Bemerkung des Bearbeiters wird man vorläufig beistimmen können: „Nach den bisherigen Forschungen scheint nur so viel sicher zu sein, dass erstens der Gimpel in den Hochgebirgen und im Norden Europas und in Asien grösser wird, und zweitens, dass die Grössenvariation teilweise lokal, teilweise geographisch vor sich geht."

Was nunmehr besonders unsere schweizerischen Verhältnisse anbetrifft, so verfügen wir über folgende Angaben:

---

[1]) Hartert. Die Vögel der paläarktischen Fauna. Bd. 1, S. 93—95.

[2]) Reichenow: Die Vögel: II. Bd. S. 425.

[3]) Altum: Forstzoologie. II. Bd. S. 159

[4]) Naumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas, IV. Bd., S. 256—265, Tafel Nr. 32.

Meissner und Schinz[1]) erwähnen nichts von grösseren und kleineren Formen in unserem Lande. Als Masse nennen sie: Länge 6¹/₄ Zoll, Breite 11 Zoll.

Tschudi erwähnt ebenfalls nichts in dieser Beziehung.[2]) Er behandelt den Blutfinken mit der montanen Vogelwelt. Er berichtet nur noch, dass besonders die ♀♀ in grösseren Flügen im Winter in das Vorland streichen. In Berggegenden könne man dann ganze Flüge Gimpel antreffen, ohne dass ein einziges ♀ dabei wäre.

Ziemlich ausführlich ist Fatio.[3]) Er führt an, dass ihm folgende Masse geliefert worden seien: Gesamtlänge 0,130—0,190 m., Flügel 0,082—0,096 m. Der Verfasser vermutet, dass da Irrtümer (unrichtige Messungen) vorgekommen sein könnten. Des weiteren betont er, dass er dazwischen alle möglichen Masse habe. In der Hauptsache hielten unsere schweizerischen Gimpel die Mitte zwischen den vorgenannten Extremen inne. Fatio erwähnt auch, dass Beobachter bei uns eine kleine und eine grosse Form (Races) unterscheiden wollen.

Er selbst will auf solche Unterschiede nichts geben. Die Grössenunterschiede kämen wohl von der mehr oder weniger reichlichen Nahrung her. Es sei dies der Einfluss des Wohngebietes (l'habitat préféré). Damit hat er wohl recht, aber es bleibt doch bemerkenswert, dass ihm bei den vielen eingegangenen Angaben und den zahlreichen Eigenbeobachtungen offenbar nicht aufgefallen ist, dass unsere Berggimpel besonders gross sind.

Ebenso ist ihm offenbar entgangen, dass der nordische Gimpel bis in die Schweiz gelangen könnte. Dabei erwähnt er doch auch die Arbeit von Demole[4]), der drei Rassen (Formen) für die Schweiz und Savoyen erwähnt:

Petit Bouvreuil, Totallänge 13—16 cm.: Bouvreuil dit ponceau, Totallänge 13,5—18 cm.: Grand Bouvreuil, Gesamtlänge 16,5—18,2 cm.

Von den schweizerischen Gimpeln schrieb Göldi[5]): „Vom Gimpel werden zunächst zwei Formen unterschieden: eine grössere nordwesteurasische, hellere, und eine kleinere, düstere, in Zentral- und Westeuropa: unsere schweizerischen scheinen durchwegs der letzteren anzugehören, obwohl es auch recht grosse Exemplare darunter gibt."

Der Verfasser hat also der Untersuchung noch Raum gelassen. Er schreibt „scheinen": damit deutet er an, dass die Frage noch nicht vollständig abgeklärt sei.

Kommen wir nunmehr auf die Arbeit von E. Stresemann[6]), die auch für unsere Untersuchungen als Grundlage dienen muss. Der genannte Verfasser ist nach Feststellung der Flügellänge von weit über 200 Gimpeln aus West-, Mittel-, Nord- und Osteuropa zur Ueberzeugung gelangt, dass der europäische Kontinent mehr als nur zwei in der Grösse von einander abweichende Formen des Gimpels aufweise.

---

[1]) Meissner und Schinz: Die Vögel der Schweiz. Zürich 1815, S. 71—72.

[2]) Tschudi: Das Tierleben der Alpenwelt (10. Aufl. 1875), S. 80.

[3]) Fatio: Faune des Vertébrés de la Suisse. Oiseaux 1er Partie, pag. 683 à 688.

[4]) Bull. Soc. ornit. suisse I part II, p. 120.

[5]) Göldi: Die Tierwelt der Schweiz in der Gegenwart und in der Vergangenheit. Bd. I, S. 348.

[6]) Vorläufiges über das geographische Variieren der Körpergrösse beim Gimpel. Anzeiger der Ornith. Gesellschaft in Bayern, No. 2 1919.

Er ist zur vorläufigen Aufstellung folgender drei Formen gelangt:

Pyrrhula pyrrhula pyrrhula,[1]) L., Flügellänge ♂ 90—98, ♀ 89—95,5: bewohnt Nordasien westlich des Jenisei und Altai, ferner Russlaud, Polen und Ostpreussen, Finnland und Skandinavien, Rumänien, die Gebirge der Balkanhalbinsel, die Karpathen, Ungarn. „Als westlichste Brutgebiete sind bisher Westpreussen und Bosnien bekannt, doch bewohnt diese Form wahrscheinlich auch die höhere Region der Alpen von Steiermark bis Savoyen.“

P. p. germanica Brehm[2]). Flügellänge ♂ 85—93, ♀ 84 bis 92 mm. „Wurde bisher als Brutvogel nachgewiesen aus dem Riesengebirge, der preussischen Lausitz, ganz Sachsen, den Thüringischen Staaten, ganz Bayern mit Ausnahme von Unterfranken, dem badischen Schwarzwald, Vorarlberg, Nord-Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich. Vermutlich bewohnt sie auch Böhmen, die Mark Brandenburg und Württemberg“.

Ich vermute, dass diese Form auch das schweizerische Juragebirge bewohnt. Doch ist eben diese Frage erst gründlich zu prüfen.

P. p. minor Brehm,[3]) Flügellänge ♂ 80—87, ♀ 78—85 mm. Brütet nach den Untersuchungen Stresemann's in Nord- und Mittel-Italien, ganz Frankreich mit Ausnahme der Alpen und Vogesen, in Belgien, Holland, der Rheinprovinz, dem Grh. Hessen, Unterfranken (Spessart) Kurhessen, dem Harz, wahrscheinlich auch Westfalen, Braunschweig, Oldenburg, Hannover, dem Südteil der jutischen Halbinsel, Mecklenburg und Vorpommern.

Es folgt dann noch nachstehende Notiz: „Die Formen sind räumlich nicht scharf gegeneinander abgegrenzt, sondern durch Uebergänge verbunden. Die Brutvögel aus den Vogesen und der Rheinpfalz, anscheinend auch die der Nordschweiz (Kanton Glarus) vermitteln hinsichtlich ihrer Grössenvariation (Flügel der ♂♂ 84 bis 89 mm.) zwischen P. p. germanica und minor.“

Zu diesen Angaben hat Floericke Stellung genommen.[4])

Der genannte Verfasser schreibt, dass er im Begriffe war die P. p. germanica von Stresemann als montium zu beschreiben. Er hat ein ♀ vom 19. Mai 1913, aus der Umgebung von Leipzig, das nicht weniger als 94 mm. Flügellänge hat. Dieses Stück würde also zur nordischen Form gehören, obschon es sich doch höchstwahrscheinlich um einen Brutvogel handelt. Die Möglichkeit des Zurückbleibens von nordischen Vögeln und das Verbastardieren der verschiedenen Formen sei in das Auge zu fassen.

---

[1]) STRESEMANN lässt für die grosse Formen den Namen P. p. pyrrhula (L) bestehen (terra typica: Schweden).

[2]) Namengebung nach CHR. L. BREHM, Handbuch der Naturgesch. aller Vögel Deutschlands, S. 252 (1831 — „bewohnt die deutschen Nadel- und Buchenwälder“). p. 11“ (zitiert nach STRESEMANN).

[3]) „Pyrrhula minor CHR. L. BREHM, ex E. v. HOMEYER M. S., Jsis 1834 p. 253: „Februar 1833 bei Greifswald“; vgl. HARTERT, Nov. Zool. XXV., 1918,

[4]) Die Formen unseres Gimpels. „Mitteilungen über die Vogelwelt“, Heft 1/2, 2. Dezember 1919.

Der Vollständigkeit halber sei noch angeführt, dass schon im April 1919 O. Kleinschmidt in seiner III. Ausgabe der „Ornis Germanica“[1]) unter No. 18 folgende Loxia Pyrrhula aufgeführt hat:
1. typo-pyrrhula (L. Schweden) 9,8 cm. maximales Flügelmass.
2. ? germanica (Brehm Deutschland) 9,3 cm. „ „
3. europaea (Vieill. Frankreich) 8,6 cm. „ „

Seither (nach der Niederschrift dieser Arbeit) hat Kleinschmidt weitere Angaben veröffentlicht[2]). Unter anderem erwähnt er, dass der Gimpel aus dem Kanton Glarus schon seit zwei Jahrzehnten als neu in seiner Sammlung liege. Er nenne ihn Pyrrhula hauseri. Er stehe zwischen dem mitteldeutschen und französischen Gimpel. Flügellänge des Typus 8,8 cm. Für näheres verweist er auf „Berajals“.

Der Verfasser glaubt, dass die deutsche Gimpelrasse erst nach den Vereisungen durch Mischung des grossen und kleinen Gimpels entstanden sei.

In einer andern Arbeit[3]) befasst sich Kleinschmidt weiter mit der Nomenklatur (und Synonyme) der Gimpelrassen. Ich will hier aber auf dieselbe nicht eingehen.

Die endgültige Arbeit von E. Stresemann ist nunmehr erschienen.[4]) Sie ist noch nicht in meinen Händen. Wie mir aber der Verfasser brieflich mitteilt, hat er den Glarner-Gimpel aufgeführt als Pyrrhula p. minor ≷ germanica um anzugeben, dass er zwischen dem kleinen westeuropäischen und dem mittelgrossen thüringischen Dompfaff die Mitte halte. Er ist also bei der Bezeichnung nach der letztes Jahr vertretenen Ansicht vorgegangen.[5])

Aus der Arbeit von Stresemann kann also ersehen werden, dass uns in der Schweiz die reizvolle Aufgabe wartet, festzustellen was für Formen die verschiedenen Teile unseres Landes bevölkern, ob und gegebenenfalls, was für Uebergänge vorhanden sind zwischen den einzelnen Formen. In den Alpen hätten wir nach ihm wohl die grosse, typische Form.[6]) Jedenfalls darf als sicher angenommen werden, dass der Kanton Glarus keine eigene Form Gimpel haben wird: die nämliche wird auch anderwärts im schweizerischen Alpengebiet anzutreffen sein.

---

[1]) Beilage zu „Falco“, 14. Jahrg.

[2]) Gegenprüfung von Stresemanns Reformvorschlägen, in „Falco“ No. 1, 16. Jahrg. (1920).

[3]) Zur Ornithologie von Nordost-Frankreich, in „Journ. f. Ornith.“ No. 1, S. 22, 68. Jahrg. (1920).

[4]) Ueber die europäischen Formen der Schwanzmeise und des Gimpels, Beiträge zur Zoogeographie der paläarktischen Region, Heft 1.

[5]) Sollen Subtilformen benannt werden? „Journ. f. Ornith.“, Juliheft 1919.

[6]) In den Alpen trifft man oft sehr grosse Gimpel als Brutvögel an. So waren diejenigen im Binntal (siehe O. B. XVII. Jahrg., S. 43) solche grosse Stücke.

Diese Untersuchung wird gut durchführbar sein, indem man die in die Hände fallenden Gimpel, namentlich Brutvögel, genau misst, namentlich ist die Flügellänge besonders zu berücksichtigen.

Wir müssen weit mehr als bis jetzt, wie wir dies schon oft betont haben, uns daran gewöhnen, die uns irgendwie zukommenden Stücke genau zu studieren und mit anderen zu vergleichen. Mit dem Ausstopfen allein ist wenig getan: vorab heisst es die genauen Masse zu nehmen. Dies kann nachträglich noch an präparierten Stücken geschehen, da sich die Flügellänge besonders gut messen lässt, weil ihr Mass wenig ändert. Um solche Masse von allen Landesgegenden bitten wir. Damit ist es dann aber noch nicht alles getan. Wenn wir eimal einige Anhaltspunkte über die Verteilung der verschiedenen Formen gewonnen haben, wird man die Lebensweise derselben studieren müssen. Ich vermute, dass wenig Auffallendes in dieser Beziehung herausgefunden werden wird, so wenig als bei der Färbung. Aber a priori können wir da nichts sagen: ein „Warum“ ist für diese Unterschiede doch vorhanden. Ob uns das Auffinden desselben gelingen wird? Dies hängt sehr von dem darauf aufgewendeten Fleiss ab.

Merkwürdig ist es doch, dass der Norden und dann wieder unsere Gebirge die grössten Formen des Gimpels aufweisen, die einander näher stehen, als die dazwischen vorkommenden, ja sich vielleicht gleich sind.

Muss man da nicht unwillkürlich die Verbreitung verschiedener Alpenpflanzen denken? Zum Beispiel Anemone narcissiflora, Ranunculus glacialis usw. Herrschen hier wie dort ähnliche Zusammenhänge? Ich wage dies jetzt nicht zu behaupten. Widerlegen wird man eine solche Mutmassung ebensowenig können, wie sie beweisen. Wenn auch der Vogel beweglicher ist als die Pflanze, so lässt sie sich doch gegen diesen etwaigen Einwand anführen, dass ersterer doch in der Regel wieder in seine Brutheimat zurückkehrt: dass dieselbe das ihm zusagende Wohngebiet sei. Unsere Gebirgsgimpel z. B. sind Strichvögel, deren Wanderungen sie gar nicht weit führen.

Doch unterlassen wir Spekulationen. Stellen wir vorab einmal die Tatsachen fest. Hoffen wir, dass wir bald über ein reiches Datenmaterial verfügen, so dass wir dasselbe mit den Angaben von E. Stresemann vergleichen können. Derzeit haben wir noch nur ein zu geringes Material, um dasselbe schon mit Erfolg verwerten zu können.

Ornithologisches vom Bodenseegebiet.

Von Prof. Dr. *H. Zwiesele*, Stuttgart.

(Schluss.)

Hypolais icterina, Vieill, Gartenspötter. Unermüdliche Sänger hörte ich: 2. und 11. Juli in Friedrichshafen (Seeanlagen), am 3. beim Kaiserdenkmal in Ravensburg. Ferner traf ich ihn den 21. Juli beim Waldhaus Jakob in Konstanz und am 27. unterhalb Meersburg, wo er flügge Junge fütterte.

Acrocephalus palustris, Bechst., Sumpfrohrsänger Am 16. Juli und an den folgenden Tagen belauschte ich einen hervorragenden Künstler dieser Art beim Daisendorfer Ried. Seine vielerlei Strophen habe ich genau notiert. Er sang unermüdlich ganz in der Nähe der Strasse in einem Acker und turnte dazwischen an den Getreide- und Grashalmen herum.

Acrocephalus arundinaceus, Gm., Teichrohrsänger. An der Aachmündung bei Ludwigshafen (29. Juli). An den Weihern bei Meersburg ziemlich zahlreich angetroffen, so am Siechen- und Neuweiher, auch Nester und flügge Junge gefunden (15. Juli und folgende Tage).

Acrocephalus turdoides, Meyer, Drosselrohrsänger. Am Neuweiher verhört. Durch seine bedeutende Grösse und den charakteristischen Gesang (Karre, karre, gui, gui, gui - -), vom vorhergehenden gut zu unterscheiden.

Calamodyta phragmitis, Bechst., Schilfrohrsänger. Im Daisendorfer Ried wochenlang fast täglich studiert. Sein Gesang erinnert manchmal an den des Distelfinken und der Dorngrasmücke.

Sylvia curruca, L., Zaungrasmücke. Heuer im ganzen Gebiet sehr oft gehört (Kisslegg, Tettnang, Friedrichshafen, Meersburg, Mainau, Ueberlingen, Bregenz, Konstanz, Radolfszell).

Sylvia cinerea, Briss, Dorngrasmücke. 1. Juli bei Aulendorf, 9. bei Kisslegg, 11. bei der Schussenbrücke vor Friedrichshafen lebhaft singend.

Sylvia atricapilla, L., schwarzköpfige Grasmücke. Allenthalben häufig. Besonders prächtige Sänger beim „Alten Schloss“ in Meersburg, in den Ueberlinger Stadtgräben und auf der Mainau getroffen. Auf letzterer Weibchen und Junge mit roter Haube zahlreich gesehen. Am 28. Juli „studierte“ ein junger Schwarzkopf bei Haltnau und liess kurze, aber ziemlich laute Strophen hören: am 2. August beobachtete ich bei Bregenz ein Paar mit flüggen Jungen.

Sylvia hortensis, Gm., Gartengrasmücke. Am 10. Juli in den Gärten von Waldsee ganz flotte Sänger, auch flügge Junge in Menge. Ueberall am See gehört (Friedrichshafen, Meersburg, Ueberlingen etc.).

Turdus merula, L., Kohlamsel. Gemein. Am 22. Oktober 1919 sangen in den Stadtgräben Ueberlingens mehrere anhaltend, aber leise.

Merula torquatus, L., Ringamsel. 5. April und anfangs Mai 1919 wurde je ein Stück beim Präparator in Saulgau eingeliefert. Auch bei Markdorf und Mochenwangen wurden Ende April 1919 mehrere erbeutet.

Turdus pilaris, L., Wachholderdrossel. Im April und November 1919 wurden sehr viele bei Ravensburg geschossen. Am 7. Dezember bei Liebenau einen Flug beobachtet.

Turdus viscivorus, L., Misteldrossel. Im April 1919 bei Tettnang und Appenweiler (im O. A. Tettnang), im Mai bei Vogt (O. A. Ravensburg) erlegt.

Turdus musicus, L., Singdrossel. Ueberall am See angetroffen, z. B. im Seewald bei Friedrichshafen und am Gebhardsberg bei Bregenz. Ende April 1919 wurden sehr viele Erfrorene bei den Präparatoren in Ravensburg, Saulgau und Biberach abgeliefert.

Turdus iliacus, L., Weindrossel. Im April 1919 bei Saulgau und Ravensburg geschossen.

Ruticilla tithys, L., Hausrotschwanz. Sehr häufig im ganzen Gebiet. Am 16. Juli sah ich in Meersburg einem prächtig schwarzen Männchen zu, wie es in einem Garten eifrig Johannisbeeren hinunterwürgte.

Ruticilla phoenicurus, L., Gartenrotschwanz. Ebenfalls allenthalben recht häufig, so bei Tettnang, Friedrichshafen, Ravensburg, auf der Mainau, bei Meersburg, Haltnau, Ueberlingen, Ludwigshaven, Radolfszell, Bregenz und Lochau.

Cyanecula suecica, L., Blaukehlchen. Im April 1919 bei Saulgau weisssternige Exemplare beim Präparator eingeliefert getroffen.

Erithacus rubecula, L., Rotkehlchen. Häufig: bei Meersburg, Immenstaad (17. Juli flügge Junge im Park von Schloss Kirchberg), auf der Mainau, bei Bregenz. Am 22. und 23. Oktober in Ueberlingen in den Gärten am See auffallend viele bis zum Einbruch der Dunkelheit herrlich singend. 7. Dezember ein Exemplar in einem Garten bei Ravensburg.

Saxicola oenanthe, L., grauer Steinschmätzer. Im Bodenseegebiet nicht häufig. Von Isler (Ornithologischer Beobachter 1918/19) wurden am 31. März 1919 zwei bei Kaltenbach in der Nähe von Stein a. R. beobachtet.

Pratincola rubetra, A., braunkehliger Wiesenschmätzer. 11. Juli bei Tettnang mit flüggen Jungen an der Strasse nach Friedrichshafen. Ferner bei Daisendorf (16. Juli), Uhldingen und Immenstaad (17. Juli), Espasingen (31. Juli).

Motacilla alba, L., weisse Bachstelze. Ueberall am See angetroffen. Unter der Landungsbrücke beim Waldhaus Jakob in Konstanz fütterten Alte ihre Jungen im Nest (21. Juli 1919).

Motacilla boarula, L., Gebirgsbachstelze. Am 23. Oktober einige Exemplare bei den Badehäusern Ueberlingens am Seeufer spazierend. Im allgemeinen selten am See selbst beobachtet, häufiger im Oberland bei Kisslegg, Waldsee, Aulendorf, Altshausen, Tettnang, Ravensburg (Schussen) getroffen.

Anthus pratensis, L., Wiesenpieper. 12. Juli 1919 bei der Argenbrücke unweit der Argenmündung; am 21. Oktober, am Federsee einige und am 22. Oktober bei Mimmenhausen ein ganzer Flug.

Anthus arboreus, Briss, Baumpieper. Allgemein angetroffen, so bei Meckenbeuren (1. Juli), Kisslegg, Tettnang, Meersburg, Daisendorf, beim Neuweiher, bei Unteruhldingen, bei Eck (unweit der Mainau), bei Lochau und Lindau.

Galerida cristata, L., Haubenlerche. Ist nicht selten bei Meersburg, Staad, Hagnau, Langenargen, Lindau, Ludwigshafen, Ravensburg, Tettnang, Saulgau (21. Oktober dort beim Bahnhof).

Alauda arvensis, L., Feldlerche. Im Oberland häufig. Am 30. Juni sangen die Feldlerchen abends 8 Uhr 20 bei Herbertingen noch sehr lustig. Am 23. Oktober hörte man viele in hoher Luft über Ueberlingen rufen. Ende April 1919 erhielten die Präparatoren in Biberach, Ravensburg und Saulgau viele Erfrorene zum Ausstopfen.

Miliaria europaea, Swains, Grauammer. Am 17. Juli 1919 hörte ich beim Wetterkreuz bei Meersburg das bekannte Strumpfwirkerlied, auch beobachtete ich den Vogel am 26. Juli zwischen Mainau und Staad. Im württ. Oberland Brutvogel. Von mir seit Jahren jeden Sommer dort festgestellt und am 30. Juni 1919 zwischen Munderkingen und Untermarchtal ein Paar mit Jungen lange am Rande eines Kornfeldes beobachtet.

Emberiza citrinella, L., Goldammer. Am ganzen See gemein. Ausser dem gewöhnlichen Gesang auch Strophen mit nur gleichhohen Tönen und solche mit 1—3 höheren am Schluss gehört, z. B.: 1) ....·. sodann 2) .... - 3) .... ‾ 4) ....˙˙˙

Emberiza cirlus, L., Zaunammer. Schalow sagt im Journal für Ornithologie (1917): Sie dürfte in den Weingebieten zwischen Meersburg und Unteruhldingen brüten. Es stehen Stücke in der Meersburger Sammlung.

Emberiza cia, L., Zippammer. Von dieser Ammer sagt Schalow dasselbe wie oben. Mir sind die beiden Arten im Gebiet noch nicht zu Gesicht gekommen. Doch werden sie von einer Reihe älterer Autoren als vorkommend zitiert (Stölker, R. v. Tschusi, A. Bau), auch Dr. Felix meldet die Zaunammer von Schaffhausen (Ornith. Beobachter 1916/17).

Cynchramus schoeniclus L., Rohrammer. Nach A. Bau's mündlicher Mitteilung nicht selten in den Rohrgebieten des Bodensees und Rheintals. Ich selbst traf sie am 29. Juli bei Ludwigshafen, am 31. bei Radolfszell.

Passer domesticus, L., Haussperling. Ueberall gemein.

Passer montanus, L., Feldsperling. Weniger zahlreich als der Haussperling: 1. Juli bei Saulgau, 12. bei Langenargen, 26. beim Edenstein bei Meersburg, 2. August am Gebhardsberg bei Bregenz.

Fringilla coelebs, L., Buchfink. Nächst dem Spatz der gemeinste Singvogel. Man trifft recht gute Schläger im Gebiet.

Fringilla montifringilla, L., Bergfink. Im Winter 1918/19 in mehreren Exemplaren in Ravensburg, anfangs April 1919 noch in Saulgau beim Präparator eingeliefert.

Coccothraustes vulgaris, Pall., Kirschkernbeisser. Im Februar 1919 bei Baind O/A. Ravensburg geschossen. Von mir am 16. Juli beim „Schützen“ oberhalb Meersburg gesehen.

Ligurinus chloris, L., Grünling. Sehr häufig am See. Am 12. Juli 1919 sang einer schon morgens 5 Uhr 20 im Hotelgarten in Ravensburg alle Touren durch (Schlürfen, Triller, Zia, zia usw.). In Haltnau holen die Grünlinge im Winter die Kerne aus dem Traubentrester beim Haus.

Serinus hortulanus, Koch, Girlitz. Von mir überall am See beobachtet und seinen fleissigen, bescheidenen Gesang gehört, in: Langenargen, Meersburg, Daisendorf, Ueberlingen, bei Ludwigshafen, Konstanz, Bregenz, Friedrichshafen.

Citrinella alpina, Bonap., Citronenzeisig. Nach Angabe von Vogelkennern bei Meersburg, Bregenz, Ravensburg, Saulgau, Tettnang jeden Winter anzutreffen.

Chrysomitris spinus, L., Erlenzeisig. Am 2. August in Bregenz am Gebhardsberg einige Stück, am 7. Dezember 1919 bei Histereschach O. A. Ravensburg einen ganzen Flug beobachtet.

Carduelis elegans, Steph., Stieglitz. Im ganzen Gebiet zu jeder Jahreszeit in grösserer Anzahl getroffen. Stand- und Strichvogel.

Cannabina linota, Gmel., Bluthänfling. Nicht gerade häufig. Am 30. Juni viele bei Herbertingen, 23. Juli einige bei Haltnau, 29. Juli bei Ludwigshafen, 23. Oktober durchziehende Flüge bei Ueberlingen und Sipplingen beobachtet.

Acanthis borealis, Vieill, nördlicher Leinfink. Anfangs November 1918 wurden 8 Stück bei Mochenwangen gefangen. Ein Stück sah ich bei einem Liebhaber.

Pyrrhula europaea, Vieill., Gimpel. Wird häufig im Winter gefangen und im Käfig gehalten. 23. Juli 1919 bei Meersburg und Haltnau, 24. beim Schloss in Friedrichshafen. Im Winter in den Ortschaften häufiger zu sehen (7. Dezember in den Gärten bei Tettnang und Ravensburg).

Loxia curvirostra, L., Fichtenkreuzschnabel. Am 12. Juli 1919 im Seewald bei Langenargen. Wird bei den Präparatoren des Gebietes zu allen Jahreszeiten eingeliefert, auch von den Landleuten häufig im Käfig gehalten. (Viel Aberglaube spielt dabei mit!).

Columba oenas, L., Hohltaube. Im Juni 1919 bei Ravensburg geschossen. Mitte Juli im Daisendorfer Wald und bei Unteruhldingen wiederholt gehört und gesehen.

Columba palumbus, L., Ringeltaube. Im Juni 1919 bei Tettnang erlegt. Ist häufiger als die Holztaube. Ich stellte sie fest bei: Langenargen, Kisslegg, Meersburg, Mühlhofen, Bregenz.

Turtur auritus, Ray., Turteltaube. Selten bei den Präparatoren eingeliefert. Am 12. Juli 1919 oberhalb der Argenbrücke in einem kleinen Gehölz bei Langenargen gesehen und gehört.

Tetrao urogallus, L., Auerhuhn. Wird aus dem Allgäu oft beim Präparator in Ravensburg eingeliefert.

Tetrao tetrix, L., Birkhuhn. Im Pfrunger Ried bei Wilhelmsdorf im Frühjahr und im Schussenrieder Ried am 2. Oktober 1919 je ein Hahn geschossen.

Phasianus colchicus, L., Kupferfasan. Wurde früher in den Oberämtern Tettnang, Ravensburg, Wangen und Waldsee eingesetzt. Es kommen alljährlich einige zum Abschuss.

Perdrix cinerea, Briss., Rebhuhn. Am 12. Juli in einem Getreidefeld bei Langenargen, am 22. bei Stetten aufgeflogen.

Coturnix communis, Bonnet., Wachtel. Nicht häufig. Heuer bei Meersburg unweit vom Siechenweiher, bei Stetten und Daisendorf einzeln gehört worden. Am 27. September wurde ein Exemplar von Esbach bei Aulendorf und eines von Wendenreute bei Saulgau dem Präparator zugesandt.

Charadrius pluvialis, L., Goldregenpfeifer. Mitte November 1919 bei Grossbaumgarten O/A. Ravensburg geschossen.

Vanellus cristatus, Meyer und Wolf., Kiebitz. April 1919 bei Baind O/A. Ravensburg geschossen.

Ciconia alba, Willugh., weisser Storch. Ende September wurde ein Exemplar von Markdorf beim Präparator in Ravensburg eingeliefert. Störche sind in der Seegegend selten geworden, aber auf den nassen Wiesen des Oberlandes sieht man im Sommer immer einige herumstolzieren. Das Nest auf der Kirche in Saulgau fand ich am 30. Juni von einem Paar besetzt.

Ardea cinerea, L., grauer Reiher. Wurde am 3. Oktober 1919 bei Buchau am Federsee, am 15. Oktober bei Herbertingen erlegt.

Ardetta minuta, L., Zwergreiher. Am 14. August 1919 bei Konstanz erlegt.

Botaurus stellaris, L., Rohrdommel. Im Februar 1919 bei Rulfingen (unweit Mengen), am 10. Dezember beim Federsee geschossen.

Rallus aquaticus, L., Wasserralle. Im Juni 1919, sowie im Oktober und November wurden mehrere an der Schussen bei Ravensburg, am 8. Oktober eine bei Ebenweiler O/A. Saulgau erbeutet.

Crex pratensis, Bechst., Wachtelkönig. Im Juni 1919 bei Weingarten, am 23. August bei Unlingen erlegt.

Gallinula maruetta, Briss., getüpfeltes Sumpfhuhn. Am 29. Juli 1919 bei Ludwigshafen, am 31. am Mindelsee gesehen.

Gallinula chloropus, L., grünfüssiges Teichhuhn. Im November 1919 mehrere auf den Weihern bei Ravensburg, am 17. Dezember am Bodensee bei Friedrichshafen geschossen.

Fulica atra, L., schwarzes Wasserhuhn. Im Gebiet sehr häufiger Brutvogel, auf vielen kleinen Weihern und dem Bodensee im Jahr 1919 sehr oft beobachtet: Kisslegg, Wolfegg, Meersburg (Neuweiher, Siechenweiher), Ueberlingen, Ludwigshafen, Mainau, Radolfszell, Reichenau, Friedrichshafen, Lindau, Bregenz. Am 15. Juli überall schon ziemlich erwachsene Junge. Grosse Mengen Blässhühner waren am 23. Oktober bei Ueberlingen und Ludwigshafen zu sehen.

Numenius arquatus, L., grosser Brachvogel. Den 10. Juli 1919 bei Kisslegg beobachtet (wird dort Viehweidenmäckeler genannt). Beim Präparator in Ravensburg sah ich ein bei Niederbiegen im Frühjahr geschossenes Exemplar. Am 31. Juli zeigten sich mehrere über der Markelfinger Bucht unweit Radolfszell.

Scolopax rusticola, L., Waldschnepfe. Im November 1919 wurden viele Exemplare aus der Umgegend von Ravensburg dem Präparator daselbst eingesandt.

Gallinago major., Gm., gemeine Sumpfschnepfe. Im Februar 1919 bei Kisslegg, am 19. Mai bei Saulgau und anfangs November bei Radolfszell erbeutet.

Gallinago gallinula, L., kleine Sumpfschnepfe. Anfangs November 1919 bei Radolfszell geschossen.

Totanus calidris, L., Gambettwasserläufer. Von mir am 21. Oktober 1919 am Federsee gesehen.

Totanus ochropus, L., punktierter Wasserläufer. Am 31. Juli 1919 zwei Stück am Mindelsee lange Zeit aus nächster Nähe beobachtet.

Anser sylvestris, Briss., Saatgans. Am 25. November 1919 bei Bavendorf O/A. Ravensburg ein sehr schönes Exemplar erbeutet.

Anas boschas, L., Stockente. Im Gebiet während des ganzen Jahres oft beobachtet, auf dem Bodensee und auf den kleinen Weihern. 16. Juli im Ergetenweiher bei Meersburg Alte und Junge, 19. Juli 1919: viele Junge in der Bucht zwischen Mainau und Dingelsdorf: 29. Juli bei der Achmündung bei Ludwigshafen: 21. Oktober 5 Paare und viele Junge auf dem Altweiher bei Altshausen.

Dafila acuta, L., Spiessente. Im Januar 1919 bei Friedrichshafen geschossen.

Querquedula crecca, L., Krickente. Im Januar 1919 bei Ravensburg erlegt. Am 23. Oktober 1919 konnte ich in einer kleinen Seebucht bei Ludwigshafen über 100 Stück zählen. Im November wurden 4 aus der Umgegend von Ravensburg zum Präparator gebracht.

Fuligula ferina, L., Tafelente. Im Winter 1918/1919 bei Friedrichshafen, im März 1919 bei Liebenhofen O/A. Ravensburg erbeutet.

Fuligula marila, L., Bergente. Im Winter 1918/1919 bei Friedrichshafen erlegt und an den Präparator in Ravensburg zum Ausstopfen gesandt.

Clangula glaucion, L., Schellente. Im Winter 1918/19 bei Friedrichshafen geschossen: ich sah sie beim Präparator in Ravensburg.

Mergus merganser, L., grosser Säger. Im Frühjahr 1919 auf der Schussen bei Ravensburg zwei Männchen, am 4. Dezember ein Weibchen bei Ettishofen O. A. Ravensburg geschossen.

Mergus serrator, L., mittlerer Säger. Am 15. Januar 1918 konnte ich zwei Paare bei der Hafeneinfahrt in Friedrichshafen aus nächster Nähe beobachten.

Mergellus albellus, L., kleiner Säger. Im Winter 1917/18 wurde bei Bodnegg O/A. Ravensburg ein Exemplar geschossen.

Podiceps cristatus, L., Haubentaucher. Ende Juni 1919 bei Tettnang und Friedrichshafen. 11. Juli drei beim Hafen in Friedrichshafen, 26. zwischen Staad und Mainau 3 Stück, 29. bei

Sipplingen und Ludwigshafen Alte und Junge, 4. August bei Lochau 1 Stück gesehen. Im September ein Junger bei Ravensburg, anfangs Oktober bei Siessen (Saulgau) 1 Exemplar geschossen. Am 23. Oktober zwei unterhalb Ueberlingen, einen bei Sipplingen, zwei bei Radolfszell gesehen.

Podiceps griseigena Bodd., rothalsiger Steissfuss. Ein Exemplar beim Gutenshofer Weiher (b. Biberach) im Oktober 1917 geschossen.

Podiceps cornutus, Gm., Hornsteissfuss. Im Winter 1916 an der Schussen bei Ravensburg erlegt.

Podiceps fluviatilis, Briss., Zwergsteissfuss. 10. Juli 1919 auf einem Weiher beim Bahnhof Wolfegg, auf dem kleinen Parksee bei Aulendorf, 21. Oktober auf dem Altweiher bei Altshausen zwei, 23. Oktober acht Stück beim Badhotel in Ueberlingen, 7 bei der Süssenmühle. 2 bei Sipplingen, 16 bei Luwigshafen beobachtet. Im November wurden viele aus der Umgegend von Ravensburg beim dortigen Präparator eingeliefert.

Colymbus arcticus, L., Polarseetaucher. Zwei, gleichzeitig mit zwei Col. septentrionalis, L., Ende November 1919 bei Isny, erbeutete sah ich in Ravensburg. Es waren junge Tiere.

Colymbus glacialis, L., Eisseetaucher. Im Dezember 1918 bei Friedrichshafen geschossen und dem Präparator in Ravensburg zugesandt.

Colymbus septentrionalis, L., Nordseetaucher. Zwei Exemplare wurden Ende November 1919 bei Isny geschossen.

Carbo cormoranus M. u. W., Kormoranscharbe. Wurde im September 1919 bei Bregenz und Lindau wiederholt gesehen und, glücklicherweise ohne Erfolg, gejagt.

Larus marinus, L., Mantelmöwe. Im Winter 1914 bei Meersburg geschossen.

Larus argentatus, Brünn., Silbermöwe. Am 22. Oktober 1919 beim Jachthafen in Friedrichshafen drei Stück gesehen.

Larus canus, L., Sturmmöwe. Den 4. Dezember bei Wangen am Untersee erlegt und an den Präparator in Ravensburg zum Ausstopfen geschickt.

Larus ridibundus, L., Lachmöwe. Im ganzen Gebiet, nicht bloss auf dem Bodensee, häufig angetroffen, so z. B. an der Schussen bei Ravensburg, auf den Stadtseen bei Waldsee, bei Kisslegg am Zellersee, auf dem Stegersee bei Aulendorf, am Federsee usw.

Sterna fluviatilis, Naum., Flusseeschwalbe. Wird alljährlich am Bodensee beobachtet und wurde z. B. auch im Juni 1919 bei Meersburg gesehen.

Hydrochelidon nigra, L., schwarze Seeschwalbe. Alljährlich am Bodensee erscheinend. Im Museum in Buchau sind 4 Stück vom Federsee. Ein Exemplar wurde im Juli 1919 bei Konstanz erlegt und bei einem dortigen Präparator eingeliefert.

Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse.

Par le Dr. *L. Pittet*, Fribourg.

(Suite.)

Cette conception explique au mieux soit le nombre inusité des visiteuses, soit la localisation très restreinte des atterrissements.

Mais, si cette paroi de brouillards, de pluie et de ténèbres n'avait pas existé, les milliers de bécasses expulsées de la Russie auraient passé par dessus la tête du vénérable professeur Thienemann et celles de ses forestiers, sans que ni l'un, ni les autres en eussent conçu le plus léger soupçon.

Dans ce cas, le premier aurait inscrit dans son journal du 17 octobre «pas de bécasses» et les seconds seraient rentrés bredouilles.

Il résulte de ces faits que les chasseurs n'ont pas plus le droit de taxer la valeur du passage d'après de nombre de leurs victimes que les ornithologues d'après le nombre des oiseaux observés.

On saisira vivement les fatales conséquences résultant de l'application inconsidérée de cette méthode trop répandue.

II. Influence des éléments sur le passage de la bécasse, en particulier.

Les explications et les arguments présentés ici pour appuyer notre manière de voir, reposent principalement sur des déductions, tirées elle-mêmes de l'observation et de l'expérience.

Nous voulons essayer de démontrer la justesse de nos théories au moyen de faits précis et de la statistique.

C'est le passage de la bécasse dont nous nous servirons pour atteindre ce but.

Nous avons choisi cet oiseau pour les raisons suivantes:

1⁰ La particularité de ses formes, son genre de vie, le nombre relativement réduit des individus et la chasse passionnée, dont il est l'objet, surtout dans la Suisse romande, permet pour lui mieux que pour beaucoup d'autres migrateurs, d'établir un état quotidien approximatif des individus séjournant dans une région limitée.

2⁰ Quoique la zone de nidification comprenne une surface énorme où l'influence de la civilisation se fait très peu sentir, où, par conséquent, le repeuplement annuel devrait peu varier, le nombre des bécasses séjournant dans nos parages au cours de leurs migrateurs autumnales, varie dans une proportion considérable et jusqu'à présent inexpliquée quoiqu'elle soit facile à constater.

Selon nous, cette variation inconséquente est due à l'influence des éléments.

L'étude que nous voulons entreprendre puisera ses informations à deux sources différentes: l'état de présence des bécasses en automne, fourni par les statistiques d'un chasseur et le tableau des situations météorologiques, définies par les cartes de notre Station de Zurich.

L'examen de ces deux dossiers devrait démontrer l'existence d'une corrélation entre eux.

a. Cartes météorologiques.

Nous avons l'impression que beaucoup de travaux sur les migrations, travaux exécutés avec beaucoup de zèle et de patience, n'ont pas fourni un résultat appréciable parceque leur auteurs s'étaient lamentablement fourvoyés dans le labyrinthe des faits secondaires et des détails. Ce n'est pas seulement en notant, dans une localité donnée les dates d'arrivée, le nombre des visiteurs et les degrés du thermomètre que l'on arrivera à arracher à un phénomène aussi complexe, dont les causes et les effets naissent et prévalent sur la moitié d'un continent, ses secrets si nombreux et si jalousement gardés.

Seul, l'examen de la situation météorologique d'une vaste région, comprenant non seulement les lieux de départ et ceux des arrivées, mais encore les pays environnants, peut nous conduire au but.

Malheureusement, les informations si importantes sur les situations météorologiques de la Russie d'Europe sont difficiles à obtenir. Leur insuffisance nous a souvent gênés.

Nous commencerons donc par définir les caractères météorologiques des jours favorables au passage[1]) (protagonistes), de ceux qui sont défavorables (antagonistes), des jours dite amphiboliens, parcequ'ils réunissent les deux caractères: protagoniste au lieu du départ, antagoniste au lieu d'arrivée et des jours dits: Indéterminés, comme suit:

Protagonistes: calme, bise ou föhn, nuit claire (p. ex. H. sur la Russie etc.).

Antagonistes: vent d'une intensité au moins moyenne du S. ou de l'O. Pluies, nébulosités, nuits sombres au lieu d'arrivée (p. ex. T sur le sud de l'Angleterre ou sur le golfe de Biscaye etc.).

Amphiboliens: situation protagoniste vers les lieux de départ et antagoniste au lieu d'arrivée.[2])

Indéterminés: sans caractère précis.

L'étude des 224 cartes météorologiques qui couvrent les sept périodes, dites périodes d'arrivée (7 × 32 jours, voir plus loin) nous a permis de déterminer pour chaque période le nombre de jours appartenant aux différentes catégories météorologiques que nous venons de décrire.

(A suivre.)

---

[1]) Rappelons „que favorables au passage“ signifie accélérant le passage, c. à. d. diminuant le nombre des atterrissements. Les jours protagonistes sont donc défavorables, les antagonistes et les amphiboliens favorables au chasseur et à l'observateur.

[2]) P. ex. dans la Kurische Nehrung, dans la nuit du 16 au 17 octobre.

Ein nachahmenswertes Experiment mit der Mehlschwalbe. (Chelidon urbica.)

Von *C. Girtanner*, Buchhändler, Ebnat.

Es war im Frühjahr 1915. Auf dem Balkon unserer Wohnung stehend, die in Tavel, an der Strasse Clarens-Chailly-Blonay gelegen war, freute ich mich der Frühlingsreize, wie sie dem Gebiete des obern Genfersees in besonderer Weise eigen sind. Als Naturfreund hatte ich im Laufe meines zehnjährigen dortigen Aufenthalts gelernt, über das mir sehr unsympathische Agglomerat der Hotelkasernen und Pensionen von Montreux und Umgebung hinwegzusehen, mich auch nicht mehr zu ärgern an jenen Kurgästen, die in ihrer Blasiertheit und Vergnügungssucht kein Auge, kein Ohr und keine Zeit haben für edle Naturgenüsse. Arme Menschen, die nichts ahnen von der grossen Freude, die z. B. allein schon die Rückkehr eines seit Jahren im Hause nistenden Schwalbenpaars (Hirundo rustica) in den Herzen von Alt und Jung auszulösen vermag, wie dies bei uns der Fall war. Ein stets besetztes Rauchschwalbennest im Innern seines Heims zu haben, ist ein Freudenquell, ein Glück, das nicht jedem in den Schoss fällt, das wir auch gebührend zu würdigen wussten. Zudem hatten wir die Freude, alljährlich Blicke in das liebliche Familienleben zweier Mehlschwalbenpaare tun zu dürfen, die in geringer Höhe über unserem Balkon nisteten. Die geschlossene „Kinderstube“ dieser Art mit ihrem fast immer so drollig besetzten „Guckfensterchen“ hat ihre ganz besonderen Reize, die der offenen, meist nur weniger oder mehr überdachten Wiege von Hirundo rustica abgehen: dagegen konnte ich die jungen, flüggen Rauchschwalben, wenn sie abends auf dem Vorsprung über meiner Stubentüre in Reih und Glied Posto gefasst hatten, im Gefieder krauen, was sich bei den etwas zurückhaltenderen Aussenbewohnern kaum machen liesse!

Doch zurück zur Sache! Wie oft schon, so freute ich mich auch an dem eingangs erwähnten Frühlingsmorgen des muntern Treibens der kleinen Schar von 20—30 Mehlschwalben unseres Quartiers, die, mit Nestbau und -ausbesserung beschäftigt, eifrig ab und zu flogen, um auf der eben frisch besprizten Strasse „Kot zu schöpfen“ für ihre Maurerarbeit. Ein ergötzlicher Anblick!

Dieses Hin- und Herwogen der niedlichen gewandten Tierchen erinnert mich lebhaft an das Treiben der Möwen, das jeder kennt, der solche schon gefüttert hat. Ob dieses Vergleichs kam mir plötzlich eine glücklicke Idee: Wie, wenn du diesen mit nisten so beschäftigten Vögeln Wattenflocken hinwerfen würdest, — statt Brot wie den Möwen —, gewiss würden sie sie von der Strasse aufnehmen, sie vielleicht sogar im Fluge zu erhaschen versuchen! Ich schritt ohne langes Besinnen zur Tat, nahm eine Hand voll Watte und blies nun in rascher Folge eine kleine Flocke nach der andern vom Balkon herab in die Luft hinaus. Wie gross war meine Freude und mein Erstaunen, als ich meine kleinen Lieblinge ganz prompt reagieren sah! Wie die Möwen die ihnen zugeworfenen Brotbrocken aufzufangen pflegen, so erhaschten die zahlreichen Schwälblein die unzähligen Baumwollflöckchen schon in der Luft mit einer Sicherheit, wie sie von Seiten dieser „Mückenfänger“ nicht anders zu erwarten war. Erreichte ausnahmsweise einmal eine Flocke den Boden, so wurde sie von den Spatzen aufgefischt, die dem Spiel schon lange und nicht ganz neidlos zugeschaut hatten. Ich setzte dieses Experiment längere Zeit fort und wiederholte es noch oft, bald nur meinen zwei Paaren zu lieb, bald zu Gunsten der „Quartierbewohner.“ Mancher Strassenpassant hat sich mit mir an dem reizenden Anblick ergötzt. Die Schwalben wurden immer zutraulicher und schnappten die Flocken oft in greifbarer Nähe vor meinem Gesicht weg. Infolge meiner Uebersiedelung in's Toggenburg hatte ich leider keine Gelegenheit, diese „Fütterung“ im folgenden Jahr zu wiederholen, und hier fehlen mir leider . . . . die Vögel dazu! Möchte diese kurze Mitteilung günstig wohnende Vogelfreunde anregen, ähnliche Versuche zu machen, dann ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Luzern 1919. Dem wie gewohnt ausgezeichnet redigierten Jahresberichte entnehmen wir einige Mitteilungen der Vogelschutzkommission.

Der Alpenseglerkolonie am Wasserturm in Luzern wurde auch im Jahr 1919 wieder besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Ankunfts- und Abzugsdaten wurden genau festgestellt. Leider war die Kolonie infolge der kalten Witterung im Frühjahr dem Untergange nahe. Eine ziemliche Anzahl Segler ging zu Grunde und nur dem tatkräftigen Eingreifen der Vogelschutzkommission ist es zu verdanken, dass 20 Stück durch sachmässige Behandlung gerettet werden konnten.

Für die freilebenden Vögel wurden 80 Nisthöhlen in der Umgebung der Stadt angebracht.

Ferner wurden drei ornithologische Wanderungen unter Führung von Dr. J. TROLLER veranstaltet.

Der Berichterstatter betont, dass solche Wanderungen mit Schwestersektionen der „Schweiz. Ornithol. Gesellschaft“ von grossem Nutzen wären. Uns würde es freuen, die Vogelfreunde aus der Leuchtenstadt auch an den Exkursionen der „Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“, die, wie zu hoffen, jetzt wieder alljährlich stattfinden, begrüssen zu können.

Für die Errichtung einer Vogelschutzreservation wurde der O. G. Luzern bei Rathausen ein vollständig abgeschlossenes Areal von über 1 km Länge und durchschnittlich 300 m Breite zur Verfügung gestellt, das sich durch seinen Bestand an Buschwerk, Eichen, Tannenwald und Föhren nebst grossen Riedflächen ausgezeichnet zu diesem Zwecke eignet. K. Daut.

Vom Steinhuhn, *Caccabis saxatilis* L. Ueber die Lebensweise eines gefangenen Stückes aus Serbien berichtet ausführlich J. GENGLER in seinem neuen Werk „Balkanvögel, ein ornithologisches Tagebuch“ (Verlag: H. A. Pierer, Altenburg S. A. 1920). Dabei ist nur eine Bemerkung besonders aufgefallen: „Der Regen ist ihm unangenehm und er (der Vogel) sucht sich ihm rasch zu entziehen.“ Ich glaube nicht, dass der Regen eine besondere Liebhaberei der Feldhühner überhaupt bilde. Ein Sandbad geht ihnen jedenfalls vor. Aber beim Steinhuhn dürfte dies doch ganz besonders ausgeprägt sein.

In betreff des Steinhuhnes schreibt E. A. GÖLDI („Die Tierwelt der Schweiz“, Bern, S. 366): „scheint bei uns bloss auf die Alpen beschränkt zu sein, zwischen 1500 und 2500 m. Erhebung und im Jura zu fehlen. Es liebt steinige, mit Grasflächen untermischte Südabhänge; dabei steigt es im Wallis bis in die Weinberge in der Umgebung von Sitten herab und trifft man es in Italien und Griechenland als Bewohner der ebenen Getreidefelder.“

Nach meinen walliser Beobachtungen wird man das Steinhuhn stets schon unter 1500 m. Meereshöhe antreffen, wenn das Gebiet ihm im übrigen passt.

Zu unterstreichen sind aber die Worte „steinige, mit Grasflächen untermischte Südabhänge“ und dazu kommt wohl noch Gengler's Bemerkung: „Der Regen ist ihm unangenehm.“ An der trockensten dürrsten Stellen wo während der Sommerzeit selten Regen fällt, der sog. „Felsenheide“ wird man das hübsche Huhn am ersten antreffen. Dies soll sich der Beobachter merken. A. H.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um zahlreiche Mitteilungen betreffend den Herbstzug und anderen Beobachtungen. Je mehr Daten um so besser!

Aquila fulva L., Steinadler. Auf der Höhe des Schlosses Grandson wurde anfangs Januar ein Steinadler erlegt. Derselbe klafterte nach der „Lausanner Revue“ 2,08 Meter.

Bei Albeuve (Greyerzland) verletzte sich etwa eine Woche vorher ebenfalls ein Stück an einer elektrischen Kraftleitung und konnte erbeutet werden. A. H.

Am 3. Januar ein im Tessin in einer Fuchsfalle erbeuteter Steinadler erhalten. 2,10 m. Flügelspannweite. W. Rosselet.

Turdus musicus L., Singdrossel. In der Nacht vom 24./25. Februar sind die Singdrosseln im Schermenwald bei Bern eingetroffen (Gesang). K. Daut. — Am 26. Februar erster Singdrosselgesang bei Herzogenbuchsee. R. Ingold.

Tichodroma muraria L., Alpenmauerläufer. Am 5. Februar beobachtete ich 2 Alpenmauerläufer, die im Innern des Kirchturmes von Renan an den Mauern herumkletterten. W. Rosselet.

Coccothraustes vulgaris Pall., Kirschkernbeisser. Am 10. Februar bei Renan (Berner Jura). W. Rosselet.

Sturnus vulgaris L., Star. Am 10. Februar 8—10 Stare in Renan W. Rosselet. — Vom 13. an bei Bern regelmässig bei Bern. Daut. — In Grosshöchstetten am 20. Febr. F. Jutzi.

In Oenz haben sich den ganzen Winter hindurch 4 Stare aufgehalten. R. Ingold.

Garrulus glandarius L., Eichelhäher. Am 4. Januar von Reuchenette einen Eichelhäher mit vollständig weissen Flügeln erhalten; nur die üblichen blauen Federn haben ihre Farbe behalten. W. Rosselet.

Ciconia alba Willugh, Weisser Storch. Am 5. März 1920. Bis jetzt ist alles leer. Gestern war ich in Kestenholz und Niederbuchsiten. Noch keine Storchenstation ist besetzt (Aarwangen, Neuendorf etc.). Man ist besorgt wegen das Ausbleiben der Störche. — Am 6. März abends 5 Uhr ist der erste Storch in Niederbuchsiten eingetroffen! Eug. Rauber. — Am 1. März soll ein Storch längere Zeit in Bern über dem Käfigturm und das Bundeshaus gekreist haben. K. Daut.

Porzana parva Scop., Kleines Sumpfhuhn. Ein Stück am 10. Februar am schilfigen Ufer des obern Zürichsees. P. Feer.

Larus argentatus Brünn., Silbermöwe. Unter vielen Sturm- und Lachmöwen ein Stück im Jugendkleid am 11. Februar auf dem Zürichsee. Kenntlich am braunen Gefieder, dem schwerfälligen Fluge und dem eigentümlichen Schrei. P. Feer.

Von Zofingen.

14. Februar. Erster Amselgesang. Der Zaunkönig schmettert sein Liedchen und der Buchfink probiert seine Triller.

16. Februar. Erste Beobachtung der Stare im Rebberg, sie räumen schon die Kästen aus; der Baumläufer singt sein feines Liedchen und der Kirschkernbeisser macht schwache Pfeifversuche.

Rotkehlchen und Meisen singen schon seit dem 11. Februar.

Frau Strähl-Imhof.

Beobachtungen von Arosa (1800 m ü. M.)

In den Tannenwäldern von Arosa bis Prätschli sah ich vom 27. Dezember bis 4. Januar 1920 mehrere Parus cristatus L. subsp. mitratus BREHM-Haubenmeisen, Parus ater L.-Tannenmeisen, Regulus cristatus KOCH-Gelbköpfiges Goldhähnchen. Am 30. und 31. Dezember sah ich ca. 50 Stück Montifringilla nivalis L.-Schneefinken zwischen Inner-Arosa und dem Waldsanatoriums. Sie ruhten aus auf den Veranden des Sanatoriums. Am selben Ort traf ich immer mehrere Corvus corone L.-Rabenkrähen und Pyrrhocorax alpinus-Alpendohlen. Julie Schinz, Zürich.

Aus dem Bernischen Emmental.

(Februarbeobachtungen bei Ranflüh)

Star am 14. sind hier die ersten eingetroffen. Feldlerche am 26. die ersten beobachtet. Weisse Bachstelze am 28. die ersten 5 Stück gesehen. Gebirgsbachstelze am 29. Wiesenpieper am 26. auf den Ranflühmatten. Misteldrossel am 19. im Schachen an der Emme Gesang, am 23. auf Ranflühberg die ersten singend; bis zum 29. selten. Singdrossel am 26. die erste singend. Grosser Buntspecht am 1. und 2. im Baumgarten. Mittlerer Buntspecht am 7. ein Stück gesehen. Grünspecht am 1. und 2. schon den Paarungsruf gehört. Mäusebussard, den ganzen Winter hindurch war ein Stück im Revier. Hohltaube am 25. sind die ersten auf Ranflühberg eingetroffen. Chr. Hofstetter.

Observations ornithologiques, 1919.

Par *A. Mathey-Dupraz*, Colombier. N.

(Fin.)

Can. garrot. 30 nov. à 10 m. de moi, un splendide ♂, au milieu des foulques (Réserve); 14 déc., 2 ♂ et 4 ♀ (R.). — Can. double macreuse. 15 déc. un individu tué, devanture d'un magasin de comestibles (Neuchâtel). — Grand harle bièvre. 19 nov., vol de 13 individus (Serrières). — Harle huppé. 2 déc. une ♀ se prend dans les filets d'un pêcheur (Neuch.). — Grèbe huppé. 2 oct., soir 6 h., un adulte apporte dans son bec un poisson de 10 à 12 cm. à un juv. à demi-grosseur, qui pépie encore. De la roselière sortent 3 juv. 1919, presque à leur taille, suivis de 6 adultes (R.) — Plongeon lumme. Fin nov., Baie d'Auvernier, observé 3 colymbes (arctiques?); déc. 14. assez près du bord 4 colymbes (R.). — Stercoraire. Mi-octobre. L'inspecteur de la pêche me dit avoir vu deux mouettes foncées, plus grosses que des rieuses, l'une survole le bateau. — Goëland. 29 sept. Un gros Larus, probablement cachinnans, sur un piquet à l'entrée du canal de la Broye (Fr. Jordan); 25 oct., un individu même endroit, puis deux à la sortie dans le lac de Morat, revu ces 3 oiseaux quelques heures après. — Goëland cendré. 2 oct., vol de 8 individus dont 3 juv. 1919 (R.), 4, 7, 8 et 9 nov., nous levons un ad. à l'embouchure du Ruisseau des Allées; 25 nov. on tire un juv. 1919; 13 déc., nous observons un adulte, à tête grivelée, au milieu de rieuses (R.). — Mouette pygmée. 11 nov., observé 5 individus vers l'embouchure de la Serrière. — M. rieuse. 31 décembre, au même endroit, dans la bande de 150 gueux nous n'observons aucun sujet de 1918 ou de 1919, toutes ces rieuses sont des adultes.

Durant le mois de janvier 1920, le lac de Neuchâtel a atteint la cote moyenne de 430,800, il a donc passablement inondé ses rives. Les foulques, poules d'eau et même les grèbes castagneux en ont profité pour venir jusqu'au remblai du tramway chercher leur nourriture, sans que le va et vient des voitures les dérange en quoi que ce soit dans leurs occupations.

Jaseur de Bohème. Au début de 1919 on signale un passage considérable de cette espèce dans toute la Belgique et le Luxembourg (le Gerfaut).

Chants hâtifs: Merle noir. 9 janvier après-midi, entendu le chant du merle dans un verger à Colombier; 13, le merle chante à Montreux. 25 janvier, chant de la mésange charbonnière à Colombier et à Bôle.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Cornel Schmitt und Hans Stadler. *Die Vogelsprache. Eine Anleitung zu ihrer Erkennung und Erforschung,* Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart 1919. 92 S. Mit vielen Notensätzen. Preis geh. M. 3.60. geb. M. 4.80, dazu Teuerungszuschlag.

Der Titel sagt eigentlich alles über den Inhalt und letzterer hält was die Ueberschrift verspricht. Somit haben wir im Grunde genommen nichts mehr zu sagen. Die Verfasser sind als Vogelsprachforscher den Ornithologen auch genügend gut bekannt. Wir wissen, dass es anderen gleich gegangen ist wie uns: beim Anblick der Notenaufzeichnungen der genannten Herren empfand man die Sache als eine schwere Kunst, auf deren Erlernung man gerne verzichten wollte. Nun, durch das neue Büchlein wird der Mut gehoben. An Hand dieses Führers wird mancher anderer Ansicht werden, so dass er „die Sache" doch noch wagen wird!

„Die Voraussetzungen sind ein anständiges musikalisches Gehör und die Kenntnis der musikalischen Schrift. die aber auch der Laie in wenigen Stunden erworben hat." heisst es. So ist es und damit wird das Buch für weit grössere Kreise von Nutzen sein als man vorerst vermuten könnte. A. H.

F. Zschokke Prof. Dr.: *Die Tierwelt der Alpen einst und jetzt.* 48 S. Verlag von Helbing & Lichtenhahn. Basel. Preis Fr. 1.50.

Dieser schönen Arbeit des kompetenten Verfassers liegt ein am 28. September 1919 an der Generalversammlung des S. A. C. in Basel gehaltenen Vortrag zu Grunde.

Wir können hier nicht auf Einzelheiten eingehen. Das Beste ist man nehme die Broschüre selbst zur Hand. Die klare Uebersicht über die Tierwelt unseres Landes im Wandel der Zeit wird ein jeder mit Gewinn lesen. A. H.

Schweizerische Jugendbücherei für Naturschutz. Herausgegeben vom Schweiz. Bund für Naturschutz, Basel.

Unter dem erwähnten Titel ist eine Reihe schöner und wertvoller Jugendschriften erschienen. Wertvoll namentlich darum, weil mit diesen gut geschriebenen und ausgestatteten Heften die Jugend für den Naturschutz im weitesten Sinne gewonnen werden soll und diese Aufgabe durch sie auch ermöglicht werden dürfte. Wie bitter nötig es ist, dass man in dieser Zeit wilder Raffgier mit allen brauchbaren Mitteln kämpfend für den Schutz unserer idealen Güter namentlich auch unserer Natur einsteht, braucht hier nicht ausführlich gesagt zu werden.

Von diesen Jugendschriften liegen u. a. vor: S. BRUNIES, *Naturschutzbestrebungen in alter und neuer Zeit;* E. RIGGENBACH, *Der junge Naturschützer;* S. BRUNIES: *Wanderungen durch den schweiz. Nationalpark;* M. THIEBAUD. *Les réserves de la Suisse — Aux jeunes amis de la nature.* Auch in italienischer, ladinischer und surselvischer Sprache sind solche Schriften erschienen. Ihre Herausgabe wurde durch eine grössere Geldgabe der Firma Nestlé and Anglo-Swiss Condensed Milk Co., Vevey und Cham, ermöglicht, so dass dieselben auch zum verhältnismässig niedrigen Preise von Fr. 1 bis Fr. 1.50 per Stück zur Abgabe gelangen können.

Wir empfehlen diese Schriften auf das beste und wir hoffen, dass sie auch zum Schutze unserer Vogelwelt beitragen werden. A. H.

Druckfehlerberichtigung. Auf Seite 70, viertletzte Zeile soll es heissen „schwarzbraunige", anstatt „schwarzbraune" Exemplare.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année — April 1920 Avril — Heft Fascicule 7

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Allerlei Seltsames aus dem Haushalte der Mehlschwalbe (Chelidon urbica).

Von *Ernst Aellen*, Basel.

Dem Beobachter der heimischen Natur wird vom letzten Jahr her noch lebhaft in Erinnerung stehen. dass der Charakter der Witterung der Monate August und September in jeder Beziehung durch mehr oder weniger starke Abweichungen von den Normalwerten bestimmt war. Beide Monate hatten für Basel zu hohe Temperaturen, weiter einen Ueberschuss in der Sonnenscheindauer und einen Mangel an Niederschlägen aufzuweisen. Die Abweichung der Temperatur vom Normalwert betrug bei beiden Monaten + 2,3° C. Der Fehlbetrag belief sich im August auf 62 mm und im September auf 22 mm und der Ueberschuss an Sonnenscheindauer stieg im August auf 47 Stunden, im September noch auf 19 Stunden. Warm und trocken sind deshalb die hervorstechenden Merkmale der Witterung dieser beiden Monate des Jahres 1919, im Gegensatz zum kühlen Juli gleichen Jahres.[1])

Eine solch starke Abweichung der Witterung von der Norm während der Dauer von zwei Monaten konnte nicht ohne Einfluss auf die Tierwelt, namentlich die alle Witterungszustände fein mitempfindende Vogelwelt bleiben.

Die oben als „trocken und warm" charakterisierte Witterungsperiode fiel in eine Zeit, in der sich unter den Zugbrutvögeln der Wandertrieb zu regen begann. Kühle Nächte und durch sie bedingte Abnahme der Nahrung aus dem Reiche der Insekten waren zu Zeiten der Entstehung der Wanderungen unserer Vögel und sind auch heute noch die Gründe zur Abreise der weichlichsten Zugvogelarten. Letztes Jahr aber fehlten diese beiden zum Aufbruch mahnenden Faktoren. Kühle Nächte traten erst nach dem grossen Gewitter vom 27. September auf, dem ein Landregen mit Abkühlung folgte, der hauptsächlich unter den die Luft bevölkernden Insekten vernichtend wirkte. Vor diesem Wettersturz jedoch herrschte bei Tag und Nacht anhaltend ungewöhnlich hohe Temperatur, die es im Vereine mit dem intensiven Sonnenschein und dem Reichtum der Insektennahrung bei einer[1]) Zugbrutvogelart dazu brachte, dass trotz des Wandertriebes der noch viel mächtigere Trieb zur Paarung zu solch aussergewöhnlicher Zeit noch einmal ausgelöst wurde.

---

[1]) Siehe die Berichte der Meteorolog. Anstalt in Basel in Nr. 426 (Beilage), 471 (2. Beilage und Nr. 515 (2. Beilage) des 75. Jahrgangs der „Basler Nachrichten".

Wurde dieser Trieb nun aber nicht bei allen Brutvogelarten mächtig, so lag dies an den durch die anormale Witterung geschaffenen besondern Verhältnissen. Die grosse Trockenheit, die in Basel von Ende Juli bis Ende August genau 30 Tage andauerte und im September über einige geringe Niederschläge hinweg während 18 Tagen ihren Fortgang nahm, hatte den Graswuchs im Feld und das Laub in Park und Wald verwelken und verdorren lassen. Damit wurde den vom Laubblatt sich nährenden Insekten samt ihren Verwandlungsformen die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit genommen. So musste unter den Strauch und Baum belebenden Insektenfressern und wohl auch unter den auf Unkraut- und Grassamen angewiesenen Körnerfressern Nahrungsmangel entstehen, der die Brutpaare mit ihren Familien zum Streichen und Wegzug zwang. Dass die Flucht aus dem versengten Feld und dem verdorrten Wald keine allgemeine und besonders auffallende war, rührt wohl daher, dass die schlimmen Folgen der Trockenheit gemildert wurden durch die besonders starke Vermehrung von durch die aussergewöhnlichen Witterungsverhältnisse begünstigten Nahrungstierformen unserer Vögel (z. B. Spinnen, Blattläuse, Heuschrecken).

Die auf Mist- und Düngerhaufen und aus dem Wasser von seichten Tümpeln und Dorfbächen geborenen Insektenscharen der Luft jedoch fanden bei der warmen Witterung eine ungeheure Vermehrung, die den Schwalben — die Mauersegler waren in der Hauptsache schon abgereist — zugute kam. Durch diesen Reichtum an Nahrung und die Bestrahlungsdauer- und intensität der Sonne wurden die dem Triebe des Augenblicks zu gehorchen gewohnten Schwalben zur Paarung und damit zur Wiederaufnahme des Brutgeschäftes im August und September, angeregt oder vielmehr: direkt getrieben.

Damit komme ich zu meinen Beobachtungen über die verspätete Brut der Mehlschwalbe (Chelidon urbica, L.) in Basel und Umgebung.

Am 26. September 1919 traf ich in Allschwil bei Basel 8 Mehlschwalbennester an, die mit Brut besetzt waren. Da die Mehlschwalbenkolonie Allschwils eine ziemlich starke ist, darf die Zahl der mit Brut belegten Nester ruhig auf das Doppelte, wenn nicht auf das Dreifache obiger Zahl beobachteter Brutnester berechnet werden. Doch das ist überflüssige Rechnerei: denn die acht Nester voll Jungschwalben beweisen zur Genüge, dass nicht etwa bloss ein Pärchen ausnahmsweise spät gebrütet hat, sondern dass die Allschwiler Brutpaare in bedeutender Zahl zu einer unzeitigen Brut geschritten sind. Zur gleichen Zeit — zum letzten Mal am 6. Oktober 1919! — wurden in der Stadt Basel selbst an verschiedenen Orten (z. B. am Neuen Hauptpostgebäude beim Bundesbahnhof, im Klingental, etc.) Mehlschwalben bei der Fütterung ihrer Nestjungen beobachtet.

---

[1]) Einwandfrei beobachtet nur bei Chelidon urbica L.

Die Allschwiler Jungen hatten am 26. September ein Alter von ungefähr 10—12 Tagen. Sie waren also um den 15. September aus den um den 3. September gelegten Eiern geschlüpft. Die Jungen aber, die am 6. Oktober in Basel noch im Nest angetroffen wurden, mussten, da sie am genannten Tag ein Alter von 12—14 Tagen hatten, um den 23. September ausgeschlüpft und im Ei um den 11. September auf die Welt gekommen sein. Diese späten Lege- und Brutdaten sind umso bemerkenswerter, als die Hausschwalbe doch zu jenen Vogelarten zu zählen ist, deren Leben — Brut, Zug — sich dank ererbter Gewohnheiten in aller Regelmässigkeit abspielt. Zudem wurde die Brut in einer Jahreszeit unternommen, in der normalerweise auf beständiges günstiges Wetter selten Verlass ist, in der überdies die Abnahme der Tages- und Nachttemperaturen die Aufzucht einer Insektenfresserbrut in normalen Jahren ernstlich gefährdet, wenn nicht zum voraus verunmöglicht. Von grösster Bedeutung aber scheint mir zu sein, dass die Brut in eine Zeit fiel, in der die Hausschwalbenbestände vieler Gegenden Mitteleuropas sich zur Wegreise in die südlichen Winterquartiere anschicken und in der der Wandertrieb bei der Mehrzahl unserer Zugbrutvögel den Höhepunkt erreicht! (September).

Am Abend jenes 26. September ging ich voll Besorgnis und Befürchtungen wegen den Jungschwälblein von Allschwil nach Hause. Ich sagte mir, dass das sommerwarme Septemberwetter doch nicht mehr lange andauern könne. Einmal musste die von ganzen Welt herbeigesehnte, von mir aber der Jungschwalben wegen mit Zittern erwartete Abkühlung eintreffen. Mit ihr frostigfrische Nächte. Und deren Folge? Eine für die Jungschwalben katastrophalwirkende Verminderung der Nahrung aus der Insektenwelt! Es war also der Hungertod wenn nicht aller, so doch vieler Nestjungen vorauszusehen. Was tun? Menschliche Hilfe? Alle Nestjungen ausnehmen, aufpäppeln, sie nach Oberitalien schicken und dort freilassen? Woher aber Zeit uud Geld dazu nehmen?

Die nächsten acht Tage sahen mich nicht mehr in Allschwil Unterdessen trat die befürchtete Abkühlung ein, herbeigeführt durch das am 27. September niedergegangene, niederschlagreiche Gewitter und durch den nachfolgenden Landregen. Die auf den Wettersturz folgenden Wochen verdienen die Prädikate „kühl“ und „nass“.

Im Glauben, die Brutpaare seien abgereist und ihre verspätete Brut verhungert, betrat ich am 3. Oktober wieder Allschwil. Keine

Spur von einer Mehlschwalbe! Mit dem Feldstecher schaue ich von der Strasse aus jedes der noch vor acht Tagen mit Jungen besetzten Nester nach. Aus zwei Nestern ragen Teile von toten, verhungerten Jungen. Wieviele Hungeropfer mögen wohl die übrigen, scheinbar leeren Nester bergen? Niedergeschlagen mache ich mich auf den Heimweg. Da gewahre ich am Ostrand des Dorfes zwei Schwalbengesellschaften. Die eine — kaum ein Dutzend — fliegt über den Dächern des Ostrandes von Allschwil ohne äussere Anordnung doch in innerem Zusammenhang der Nahrung nach. Die andere macht weiter südlich in enggedrängter Ordnung als Wanderzugsgesellschaft Flugübungen. Sofort ist mir klar, dass die erstere Gesellschaft aus den Jungen der durch den Hungertod stark dezimierten, verspäteten Brut besteht, die letztere aber aus den Brutpaaren und Jungen der ersten Brut, die nun durch nichts mehr von der Betätigung des sich mit Macht geltend machenden Wandertriebes abzuhalten sind. Merkwürdig: Zur Zeit der verspäteten Paarung siegte der Fortpflanzungstrieb über den noch schwächern Zugstrieb und jetzt, nach vollendetem Brutgeschäft siegt der Zugstrieb über die Elternliebe.

Denn da sich die Aufzucht der Jungen bis in den Oktober hineinzog, musste sich, zumal sich Ende September ungünstiges, zum Aufbruch mahnendes Wetter eingestellt hatte, bei den Bruteltern der Wandertrieb trotz der Brutpflege bemerkbar gemacht haben. Er konnte aber nicht berücksichtigt, sondern musste unterdrückt werden im Interesse der Erhaltung der Art. Als aber die Rücksichten auf die Nachkommenschaft nach alter Gewohnheit wegen der Selbständigkeit der Jungen fallen gelassen werden konnten und wegen des unwiderstehlichen Wandertriebs fallen gelassen werden mussten, schlossen sich die Bruteltern sofort zum Wanderschwarm zusammen, um nach tagelangen Flugübungen die Reise nach den Winterquartieren anzutreten.

Die Vorbereitungen der Bruteltern zur Abreise wurden im Angesicht der noch zugunfähigen Jungen ausgeführt, wodurch jedoch weder die Alten von ihrem Vorhaben abgebracht, noch die Jungen zum Mittun angeregt wurden. Denn in beiden Gesellschaften herrschten grundverschiedene Triebe: Auf der einen Seite der Wandertrieb und nur der, keine Spur von „Elternliebe“, dem Triebe zur Erhaltung der Nachkommenschaft. Und doch ist der Wandertrieb in seiner Ursache nichts anderes als der Trieb zur Erhaltung der Art. Wären die Brutpaare am Brutort geblieben, um die Erstarkung der Jungen abzuwarten, so wäre während des Wartens in ihnen der Wandertrieb erloschen und die ganze Kolonie dem Untergange geweiht gewesen. So aber blieben wenigstens die Brutpaare und die Jungen der ersten Brut erhalten. Nur die Hungerjungen gingen — wie wir später sehen werden — zu Grunde. Will uns nach unserem menschlichen Empfinden das Verlassen der unerfahrenen Jungschwalben als „Grausamkeit“ und „Herzlosigkeit“ erscheinen, so müssen wir den Alten doch zugestehen, dass ihr Verhalten das zweckmässige war, weil es die Erhaltung der Brutkolonie sicherte.

Auf der andern Seite die Jungschwalben: Kein Wille, kein Trieb zur Wanderreise. Kraft und Ausdauer fehlen ihnen dazu. Vielleicht ist der Vollbesitz der Körperkräfte überhaupt einer jener Faktoren, die dem Zustandekommen des Wandertriebes auch im Herbste mitwirken. Sicher ist dies ja für den Zugstrieb im Frühling der Fall. Nur wird der Faktor dort anders genannt: Fortpflanzungstrieb. — Darin, dass die verspätet ausgekommenen und dem Hungertod entronnenen Jungschwalben sich ihren abziehenden Erzeugern nicht angeschlossen haben, sondern in der Heimat zurückgeblieben sind, könnte aber auch ein Beweis gesehen werden für die Theorie, dass die Jungen den Weg nach den Winterquartieren allein, ohne Führung durch Alte, finden. Denn als gegen das Ende der Tertiärzeit die Vögel unserer Gegenden durch die zunehmende Abkühlung des Klimas gezwungen waren, im Herbst mildere Erdstriche aufzusuchen, mussten die allerersten Wanderer den ihnen gänzlich unbekannten Weg nach jenen Zonen auch ohne Führung antreten, sie mussten ihn suchen und sie fanden ihn auf Grund von Eigenschaften, die ihren Nachkommen heute gewiss nicht fehlen.

Doch wieder zurück zu den Beobachtungen. In der Morgenfrühe der Nacht vom 4./5. Oktober erfolgte die erwartete Abreise der Bruteltern und Erstgeborenen. Zum Wegzug hatten sie Nordost und sichtiges Wetter abgewartet. Die Jungen der verspäteten Brut blieben zurück. Ich vermutete, dass sie bis zur Erstarkung im Lande bleiben und zu einem späteren Zeitpunkt wegziehen würden.

In der Folgezeit begegnete ich in der nähern und weitern Umgebung Basels immer wieder vereinzelten Exemplaren oder kleineren Trüppchen Mehlschwalben. Sie hielten sich stets an denselben Oertlichkeiten auf, waren aber in der letzten Dekade des Oktobers nirgends mehr anzutreffen. Schon glaubte ich meine Hoffnungen erfüllt und schon wollten die Allschwiler und Basler Mehlschwalben in Vergessenheit geraten, als ich unvermuteterweise am 12. November, an einem schönen, hellen, aber kühlen Tage, von der St. Johannbrücke aus 4 Mehlschwalben wie mitten im Sommer überm Rhein auf- und abfliegen sah. Unterhalb der Brücke tummelten sich 12 weitere Exemplare mitten unter den überwinternden Lachmöwen (Larus ridibundus). An der jeden Glanzes entbehrenden, rauchfahlen Färbung der Oberseite erkannte ich sie als Jungschwalben. Das konnten keine andern sein als die der verspäteten Bruten der Gegend. Auf ihren Streifereien, die sie wegen der ständig fühlbarer werdenden Abnahme der Nahrung in immer weitere Entfernungen vom Brutort auszuführen gezwungen waren, hatten sie den Rhein mit seinem für die Jahreszeit noch reichen Insektenleben gefunden und hielten sich nun ständig an diese Nahrungsquelle.

Am 13. November sah ich sie wieder. Gegen 20 Stück tummelten sich über einem am Rhein gelegenen Häuserviertel. Vom 14.—18. November trat Schnee- und Regenwetter mit Frösten bis

— 4° C ein. Leider konnte ich während dieser Tage das Schicksal der mir ans Herz gewachsenen, zum Dableiben und Verhungern verurteilten Schwälbchen nicht verfolgen. Dass ich jedoch nach dieser für den November stark winterlichen Periode noch eine Schwalbe antreffen würde, hielt ich für ausgeschlossen. Frost und Hunger werden ihnen den Garaus gemacht haben, sagte ich mir. Mein Staunen kannte deshalb keine Grenzen, als ich am 21. November oberhalb der Wettsteinbrücke wiederum auf einen Flug Mehlschwalben stiess. Es waren aber nur noch 5—7 Stück, die in einem plötzlich einsetzenden Schneegestöber neben Lachmöwen aushielten, als ob sie den mitteleuropäischen Winter von jeher gewohnt gewesen wären. Sonst war rheinauf, rheinab keine Schwalbe anzutreffen. Der früh einsetzende Winter hatte ihre Reihen rasch gelichtet. Am 22. November sah ich bei der Mittleren Rheinbrücke noch drei Stück, Herr SIEGFRIED SCHEIDEGGER am 23. November ebendort noch eins, und am Nachmittag des 26. November traf ich am gleichen Ort auf wohl die letzte der Hungerschwalben. Seitdem habe ich weder überm Rhein, noch über der Stadt, noch in deren näheren oder weitern Umgebung wieder eine Chelidon urbica angetroffen.

Wenn nun diese Jungschwalben die Herbstreise nie angetreten haben, sondern trotz des Besitzes der Fähigkeit, nach einem naheliegenden Winterquartier (Südwesteuropa, Mittelmeergebiet) zu fliegen, in einer rauhen, unwirtlichen Gegend geblieben und hier langsam verhungert sind, so liegt dies nicht daran, dass ihnen die Führer nach dem Süden gefehlt haben, sondern ihr Verhalten lässt sich nur dadurch erklären, dass der Wandertrieb offenbar nie in ihnen ausgelöst wurde,

1. weil sie zur Zeit, da der Vogelzug seinen Höhepunkt erreicht hatte, erst flügge geworden waren,
2. weil sie nach der Nestjugendzeit noch ein zweites Jugendstadium durchzumachen hatten, in dem sie notwendigerweise in Flug und Jagd nach den Futtertieren sich vervollkommnen mussten,
3. weil sie wegen der durch die vorwinterliche Witterung bedingten Nahrungsnot nie in den Vollbesitz der Körperkraft gelangten, der den Zugsinstinkt ausgelöst hätte, und
4. weil unterdessen die Zugszeit zu Ende gegangen, der Zugstrieb in der Vogelwelt der Heimat erloschen war.

So traurig das Resultat der verspäteten Schwalbenbrut ist, so interessant sind jedoch vom Stande der Brut- und Zugsforschung die Tatsache der verspäteten Brut, ihr Zustandekommen und ihr Schicksal.

Die Tatsache der Septemberbrut lässt den Schluss zu, dass in Zeiten (Jura, Tertiär), in denen unsere Gegenden ein subtropisches bis tropisches Klima kannten, die Vögel, die im (heutigen) Sommer keine Voll- oder Teilmauser durchzumachen hatten, bis in die kühle Jahreszeit hinein ohne wesentliche Unterbrechungen hatten brüten können, was eine gewaltige Vermehrung der Individuen zur Folge gehabt haben muss. Sie lässt uns aber auch ahnen, welch glücklichen Zeiten wir Vogelforscher und Vogelfreunde entgegensehen könnten, wenn unser Klima sich langsam wieder in ein milderes umwandeln würde, das 3—4 Bruten zulassen und die heutige Zugbrutvogelwelt zur Stand- und Strichvogelwelt machen würde.

Zur ornithologischen Nomenklatur.

Von *Alb. Hess,* Bern.

Auf Seite 85 des XVII. Jahrganges unseres „O. B.“ habe ich die Bezeichnung *Pyrrhula pyrrhula minor* ≶ *germanica* angeführt. Dieselbe war vielleicht nicht einem jeden ohne weiteres klar, weshalb ich hier einige kurze Ausführungen zur Sache bringen will.

In den letzten Jahren hat auch in der Ornithologie das nähere Bezeichnen der verschiedenen Formen einer Vogelart in vermehrtem Masse Platz gegriffen, wie es z. B. mit Bezug auf die Pflanzen und Insekten seitens der Botaniker und der Entomologen längst geschieht. Ob durch die letztern vielfach nicht des Guten zu viel getan wird, wollen wir hier nicht näher untersuchen. Jedenfalls ist so viel sicher, dass nicht selten namhafte Schwierigkeiten entstehen, wenn eine jede Form, die oft nur geringfügig von der nächsten abweicht, einen eigenen Namen erhalten soll, besonders wenn zwischen den einzelnen Formen Uebergänge in den verschiedensten Stufen bestehen, wie es häufig genug der Fall ist. Da gibt es bald nicht genug Namen und der beste Kenner findet sich nicht mehr aus. Dadurch werden Spezialisten für kleine und kleinste Gruppen gezüchtet.

Dem Vogelfreund wird es vollständig genügen, wenn er weiss, was ein Gimpel, ein Wasserschmätzer u. s. w. ist. Mit zu vielen Namen kann man bei ihm nur Unheil anrichten. Derjenige, der sich aber näher mit dem Wissensgebiet befasst, wird den Wert eines Unterscheidens der verschiedenen Formen und gegebenenfalls ihrer Uebergänge zwischen denselben zu schätzen wissen.

Anstatt viele Namen neu einzuführen, haben MEYER & WIGLESWORTH[1]) in der ornithologischen Nomenklatur ein Verfahren eingeführt das m. E. mit Recht Nachahmung gefunden hat. Führen wir an, was dieselben geschrieben haben:

„Vielleicht wird künftighin — wenn das Bedürfnis nach diesem Schritt gross genug ist — eine ziemlich beträchtliche Aenderung in der gegenwärtigen Nomenklatur eintreten, und zwar in folgender Weise: Spezies, wie sie gegenwärtig definiert werden, werden ihre ursprüngliche binäre, Subspezies ihre ternäre Benennung behalten: der Grad der Verwandtschaft jedoch zwischen den diese Subspezies verbindenden Formen wird mit Hilfe von Zahlen ausgedrückt werden — etwa in der Art der chemischen Formeln.

So wird im Falle von *Haliastur indus* — wenn wir vier Verwandtschaftsgrade berücksichtigen — die typische Subspezies *Haliastur indus typicus*, die Form von Neuguinea *H. indus girrenera*

---

1) Meyer & Wiglesworth, The Birds of Celebes. Vol. I. 1898 (nach Stresemann).

heissen: die Form von Celebes, von der man vermuten darf, dass sie *girrenera* um dreimal näher steht als *typicus*, wird bezeichnet werden als *H. indus*$_1$ *girrenera*$_3$: die javanische Form, die hinsichtlich ihrer Kennzeichen gerade in der Mitte steht, als *H. indus*$_2$ *girrenera*$_2$; die Form von Malacca als *H. indus*$_3$ *girrenea*$_1$. Diese Methode könnte bis zum beliebigen Grad der Verfeinerung durchgeführt werden und ist gewiss weniger kompliziert als der Gebrauch einer quarternären Benennung wie *Haliastur indus girrenera ambiguus*.

Geeigneter für die ornithologischen Bedürfnisse der Gegenwart, so lange als mathematische, zahlenmässig wiederzugebende Genauigkeit gemeinhin unmöglich ist, sind die Zeichen > und <, welche wir in folgender Weise anwenden:

Haliastur indus > *girrenera*, bedeutet, dass das so bezeichnete Exemplar dem typischen *indus* mehr gleicht als *girrenera* (z. B. normale Vögel von Ceylon, Sumatra etc.).

Haliastur indus < *girrenera* bedeutet: ähnlicher *girrenera* als *indus* (Celebes etc.).

Haliastur indus = *girrenera* besagt, dass der Vogel zu gleichen Teilen Kennzeichen von *indus* und *girrenera* in sich vereinigt, also in der Mitte steht (Java etc.).“

Inzwischen ist das Zeichen = für intermediäre Formen in durch ≶ ersetzt worden. Dasselbe ist schon mehrfach angewendet worden z. B. von Stresemann, Hartert (so *Tyto alba alba* > *guttata* auf Seite 1034 seiner „Vögel der paläarktischen Fauna“ für die süd- und westfranzösische Schleiereule).

Damit dürften die nötigen Erklärungen gegeben sein. Zu den strittigen Ansichten über Spezies, Subspezies oder Formenkreis (Kleinschmidt) wollen wir diesmal nicht Stellung nehmen.

Notes ornithologiques de la région du Bosphore.[1]

Par *A. Mathey-Dupraz.*

Buteo buteo, L. — B. vulgaris, Bechst., Buse ordinaire.

Débarqué aux Dardanelles, le matin du 16 sept. 1888, nous observons quelques «bons oiseaux» planant. Ce rapace est commun au passage d'automne principalement; au printemps l'espèce est moins abondante. Voici quelques dates typiques: Dès la mi-février 1889, observations journalières, jusqu'à fin mars (Pancaldi de Constantinople):

1890. 10 février, premier passage.
7 avril, encore quelques-unes.
22 sept., vol de 80 individus, 5 h. soir, Scutari (Asie).
1891. 3 avril, plusieurs centaines passent, dir. SN. accompagnées de 6 vautours fauves.
mi-Sept. (surtout le 25) repassent nombreuses.

---

[1] Voir „O. B.“ 1919. fasc. 2, p. 25.

1892. 23 mars, migration SN (champ de Mars, Taxim).
22 sept., passage, observ. au même endroit.

1893. 8 au 15 avril, passages journaliers; 10 au 30 sept. migration NS. Chaque soir vers 5 h. un vol arrive de la campagne, et la quarantaine d'individus qui le composent s'envolent régulièrement dans la direction du cimetière de Scutari d'Asie.

1894. 11 mars, quelques buses à Djendéré.
12 mars, vol sur le champ de mars, dir. SN.
18 au 21, chaque jour à 1 h. après-midi, fort passage.
Fin mars, encore quelques-unes. Un vol était accompagné d'un grand falconidé (sp?).

De la fin de Septembre 1888 jusqu'au printemps 1889, nous avons eu en captivité dans un poulailler, une buse prise au filet par un oiseleur, ce sujet était passablement roux dans les parties inférieures, mais nous ne supposons point avoir eu devant nos yeux un représentant de l'espèce suivante, cet individu pouvait appartenir à l'espèce assez nouvellement créée Buteo Zimmermannæ, Ehmcke.

Buteo desertorum, Daud. — Buse des déserts.

Durant l'été nous avons observé assez régulièrement des buses, dont la taille moindre que celle de la buse ordinaire, la coloration généralement foncée, tirant sur le roux et le peu de blanc, nous permettent de les rapporter au type de la buse tacharde. Ces rapaces se livraient à la chasse des gros lézards (Lacerta viridis), des couleuvres et même des tortues (Testudo græca), dans les parages de Zindjirli Koulouk, de Maslak, de Baghtché Keui, de Pirnali Keui, de Pirgos, de Belgrade, ainsi que sur les hauteurs du Boulgourlou et de Tchamlidja (rive asiatique).

Buteo lagopus, Vieill. — Archibuteo lagopus, Brünn. Buse pattue.

Chaque hiver nous avons noté la présence de quelques «buses blanches» sur les hauteurs de Chichli, le long du Kiathané Sou et au-dessus de Scutari d'Asie. Ces oiseaux étaient toujours posés sur le sol et devaient probablement guetter les petits rongeurs.

Buteo ferox, Gm. — Buse féroce.

Nous ne pouvons citer qu'un individu naturalisé, lequel avait été tué durant la chasse aux cailles, en Septembre 1882, dans la plaine de San Stefano.

Circaëtus gallicus, Gm. u. Vieill. — Jean-le-Blanc.

Au printemps et en été cette espèce s'observe régulièrement planant au-dessus des collines, dominant la vallée de Kiathané (Eaux douces d'Europe), où croissent en abondance des anémones (A. pulsatilla, A. coronaria, A. fulgas), des panicauts (Eryngium campestre, E. cœruleus), des cistes (Cistus crispus) et leur parasite le cytinet (Cytinus hypocistis); ces grosses buses indolentes, souvent pourchassées par des passereaux, guettaient les tortues terrestres, les couleuvres et les lézards dont elles font leur nourriture. Plus d'une fois nous avons vu s'élever, sur les hauteurs des environs de

Maslak, sortant des buissons formés par les bruyères-a-balais (Erica scoparia) un Jean le Blanc tenant un lézard ocellé dans ses serres: même remarque sur les pentes du Boulgourlou (près de Scutari d'Asie) couvertes de touffes basses formées par le Chêne Kermès (Quercus coccifera) et le Poterium spinosum. (A suivre.)

Die Locktöne der Vögel und ihre biologische Bedeutung.

Von *H. Noll-Tobler,* Schaffhausen.

Verständigung der Tiere. Die Art und Weise, wie die Tiere sich untereinander verständigen, ist bekanntlich sehr mannigfaltig und regt immer wieder zur Beobachtung und Erforschung an. Säugetiere und Insekten geben sich meistens durch Berührungen gewisse Zeichen: die Vögel, deren Körperbedeckung hiefür weniger geeignet ist, benützen mehr ihre Stimme zur Verständigung untereinander. Ausser der Menschenstimme ist vielleicht keine mehr so zur feinsten Modulation begabt, wie diejenige der meisten Vogelarten. So ist es nicht zu verwundern, dass man immer wieder diese Laute zu deuten versucht, was allerdings recht schwierig ist, weil man unwillkürlich dem beobachteten Vogel dieselben Gefühle zuschiebt, die man in seiner Lage hätte. Trotzdem kann man doch zu richtigen Ansichten kommen, wenn man ein bestimmtes Gebiet der Lautverständigung herausgreift und an möglichst vielen Arten Beobachtungen darüber anstellt. Ich möchte versuchen, an Hand meiner Beobachtungen in freier Natur über ein wichtiges Kapitel der Vogelsprache, über die Locktöne und ihre biologische Bedeutung zu berichten.

Auf den ersten Blick könnte dies überflüssig erscheinen, denn die Bedeutung liegt ja im Worte. Locktöne dienen nach dieser Auffassung dazu, andere Individuen zu sich her zu rufen. Diese buchstäbliche Bedeutung hat der Lockton durchaus nicht immer. Am meisten kommt er in dieser Form noch unter gepaarten Vögeln zur Anwendung, hat aber auch dann gewöhnlich noch eine Nebenbedeutung.

Paarungsrufe. Oft sah ich im Garten Buchfinkenweibchen, die sich auf einen Ast niederduckten, mit den Flügeln zitterten und zuckten und durch ein hohes si-ih-si-ih das ♂ zur Paarung einluden. Dasselbe kam regelmässig herbei, und betrat in den meisten Fällen das Weibchen. Diesen Vorgang habe ich schon sehr oft beobachtet (27. IV. 1915, 7. IV. 1916, 4. V. 17, 14. IV. 18). Dem Rufe folgte in allen diesen Fällen die Paarung. Somit kann man diesen Lockruf als Paarungsruf bezeichnen.

Gewöhnliche Rufe des Dompfaffen. Zärtlichere Ehegatten rufen sich auch zusammen, um nur beieinander zu sein. Der Gimpel (Pyrrhula europaea) ist hiefür ein ganz gutes Beispiel. Sein Lockruf „ü-ü-ü“ ist allgemein bekannt. Er wendet ihn an, um seine Gefährtin herbeizulocken. Unzählige Male ist mir dies durch Nachahmung des Rufes auch gelungen. Einmal (im Winter

1908/09 z. B.) kam auf mein Locken gleich ein ganzer Flug daher. Das beweist, dass dieser reine Lockruf auch andere Bedeutung haben kann als nur das Herbeirufen. Er dient als Sammelruf, zum Zusammenhalten des Fluges.

Diese Bedeutung kommt vor allem dem Lockruf der ziehenden Vögel bei. Bekanntlich reist ein grosser Teil der Zugvögel nachts. Sollen sie sich nicht verlieren, so müssen sie sich durch beständiges Locken zusammenhalten.

Sammelrufe ziehender Vögel. Am 5. März 1919 hörte ich abends 10 Uhr bei Regenwetter fern im W. den Ruf ziehender Brachvögel. Der gewöhnliche Ruf dieses Vogels „boi, boi“ wurde aber viel seltener gebraucht, als der Antwortruf „gju = gju“, mit Hilfe dessen ich die Tiere bis über mich lockte. Sie verschwanden dann, fortwährend rufend, nach O. Hier dient also der Lockruf als Sammelruf zum Zusammenhalten während der Reise.

Schwanzmeisen auch tagsüber. Da unser Land keine Hauptzugsstrasse bildet, die Vogelrufe zudem weniger gründlich bekannt sind, so ist es besser, wenn derartige Beobachtungen an Vögeln gemacht werden können, die tagsüber in Gesellschaft ziehen. Allerdings stossen lange nicht alle dabei die Rufe aus. Krähen, Stare, z. B. ziehen stumm. Sie sehen einander ja. Nicht wenige Arten tun es aber auch dann. Hieher gehören z. B. die Schwanzmeisen (Aegithalis caudatus L.) die überall im Winter auf dem Strich beobachtet werden können. Dieser Vogel hat einen ungemein grossen Drang zur Geselligkeit. Er ist ganz unglücklich, wenn er durch einen Zufall abgesprengt wird von seinem Trupp. Darum stossen alle während des Turnens und Flatterns durchs Geäst der Bäume ihr „Sirr-sirr“ aus und die abgetrennte lässt nicht nach mit rufen, bis sie wieder Gesellschaft gefunden hat.

Im Kaltbrunner und Benkenerriede traf ich zur Herbsteszeit stets grosse Scharen von Buchfinken, Bergfinken, Grünfinken und namentlich Distelfinken an. Sobald aus einem Felde, wo das Riedgras noch stand, ein Trupp Stieglitze (Carduelis elegans L.) aufflog, klang ihr „Stigelitz“ tigedigg so lange, bis sie sich zu neuer Nahrungssuche niedergelassen hatten. Die andern Finkenarten taten dies weniger. Ebenso verhielten sich im Frühjahr jeweilen die Fischreiher (Ardea cinerea). So zogen beispielsweise am 14. III. 1919 ihrer 4 gegen ihre Brutplätze, wobei sie in kurzen Zeiträumen von 10—20 Sekunden ihren Ruf „gràa-gràa“ ausstiessen. Am 8. III. 1918 stand einer an einem Seelein, als ein anderer über ihn hinzog, laut giò-giò rufend. Der Stehende gab sofort Antwort, flog aber nicht mit. Ausser der Zugzeit fliegen die Reiher sonst stumm. Der Lockruf, der als Sammelruf, als Zugsruf so zwecklos auch tagsüber ausgestossen wird, gehört jedenfalls zu den Erscheinungen, die der Zugstrieb auslöst.

Zugsrufe vererbt bei Amseln. Amseln (Turdus merula) und Drosseln, insbesondere Singdrosseln (Turdus musicus) haben sogar einen Ruf, den sie nur zu dieser Zeit ausstossen und woran man sicher erkennt, dass sie auf dem Zuge begriffen sind.

Bei den Amseln ist es ein langgezogenes Srieh, bei den Drosseln klingt es mehr grive, woher ja der französische Name kommt für Drossel, la grive.

Eine ganz besonders wichtige Rolle spielen die Lockrufe in der Kindheit der Vögel, im Familienleben überhaupt. Zwischen den Nesthockern und Nestflüchtern, zwischen den Alten und den Jungen bestehen grosse Unterschiede sowohl im Rufe selbst als in seiner Bedeutung.

Nestflüchter. Bei den Nestflüchtern ist die Beobachtung besonders leicht an unsern Haushühnern. Jedermann kann beobachten, dass die Jungen fast ununterbrochen piepen und namentlich wenn eines abgesprengt wird, schreit es jämmerlich. Auf blosses Piepen geht die Henne nicht ein. So hatte sich z. B. ein etwas schwächliches Küchlein ½ m vor der Henne niedergelassen, welche noch die Eier fertig auszubrüten hatte. Es piepte, aber die Alte stand nicht etwa auf, um es herbeizuholen und es zu wärmen. Es erstarrte und wäre sicher umgekommen, hätte ich es nicht entdeckt und unter die Flügel der Alten geschoben, wo es sich wieder erholte. Führte die Alte ihre Jungen, so lockt sie „ga-ga-ga“ wenn sie etwas gefunden hat. Dann stürzen die Hühnchen herbei. Auf ihr anderes, gewöhnliches, tieferes Locken „djugg-djugg“ folgen sie lange nicht so gut. Die Henne ruft also ihre Küchlein herbei, diese aber halten sich zusammen durch ihr Piepen.

Stockente mit der Henne. An Stockentlein, die sich im Sommer 1918 von einem Huhne ausbrüten liess, konnte ich gut sehen, dass es die Jungen sind, die sich durch ihr fortwährendes Piepen zusammenhalten und nicht die Eltern: diese Entlein hörten nämlich überhaupt nicht auf den Ruf ihrer Pflegemutter. Und sie gingen aber fortwährend piepend immer zusammen und die Henne, die sehr brutlustig war, folgte ihnen. (Schluss folgt.)

Kleinere Mitteilungen.
Communications diverses.

Bearbeitung der Vogelzugsdaten. In seiner schönen Arbeit „Uebersicht der Geschichte der Ornithologie in Ungarn“ schreibt Jakob Schenk: „Die Organisation des Beobachtungsnetzes allein wäre jedoch zum Erreichen des ausgesteckten Zieles, der Klärung der Vogelzugsverhältnisse in Ungarn, noch nicht genügend gewesen. Otto Herman wusste aus resultatslos verlaufenen früheren Versuchen in andern Ländern, dass eine solche Organisation nur dann bleibend lebensfähig sein kann, wenn die eingelaufenen Beobachtungen auch veröffentlicht, und zwar in kritischer Bearbeitung veröffentlicht werden.“

Es ist dies eine allgemein anerkannte Tatsache. In der Schweiz hat die Eidg. Ornithologische Kommission seit Jahren viele Daten über den Vogelzug gesammelt, aber zu einer Veröffentlichung derselben ist es noch nicht gekommen; gar eine kritische Bearbeitung derselben darf kaum erwartet werden. A. H.

„Edel Vögel“. Der Zollttarif der Stadt und Republik Biel, der im Jahre 1763 revidiert wurde und bis zum Jahre 1844 Geltung hatte (also als Biel schon zum Kanton Bern gehörte) hatte nach dem Zitat von F. Schwab (in die „Die industrielle Entwicklung der Stadt Biel“, 1918) im ersten Artikel folgende Bestimmung:

„Edel Vögel."

„Die welche Ihro Königlichen Majestät in Frankreich zugetragen werden sind zollfrei. sonsten ist der Zoll von einem Halbich, Blaufuss, Sperwer, von jedem Stück 1 Bz."

Im Jahre 1844 war es allerdings an der Zeit mit dieser Bestimmung abzufahren. Man sieht aber aus derselben, welche Bedeutung diesen edlen Vögeln beigemessen wurde, so dass sie im Zolltarif und den diesbezüglichen Unterhandlnngen nicht vergessen wurden.

Allerdings hat ja während der letzten Kriegszeit das Eidg. Militärdepartement die Raubvögel auch nicht ganz vergessen und sie sogar etwas höher eingeschätzt als nur 1 Batzen. A. H.

Das Beringen von Vögeln wurde schon in früheren Jahrhunderten praktiziert. Ob man damit vorab die wissenschaftliche Erforschung des Vogelzuges bezweckte, lassen, wir dahin gestellt. Einen Beitrag zur Vogelberingung gibt uns der „weiland älteste Sekretarius der Stadt Danzig", Jakob Theodor Klein, in seiner „Vögelhistorie" vom Jahre 1760. Im dritten Abschnitte dieser „Vogelgeschichte" beschäftigt er sich auf Seite 171 bis Seite 230. also recht eingehend, mit der Überwinterung der Vögel. Dabei erwähnt er auch einen „Ringvogel" indem er schreibt: „Ich erinnere mich, dass 1710 Ihr. Churf. Durchl. zu Pfalz Johann Wilhelm höchstseligen Andenkens, im Jülichischen auf der Beiz einen Reyger erhielten, der drey oder vier Ringe hatte. deren einer ihm aus der Türkey zum Pass verliehen war, und sein ziemlich hohes Alter anzeigte".

Soviel aus der Klein'schen Nomenklatur zu entnehmen ist, handelt es sich um den Fischreiher. K. Daut.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir bitten um das fleissige Einsenden möglichst vieler Daten. Versuchsweise wollen wir für einmal möglichst viele Ankunftsdaten von folgenden Vogelarten sammeln: Rauchschwalbe, Hausschwalbe, Alpensegler, Mauersegler und Gartenrotschwanz. Hier kann wohl ein jeder Leser einen Beitrag von seinem Ort und der Nachbarschaft liefern.

Wir bemerken noch ausdrücklich, dass die Ankunftsdaten von andern Vogelarten uns sehr erwünscht sind. Die Redaktion.

Hirundo rustica L., Rauchschwalbe. Am 2. April (Karfreitag — am Morgen Schneefall) die ersten 2 Stück an der Aare bei der Lorraine-Badanstalt in Bern. (Siehe auch „aus dem bernischen Seeland"). A. Hess.

Emberiza citrinella L., Goldammer. Bei 200 Stück auf dem Zug am Nachmittag des 28. März (1920) auf dem Münsterberg (Berner Jura) 1200 m. ü. M. A. Hess.

Cinclus aquaticus Briss., Wasserschmätzer. Am 8. März einige junge Wasserschmätzer an der Oenz (Bern). R. Ingold.

Dieses Datum wird als auffallend früh angesehen werden. Aber schon Meisner u. Schinz („Die Vögel der Schweiz", Zürich, 1815) schrieben:

„Im Jahr 1807 den 2. Februar, erhielten wir einen jungen Wasserschmätzer der bey Neubrück an der Aar schon am 1. Januar ausgebrütet worden war." Eine Erscheinung, die der damaligen ausserordentlich gelinden Witterung zugeschrieben werden muss, da sonst diese Vögel erst im März zu brüten anfangen.

Der vergangene Winter war auch ein gelinder. Red.

Lanius excubitor L. Raubwürger. Am 28. Februar hielten sich viele Raubwürger am Burgäschisee auf, anscheinend auf dem Durchzug (die Vögel zankten und lärmten). R. Ingold.

Alauda arvensis L.. Feldlerche. Erster Gesang am 21. Februar in Grosshöchstetten. F. Jutzi.

Columba palumbus L., Ringeltaube. Am 26. Februar bei Herzogenbuchsee Flüge von 50—100 Stück. R. Ingold.

Ciconia alba WILLUG., Weisser Storch. Am 25. März in Frauenfeld; am 27. März in Schlattingen den Horst bezogen G. Hummel.

Larus ridibundus L., Lachmöwe. Am 12. und 13. März 14 Stück auf der Aare bei Bern (zwischen der Kornhaus- und Eisenbahnbrücke) — unregelmässige Erscheinung. A. Hess.

Meldungen aus dem Ausland.

Hallein (Salzburg). Weisse Bachstelze am 1., Weidenlaubvogel am 6. und Rotkehlchen am 9. März. v. Tschusi zu Schmidhoffen.

Lohr a. M. (Bayern). Weidenlaubvogel singt am 6. III., weissstern. Blaukehlchen (hier häufiger Brutvogel) seit 5. III., Girlitz am 5 III. Dr. J. Stadler.

Werdohl in Westfalen. Erster Singdrosselgesang am 29. II, die erste weisse Bachstelze am 7. III. Während eines Schneegestöbers am 9. III. kamen mir zwei Wiesenpieper, offenbar vom Unwetter niedergedrückt, zu Gesicht.
W. Hennemann.

Aus dem Bernischen Seeland.

Am 7. Februar erste Feldlerche, am 13. II. erster Star, am 14. II. Staren fliegen am Abend zum Bielersee. 13. II Waldkauz jubelt des Nachts. 25. II. eine Hohltaube am Hagneckkanal. 1 kleiner Buntspecht bei Aarberg, 1 Sperber.

27. II. ein Schwarm Krähen fliegt um 3½ Uhr nachmittags nordwärts, Singdrossel gehört. 29. II. Grosser Buntspecht, weisse Bachstelze, 2 Trupp Hohltauben ziehen vorbei, 1 Ringeltaube im Aarbergerwald. Zaunkönig, Meisen, Buchfink, Goldammer, Amsel und Lerche singen 2. III. Singdrosseln singen im Bargenwald. 3. III. Schleiereulen werden von drei Seiten gemeldet, am Abend selbst Schnarchlaute gehört Weisse Bachstelze am Brutort. 5. III. Ein Paar Misteldrosseln im Grien, der Weidenlaubvogel singt. 6. III. Weidenlaubvogel an vier Stellen singen gehört. Tauben ziehen. Ca. 12—15 Mäusebussarde ziehen über die Ebene nordwärts. Am 7. III. am Hagneckkanal 22 Arten festgestellt. Rohrammer zieht dem Bielersee zu (nachts erstmals Schneefall 1920). 11. III. Zwei Weidenlaubvögel an der Rappenfluh. Am 18. III. sah ich den ersten Hausrotschwanz. Am 23. III. zogen drei Störche ostwärts. Am 25. III. sah ich den ersten Girlitz, am 26. deren drei. Am 27 III. tauchte die erste Rauchschwalbe auf. Eineinhalb Stunden hatte ich nach ihr Ausschau gehalten und keine gesehen; dann um 3 Uhr tauchte plötzlich ein Stück auf. Tags darauf sah ein Knabe eine am Hagneckkanal. Seither (Meldung am 1. IV. erstattet) habe ich heine mehr gesehen. Am 29. III sang oberhalb der Rappefluh der Fitislaubvogel. H. Mühlemann, Aarberg.

Eine Exkursion am Hagneckkanal.

6. April nachmittags, Wetter veränderlich, Wind aus Nord und wieder aus West, kalte Regenschauer wechseln mit Sonnenschein, aus dem Süden dröhnt um 3 Uhr ein heftiger Donnerschlag herüber, die Flur ist grün, an der sonnigen Böschung prangen Löwenzahnblüten, der Schlehdorn steht in voller Blüte. Von den ca. 60 Vogelarten, die gegenwärtig im Gelände vertreten sind, kommen jedoch nur 43 zur Beobachtung, nämlich: **1 schwarzbrauner Milan, 2 Mäusebussarde,** 1 Schwarm **Rauch- und Uferschwalben,** wenige **Hausschwalben, Staren, Rabenkrähen, Elstern, Eichelhäher, 1 Wendehals, 2 Wiedehopfe, 1 Raubwürger, 1 Zaunkönig, Sumpf-, Kohl-, Blau-** und **Tannenmeisen, feuerköpfige Goldhähnchen, Fitis-** und **Weidenlaubvögel, Amseln, 1 Mistel-** und **1 Singdrossel,** etliche **Hausrötel, 1** männlicher **Gartenrötel, Rotkehlchen, 1 grauer Steinschmätzer, weisse Bachstelzen, 1** Paar **Schafstelzen, Feldlerchen, Goldammern, 1 Rohrammer, Feldsperlinge, Haussperlinge, Buchfinken, 3 Stieglitze, Ringeltauben, Blässhühner, 1 grauer Reiher, Stockenten, grosse Säger, Haubentaucher,** viele **Lachmöwen.**

Es fehlen u. a.: Turmfalke. Schleiereule, Grün,- Grau,- und Buntspechte, Spechtmeise, Baumläufer, Bachamsel, Schwanzmeise, Schwarzkopf, Gebirgsbachstelze, Haubenlerche, Grünfink. Girlitz, Hohltaube, Rebhuhn, Fasan, Zwergsteissfuss und Reiherente. Die Gesamtzahl der seit 1. Januar im Gelände beobachteten Arten beträgt 79.

H. Mühlemann, Aarberg.

Aus dem bernischen Emmenthal.

Rabenkrähe, am 3. März nistend. — Elster, am 5. nistend, seit 17 Jahren nicht mehr im Revier gebrütet. — Eichelhäher, am 18. nistend. — Weidenlaubvogel, am 25. den ersten gesehen und gehört. — Hausrotschwanz, die Grosszahl ist am 27. und 28. hier eingetroffen, schön. — Rotkehlchen, am 5. singend, Ende März zahlreich — Heckenbraunelle, am 10. und 11. in Ranflüh ein Stück gesehen, kaltes Schneewetter, am 21. am gleichen Ort wieder ein Stück gesehen, schön. — Grünspecht, liess trotz des kalten Schneewetters vom 8. bis 13. den Paarungsruf häufig ertönen. — Ringeltaube, am 2. ein Paar feldernd. Chr. Hofstetter.

Beobachtungen im aarg. Seetal.

(vom 25. Dezember 1919 bis 5. Januar 1920).

In einem Feldgehölz fand ich folgende Meisen: Kohl-. Blau-, Sumpf- Haubenmeise, nord. und mitteleurop. Schwanzmeise. Die Tannenmeise fehlte diesmal. Spechte gibt's wenig, am ehesten ist der Grünspecht zu treffen, auch einen kleinen Buntspecht beobachtet. Der Raubwürger war an den verschiedensten Oertlichkeiten anzutreffen. — Die Bergstelze habe ich nur einmal gesehen, hingegen war der Wasserpieper besonders am Aabach aber auch auf nassen Wiesen recht zahlreich. — Bekassinen scheuchte ich am Aabach oberhalb Seon bei jeder Tour auf, es waren 12—15 Stück. — Die Zahl der Wasseramseln war auf der gleichen Strecke wie letztes Jahr auf die Hälfte zurückgegangen (ca. 7 km., 6 Stück). — Eisvogel sah ich keinen. — Stockenten lagerten sich am untern Ende des Hallwylersees auf Sandbänken und Riedgrasstöcken gegen 300 St. — Wacholderdrosseln bis 100 St. beieinander. Sie trieben sich in Baumgärten herum (auf Apfelbäumen frassen sie die noch oben hängenden Aepfel). Als die Wiesen gefroren waren (5. I.), gingen sie an der gleichen Stelle, wo ich Bekassinen fand, bis ans Wasser. Dort sah ich auch, wie schon letzten Winter, Fischreiher auffliegen in der Richtung gegen den See hinauf. Dort fand ich dann ihrer vier im Wasser stehend. Bäume und Sträucher als Deckung benützend, wollte ich mich anschleichen, aber sie flogen weiter. Ich folgte ihnen, wohin, das merkte ich eigentlich erst, nachdem sie neuerdings abgestrichen und nicht versäumt hatten, mir zum Abschied einige Spritzer zuzusenden. Wie ich aussah, als ich den Sumpf wieder hinter mir hatte, will ich hier nicht sagen. Aber es war ja nur ein Ansporn zu neuem Beobachten, Gustav Gloor.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Emil Witschi, Dr., *Von Blumen und Tieren.* Naturgeschichtliche Märchen. 1. Teil. Mit Buchschmuck von Schülern der Realschule Basel. Verlag E. Bircher Bern. Preis geb. Fr. 6.—.

Wir haben ein grosses Interesse daran, wenn Bücher erscheinen, durch welche bei der Jugend die Freude an der Natur und ihren Einzelheiten geweckt werden kann. Ein solches Buch liegt hier vor. Wie wohltuend ist schon der Umstand, dass dasselbe durch Schülerzeichnungen illustriert ist. Da sind Naturstudien, die bei Besuchen im Zoologischen Garten gemacht wurden. Märchenillustraturen und freie Kompositionen. Man kann an diesen Leistungen seine helle Freude haben.

Die Märchen sind dem reichen Schatz der verschiedensten Völker unserer Erde entnommen. Die reifere Jugend wird mit Genuss lesen warum der Eisvogel einen spitzen Schnabel hat, die Bachstelze mit dem Schwanz wippt, wie die Vögel singen lernten usw. Sie wird dadurch auf Eigenheiten der betreffenden Tiere aufmerksam gemacht, was jedenfalls weit verdienstlicher ist als falsche Ansichten zu vertreten, wie es leider in verbreiteten Jugend- und Volksbüchern vorkommt.

Dem Verlag muss für die geradezu prächtige Ausstattung des Buches ein besonderes Kränzchen gewunden werden. A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Frühjahrsversammlung.

Die Frühjahrsversammlung unserer Gesellschaft findet dieses Jahr in **Basel** statt und zwar am Samstag Nachmittag den 8. Mai und Sonntag den 9. Mai 1920.

Das **Programm** folgt in der am **5. Mai** erscheinenden Nr. 8 des „Der Ornithologische Beobachter“.

Eine zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Für den Vorstand,
Der Präsident: **A. Hess.**

Wir haben die Pflicht, Ihnen die traurige Mitteilung zu machen, dass unser Gründungs- und Vorstandsmitglied

Herr **August Senn**
in **Solothurn**

am Sonntag den 21. März 1920, abends 11 Uhr, nach langem Leiden im Alter von 58 Jahren verstorben ist.

Der Hingeschiedene zeigte von Jugend auf ein reges Interesse an der Ornithologie und hat in frühern Jahren alle Anlässe unserer Gesellschaft mit Freuden mitgemacht. Mehrere Jahre diente er derselben als Sekretär bis die Verschlimmerung eines schleichenden Uebels ihn zwang, zurückzutreten und dann später auch, noch unseren Kreisen, wo er ein gerngesehener Gesellschafter war, fern zu bleiben. Noch vom Krankenzimmer aus hat er seine gefiederten Lieblinge beobachtet und diesbezüglich eine Notiz in unserem Organ gebracht.

Alle, die ihn kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

Der Präsident: **A. Hess.**

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang
Année

Mai 1920 Mai

Heft
Fascicule 8

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Die Locktöne der Vögel und ihre biologische Bedeutung.

Von *H. Noll-Tobler,* Schaffhausen. (Schluss.)

Sammelruf bei Stockentenjungen. Aber auch in der Freiheit konnte ich dies an vielen Nestflüchterarten, an Stockenten (Anas boschas L.) insbesondere erfahren. Am 2. Juni 1917 kam ich mit 2 Besuchern an ein Nest, wo eben die Jungen geschlüpft waren und bei starkem Regenwetter unter den Flügeln der Alten sich wärmten. Diese liess uns dicht herankommen, flog aber dann doch flatternd und sich flügellahm stellend davon. Die Jungen stoben nach allen Richtungen auseinander. Wir gingen etwa 50 m weiter dem Grabenrand nach hinunter. Da hörten wir das „biwiwiwi" der jungen Entlein und siehe, sie kamen allein aber vollzählig den Graben herabgeschwommen, dicht an uns, die wir offen dastanden, vorbei. Die alten Stockenten locken mit „biscur qua, qua" wenn sie Futter haben, oder von den Jungen abgesprengt wurden. Ihr Lockton will also herbeirufen. Bei den Jungen aber werden, wie gesagt, diese Töne ausgestossen, dass sie zusammenbleiben können, also aus ähnlichen Gründen, wie bei ziehenden Vögeln. Es ist eben Aufgabe des Jungen, sich zur Familie zurückzufinden. Die Alte holt es nicht, es sei denn, das Junge stosse ein Angstgeschrei aus.

Das konnte ich am 2. August 1917 an einem jungen Zwergtaucher (Colymbus fluviatilis) gut sehen. Es gelang mir, mich einer Zwergtaucherfamilie bis auf 4 m nahe zu schleichen. Die etwa 8tägigen Jungen stoben auf den Warnruf „zick-zick" der Alten auseinander. Eines sah ich auftauchen, verfolgte es und fing es schliesslich mit grosser Mühe ein. Die Alte versuchte auf alle Weise, meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, liess aber ab und schwamm wohl zu ihren Jungen hin, die wieder in etwa

100 m Entfernung piepten. Nachdem ich meinen Gefangenen photographiert hatte, gab ich ihn frei in der Annahme, er würde von seiner Mutter wieder aufgefunden werden, da er fleissig piepte „bi-wi-wi“. Ich ging anderer Arbeit nach, hörte aber nach etwa einer halben Stunde das feine Piepen des Kleinen wieder nahe bei mir. Er war also trotzdem ich das Piepen seiner Geschwister gut hörte, nicht zum Ziele gekommen, noch weniger aber aufgesucht worden. So fing ich ihn abermals ein, schlich mich wieder sorgfältig an die Familie heran und sah darauf meinen Schützling fröhlich seinen Geschwistern zustreben.

Wasserhuhnjunge. Sehr häufig habe ich auch junge Wasserhühner (Fulica atra L.) am Neste gefunden. Sie locken „piàh“. Die älteren Geschwister flohen regelmässig. Mehr als einmal ist es mir vorgekommen, dass die Entflohenen auf die Rufe ihrer Geschwister im Neste zurückkehrten, trotzdem ich dabei stand.

Brachvogeljunge. Junge Brachvögel (Numenius arcuatus) habe ich durch das Nachahmen ihres Lockrufes öfter aufgefunden. Sie rufen „dju-du“ und geben darauf Antwort. Auf das „Boi“ der Alten reagieren sie gar nicht. Das ist eben nicht ihr Lockruf, denn diese Rufe sind meist leise. Aus dem Zelt heraus habe ich ihn das Jahr zum erstenmal gehört. Er lautet: „gjö, gjö.“ Das Junge hörte nicht gut darauf; es kam viel eher auf das Piepen der ausschlüpfenden Geschwister herbei.

So könnte ich noch viele Beispiele von Rallen, Sumpfhühnern etc. aufzählen, die alle dartun, dass die Jungen der Nestflüchter deshalb beständig locken, damit sie beisammenbleiben und dass es eben die Jungen sind, die die Familie suchen müssen und nicht die Alten, so rührend das geschildert wird.

Das ist bei näherem Zusehen eigentlich selbstverständlich. Alle diese Nestflüchtereltern sind, wie ich in frühern Arbeiten zeigte, unfähig ihre Kinder zu zählen, ja oft schien es mir sogar, sie erkennten sie nicht einmal (Möwen). Für sie besteht nur der Sammelbegriff „Junge“! Ein Einzelwesen können sie nicht erkennen. Da würde es den Jungen schlecht gehen, sorgten sie nicht selber für das Zusammenbleiben. Die Mutter ist ihnen aber als Wärmespenderin noch nötiger als alten Futterzeiger. Merkwürdigerweise sind nämlich die Nestflüchterjungen empfindlicher gegen Wärmeverlust, als die Nesthocker, wie ich leider genugsam in meinen Aufzuchten erfuhr. Die biologische Bedeutung dieses Umstandes ist noch unklar. Man könnte vielleicht sagen, es sei besser, wenn ein versprengtes Stück rasch ermatte und sterbe, da es dadurch nur noch andere ins Verderben rufen könnte mit seinem beständigen Locken und dadurch die Familie zersprengt würde.

Wie steht es nun mit den Nesthockern? Es ist klar, dass dieselben, so lange sie im Neste sind, des Locktons entbehren können. In der Tat stossen sie nur ein verlangendes Geschrei aus, wenn die Alten mit Futter kommen. Ein Junges, das aus irgendwelchem Grunde vorzeitig aus dem Neste gerät, ist deshalb meist verloren. Im Sommer 1918 kannte ich ein Wiesenschmätzernest

(Pratincola rubetra) mit 7 Jungen. Eines davon war wohl den Alten entgegengekrochen und hatte sich, obwoll es nur 20 cm. vom Neste weg war, offenbar nicht zurückfinden können, da ja niemand rief. So starb es. In der Regel werden auch Amseljunge im Stiche gelassen, wenn sie aus dem Neste fallen. Einer meiner besten Schüler berichtete mir zwar von einem Fall, wo ein Amselweibchen das herausgefallene Junge auf dem Boden wärmte. Aber das ist wohl ein Ausnahmefall.

Aber sobald die Jungen flügge werden und das Nest verlassen, fangen sie, wie jedermann an Spatzen, Amseln, Schwalben, Enten etc. beobachten kann, ebenfalls an, beständig zu rufen (Amseln djschje-da.) damit die Alten sie mit dem Futter auffinden können. Oft zog ich Krähen und Dohlenjunge auf. Trotzdem diese Futter im Ueberfluss erhielten, und nicht ausflogen, so schrien sie doch zu dieser Zeit oft so, dass sie an Heiserkeit eingingen. Man sieht daraus, dass hier tiefe, vererbte Gewohnheiten vorliegen. Alle Nesthocker behalten den Lockton bei, bis sie selbst ihr Futter suchen können, was manchmal Wochen dauert. Die Nestflüchter halten ihn fest, bis sie flügge sind, wie ich an Enten und Brachvogelaufzuchten erfuhr; denn dann erst können sie sich endgültig zerstreuen, haben also das Zusammenrufen nicht mehr nötig. Man sieht hieraus klar die verschiedene Bedeutung der Lockrufe bei Nestflüchtern und -hockern, Sammelruf, die einen, Herbeiruf die andern.

Grenzgebiete der Lockrufe. Natürlich sind die Grenzen in der Bedeutung der Locktöne oft verwischt. Es ist auch nicht immer leicht, sie von den Rufen zu unterscheiden, die mehr eine Benachrichtigung oder Anfrage darstellen. So ruft z. B. der Brachvogel „boì boì“, wenn er wissen will, ob noch andere seiner Art da sind. Die Antwort lautet „gju-gju“ und kommt vom Jugendlockruf „dju-du“ her. Er dient darum auch im Alter noch als Lockruf.

Ich versuchte durch die kleine Arbeit, ein Bild davon zu entwerfen, wie manigfaltig schon eine einzige Lautäusserung der Vögel in der Bedeutung sein kann. Man könnte die Locktöne demgemäss einteilen in:

I. Herbeirufe.	II. die Sammelrufe.
a) Paarungsrufe	a) Zugsrufe der ziehenden Vögel,
b) Führerrufe	b) Sammelrufe der Nestflüchter.
c) Nahrungsrufe.	

Aber das ist ja nebensächlich. Hauptsache ist der ewig grosse und herrliche Reichtum des Lebens, der sich auch in diesen kleinen Dingen offenbart.

III. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern

in den Jahren 1917 bis 1919.

Von *Albert Hess,* Bern.

Wiederum sind drei Jahre verflossen seit der Veröffentlichung unseres letzten Berichtes[1]). Für die Verzögerung dürfen die gleichen Gründe vorgebracht werden, wie das letzte Mal. Tatsächlich waren lange Zeit die Ringe nicht erhältlich. Die Herstellung derselben erfordert eine besondere maschinelle Einrichtung, die bei uns nicht vorhanden ist. Im Ausland wurde die Ausfuhr, trotz der geringen Menge des benötigten Materiales, nicht freigegeben.

Nunmehr kann der Bezug wieder stattfinden, wenn auch zu höheren Preisen.

Hemmend war für uns auch die sehr bedauerliche Erkrankung unseres Leiters Herr Karl Daut.

Wir wollen den Bericht, der leider auch nicht viel Neues bringen kann, möglichst kurz fassen.

Durch die Beringung haben uns in den Berichtsjahren folgende Herren wertvolle Dienste geleistet, die hier nochmals bestens verdankt werden:

Herr Bucher Hans in Trüllikon (Zürich).
„ Cattani in Mühlau (Aargau).
„ Herzer A. in Kilchberg (Zürich).
„ Ingold Rud. in Herzogenbuchsee (Bern).
„ Ingold Ernst in Bettenhausen (Bern).
„ Käser Max in Diesbach b. Büren (Bern).
„ Prof. Mathey-Dupraz in Colombier (Neuenburg).
Herr Noll-Tobler H. in Schaffhausen.
„ Dr. L. Pittet in Freiburg.
„ Rauber Eugen in Neuendorf (Soloth.)
„ Sänger E. in Basel.
„ Schifferli A. in Sempach (Luzern).
„ Spalinger J. in Winterthur (Zürich).
„ Wendnagel A., Direktor, in Basel.
„ Wirz J. in Deitingen (Solothurn).

Eine grössere Anzahl Herren hat Ringe bezogen und zum Teil wohl auch verwendet, aber leider nichts darüber gemeldet.

Besonders fleissig waren die Herren Prof. A. Mathey-Dupraz, Schifferli A., Spalinger J., Dir. A. Wendnagel. Ihnen unseren besonderen Dank namentlich auch weil sie nicht unterlassen haben die Meldelisten einzusenden.

Nachstehend geben wir die Liste der beringten Vögel. Wir wissen zwar, dass sie bei weitem nicht vollständig ist, indem, wie es übrigens auch im Ausland geschieht, nicht alle Beringer richtig melden.

Dieser Umstand ist entschieden sehr zu bedauern und erlaubt nicht ein richtiges Bild über die Tätigkeit zu erhalten. Wenn man z. B. einem Herrn bei 100 Ringe nach und nach abgibt und es wird keine Beringung ohne weiteres gemeldet, so möchte man sich doch fragen, ob die Bedeutung der „Zentralstelle“ durch den Betreffenden richtig gewertet werde. Wir führen dieses Beispiel nur ganz allgemein an, um zu zeigen, dass auch hierin eine Besserung eintreten kann.

---

[1]) Siehe „Der Ornithologische Beobachter“, XIV. Jahrg., S. 118-136.

Liste der in den Jahren 1917—1919 beringten und gemeldeten Vögel.

Art.	Anzahl.	Ort der Beringung (Kant.)
Mäusebussard — Buteo vulgaris	2	Bern
Waldkauz — Syrnium aluco	4	Basel, Bern, Luzern
Wendehals — Yunx torquilla	1	Luzern
Kuckuck — Cuculus canorus	1	Luzern
Eisvogel — Alcedo ispida	1	Basel
Mauersegler — Cypselus apus	15	Neuenburg, Zürich
Rauchschwalbe — Hirundo rustica	2	Bern
Mehlschwalbe — Chelidon urbica	1	Zürich
Trauerfliegenfänger — Muscicapa nigra	3	Luzern
Grauer Fliegenfänger — Butalis grisola	6	Bern, Luzern, Zürich
Rotrückiger Würger — Lanius collurio	1	Zürich
Amsel — Turdus merula	3	Luzern
Rotkehlchen — Erithacus rubecula	5	Basel, Neuenburg, Luzern, Zürich
Nachtigall — Philomela luscinia	2	Basel
Gartenrotschwanz — Ruticilla phoenicurus	2	Bern
Hausrotschwanz — Ruticilla tithys	4	Bern, Luzern, Zürich
Braunkehlchen — Pratincola rubetra	4	Zürich
Sumpfrohrsänger — Acrocephalus palustris	4	Zürich
Weidenlaubvogel — Phylloscopus rufus	4	Luzern
Kohlmeise — Parus major	64	Bern, Neuenburg, Luzern, Zürich
Tannenmeise — Parus ater	2	Neuenburg
Blaumeise — Parus caeruleus	33	Luzern, Neuenburg
Sumpfmeise — Parus palustris communis	24	Luzern, Neuenb., Zürich
Spechtmeise — Sitta caesia	12	Luzern, Neuenb., Zürich
Weisse Bachstelze — Motacilla alba	1	Bern
Goldammer — Emberiza citrinella	1	Luzern
Haussperling — Passer domesticus	1	Neuenburg
Buchfink — Fringilla coelebs	13	Bern, Luzern, Neuenburg, Zürich
Bergfink — Fringilla montifringilla	6	Luzern
Grünling — Ligurinus chloris	5	Luzern, Zürich
Star — Sturnus vulgaris	31	Luzern, Zürich
Rabenkrähe — Corvus corone	2	Zürich
Getüpfeltes Sumpfhuhn — Porzana maruetta	1	Luzern
Grünfüssiges Teichhuhn — Gallinula chloropus	2	Luzern
Weisser Storch — Ciconia alba	11	Solothurn.
Haubentaucher — Podiceps cristatus	1	Luzern
Zwergsteissfuss — Podiceps fluviatilis	1	Luzern

Es sind dies 276 Vögel in 37 Arten. Es ist dies sehr wenig. Aber die Beringung einiger Arten ist überhaupt nicht gemeldet worden, z. B. Stockente, Lachmöve.

Bisher ist uns insgesamt die Beringung von 1660 Vögeln in 60 Arten mitgeteilt worden.

Es könnte also erheblich mehr sein. Bei diesem Anlass sei bemerkt, dass das Beringen von Meisen wohl kaum mehr neue Ergebnisse zu Tage fördern dürfte.

Mäusebussard — Buteo vulgaris.

Ring Nr. 6108. Der Vogel war im September 1917 von Hrn. Max Käser in Diesbach beringt worden. Am 30. Dezember des gleichen Jahres wurde er im Eichi bei Diesbach geschossen.

Der Mäusebussard war also auch im Winter in der Gegend geblieben.

Im März 1918 wurde bei Teste bei Bordeaux (Frankreich) ein Mäusebussard erlegt, der einen Ring Nr. 20,146 C der Vogelwarte Rossitten trug. Der Vogel war am 19. Mai 1917 in der Schweiz und zwar durch Hrn. Stemmler-Vetter in Schaffhausen beringt worden.[1])

Wir verweisen auch auf den von demselben gebrachten besonderen Bericht.

Mauersegler — Cypselus apus L.

Ring Nr. 2519. Ein durch Hrn. Spalinger in Winterthur aufgepäppelter Mauersegler, der dann mit „Helvetia"-Ring Nr. 2519 versehen und am 17. Juli 1919 freigelassen wurde, ist dann am 24. Juli 1919 in Arbon am Bodensee gefangen (und wieder freigelassen) worden. Er war in gutem Zustande und war innert einer Woche 67 km. ostwärts gezogen.[2]) Melder Hr. Otto Rupp in Arbon.

Der Mauersegler erscheint überhaupt als Ringvogel recht dankbar zu sein.[3])

Amsel — Turdus merula.

Ring Nr. 2081. Mitte Mai 1919 wurde in einem Garten in Basel eine Amsel in einer Rattenfalle gefangen, die den fraglichen Ring trug. Sie war am 14. Juni 1915 als Jungvogel in der Nähe beringt worden, somit ungefähr 4 Jahre alt. Der Ring war in gutem Zustande. Meldung durch Hrn. Direktor A. Wendnagel.

Gartenrotschwanz — Ruticilla phoenicurus.

Ring Nr. 1132. Am 29. April 1915 fing Herr A. Schifferli in Sempach ein altes Weibchen des Gartenrotschwanzes. Nachdem es mit Ring „Helvetia" Nr. 1132 versehen worden war, wurde es freigelassen. Am 11. August 1919, also 4¼ Jahre später, wurde der Vogel an der nämlichen Stelle festgestellt.[4])

Von den Meisen könnten wir eine Menge Daten über Kontrollfänge bringen. Wir bringen nur einige wenige auszugsweise. Besonders Hr. Prof. Mathey-Dupraz hat sich mit den diesbezüglichen Versuchen befasst.

Kohlmeise — Parus major.

Ring Nr. 1199 ♂, Kontrollfänge am 15., 17., 20., 25. Oktober, 1., 4. November und 2. Dezember 1917, sowie am 1. Jannuar, 21. März und 15. Dezember 1918.[5])

---

[1]) Revue française d'Ornithologie, No. 107, März 1918.
„Der Ornithologische Beobachter", XV. Jahrg., S. 136.

[2]) A. Hess, Neuliche Ergebnisse unserer schweizerischen Vogelberingung. „Der Ornith. Beobachter", XVI. Jahrg., S. 195.

[3]) Siehe auch II. Tätigkeitsbericht S. 5 und Bacmeister: Bemerkungen über das Brutgeschäft des Mauerseglers in „Ornith. Monatsberichte", 27. Jahrg., (1919) S. 21—27.

[4]) A. Hess, Neuliche Ergebnisse unserer schweizerischen Vogelberingung. „Der Ornith. Beobachter", XVI. Jahrg., S. 195.

[5]) Siehe „Der Ornith. Beobachter", XVI. Jahrg. S. 115.

Ring Nr. 864. Im November 1919 gefangen, sie war genau 3 Jahre früher, am 19. November 1916 an der gleichen Stelle beringt worden.

Ring Nr. 8078. Am 22. November 1919 in Colombier beringt, wurde die Kohlmeise „Aux Planches“ 1057 m ü. M. im März 1920 tot gefunden. Entfernung 15,5 km. nord- und bergwärts. Meldung von A. Mathey-Dupraz.

Ring Nr. 884. Hr. Noll-Tobler beringte in Kaltbrunn (St. Gallen) am 28. Oktober 1916 eine Kohlmeise mit Ring Nr. 884. Am 8. Dezember 1916 wurde sie zur Kontrolle gefangen. Am 28. Mai 1917 wurde dieselbe, ein ♀, zum dritten Male gefangen und zwar im Nistkasten. Sie hatte eine Familie von 10 Jungen zu ernähren. Am 7. Dezember 1918 wurde sie neuerdings im Schlaf-(Nist) Kasten gefangen. Der Beringer sieht hierin den Beweis, dass die alten Meisen Standvögel sind.[1])

Blaumeise — Parus caeruleus.

Hr. A. Mathey-Dupraz in Colombier (Neuenburg) hat Ergebnisse seiner Kontrollfänge veröffentlicht:[2])

Ring-Nr.	1913	1914	1915	1916	1917	1918	1919
Nr. 325 —	30. I, 10. II. 1. XII.	11, 21, 30. III.	10. I. 12, 27, III. 26. IV.	18. II.	22. III	—	—
1086 ♀	—	5. 27. XII.	8, 15. III.	16. II. 6. III.	17. IV.	27. XI.	—
1096 ♀	—	—	28 II.	8, 14. III.	3. I. 29.30.III.	19. IV.	—
864 ♂ ♀	—	—	—	19, 25. XI. 19, 30. XII.	19,22 III. 2. IV.	21. III. 25. XII.	—
871 ♂	—	—	—		4.I. 22.III. 18. IV.	—	8. I.

Ring Nr. 1077. Am 29. November 1919 wurde das am 30. Dezember 1915 beringte ♂ wieder an der gleichen Stelle gefangen, also nach 4 Jahren! Zwischenhinein war der Vogel nie festgestellt worden.

Sumpfmeise — Parus palustris communis.

Kontrollfänge durch Herrn A. Mathey-Dupraz in Colombier.[2])

Ring Nr. 862. Am 12., 13., 15., 16., 23. April und 16., 24., 25., 28. und 29. Oktober 1915; am 2. Januar, 22. März und 1., 6., 8. April 1916.

Ring Nr. 1168. Am 8. Dezember 1915, 9. Januar, 18., 29. März, 19. April 1916 und dann wieder am 1. April 1919.

Nachstehend geben wir noch einen „Meisenbericht“ von Hrn. E. Sänger in Basel wieder:

„Ich habe Ihnen über die von mir am 13. Januar 1917 beringten Meisen zu berichten. Am 12. Februar d. J. fing mein Sohn eine beringte Kohlmeise mit Nr. 838. Dieses Tier, ebenso eine weitere Kohlmeise war seit der Zeit bis heute stets um mein Haus. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass Nr. 838 im Sommer 1917 in einem Starenkasten am Hinterhaus 6 Junge gross zog. Im Sommer 1918 kam ihnen ein Wendehalspaar zuvor. Seit ich hier bin, konnte ich täglich Nr. 838, ebenso Nr. 836 am Fenster beobachten, bis erstere eingefangen wurde. Ich beringte damals 3 Kohlmeisen Nr. 836, 838 und 839. Und zwar die beiden letztern Nummern am linken Fusse. Somit ist also Nummer 839 verschwunden, und die beiden anderen blieben uns also 2 Jahre lang treu, und hoffe noch lange die Freude zu haben. Die Nr. 837 Blaumeise konnte nicht mehr gesehen werden. Sumpfmeise Nr. 835 war im Winter 1917 noch öfters am Fenster, seither aber nicht mehr gesehen. Interessant war das Verhalten der eingefangenen Nr. 838. Sie liess sich ganz gerne mit der Hand aus dem Käfig einfangen. und verhielt sich in derselben ganz ruhig. Nach der Freilassung flog selbige nur einige Meter entfernt auf den Baum, brachte das Gefieder wieder in Ordnung, und kam gleich darauf wieder gegen das Futterbrett geflogen. Die Nr. 838 war auch ständig in Begleitung von ihrem Herrn Gemahl, der jedoch stets mehr Scheu an den Tag legte, und nie in den Fangkäfig flog, während seine bessere Hälfte ganz ungeniert ein- und aus flog.“

---

[1]) Noll-Tobler, Beringte Kohlmeise. „Der Ornith. Beobachter“, XVI. Jahrg., S. 60.

[2]) „Der Ornith. Beobachter“, XVI. Jahrg., S. 115.

Elster — Pica caudata.

Ring Nr. 4037. Am 26. Juni 1917 wurde eine junge Elster bei Kaltbrunn (St. Gallen) durch Hrn. H. Noll-Tobler mit „Helvetia“-Ring Nr. 4037 beringt. Es wurden noch 3 weitere Geschwister beringt und zwar kurz vor dem Flüggewerden. Das Nest stand auf einer Esche etwa 12 Meter über dem Erdboden. Diese Elster mit Ring Nr. 4037 wurde dann am 14. Januar 1918 in der Nähe erlegt.

„Der Fall ist nicht ohne Interesse. Er beweist, dass sogar Zugvögel der Elstern Standvögel sein können; die Distanz vom Nistort bis zu uns beträgt nur zirka 700 Meter in der Luftlinie“.¹)

Stockente — Anas boschas.

Ring Nr. 6113. Am 25. Januar 1917 wurde die im Sommer 1916 von Frau Frey-Amsler in Aarau als Jungvogel beringte Wildente (ein Erpel) zirka ½ km. vom Beringungsort entfernt geschossen.

Ring Nr. 6342. Am 6. August 1919, wurde durch Hrn. A. Jauch am Untersee, badisches Ufer, gegenüber dem thurgauischen Dorf Gottlieben, ein Wildenten-Weibchen erlegt. Dasselbe trug den „Helvetia-Ring“ Nr. 6342. Derselbe war am 6. Juli 1918 dem jungen Vogel, der die Schwingfedern erst zur Hälfte entwickelt hatte, im Uznacher-Ried durch Hrn. Noll-Tobler angebracht worden.

Der Vogel war somit 1¼ Jahre alt. Er hat den Ring 13 Monate getragen und ist rund 85 km. nördlich des Beringungs- und Geburtsortes erlegt worden. Der Ring kam uns zu und ist gut erhalten.²)

---

¹) H. Noll-Tobler. Beringte Elster, „Der Ornith. Beobachter“, XV. Jahrg., S. 74

²) A. Hess, Neuliche Ergebnisse unserer schweizerischen Vogelberingung. „Der Ornith. Beobachter“, XVI. Jahrg., S. 194—195.

Blässhuhn — Fulica atra L.

Ring Nr. 6282. Am 3. Mai 1916 wurde durch Hrn. Dr. L. Pittet ein Blässhuhn beringt und in der Reservation in Freiburg ausgesetzt. Im April 1917 wurde dieser Vogel nach einer Meldung von Hrn. Dr. Schäff, Schriftleiter der „Deutschen Jägerzeitung", auf dem Gaarzer See, im östlichen Holstein, in einer Fischreuse gefangen.

Dieses Wasserhuhn war zugleich mit einem andern im Dezember 1915 auf dem Vierwaldstättersee gefangen worden. Es handelte sich also um ein in unserem Lande überwinterndes Exemplar.

Sie gelangten in den Besitz des erstgenannten Herrn, der sie nachdem ihnen die Flügel gestutzt worden waren, in der Reservation aussetzte. Die beiden Stücke, ein Paar, nisteten dort. Das Nest wurde aber durch eine plötzliche Ueberschwemmung zerstört. Im August (1916) verschwanden beide Stücke.

Das Ergebnis ist folgendes:

1. Norddeutsche Wasserhühner überwintern bei uns,
2. Trotz neunmonatlicher Gefangenschaft, versuchte der Vogel seinen Geburtsort, oder dessen Nähe zu erreichen.[1])

Das schwarze Wasserhuhn eignet sich jedenfalls auch gut als Ringvogel. Seine Beringung kommt aber in der Hauptsache für die in unserem Norden gelegenen Länder in Frage, während wir auf den schweizerischen Gewässern Gelegenheit haben im Winter solche Vögel zu erhalten.[2])

Weisser Storch, Ciconia alba.

Von den 11 im solothurnischen Gäu im Jahre 1917 beringten Jungstörchen verunglückten an elektrischen Starkstromleitungen kurz nacheinander 3 Stück. Am 28. Juni 1917 geriet einer aus dem Horst von Neuendorf, Nr. 7053, in die Härkinger-Starkstromleitung. Einige Tage erlitt sein Geschwister, Nr. 7055, das nämliche Schicksal.

Später wurde dann auch Nr. 7068 aus dem Horst von Kestenholz gefunden.[3])

In allen diesen Fällen konnten die Verunglückten an Hand der Ringe leicht indentifiziert werden.

Trotzdem aber schon eine grössere Anzahl schweizerischer Störche beringt wurde, ist uns aus dem Auslande noch keinerlei Nachricht über solche zugekommen.

Auch beringte Stücke konnten bisher noch nicht mit Bestimmtheit in ihrer Heimat wieder festgestellt werden.

Lachmöwe — Larus ridibundus.

Ring Nr. 4039. Am 25. Juni 1917 wurde durch Herrn Noll-Tobler im Kaltbrunner-Ried eine vierzehntägige Lachmöwe mit diesem Ring versehen. Sie konnte somit erst etwa am 15. Juli flügge sein. Am 3. August wurde dieselbe Hrn. Prof. E. Faes in Villeneuve am Genfersee gebracht, weil sie scheinbar krank sei und schlecht fliegen könne. Sie wurde durch den genannten Herrn auf den See gebracht, zirka 300 Meter vom Ufer entfernt. Am nächsten Tag war sie nicht mehr dort, Entfernung des Geburtsortes von Villeneuve in der Luftlinie 110 km.

---

[1]) Siehe II. Tätigkeitsbericht S. 17 und „Der Ornith. Beobachter", XIV. Jahrg.' S. 167.

[2]) Siehe auch: A. Hess, Wasserhühner auf dem Untersee etc., „Der Ornith. Beobachter", XIV. Jahrg., S. 50—53 und 65—68, und „Das Blässhuhn als Ringvogel" in „Ornith. Monatsberichte", 25. Jahrg. (1917), S. 111—112.

[3]) E. Rauber, Nachtrag zum Berichte der Störche in der Schweiz im Sommer 1917. „Der Ornith. Beobachter", XV. Jahrg., S. 68—70.

Aus diesem Fall geht hervor, dass also schon ganz junge Möwen weit von ihrem Erbrütungsort weg fliegen. Man hätte annehmen dürfen, dass die im Kaltbrunner-Ried erbrüteten Lachmöwen den benachbarten Zürichsee aufsuchen würden.¹)

Aehnliche Beobachtungen hat übrigens auch Kurt Loos von der Beringungsstelle „Lotos“ in Prag gemacht. Er schreibt diesbezüglich: „Auffallend aber ist der Umstand, dass eine Jungmöwe bereits 30 Tage nach der Beringung in einer Entfernung von 300 km. nordwestlich vom Beringsort aufgefunden werden konnte, wie dies bei Nr. 46,066 der Fall war.“²) (Nr. 46,066 war am 1. Juni 1916 am Hirnsener Teich in Böhmen beringt worden und wurde am 30. Juni 1916 bei Wöltingerode b. Vienenburg a. Harz erlegt). (Schluss folgt.)

Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse.³)

Par le Dr. *L. Pittet*, Fribourg.

(Suite.)

Les nombres obtenus de cette façon seront plus tard examinés et comparés avec ceux que nous fournira la statistique de chasse ci-dessous. (Voir Tableau D, page 129.)

b. Statistique de chasse.

Nous exprimons ici notre sincère gratitude à M. Rod. de Weck, un très grand bécassier qui a bien voulu mettre ses notes à notre disposition (voir Tableau A).

A. *Tableau de chasse de M. R. de W.*

Bécasses levées 1911—1918.

Seules les données de M. de W. seront employées dans ce travail, parce qu'il nous semble qu'il y aurait des inconvénients à se servir des informations de différents chasseurs, pratiquant la chasse avec plus ou moins d'assiduité et d'adresse, dans des contrées plus ou moins favorisées, avec des chiens de qualités et d'allure différentes.

---

¹) Noll-Tobler, Zwei „nachdenkliche“ Beobachtungen. „Ornith. Beobachter“ XIV. Jahrg., S. 216—217.

²) Dritter Bericht über die Tätigkeit der Ornith. Station des „Lotos“ in Liboch a. E. im Jahre 1916, S. 113.

³) Voir „O. B.“, fasc. 5 et 6.

Okt.	1911	1912	1913	1914	1915	1916	1917	1918
2	1	—	—	—	—	—	—	—
8	—	—	—	—	—	—	4	—
9	—	—	—	—	—	—	1	—
10	2	—	—	—	—	—	1	—
11	—	—	—	—	—	—	—	—
12	—	—	—	—	—	1	4	—
13	6	—	—	—	—	—	—	—
14	6	—	—	—	—	—	—	—
15	—	—	—	—	1	—	—	—
16	5	—	—	—	—	2	1	—
17	5	1	—	—	—	1	—	—
18	4	3	—	—	—	—	—	5
19	3	2	—	—	—	3	—	—
20	3	—	—	—	0	3	—	1
21	2	1	—	—	3	1	—	—
22	—	1	—	4	2	—	—	—
23	2	2	—	1	3	—	5	—
24	2	3	—	—	—	—	8	—
25	3	3	—	—	5	—	—	—
26	4	2	—	2	7	9	2	4
27	3	—	—	1	3	4	—	—
28	4	2	—	1	5	4	—	3
29	—	5	—	2	2	—	4	3
30	6	1	—	1	3	8	5	3
31	6	5	—	0	—	8	4	4
Nov.								
1	—	—	—	—	—	—	—	—
2	—	3	—	2	5	4	2	2
3	4	—	—	1	5	3	2	—
4	4	2	—	1	7	4	—	1
5	—	2	—	—	6	—	0	6
6	2	2	—	0	4	6	3	3
7	5	3	—	—	—	5	7	2
8	2	2	—	—	1	4	6	—
9	4	1	—	—	3	6	4	0
10	3	—	—	—	1	2	2	—
11	4	1	—	1	2	5	—	3
12	—	2	—	0	—	—	5	4
13	5	3	—	1	—	2	2	5
14	3	0	—	1	—	1	1	1
15	3	0	—	—	8	3	4	1
16	—	1	—	—	—	—	2	—
17	—	—	—	—	1	—	1	—
18	—	—	—	—	—	1	—	6
19	—	2	—	—	—	—	2	0
20	1	1	—	—	—	1	1	2
21	3	—	—	—	—	—	—	—
22	2	1	—	—	—	3	3	—
23	5	2	—	—	—	1	1	—
24	3	—	—	—	—	—	—	—
25	2	0	—	—	—	—	—	—
26	—	1	—	—	—	—	—	—
27	3	0	—	—	—	7	—	—
28	3	—	—	—	—	3	—	—
29	0	0	—	—	—	2	1	—
30	2	—	—	—	—	—	—	—
Déc.								
1	1	—	—	—	—	2	—	—
5	—	—	—	—	—	1	—	—
9	—	—	—	—	—	1	—	—
10	—	—	—	—	1	—	—	—
11	—	—	—	—	—	1	—	—
	130	60	—	19	77	112	88	59

Du reste, personne dans le canton de Fribourg ne pratique la chasse à la bécasse avec une aussi grande régularité et ses informations méritent toute confiance.

L'expérience acquise au cours de ce travail nous a déterminé de diviser le passage en deux périodes: celle de l'arrivée (du 10 octobre au 10 novembre) et celle du départ après le 10 novembre).

Le nombre des bécasses levées au cours de ces différentes périodes et celui des journées de chasse, ainsi que la moyenne journalière des bécasses levées, pendant les années 1911—1918 (sauf 1913) sont donnés au table au B.

Tableau B. Nombre des journées de chasse et des bécasses levées.

Années	Période d'arrivée			Période de départ			Saison entière		
		Bécasses levées			Bécasses levées			Bécasses levées	
	Journées de chasse	Total	Moyenne par jour	Journées de chasse	Total	Moyenne par jour	Journées de chasse	Total	moyenne par jour
1911	23½	90	3,8	14½	39	2,0	38	129	3,4
1912	19½	46	2,7	13½	14	1,0	33	60	1,8
1914	12½	16	1,3	3	3	1,0	15½	19	1,3
1915	19	66	3,5	7	10	1,4	26	76	2,9
1916	19	80	4,1	17	34	2,0	26	112	3,1
1917	17	58	3,5	11	22	2,0	29½	82	3,1
1918	13	37	2,8	8	22	2,7	21	59	2,8
7 ans	123	393	3,1	64	144	2,2	199	537	2,7

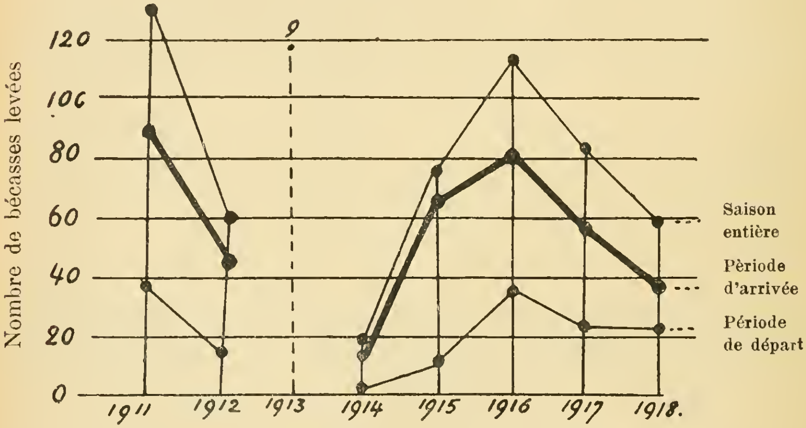
c. Résultats acquis.

La plupart des chasseurs de bécasses prétendent qu'un mauvais commencement du passage gâte la saison entière tandis que de nombreuses levées à cette même époque permettent un beau sport jusqu'à la fin.

Les dates du tableau B appuyent fortement cette manière de voir et les courbes du graphique C en font foi. Elles accusent une similarité de formes évidente. (Voir tableau C).

On peut donc affirmer que le nombre des atterrissements de la période du départ et de la saison entière est proportionnel à celui de la période d'arrivée.

Tableau C.



Le tableau D (page 129) mérite une étude plus approfondie. Il indique pour chaque période d'arrivée le nombre de bécasses levées et celui des jours de chasse pratiqués au cours des jours protagonistes, antagonistes, amphiboliens et indéterminés.

Aussi, la période d'arrivée de 1911 est composée de 7 jours protagonistes, de 6 antagonistes, de 14 amphiboliens. Au cours de 24 jours de chasse. M. de W. a levé 90 bécasses, dont pas moins de 46 pendant les 14 journées de chasse de l'époque amphibolienne (15 jours). L'avant dernière ligne donne les moyennes des bécasses levées pendant les différentes périodes météorologiques. Cette moyenne est de 3,2 pour les sept périodes analysées; sous le régime des jours indéterminés elle tombe à 2, 8, sous celui des protagonistes à 2,6. Au contraire, elle s'élève à 3,4 pour les antagonistes et à 3,8 pour les amphiboliens.

Ce résultat paraît donc démontrer l'influence supposée par nous des situations météorologiques sur la fréquence des atterrissements des longs bec.

Tableau D. ***Période d'arrivée.***

Années	**Protagonistes**			**Antagonistes**			**Amphiboliens**			**Indeterminées**			**Total**		
	Nombre de jours	Bécasses levées	Journées de chasse	Nombre de jours	Bécasses levées	Journées de chasse	Nombre de jours	Bécasses levées	Journées de chasse	Nombre de jours	Bécasses levées	Journées de chasse	Nombre de jours	Bécasses levées	Journées de chasse
	7	—	—	8	—	—	15	—	—	2	—	—	32	—	—
1911	—	15	—	—	29	—	—	46	—	—	0	—	—	90	—
	—	—	4	—	—	6	—	—	14	—	—	0	—	—	24
	15	—	—	7	—	—	9	—	—	1	—	—	32	—	—
1912	—	13	—	—	14	—	—	19	—	—	—	0	—	46	—
	—	—	7	—	—	5	—	—	8	—	0	—	—	—	20
	9	—	—	13	—	—	3	—	—	7	—	—	32	—	—
1914	—	0	—	—	14	—	—	2	—	—	0	—	—	16	—
	—	—	—	0	—	10	—	—	2	—	—	0	—	—	12
	10	—	—	6	—	—	2	—	—	13	—	—	32	—	—
1915	—	24	—	—	20	—	—	6	—	—	16	—	—	66	—
	—	—	7	—	—	3	—	—	2	—	—	7	—	—	19
	14	—	—	1	—	—	7	—	—	10	—	—	32	—	—
1916	—	8	—	—	0	—	—	47	—	—	25	—	—	80	—
	—	—	5	—	—	—	—	—	7	—	—	7	—	—	19
	12	—	—	2	—	—	5	—	—	13	—	—	32	—	—
1917	—	16	—	—	8	—	—	13	—	—	21	—	—	58	—
	—	—	6	—	—	1	—	—	3	—	—	7	—	—	17
	15	—	—	4	—	—	3	—	—	11	—	—	32	—	—
1918	—	12	—	—	9	—	—	6	—	—	10	—	—	37	—
	—	—	5	—	—	2	—	—	1	—	—	5	—	—	13
7 ans	82	88	34	41	94	27	44	139	37	57	72	26	224	393	123
Moyenne quotidienne		2,5			3,4			3,8			2,8			3,2	
Pourcentage des jours de chasse		43 %			66 %			61 %			47 %			55 %	

Notons encore un fait intéressant, exprimé par les chiffres de la dernière ligne du tableau *D.* Ceux-ci indiquent le pourcentage des jours où notre chasseur est allé à la chasse. Il appert, que, quoique M. de W. n'ait pas été mis au courant de nos théories, il pratique la chasse plus assidûment lorsque les prévisions établies selon notre méthode, sont bonnes que lorsqu'elles sont mauvaises.

M. R. de W. doit posséder à un haut degré une qualité précieuse : le flair du bécassier.

d. Influence au froid.

Si les relations exprimées par les résultats de notre statistique concordent d'une manière très satisfaisante avec les théories que nous avions formulées, nous n'avons pas moins l'impression de n'avoir pas considéré l'intervention des éléments sous toutes leurs formes.

(A suivre.)

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir ersuchen um möglichst zahlreiche und vollständige Meldungen. *(Vide auch Bemerkung auf S. 113 des „O. B“.)*

Cypselus melba L., Alpensegler. Am 5. April am Wasserturm in Luzern ein Stück, am 11. April zirka 40 Stück (Hauptzug). Karl Locher.

— Am 5. April zwei erste Stücke in Bern. — Sie scheinen dieses Jahr sich nicht zahlreich in der Bundesstadt niederzulassen. A. Hess.

Yunx torquilla L., Wendehals. Am 2. April ein Exemplar im Bosco Isolino bei Locarno. Dr. A. Mayer. — Am 15. April bei Bern gehört. A. Hess.

Cuculus canorus L. Kuckuck Auf dem Mont d'Envers de Renan, 1250 m. ü. M. erster Kuckucksruf am 19. April. Im Tal ist der Vogel noch nicht. W. Rosselet.

— Bei Castagnola am Luganersee rief der Kuckuck erstmals am 15. April. Julie Schinz.

(Dieses Datum bestätigt die schon früher vertretene Angabe, dass der Kuckuck im Tessin später zu hören sei als im schweizerischen Mittelland. Red.)

Ampellis garrulus L., Seidenschwanz. Am 17. April 1920 Soeben habe ich im Walde zwischen Davos-Platz nach Schatzalp einen kleinen Schwarm von 5 Stück singender Seidenschwänze beobachtet! Dr. Arnold Masarey.

Hirundo rustica L., Rauchschwalbe. Am 7. April bei St. Johannsen (Bern) W. Burri. — Am 11. April morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr die ersten in Sonceboz (Berner Jura). W. Rosselet. — Am 14. April in Bern am Nest. A. Hess. — Die ersten in Locarno am 3. April, am 6. in Landquart. Dr. A. Mayer. — 28. März ein Stück bei Locarno, am 7. April zirka 50 Stück bei Vogelsang-Turgi. Dr. J. Weber. — Am 7. April bei Meggen. Peter A. Feer.

Chelidon urbiba L., Mehlschwalbe. Am 19. April bei Erlach. W. Burri.

Lanius excubitor L., Raubwürger. Am 18. ein ♀ bei Chaux-de-Fonds. W. Rosselet.

Turdus merula L., Amsel. Ueberwinterte in mehreren Exemplaren, ♂♂ und ♀♀ in Davos. Dr. A. Mayer. — Am 11. April in Erlach junge flügge Amseln. W. Burri.

Turdus torquatus L., Ringamsel. Auf dem Berge ob Renan, 1250 m ü. M. 6—7 Ringdrosseln am 19. April. W. Rosselet. — Am 21. bei Naters bei Brig einige (Neuschnee im Gebirge). A. Hess.

Turdus pilaris L., Wachholderdrossel. Diesen Winter nur wenige in Davos, während diese Drossel doch in früheren Jahren in grossen Scharen zu sehen war. Dr. A. Mayer.

Erithacus rubecula L. Rotkehlchen. Ueberwintert vereinzelt in Davos. Dr. A. Mayer.

Philomela luscinia L. Nachtigall. Am 15. April im Aaregrien Gesang. A. Seiler, Aarberg.

Saxicola oenanthe L., Grauer Steinschmätzer. In grösserer Zahl bei Naters am 21. April. Wohl Rückzug aus den höheren Lagen, wo der Wettersturz rauheres Wetter gebracht hatte. (Im Wallis Neuschnee bis bis auf 1700 m. ü. M., im Berner Oberland bis 950 m. ü. M. herunter.) A. Hess.

Acrocephalus arundinaceus Gm., Teichrohrsänger. Leiert schon da und dort im Schilf des Sempachersees (23. April). A. Schifferli.

Motacilla flava L., Gelbe Schafstelze. Zahlreich am 21. April in der Umgebung von Brig (Oberwallis). Daneben auch sehr zahlreiche Weisse Bachstelzen, Gebirgstelzen und andere Vögel. Temparatursturz in den Höhenlagen!) A. Hess.

Anthus arboreus Rriss., Baumpieper. 2-3 Stück am 15 April bei Renan. W. Rosselet.

Emberiza hortulana L. Gartenammer. Am 14. April bei Renan das erste Stück· W. Rosselet — Am 23. April mittags ein Stück bei Sempach. A. Schifferli.

Ligurinus chloris L, Grünling. Auf den Aeckern trifft man um den 23. April herum in Sempach immer noch Flüge ziehender Grünfinken. A. Schifferli.

Cannobina linota Gmel., Bluthänfling. Am 15. April auf dem Berg ob Renan in ca. 1200 m. Meereshöhe ein Zug Bluthänflinge. W. Rosselet.

Tessin.

Note sul passo degli uccelli nell' autunno 1919.

Dopo, che ho preso domicilio, qui a Comprovasco, valle di Blenio, altezza circa 600 metri sopra il mare, l'orizonte non è così vasto come a Bellinzona, e non

v'è campo di far così ampie osservazioni, come quando dimoravo a Pratocarasso, in mezzo ai prati, però ho tenuto egualmente nota delle mie osservazioni et ve le trascrivo:

27 Agosto. I rondoni son tutti spariti. — 9 Settembre. Comincia il passo delle rondini. — 12 al 18. Passano molti insettivori come: culbianchi, pratineule, codirossi e tordine, continua il passo delle rondini, i fringuelli cominciano a radunarsi. — 1 al 10 Ottobre. Si vedono ancor passare molte rondini, forte passo di merli, si vedono i primi tordi, visto uno scricciolo, ritornano i ciuffolotti. — 11. Visto i primi stornelli, in montagna passano i primi dress, passano ogni sorta di cingallegre. — 15. Si vedono i primi pettirossi, buon passo di tordi. — 25. Passano i ziff, si vedono le prime allodole. — 28. Arrivano le prime beccaccie. — 2 Novembre. Si vide un gran volo di pavoncelle forse oltre duccento, si fermarono pochissimo, un cacciatore in due colpi ne uccise quattro. Nella settimane dei morti buon passo di allodole et molti fringuelli. — 2 Dicembre. Vidi due volte un volo di paggioni (gracchi ossia corvo piccolo con becco e gambe gialle.

Queste sono le mie poche osservazioni, giacchè ho la penna in mano, dirò che con piacere lessi l'articolo sul 3 fascicolo anno corr., dove si parla della passera solitaria, dirò che nel Bellinzonese, nella Riviera e nella Leventina, vi nidifica molto sovente questo simpatico uccelle e ve ne sono di due qualità quello bleu oscuro, e quello bleu chiaro quest' ultimo è molto ricercato perchè sono molto di guardia e vigilanti, come un cane, nidificano sulle torri, sui campanili e sugli scogli. R. Paganini.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Frühjahrsversammlung

8./9. Mai 1920 in Basel.

PROGRAMM:

Samstag, 8. Mai 1920:

Nachm. 2½—3 Uhr:	Sammlung der Teilnehmer zum Kaffee im Restaurationsgebäude des Zoologischen Gartens. (Freier Eintritt in den Garten für unsere Mitglieder gegen Vorweisung dieser Nummer des „Orn. Beob." an der Kassa).
„ 3—5 „	Besichtigung des Gartens unter Führung von Herrn Direktor Wendnagel.
„ 5—6½ „	Vorträge und Referate im Restaurationsgebäude; einstweilen angemeldet: Herr **Ernst Aellen** über „Basel als Knotenpunkt von Wanderzugstrassen"; Herr **H. Noll-Tobler** (über noch zu bestimmendes Thema).
Abends 8 „	Freie Zusammenkunft im Hotel Central bei der Hauptpost (Speisesaal, Bier und Wein offen). Für Musikliebhaber Gelegenheit zum Besuch des Liederkonzertes der Basler Liedertafel abends 8 Uhr im grossen Musiksaal.

Sonntag, 9. Mai 1920:

Vorm. 6.14 Uhr: Abfahrt per Tram ab Aeschenplatz nach Münchenstein. Exkursion durch Reservation St. Jakob nach Rheinufer Birsfelden, mit Z'nüniaufenthalt in St. Jakob.

Mittags 12 „ Gemeinschaftliches Mittagessen im Gasthof zum „Bären" in Birsfelden.

Nachm. 2 „ Bummel nach den „Langen Erlen" (Klein-Basel), daselbst Besichtigung der neu angelegten von Berlepschen Vogelschutzgehölz-Anpflanzung der Ornithologischen Gesellschaft Basel.

„ 5 „ Abschiedsschoppen im Hotel Bristol, vis-à-vis Bahnhof S. B. B.

NB. Das Sonntagprogramm ist wegen der geringen Distanzen auch von weniger guten Fussgängern bequem mitzumachen.

Anmeldungen für das Mittagessen am 9. Mai in Birsfelden wolle man bis spätestens den 6. Mai abends an Herrn **F. Hübsch, Basel I** richten. Herr Hübsch besorgt auf Wunsch auch die Bestellung von Zimmern.

Für die Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde
und Vogelschutz:
Der Präsident: **A. Hess.**

Assemblée de printemps les 8 et 9 mais 1920 à Bâle.

Samedi, 8 mai.

Ap. $2\frac{1}{2}$—3 h. Réunion des participants au Jardin Zoologique (Restaurant). Entrée libre sur présentation à la Caisse du numéro 8 de „l'Ornithologiste."

3—5 h. Visite du Jardin sous la conduite du Dir. M. **Wendnagel.**

5—$6\frac{1}{2}$ h. Causeries: M. **Ernest Aellen** sur „Bâle, croisement des routes de migration de la gent ailée." — M. **H. Noll-Tobler** (sujet?)

8 h. Soirée familière à l'Hôtel Central, près de la Poste principale.

Dimanche, 9 mai.

Matin 6. 14 h. Départ par tram de la place d'Aesch pour Moenchenstein. Excursion dans la Réserve de St-Jacques.

Midi. Dîner à l'Hôtel de l'Ours à Birsfelden.

Ap.-m. 2 h. Promenade aux „Langen Erlen" (Petit-Bâle) et visite du nouvel asile (système Berlepsch) pour les oiseaux, instauré par la Soc. ornithol. de Bâle.

„ 5 h. Réunion d'adieu, à l'Hôtel Bristol, vis-à-vis de la Gare centrale, C. F. F.

Pour le dîner, prière de s'inscrire, jusqu'au 6 mai au soir, auprès de M. **F. Hübsch,** Bâle I.

Le Président.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année   Juni 1920 Juin   Heft Fascicule 9

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

III. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern

in den Jahren 1917 bis 1919.

Von *Albert Hess*, Bern. (Schluss.)

Wir bringen noch zwei für sich abgeschlossene Berichte, die uns zugegangen sind, indem wir davon absehen dieselben umzuarbeiten, d. h. die einzelnen Teile bei den betreffenden Vogelarten unterzubringen.

Der erste gibt über die fleissige Tätigkeit des Hrn. A. Schifferli in Sempach (Luzern) Aufschluss. Er zeigt was ein Einzelner leisten kann.

Die Ausführungen des genannten Verfassers lauten:

„Meine Beringungen 1912—1918.

Zu meinen Beringungen in den letzten Jahren teile ich Ihnen folgendes mit:

So lange Ringe erhältlich waren, machte ich davon fleissig Gebrauch und zeichnete seit 1912 folgende Vögel:

1 Sperber, Männchen, 22. XII. 1914.
2 Steinkäuze, 25. I. 14 und 2. VII. 14.
3 Waldkäuze, jung, am 15. V. 15. Einer davon wurde im Oktober bei Luzern erlegt.
10 Schleiereulen und zwar 6 Junge am 19. VII. 13, 3 Junge am 16. VII. 15. Von diesen war das eine am 14. VIII. 15 tot auf dem Kirchhof, den Ring von einem andern erhielt ich am 5. XII. 15. Dieser Vogel wurde wahrscheinlich in Sempach geschossen. Eine alte Schleiereule beringte ich am 5. Sept. 17. Sie hatte damals noch ganz kleine Junge im Kirchturm.

16 Uebertrag

16 Uebertrag

1 Waldohreule, die sich am 8. V. 17 in einer zum Trocknen aufgehängten Fischreuse gefangen hatte.

21 Mauersegler am 8. V. 13., einen durch Zufall erhaltenen Alten, am 10. VII. 13. = 5 Alte und Junge im Nest (nachts). Den einen der Alten fing ich genau ein Jahr später wieder im gleichen Mauerloche.
am 20. VII. 14. 4 Stück, alt und jung,
„ 16. „ 15. 4 „ „ „ „
„ 16. VI. 17. 7 „ „ „ „

1 Rauchschwalbe am 21. X. 14.

1 Mehlschwalbe am 4. VII. 12.

1 Kuckuck, jung, am 18. VI. 15.

1 Eisvogel am 14. X. 16.

70 Stare in den Jahren 1912—1918, Alte und Junge.

4 Grünspechte, 1 Stück am 17. XII. 16 und 3 flügge Junge am 10. VI. 18.

3 Wendehälse, I. VI. 16 und 24. VI. 17 (2 Stück)

9 Spechtmeisen, alle in den Jahren 1913—1915 auf dem Futterbrett. Eine davon, die ich am 28. November 1915 beringte, kommt jetzt, Ende März 1919, noch ans Fenster.

3 Rotrückige Würger, jung, am 19. VI. 13.

1 Grauer Fliegenschnäpper am 25. VI. 17.

2 Trauerfliegenschnäpper am 3. VI. 13 und 15. VI. 17.

20 Sumpfmeisen von 1912—1916. Davon fing ich mehrere oftmals im Jahre und 2—3 Jahre nach ihrer Zeichnung wieder ein, um sie zu kontrollieren. So eine vom 28. XI. 15, am 15. I. 18 und 20. III. 19. Eine andere vom 1. III. 13. am 27. III. 14. und 21. VII. 14.

31 Kohlmeisen von 1913—1916. Auch davon liessen sich viele stets wieder fangen. Am längsten hielt sich eine, die ich am 12. II. 14 zeichnete und die am 16. IV. 16 zum letzten Male in meine Hände kam. Andere liessen sich 1—1½ Jahre lang zu allen Jahreszeiten wieder einfangen.

3 Teichrohrsänger, jung im Nest, am 21. VII. 14.

7 Dorngrasmücken, jung im Nest, am 1. VI. 13 = 3 Stück und am 2. VI. 13 = 4 Stück.

1 Gartengrasmücke, jung, am 18. VI. 12.

19 Amseln in allen Altersstadien in den Jahren 1912—1919.

18 Gartenrotschwänze 1913—1916, meistens Junge im Nest.

3 Rotkehlchen im Winter 1913 und 1914.

7 Weisse Bachstelzen 1913 und 1914.

1 Rohrammer 5. IV. 15.

1 Feldsperling 13. II. 12.

25 Buchfinken in alle Stadien und Jahreszeiten.
Es zeigte sich dabei, dass sich stets die gleichen Vögel hier aufhalten. Junge, die kurz nach dem Ausfliegen Ringe erhielten, stellten sich im Winter beim Futter ein. Alte, die ich

270 Uebertrag

270 Uebertrag

im Winter fing, nisteten im Frühjahr um das Haus herum usw. Am längsten hielt sich ein Männchen, das den Ring am 27. I. 13 erhielt und das ich am 4. III. 16 zum letzten Male fangen konnte. Andere kontrollierte ich noch nach 1—2 Jahren.

1 Bergfink am 6. III. 18.

12 Grünfinken, Alte und Junge, Sommer und Winter. Alte, die ich im Winter fing, nisteten im Frühjahr im Garten.

2 Getüpfelte Sumpfhühner am 23. III. 13 und 8. V. 17.

8 Grünfüssige Rohrhühner im Frühling der Jahre 13, 15 und 17. Eines davon wurde genau ein Jahr nach der Beringung an derselben Stelle von einem Hunde gefangen und halbtot gebissen.

1 Stockente, halbgewachsen, am 17. VI. 13. Dieselbe wurde auf der Jagd im Gebiete der alten Schutzzone im September 1913 erlegt.

2 Schwarzhalsige Lappentaucher im November 1912.

296 Vögel, 35 Arten.

Von allen denjenigen Arten, bei denen nicht Notizen über den Wieder-Einfang stehen, hörte ich nichts mehr.

Wie ich schon früher mitteilte, ergaben die Beringungen, dass die Kleinvögel, die wir im Winter um die Häuser haben, Standvögel sind und es hat wohl nicht mehr viel Wert, die Kontrolle über diese Vögel weiter zu führen. Die Beringung hat auch gezeigt, wie alt die Finken, Meisen und Kleiber in der Freiheit etwa werden. An Finken fing ich mehrmals alles, was sich zeigte, so dass alles gezeichnet war. Nach und nach verschwanden alle die Ringfinken und nach 4 Jahren war keiner mehr zu bemerken. Alles war durch jungen Nachwuchs ersetzt. Wenn ich in einem Winter ein Dutzend einfing und zeichnete, so kamen diese Vögel bis zum Frühjahr zum Futter, einige Pärchen nisteten um das Haus, man sah sie noch gegen den Herbst, im Winter kam mancher wieder ans Haus, doch nahmen sie sichtbar ab, bis nach 4 Jahren alle verschwunden, d. h. aller Wahrscheinlichkeit nach tot waren. So ging es auch mit Meisen und Kleibern.

Weiter haben die Beringungen gezeigt, dass wir mit der Erforschung des Vogelzuges, dem eigentlichen Zweck derselben, nicht weit kommen auf die bisherige Art. Mag sich auch der Einzelne Mühe geben, die paar Dutzend Vögel, die er im Jahre zeichnen kann, gehen unter in den gewaltigen Massen der Wanderer und die Wahrscheinlichkeit, dass wir Nachrichten von deren Fang auf ihrem Reiseweg erhalten, ist gleich Null. Da gibt es nichts, als Massenfang und unentwegtes ernstes Arbeiten. Jeder, der beringt, weiss, dass schon das Zeichnen von nur wenig Individuen viel Mühe braucht. Darum soll die Beringung auf breiter Basis durchgeführt werden, wenn möglich mit staatlicher Hilfe, oder wenn diese nicht erlangt werden kann, so soll doch der Staat nicht die private Initiative verunmöglichen.

Ein anderer Bericht stammt von Hrn. CARL-STEMMLER-VETTER in Schaffhausen. Dieser Mitarbeiter benützt Ringe der Vogelwarte Rossitten. Nachstehend seine Ausführungen:

„Meine Ringvögel. Ich habe Ringe von der Vogelwarte Rossitten bezogen und solche auch in der Folge benutzt. Ich beringte die mir zum Kaufe, dann auch zum Präparieren überbrachten Vögel und bezahlte die Ueberbringer aus meiner Tasche. Dann beringte ich hauptsächlich Jungvögel, wobei zu bemerken ist, dass die Jungen der Nestflüchter naturgemäss nur selten zur Beringung kamen. Einzelne Vogelarten kamen in sehr grosser Zahl zur Beringung. Desto auffallender ist die Tatsache, dass von diesen, es handelt sich hauptsächlich um Drosseln, nicht einer gemeldet wurde. Auch der Sperber, der ziemlich oft zur Beringung kam, wurde nur zweimal gemeldet, aber beide Male kurz nach der Beringung. Störend wirkt der Umstand, dass im Nest beringte Vögel oft ausgenommen werden und die Ringe in unberufene Hände gelangen. Dies veranlasste mich bei der Beringung im Freien sehr vorsichtig zu sein. Es wurden nachfolgende Arten beringt:

Ruticilla titys (juv.), Ruticilla phoenicurus, Erithacus rubecula, Accentor modularis, Turdus merula, Turdus viscivorus, Sylvia hortensis, Sylvia atricapilla, Sylvia cinerea, Phylloscopus rufus, Parus major, Sitta caesia, Fringilla coelebs, Passer domesticus (ad.undjuv.), Emberiza citrinella, Cynchramus schoeniclus, Pyrrhula europaea, Sturnus vulgaris (ad.), Corvus corone (ad. und juv.), Corvus frugilegus (ad.), Corvus monedula, Garrulus glandarius, Lanius excubitor, Butalis grisola, Muscicapa nigra (ad.), Chelidon urbica, Cypselus apus (ad. und juv.), Dryopicus martius, Strix flammea (ad.), Syrnium aluco, Athene noctua (ad. und juv.), Asio otus, Columba oenas (ad.), Coturnix communis (ad.), Perdix cinerea (ad.), Fulica atra (ad.), Gallinula chloropus (ad.), Cerchneis tinnunculus (ad. und juv.), Buteo vulgaris (ad. und juv.), Accipiter nisus (ad. und juv.) = 41 Arten, wo nichts bemerkt ist, handelt es sich um Jungvögel.

Nachricht erhielt ich von acht Vögeln und zwar:

1. Sylvia atricapilla. Ring Nr. 4076. Am 2. Juni 1912 beringt im Nest als Jungvogel auf dem Gaisberg bei Schaffhausen. Das schlecht gebaute Nest, das von uns noch festgebunden werden musste, enthielt 4 Junge, ein fünftes lag tot am Boden. Am 25. März 1914 wurde bei Beni Arif bei Mirabeau in Algier eine Grasmücke mit Ring 4076 erbeutet von einem Araberjungen, der Schlingen für Stare stellte.[1])

2. Cypselus apus. Ring Nr. 5471. Am 9. Juni 1913 in Schaffhausen losgelassen als Altvogel und wie der Bericht aus Ros-

---

[1]) Siehe: K. STEMMLER: Ein Ringvogel aus Schaffhausen in Afrika. „Der Ornith. Beob.", XI. Jahrg., S. 179. A. H.

sitten meldet, noch gleichen Tages wieder gefangen, wieder in Schaffhausen.

3. Asio otus. Ring Nr. 3688. Am 3. Mai 1911 bei Schlatt a/Randen, Baden beringt als Jungvogel. Nest alter Krähenhorst auf Kiefer, sechs Junge. Am 10. Juli 1914 wurde eine Ohreule mit Ring 3688 im Eisen gefangen beim Reutehof bei Nesslwangen, Amt Ueberlingen.

4. Cerchneis tinnunculus. Ring E 19652. Am 11. Juni 1915 beringte ich bei Eschenz am Untersee drei Turmfalken im Flaum, die in altem Krähenhorst auf einem grossen Birnbaum grossgezogen wurden. Im Frühling 1917 wurde bei Aeschbach am Bodensee ein Turmfalke mit Ring E 19652 geschossen.

5. Buteo vulgaris. Ring 4653. Am 13. Juni 1915 beringte im Freudental Kt. Schaffhausen drei junge, fast flügge Bussarde, die ihren Horst auf einer Kiefer hatten. Im Mai 1916 wurde bei Ottmarsheim 3 km westlich des Rheins, ein Bussard mit Ring 4653 erbeutet.

6. Buteo vulgaris Ring C 24481. Am 6. Februar 1917 überbrachte mir ein junger Mann einen alten Bussard, den er in den Anlagen der Stadt einigen Krähen abjagte. Nach Fütterung und Beringung wurde der Vogel gleichen Tages freigegeben. Am 2. März 1917 wurde bei St. Jakob bei Basel der Bussard erbeutet.

7. Buteo vulgaris. Ring 20146. Am 18. Mai 1917 überbringt mir der Landwirt Meister im Otterngut einen alten ♂ Bussard den er zwei Krähen abjagen konnte. Ich fütterte und beringte den Vogel und liess ihn auf der Enge frei. Am 17. Dezember 1917 sei bei Bordeaux ein Falke mit Ring 20146 geschossen worden (s. S. 121).

8. Accipiter nisus. Ring 5323. Am 22. März 1912 erhielt ich aus der Stadt ein prächtiges altes ♀, das am Fingerknochen leicht verletzt war. Ich fütterte es mit Katzenfleisch, hielt es 2 Tage dunkel und liess es am 24. März 1912 Nachmittags fliegen vom Gaisberg aus. Ende April 1912 fing Walter Ratschreiber in Büsingen, Baden (5 km von hier) einen Sperber mit Ring 5323, der gleichen Tages starb.

Damit wäre die Liste der zurückerhaltenen Vögel erschöpft. Beim Mauersegler sowohl als beim Sperber handelt es sich um Vögel, die noch nicht gesund waren, als ich sie fliegen liess. Aehnliche Fälle ereigneten sich noch einige, wurden aber nicht nach Rossitten berichtet. Der Erfolg ist bei der grossen Zahl beringter Vögel ein kleiner. Auffallend ist, dass alle drei Bussarde westwärts zogen!“

Wir bringen noch einige Angaben über die Beringung durch ausländische Vogelwarten, soweit die fraglichen Daten die Schweiz betreffen. Einiges haben wir schon erwähnt und alles wollen wir überhaupt diesmal nicht aufführen.

Der XV. Jahresbericht (1915) der Vogelwarte Rossiten[1]) enthält u. a. folgende Angaben:

---

[1]) S. A. aus „Journal für Ornithologie“, 1916.

In betreff die Lachmöwen vom Wörthsee bei München:

Nr. 8326. Gezeichnet am 10. Juni 1912. Erbeutet im Oktober oder November 1912 am Alpenquai in Zürich. Nachrichten unter dem 1. April 1915 durch Hrn. Dr. W. Knopfli. Ring getragen 4—5 Monate. Entfernung vom Neste: zirka 210 km. nach SW.

Nr. 8465. Gezeichnet am 10. Juni 1912.

Herr Prof. Dr. J. Perrison, in Vevey, meldete, dass diese Möwe am 14. September 1914 auf dem Genfersee gefunden worden sei. Ring getragen: 2 Jahre, 3 Monate, 4 Tage. Entfernung vom Neste: zirka 400 km. nach SW.

„Ein fortpflanzungsfähiges Stück. Man fragt sich, wo die Möwe in diesem Jahre gebrütet haben mag? In ihrer alten Heimatkolonie wohl kaum. Dann wäre sie als alter Brutvogel am 14. September wohl nicht am Genfersee anzutreffen gewesen. Vielleicht hat sie sich einer weiter nach Südwesten gelegenen Kolonie angeschlossen. Etwas Bestimmtes lässt sich darüber nicht sagen.“

Nachdem aber schon junge Lachmöwen so weit entfernt von ihrem Geburtsort angetroffen werden, kurz nachdem sie flügge geworden sind (siehe weiter oben), so ist es u. E. auch möglich, dass Alte schon im September weiter entfernt gefunden werden können.

Auch bei Genf wurden durch Hrn. Prof. Poncy im Winter 1914/1915 Ringmöwen beobachtet, ohne dass indessen eine erbeutet worden wäre.

Der XVI. Jahresbericht (1916) berichtet von der Erbeutung einer Möwe auf dem Bodensee.[1]

Ring Nr. 17,991. Gezeichnet am 17. Juni 1916 auf den Werderinseln. Erbeutet am 30. November 1916 bei Rorschach. Nachricht durch die Herren Karl Schaer, St. Gallen und A. Hess, Bern. Ring getragen: 6 Monate, 13 Tage. Entfernung: zirka 810 km. nach SSW.

Ring Nr. 22,018. Lachmöwe gezeichnet auf dem Wörthsee bei München am 17. Juni 1914. Erbeutet am 1. Oktober 1916 bei Genf. Gemeldet durch Herrn Prof. R. Poncy, der zugleich mitteilte, dass der Magen dieser Lachmöwe Hunderte von Eintagsfliegenlarven, die an der Oberfläche des Wassers abgelesen worden waren, enthielt. Der Vogel war von sehr guter Körperbeschaffenheit mit prächtigem, am Kopfe noch einige Sommerfedern enthaltenden Wintergefieder. Das Stück gelangte in das Genfer Naturhistorische Museum.

Ring getragen: 2 Jahre, 3 Monate, 14 Tage. Entfernung: zirka 420 km. nach SW.

Der XVIII. Bericht (Jahr 1918) enthält u. a. folgende Angaben:[2])

Ring Nr. 4331. Eine auf dem Wörthsee am 12 Juni 1912 gezeichnete Lachmöwe wurde am 20. August 1918 in Lindau auf dem Bodensee erlegt. Der Ring war sehr dünn geschliffen. Hatte an den Rändern tiefe Buchten. Ring getragen 7 Jahre, 2 Monate: also sehr lang.

---

[1]) S. A. aus „Journal für Ornithologie“, 1917.

[2]) S. A. aus „Journal für Ornithologie“, 1919.

Bei Genf beobachtete Hr. Prof. Poncy in der Zeit vom 15. Oktober 1917 bis 15. März 1918 zwei beringte Lachmöwen: beides alte Stücke.

Am 2. März 1919 beobachtete der genannte Herr bei einem guten Möwenzug 2 beringte Exemplare darunter. Von 4—6 Uhr waren damals 1367 Individuen zu zählen.

Von den vielen durch die „Vogelwarte Helgoland“ beringten Vögel ist u. W. keiner in unserem Lande festgestellt worden.[1]

Die interessanten Ergebnisse, welche das „Institut für Vogelkunde und Vogelschutz in Salzburg“ erzielt hat[2] berühren unser Land nicht direkt. Dagegen sind sie für uns insoweit ermunternd, als sie zeigen, dass auch eine geringe Zahl Beringungen befriedigende Resultate zeitigen kann.

Die Station „Lotos“ hat auch keine Ergebnisse gemeldet, die uns betreffen könnten.[3]

Neuerdings ist an anderer Stelle[4] bekannt gegeben worden, dass bei Ueberlingen am Bodensee am 19. Dezember 1919 eine Lachmöwe tot angeschwemmt wurde. Sie trug den Ring „Lotos Nr. 46,989“. Dieselbe war am 19. Juni 1919 in Hirnsen in Böhmen beringt worden.

Damit wären wir mit unserem Bericht zu Ende gelangt. Schlussfolgerungen wollen wir keine ziehen. Hoffen wir nur, dass wir jetzt ruhig und ungestört weiterarbeiten können. Wenn auch die Zahl der Beringungen keine besonders grosse sein wird in unserem Lande, so kann sie, namentlich auch bei der Beringung von Nestvögeln, für unsere heimische Vogelkunde ganz interessante Ergebnisse zu Tage fördern.

Die Beringung von Nestvögeln bedarf eines überlegten Handelns. Dieselben sind z. B. nicht zu spät zu beringen, da sie sonst, durch die Operation beunruhigt, vorzeitig das Nest verlassen können. Also immer rechtzeitig vorgehen.

Im übrigen handelt es sich um eine wichtige Sache und durchaus nicht um eine unnötige Spielerei. Wenn auch von Gegnern hin und wieder noch behauptet wird, es sei ohne Kennzeichnung der Vögel auszukommen, so beweisen dieselben dann oft selbst in ihren Arbeiten, dass sie mit Annahmen und eben nicht mit sichern Tatsachen operieren, wie es der Fall sein könnte wenn ihre Vögel beringt gewesen wären. Also, nur ohne Bedenken weitergearbeitet.

---

[1] Berichte über die Vogelberingungsversuche in den Jahren 1913 bis 1916. Sonderheft zu „Journal für Ornithologie“, 1918.

[2] II. Jahresbericht des Institutes, für die Zeit von 1914 bis April 1917.

[3] Kurt Loos: Vierter Bericht über die Tätigkeit der ornithologischen Station des „Lotos“ in Liboch a. E. im Jahre 1917.

[4] Floerike: in „Mitteilungen über die Vogelwelt“ 19. Jahrg. (1920) S. 61.

Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse.

Par le Dr. *L. Pittet*, Fribourg.

(Suite.)

En effet, il est naturel d'attribuer par exemple au froid une influence prépondérante sur le cours des migrateurs.

C'est un fait bien connu que les bécasses — sauf les rares individus hivernant qui sont forcés de chercher leur maigre subsistance sur les bords des ruisseaux qui ne gèlent pas — sont des oiseaux condamnés à la famine dès que le froid durcit le sol de nos forêts.

Nous avons souvent pu constater que les longs-becs délaissent immédiatement nos contrées lorsque les feuilles mortes se coquillent et que le sol résonne sous le pas du chasseur.

Pour eux, un gel sous bois équivaut à un ordre de départ.

Aussi, si ces conditions prévalent si fréquemment dans nos parages, doivent-elles à plus forte raison faire sentir leurs effets dans les contrées plus froides où ont lieu les premiers départs.

On a donc le droit de supposer que les abaissements de température dans la Russie d'Europe doivent avoir une influence prépondérante sur le cours des migrations des bécasses.

Malheureusement les informations que nous possédons sont fort incomplètes.

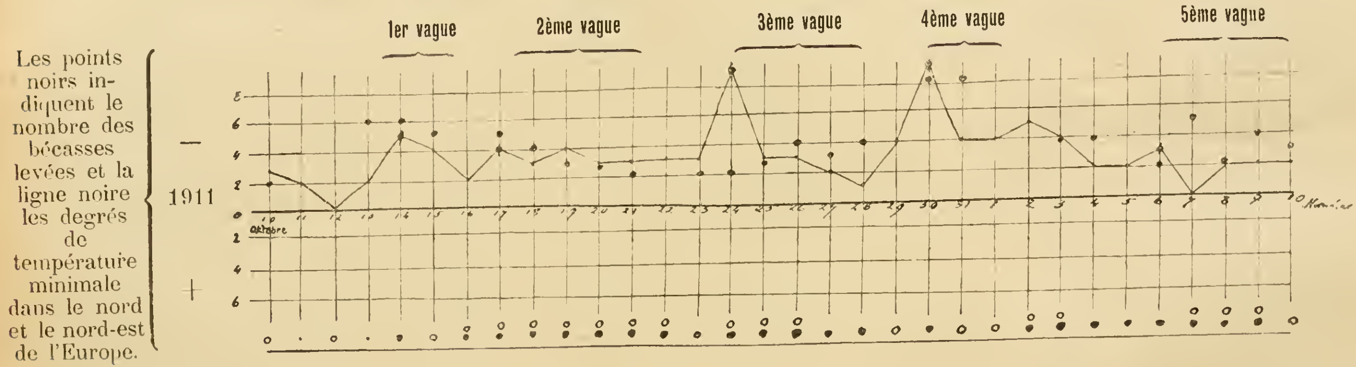
Elles nous ont cependant permis de tracer pour chaque année une courbe graphique, qui indique les minimum de température dans le nord et le nord-est de l'Europe (soit à Moscou, soit à Petrograd, soit à Haparanda, soit au Cap Nord etc.)

Sur la même ligne nous avons établi une autre courbe qui nous renseigne sur le nombre des bécasses levées chaque jour de chasse des sept périodes d'arrivée. Le caractère météorologique y est aussi indiqué, jour pour jour.

L'examen de ces graphiques malheureusement trop nombreux et trop contenu pour les reproduire ici — nous en reproduisons un seul, celui de 1911 comme exemple (voir page 141) démontre qu'il se produit en automne, dans le Nord, une série d'abaissements souvent brusques de température, eux-mêmes constituant la conséquence ordinaire de l'intervention d'un régime anticyclonique. Ce phénomène se reproduit de 2 à 5 fois pendant chaque période d'arrivée (10 octobre à 10 novembre), une vague de froid au lieu de départ provoquant assez régulièrement une vague de migration au lieu d'arrivée.

L'examen des cartes météorologiques semble même démontrer qu'un gel localisé au Cap Nord, à une époque où il ne peut plus y avoir de longs becs déclanche le départ dans la Russie centrale ou même plus au sud. Dans ce cas le départ n'est point effectué sous l'influence du gel, mais sous celle de l'intervention de l'anticyclone, dont le premier est le messager. Or, une situation anticyclonique dans le nord-est (H sur la Russie) crée un régime protagoniste, qui peut s'étendre de l'Oural jusque chez nous.

Situations météorologiques et nombre de bécasses levées au cours de la période d'arrivée de 1911.



Ligne noire : = minimum des températures (—° en dessus de la ligne).

Points noirs : = *nombre de bécasses levées.*

Ligne inférieure
- ○ : = protagoniste.
- ● : = antagoniste.
- ○ ● : = amphibolien.
- ⁝ : = jour critique.
- • : = indéterminé.

Au cours des sept périodes d'arrivée que nous avons étudiées, nous avons pu constater 25 fois un abaissement rapide de la température au nord et au nord-est de l'Europe. Nous appellerons ces premiers jours froids, qui souvent ouvrent une période de froidure, jours critiques et la période subséquente au premier déclanchement du froid sera composée de jours dits „jours utiles".

Nous indiquons dans le tableau E, la date de ces jours critiques, ainsi que le nombre de bécasses levées au cours de ces mêmes jours, à la veille et au lendemain.

Les jours où la chasse n'a pas été pratiquée, sont désignés par un trait.

Ici encore nos prévisions se trouvent pleinement réalisées.

La moyenne des bécasses levées au cours des jours critiques atteint le chiffre élevé de 4,4 par jour, tandis qu'elle ne s'elève qu'à 2,7 et à 3,7 pour le jour qui les précède et celui qui les suit.

Tableau E. Bécasses levées au cours des jours critiques.

Date	la veille	Jours critiques	le lendemain	Total
1911: Oct. 14	6	6	5	17
„ 17	—	5	4	9
„ 24	2	2	2	6
„ 30	—	8	8	16
Nov. 6	—	2	5	7
1912: Oct. 12	1	3	2	6
„ 24	2	3	3	8
„ 28	—	2	5	7
Nov. 3	—	—	2	2
1914: Oct. 21	—	—	4	4
„ 24	1	—	—	1
„ 29	1	2	1	4
Nov. 2	0	2	1	3
1915: Oct. 21	—	3	2	5
„ 26	5	7	3	15
Nov. 3	5	5	7	17
„ 8	—	1	3	4
1916: Oct. 15	—	—	2	2
„ 17	1	—	3	4
„ 24	—	—	—	—
Nov. 4	3	4	0	7
1917: Oct. 30	4	5	4	13
Nov. 7	3	7	6	16
1918: Oct. 25	0	0	4	4
„ 5	1	6	3	10
25 jours critiques	35 bécasses (13 jours de chass.)	79 bécasses (18 jours de chass.)	81 bécasses (22 jours de chass.	189
Moyenne des bécasses par jour:	2,7	4,4	3,7	3,7

Cette moyenne dépasse celle des antagonistes (3, 4) et même celle des amphiboliens (3,8), voyez page 00.

Il semblerait donc, que d'une manière générale, l'influence du froid sur la fréquence des atterrissements est plus considérable que celle des vents, des précipitations et des nébulosités.

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Spatz und Laufkäfer. In meinem Gartenhause beobachtete ich einmal, wie ein aus dem Neste gefallener neugeborener Haussperling von einem goldgrünen Laufkäfer (Carabus auratus) aufgefressen wurde, wozu letzterer etwa sechs Stunden benötigte. Als Gegenstück sah ich in einem andern Garten ein altes Spatzenmännchen, das auf einen oben erwähnten Carabus einhieb. Der Laufkäfer machte trotz seiner Verwundungen verzweifelte Anstrengungen, seinem Verfolger zu entfliehen. Bei meiner Annäherung flog der Sperling mit dem Käfer im Schnabel davon. K. Daut.

Vogelfang in Frankreich. Ie seinem Buche „Les oiseaux chanteurs“ (Paris, 1891) macht G. de Cherville einige Angaben über den Massenfang von Vögeln in Frankreich. Die Zusammenstellung bezieht sich auf die im September und Oktober 1885 in zwei Gemeindewaldungen von 700 und 264 Hektaren Ausdehnung gefangenen Vögel.

Es wurden daselbst *21000* Fanggeräte angebracht. Darin verfingen sich: 8215 Rotkehlchen, 2900 Meisen, 1020 Bergfinken, 1880 Drosseln und Amseln, 350 Kirschkernbeisser und Buchfinken, 47 Eichelhäher, 32 Sperber und Bussarde, 1850 Grasmücken, Zaunkönige, Goldhähnchen und Nachtigallen; im ganzen *16294* Vögel in zwei Monaten. Der Gewährsmann, dem der Verfasser obige Angaben verdankt, glaubt diese Zahl gut um einen Drittel vermehren zu dürfen durch die Opfer, welche in den Fallen durch Raubtiere und Raubvögel gefressen oder von unberufenen Leuten gestohlen wurden. Von den gefangenen Vögeln gehörte mehr als der dritte Teil zu den Insektenfressern. Der Berichterstatter kommt zu folgendem Schlusse: Wenn in einem Bezirke 81,900 Vogelfallen aufgehängt werden, welche Zahl gestützt auf oben erwähnte Aufstellung nicht zu hoch gegriffen ist, so ergibt sich allein für die 14 Bezirke des Departements Meurthe-et-Moselle, auch wenn für ein Fanggerät nur ein Vogel berechnet wird, die ungeheure Zahl von 1,146,600 (mehr als 1¼ Millionen) hingemordeter Vögel! K. Daut.

L'emploi des canards dans la lutte contre les moustiques. L'explorateur Chevalier vient d'attirer: l'attention sur l'utilité des canards dans la lutte contre les moustiques anophèles qui sont, comme on sait, les transmetteurs du paludisme. Dès leur éclosion, les jeunes canards s'alimentent des larves d'insectes qu'ils rencontrent près de la surface des mares et dont font partie notamment les larves d'anophèles.

Il résulte des constatations de M. Chevalier que l'élevage intensif du canard contribuerait rapidement à assainir les régions marécageuses où règne le paludisme, ainsi dans les colonies d'Extrême-Orient. A. M.-D.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir ersuchen um möglichst zahlreiche und vollständige Meldungen. *(Vide auch Bemerkung auf S. 113 des „O. B“.)*

Aus dem bern. Emmental.

Erlenzeisig. Am 16. April hier fünf Stück gesehen, sind bis Ende April in der Gegend verblieben. Kohlmeise. Vom 25. bis 30. nistend. Tannenmeise. Ein Pärchen nistete vom 16. bis 24. in einem hohlen Weidenstock beim Hause. Sumpf- und Blaumeise. Vom 18. bis 27. emsig nistend. Buchfink. Am 10. fertige Nester gefunden. Distelfink. Am 9. die ersten gesehen. Gartenrotschwanz. Am 12. die ersten gesehen, zwei Männchen befehden sich. Trauerfliegenschnäpper. Am 29. zwei alte gesehen, die ersten. Rauchschwalbe. Am 9. die erste gesehen, trüb. Stadtschwalbe. Am 27. die ersten gesehen. Mauersegler. Am 30. die ersten gesehen, schön. Turmfalk. Am 4. bei Lützelflüh ein Weibchen rüttelnd. Am 13. zog ein Stück von S. nach N. Chr. Hofstetter.

Beobachtungen am Vierwaldstättersee (Meggen).

(Vom 6.—17. April 1920).

An Enten stellte ich fest: Stockenten, Reiherenten, 1 Tafelente, 2 Spiessenten, 2 Schellenten, 2 Trauerenten, ca. 5 Sammetenten, ferner Haubentaucher in Menge und Zwergsteissfuss. Im Schilfe war die Rohrammer zahlreich vertreten. In den blühenden Bäumen und Wiesen trieben sich grosse Schwärme von Distelfinken herum, ebenso Grünfinken. Sehr viele Rotkehlchen, den ganzen Tag singend, waren vorhanden. Am 7. April sah ich die erste Rauchschwalbe, am 6. erschien der Haus- und am 8. der Gartenrotschwanz. Gartengrasmücke und Schwarzkopf waren gut vertreten. Weidenlaubsänger und Fitislaubsänger, der erstere zahlreich, der letztere vereinzelt. 1 Paar Schafstelzen und mehrere Weisse Bachstelzen. An Raubvögeln war nur der Schwarzbraune Milan, der Sperber und der Baumfalke vertreten. Ueber dem See waren noch einige Silbermöwen zu sehen. An Spechten der Grün- und der Grosse Buntspecht. Die Sumpf-, Rohr-, Blau- und Spechtmeisen visitierten eifrig die Nistkasten. Die Stare bauten bereits am Nest. Die Amseln brüteten eifrig und hatten zum Teil schon Junge. Die Singdrossel hörte ich einige Male, fand aber kein Nest. Feldlerchen und Goldammern zahlreich vertreten. Zaunkönige und Dompfaffen waren allenthalben zu sehen und zu hören. Goldhähnchen, Baumläufer waren häufig. P. Feer, Zürich.

Vom Untersee.

Hiemit ein kleiner Beitrag an Winterbeobachtungen.

Auffallend zahlreich erschien der Kirschkernbeisser in den Obstgärten und besuchte dort mit Vorliebe die Steinobstbäume bis anfangs April. Darunter waren manchmal recht schöne Exemplare zu sehen. Ein sonst ziemlich regelmässiger Wintergast auf den Futterplätzen war der Bergfink, beobachtete ihn aber nur einmal im Walde. Häufiger als andere Jahre überwinterten das Rotkehlchen und die Gelbe Bachstelze. Von den vielen Mäusebussarden und Turmfalken welche bei uns brüten, blieben trotz des milden Winters nur vereinzelte Vögel hier, dagegen machten sich Habicht und Wanderfalk öfters bemerkbar, namentlich der erstere. Bei den Turmfalken sind es, mit wenigen Ausnahmen, immer Männchen, welche bei uns bleiben.

Auf Ihre (des Red.) Zuschrift in der letzten „Schweiz. Jagdzeitung“ betreffend „die Anpassung des Wildes“ zurückkommend, möchte noch beifügen, dass in einer Entfernung von kaum 200 Meter eines viel besuchten, im Walde gelegenen Schiessstandes, der Gemeinde U.-Stammheim (Kt. Zürich) ein Sperperpaar mehrere Jahre hindurch sein Brutgeschäft verrichtete.

Anschliessend noch einige Erstbeobachtungen vom laufenden Frühling:

9. Februar: 2 Stare. Mehrere Feldlerchen beisammen. 4 Ringeltauben. 25.: 40—50 Krametsvögel. 2. März: Weisse Bachstelze und singende Heidelerchen. 9.: 1 Hausrotschwänzchen und zirka 20 Bekassinen. 20.: 1 Paar Braune Gabelweihe. 28.: Weidenlaubsänger an verschiedenen Orten singend. 29.: eine einzelne Uferschwalbe. 3. April: 1 Rauchschwalbe und ein paar Hohltauben. 5. April: 1 Wiedehopf. 7.: Kuckuck rufend. 8.: 1 Gartenrotschwänzchen. 9.: Braunkehliger Wiesenschmätzer. 10.: 1 Paar Wendehals.

Am 18. April mehrere Baumlerchen. Buschheuschreckensänger fleissig schwirrend und Roter Gabelweih kämpfend mit einem Bussard bei Diessenhofen (Thurgau). Am 26.: ein Baumfalk; 27.: ein Mauersegler; 28: vier gepaarte am Nest; 30.: vereinzelte Mehlschwalbe. Am 1. Mai zwei Graue Fliegenschnäpper und Goldamsel, einige singend; am 2.: Rotrückiger Würger und bedeutender

Zuzug von Mehlschwalben; 5.: Gartenspötter singend und Gartengrasmücke singend; am 9.: eine Turteltaube bei Uesslingen (Thurtal, Thurg.), sehr scheu, konnte trotzdem in guter Deckung auf kurze Distanz an sie heran; am 10.: Wespenbussard, schöne Flugspiele ausführend; 15.: Wachtelschlag, der einzige dieses Frühjahr; 20.: aus drei Kasten die ersten Stare ausgeflogen. A. Isler, Kaltenbach.

Ankunftsdaten Frühjahr 1920 in Arbon.

27. März. Hausrotschwanz. 4. April. Gartenrotschwanz. 12. Braunkehliger Wiesenschmätzer. 1. März. Singdrossel. 10. April. Fitislaubvogel. 3. März. Weidenlaubvogel. 9. April. Mönchgrasmücke. 12. April. Baumpieper. 15. Ortolan. 25. März. Rohrammer. 19. April. Girlitz, Star. 6. Februar, einzelne. 7. kleinere Trupps. 14. Scharen. 5. April. Rauchschwalbe. 24. April. Mehlschwalbe. 26. Mauersegler. 17. Kuckuck. 15. Wiedehopf. 19. Febr. Ringeltaube F. Steiner.

Aus dem Tessin und Zürich.

2 Hirundo rustica L., Rauchschwalbe. Am 3. Aprll bei Cassarate-Lugano; am 8. viele Rauchschwalben über dem Kirchhof von Lugano. Chelidon urbica L., Stadtschwalbe. 2 Stück am San Salvatore in Carona. Cypselus apus L., Mauersegler sah ich die erste (nur wenige) am 20. April am Hirschengraben; am Abend desselben Tages auch ob unserm Garten im Seefeld; am 30. segelten viele um die Predigerkirche in Zürich. Es ist möglich, dass die ersten Mauersegler vor dem 26. gesehen wurden. Ruticilla tytis Bechst.. Hausrotschwanz. Am 13. März in den städtischen Gärtnereien im Belvoirpark. Phylloscopus rufus Bechst., Weidenlaubvogel am 4. März im Rechberggarten am 15. März und 16. in unserm Garten an der Seefeldstrasse. Saxicola oenanthe L., Steinschmätzer am 14. April am Monte Bré. Phylloscopus sibilator, Bechst., Waldlaubvogel am 14. April bei Ruvigliano am Monte Bré, ca. 10 Stück beisammen. Cuculus canorus L., Kuckuck am 14. April am Monte Bré und am 15. wiederum. Yunx torquilla L., Wendehals am 13., 14., 15. und 16. April in Castagnola bei Lugano gehört. Ruticilla phoenicurus L., Gartenrotschwanz am 25. April in Dietikon bei Zürich und am 30. im Rechberggarten in Zürich. Sehr wahrscheinlich kam der Gartenrotschwanz einige Tage früher an als ich ihn sah. Julie Schinz.

Sempachersee.

Eine weissbärtige Seeschwalbe (Hydrochelidon hybrida Pall.) hielt sich einige Tage in der zweiten Hälfte Mai 1920 am Sempachersee auf. Der Zug der Seeschwalben überhaupt war reichhaltiger, als sonst. Viele schwarze Seeschwalben, sowie eine weissbärtige und mehrere, leider nicht zu bestimmende Arten aus der Familie Sterna waren hier. Die weissbärtige war zuerst am 16. Mai über dem See. Sie ruhte oft auf den hohen Stangen, die im Schilfe stehen und an denen die Fischer die Reusen trocknen. Das Boot liess sie bis auf 20 Meter an sich herankommen, dann strich sie ab, jagte eine Zeit lang Insekten, bald über dem Wasser. bald über dem Schilf, oder gar dem Lande. Dann suchte sie sich wieder einen ihrer Ruheplätze aus. Auch die folgenden zwei Tage wurde sie immer gesehen. Sie war allein und liess alle ihre Verwandten, die meistens nur Stunden, oder einen halben Tag da blieben, vorbeiziehen. Es war ein schöner alter Vogel mit schwarzer Kopfplatte, schneeweissen Wangen, roten Füssen, und ebensolchem Schnabel.

Schifferli.

Der Magen eines am 18. Mai erbeuteten Stückes dieser Art war prall gefüllt mit Insekten-Ueberresten, besonders von Eintagsfliegen, welche hauptsächlich noch an den mehr oder weniger erhaltenen Flügeln (von etwa 50 Insekten) erkannt werden konnten. Ein besser erhaltenes Stück konnte als Ephemera vulgata bestimmt werden. Die Mehrzahl der Flügel scheint von dieser Art herzustammen. Des weitern konnte noch eine Diptere: Liriope albimana bestimmt werden. Keine Käfer- oder Fischresten. A. Hess.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Svend Fleuron Strix. Die Geschichte eines Uhus. 190 S. 8°, Eugen Dietrichs Verlag. Jena.

Svend Fleuron ist ein Däne und nicht etwa ein Franzose, wie der Klang seines Namens vermuten lassen könnte.

Strix ist die Lebensgeschichte eines Uhuweibchens, das zuletzt als Letzte ihres Stammes in einem Waldgebiet lebt, raubt und untergeht. Die Arbeit ist voller interessanter Details. Man lernt nicht nur das Leben des Uhus kennen, sondern dasjenige einer Grosszahl der Wald- und Heidebewohner. Das Buch, ohne je lehrhaft zu werden, ist dennoch eine lehrreiche und angenehme Lektüre, die namentlich auch für den Naturschutz Gutes wirken kann. A. H.

Dr. J. Gengler: *Balkanvögel.* Ein ornithologisches Tagebuch. 210 S. 8°, 15 Abbildungen. Verlag H. A. Pierer, Altenburg S.-A. 1920, Preis broch. Mk. 12. 50. Halbl. geb. Mk. 15.—, zuzüglich Verlagsteuerungszuschlag.

Der Verfasser hatte Gelegenheit, während der Jahre 1916—1918 auf dem Balkan umfangreiche ornithologische Beobachtungen anzustellen. Letztere sowie das gesammelte Material werden sorgfältig durchgearbeitet. Die vorhandene Fachliteratur wird durchwegs berücksichtigt. So ist eine überaus interessante Arbeit entstanden in der nicht weniger als 261 Vogelarten behandelt werden. Wir können das auch für einen jeden Schweizer Ornithologen lehrreiche und zudem gut ausgestattete Buch, das dem schon rühmlich bekannten Verfasser zur Ehre gereicht, bestens zur Anschaffung empfehlen. A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Frühjahrsversammlung

in Basel am 8. und 9. Mai 1920.

Samstag, den 8. Mai, sammelten sich nach und nach im kühlen Schatten unter den Bäumen der Restauration des Zoologischen Gartens die aus allen Himmelsrichtungen des Landes herbeigeeilten Teilnehmer unserer Tagung.

Alles war in bester Stimmung und man brauchte nicht lange hinzuhören, um zu erfahren, dass hier richtige Vogelfreunde sich Stelldichein gegeben hatten. Um 3 Uhr konnte der Präsident mit einigen wenigen Worten die Zusammenkunft „offiziell" eröffnen und er hatte die Freude, namentlich auch zahlreiche Mitglieder der befreundeten Ornithologischen Gesellschaft von Basel, die uns durch ihre Anwesenheit beehrten, begrüssen zu dürfen. Er übergab die Führung der Gesellschaft unserem Vorstandsmitglied, Herr Direktor *Wendnagel*, der dann die Anwesenden durch den ihm unterstellten Zoologischen Garten begleitete. Er liess es an den nötigen Erklärungen nicht fehlen und wohl mancher Teilnehmer hat die schöne Anstalt noch nie mit dem gleichen Genuss durchwandert wie jenen Nachmittag. Zahlreich war die Vogelnester: Bluthänfling, Grünfink, Buchfink, Dompfaff, Kirschkernbeisser, Amsel, Zaunkönig, Schwarzkopf, Meisen u. s. w. Man musste nur staunen bei der Erkenntnis, was bei einem liebevoll durchgeführten Schutz eine solche Anlage punkto Vogelvermehrung leisten kann. Bemerken wir noch, dass von den gefangen gehaltenen Vögeln viele Arten brüteten, wie Uhu, Steinkrähe, Weisser Storch usw. So kann man sich denken, welchen Genuss unsere Ornithologen hatten bei diesem angenehmen Spaziergang durch die im schönsten Frühlingsschmucke stehenden prächtigen Gartenanlage. Dem freundlichen, dienstbeflissenen Führer, der auch den freien Eintritt unserer Mitglieder in den Garten bewirkt hatte, sei auch hier nochmals auf das Beste gedankt.

Unter diesen Umständen hielt es beinahe schwer, die Leute wieder im Restaurationsgebäude zu den Vorträgen zusammenzubringen. Doch fanden sich zuletzt auch die letzten Nachzügler ein.

Herr *E. Aellen* sprach über Basel als Knotenpunkt vom Vogelzugsstrassen. In klaren und warmen Worten sprach er über die ergreifende Erscheinung des Vogelzuges im allgemeinen und dann über die diesbezüglichen Wahrnehmungen in Basel. Der Vortragende hatte die Mühe nicht gescheut, letztes Jahr tagelang auf der obersten Plattform eines Münsterturmes in Basel den Vogelzug zu beobachten. Ganz bemerkenswerte Ergebnisse wurden dabei erzielt. Doch wir wollen nicht vorgreifen und hoffen bald einmal die Ausführungen im Druck einem weiteren Kreise bringen zu können.

Nicht mit geringerer Begeisterung und Liebe sprach sodann Herr *Noll-Tobler* von Schaffhausen über seine Erfolge und schönen Beobachtungen im Kaltbrunnerried. Es wurde den Zuhörern ganz klar, dass ein zielbewusster Schutz immer noch ganz erfreuliche Bestände an Vögeln zu sichern vermag. Auch hier zeigte es sich, dass ohne Mühe und das Aufsichnehmen von sogenannten „Kleinigkeiten“, wie der Vortragende die verschiedenen Unannehmlichkeiten zu bezeichnen beliebte, auch in der Vogelkunde nichts zu erreichen ist. „Ohne Müh, kein Preis“, dieses Motto hat dann der Präsident in seinem Schlusswort zu den sehr beifällig aufgenommenen Vorträgen gewissermassen unterstrichen.

Herr *Keller* in Frauenfeld wies noch seine neueste künstliche Nisthöhle vor.

Am Abend fand sich dann die Gesellschaft zu einem gemütlichen Schoppen im Hotel Central zusammen. Noch über manche Frage wurde da debattiert und die Diskussion, die nach den Vorträgen nicht stattfand, setzte nunmehr umso lebhafter ein, als sich die Leute offenbar von ihren Strapazen inzwischen erholt hatten. Doch ging alles durchaus friedlich zu, wie es bei guten Eidgenossen nicht anders zu erwarten ist, wenn sie auch nicht immer ganz gleicher Ansicht sind. Jedenfalls schieden die Leute friedlich voneinander, um sich in die verschiedenen Nachtquartiere zu begeben, denn schon bald gab es „Tagwacht“.

Am Morgen des 9. Mai fanden sich die Teilnehmer an der Exkursion nach und nach am Aeschenplatz ein. Das Wetter machte zuerst eine etwas betrübte Miene, aber als es die vielen frohen Gesichter der Ornithologen sah, konnte es nicht anders und mitmachen. Bald lachte die Sonne in voller Pracht und es wurde ein schöner Tag. Ein ganzes Bahnzüglein voll Teilnehmer fuhr Münchenstein zu.

Dort begann die Wanderung der Birs entlang durch die Reservation von St. Jakob. Die richtigen Ornithologen halten sonst nicht viel auf einer derart starken Beteiligung, wenn es dem Beobachten von Vögeln gilt. Aber bei uns besteht dieser Nachteil kaum. Einer übernimmt die Spitze, der andere den Schluss und diese zwei haben sich für lange Zeit gesehen! Denn rasch verteilt sich die ganze Gesellschaft in kleinste Gruppen, die langsam mit Aug und Ohr beobachtend durch das Terrain schweift. Und auf ihre Rechnung kamen wohl alle. Es wurde viel gesehen, gehört und zwischen hinein konnte man sich anregend mit einem Kollegen aus einem ganz andern Teil unseres lieben Schweizerlandes unterhalten.

Doch eine vorzügliche Disziplin wurde an den Tag gelegt: rechtzeitig fanden sich die einzelnen Gruppen in dem schön gelegenen Waldhaus in der Hard ein. Es wurde etwas gerastet und die Lebensgeister, die etwa gelitten haben mochten, aufgefrischt.

Eine Liste der 61 beobachteten Vogelarten, folgt am Schluss. Unser bewährter Herr *Mühlemann* in Aarberg hat sie „protokolliert“.

Durch den maigrünen Buchenwald ging es dann Birsfelden zu. Hatten die Vögel so laut gejubelt, so mussten sie erfahren, dass die Vogelkundigen auch etwas vom Singen verstehen und ein kräftiger Gesang tönte über den Rhein hinaus, nachdem unser Herr *Frey* in Baden, trotz grauen Haaren, jugendfroh das Lied angestimmt hatte.

In Birsfelden wurde getafelt. Mehr als Speis und Trank freute uns das Zusammensein. Präsident *Hess* dankte allen Teilnehmern und namentlich auch den Baslerfreunden, die so viel zum Gelingen der Tagung beigetragen hatten, erinnerte daran, dass wir vor sechs Jahren in Basel zusammengekommen waren und tönte an, was sich inzwischen alles verändert hat. Dann gab er auch seiner besonderen Freude Ausdruck über die befriedigende Beteiligung und gedachte besonders des Umstandes, dass zwei Veteranen der Basler Ornithologischen Gesellschaft, trotz ihren weissen Haaren, die ganze Exkursion fröhlich mitgemacht hatten, die Herren *Stähelin* und *Glättli.* Er begrüsste auch die Vertreter der schweizerischen Jägerschaft (Herr *Fischer*, der „Waldläufer“) und des Naturschutzes.

Herr *F. Hübsch* dankte seinerseits, dass sich die schweizerischen Ornithologen so zahlreich in Basel eingefunden haben und gedachte unseres verehrten Vizepräsidenten, Herr Dr. *H. Fischer-Sigwart* in Zofingen, der leider fern bleiben musste und gab seiner Freude Ausdruck, dass sich immer noch Männer finden, die aus Liebe zum Idealen Zeit und Geld opfern. Als Beispiel möchten die bewährten Veteranen gelten, die gewissermassen zufällig um den Präsidenten gruppiert seien. Ihnen galt sein Hoch!

Zuletzt sprach noch Herr Dr. *S. Brunies,* Sekretär des schweizerischen Naturschutzbundes und gab seiner Freude Ausdruck, dass, wie in den Vorreden angetönt wurde, Mitglieder unserer Gesellschaft den Nationalpark besuchen wollen. Sie sollen alle mögliche Förderung erfahren.

Es wurde dann noch der notleidenden Ornithologen in Mitteleuropa gedacht und eine veranstaltete Kollekte ergab eine schöne Summe, die für Liebesgabenpakete verwendet wird.

Doch war unser Tagewerk damit noch nicht zu Ende. Nochmals begab sich die Gesellschaft auf die Wanderschaft, um das von der Ornithologischen Gesellschaft Basel bei Riehen neu angelegte Vogelschutzgehölz zu besichtigen. Es wird sicher alle Teilnehmer interessieren, nach einigen Jahren die Anlage wieder besichtigen zu dürfen, um zu sehen, welchen Erfolg die grossen Opfer gezeitigt haben.

Doch die Zeit verrinnt schnell in guter Gesellschaft. Nur zu kurz dauerte die um 5 Uhr angesetzte Abschiedszusammenkunft im Hotel Bristol. Um 6 Uhr herum begann die Abreise. Mit herzlichem Dank nahmen die Teilnehmer Abschied von den gastfreundlichen Baslern. Zufrieden mit der ungetrübten Tagung eilten sie ihren Penaten zu.

Der Aktuar: *A. Schifferli.*

Anlässlich der Basler Exkursion vom 9. Mai 1920 beobachtete Vögel:

1. Schwarzbrauner Milan
2. Mäusebussard
3. Mauersegler
4. Rauchschwalbe
5. Stadtschwalbe
6. Uferschwalbe
7. Kuckuck
8. Pirol
9. Star
10. Rabenkrähe
11. Elster
12. Eichelhäher
13. Wendehals
14. Spechtmeise
15. Baumläufer
16. Raubwürger
17. Rotrückiger Würger
18. Gr. Fliegenschnäpper
19. Heckenbraunelle
20. Zaunkönig
21. Sumpfmeise
22. Tannenmeise
23. Kohlmeise
24. Schwanzmeise
25. Blaumeise
26. Feuerk. Goldhähnchen
27. Fitislaubvogel
28. Weidenlaubvogel
29. Waldlaubvogel
30. Gartenspötter
31. Buschschwirl
32. Dorngrasmücke
33. Schwarzkopf
34. Gartengrasmücke
35. Amsel
36. Singdrossel
37. Hausrötel
38. Gartenrötel
39. Rotkehlchen
40. Braunkehlchen
41. Weisse Bachstelze
42. Gebirgsstelze
43. Baumpieper
44. Feldlerche.
45. Goldammer
46. Haussperling
47. Buchfink
48. Grünfink
49. Grünfink
50. Distelfink
51. Bluthänfling
52. Ringeltaube
53. Fasan
54. Stockente
55. Lachmöwe
56. Bachamsel
57. Kirschkernbeisser
58. Storch
59. Trauerfliegenschnäpper
60. Dohle.
61. Gimpel.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: A. Hess in Bern. ··· Prof. A. Mathey-Dupraz à Colombier.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année Juli 1920 Juillet Heft Fascicule 10

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Die taxonomische Bedeutung qualitativer Merkmale.

Von Dr. *E. Stresemann*, München.

Als Linné die binäre Nomenklatur in die Zoologie einführte, weckte er bekanntlich das Bestreben, unsere Erkenntnis der verwandtschaftlichen Beziehungen, welche die Lebewesen mit einander verbinden, in deren Benennung auszudrücken. Hierfür diente zunächst der Gattungsbegriff. Mit seiner Hilfe sollten nahe verwandte Formen als solche gekennzeichnet werden. Der Gattungsname besass mithin neben einer mnemotechnischen auch eine wissenschaftliche Bedeutung, und so konnte es nicht ausbleiben, dass mit dem raschen Anwachsen der Zahl bekannter Arten immer feinere Unterschiede in Bau und Färbung als generische Merkmale aufgefasst wurden. Indessen wurden die Grenzen des praktisch Erscheinenden infolge allzugrosser Zugeständnisse an die Forderungen der analytischen Wissenschaft bald überschritten. In der Absicht, nur noch die letzten Verästelungen des Stammbaumes unter einem Gattungsbegriff zusammenzufassen, schufen um die Mitte des XIX. Jahrhunderts Kaup, Bonaparte und andere Ornithologen eine solche Anzahl generischer Namen, dass die Uebersicht über die Formenwelt durch deren Anwendung nicht mehr erleichtert, sondern im Gegenteil ungemein erschwert wurde. Den Ausweg aus dieser Sackgasse, in die sich die Nomenklatur verrannt hatte, fand Schlegel, indem er den „klimatischen Abänderungen" nicht mehr vollen Speziesrang einräumte, sondern ihre Bezeichnung derjenigen der Art als dritten Namen anhängte (ternäre Nomenklatur). Im Laufe der Jahrzehnte zeitigte diese Neuerung tiefeinschneidende Folgen: der von den Anhängern der binären Nomenklatur mit Ernst geführte Streit um die Definition des Genusbegriffes wurde nun in seiner wissenschaftlichen Bedeutung mehr und mehr durch die widerstreitenden Ansichten abgelöst, welche sich im Anschluss an die Frage nach der Definition der Spezies entwickelten: denn nachdem als niederste, d. h. reale Einheit des Systems die Rasse (subspecies, conspecies) anerkannt worden war, musste die Spezies als ebenso abstrakter Begriff gelten wie die ihr übergeordnete Gattung.

Die Deutsche Ornith. Gesellschaft stellte 1891 als Regel auf: solche Formen sollen zusammen eine Spezies bilden, die „in so geringem Grade durch Färbung, Form oder Grössenverhältnisse von einander abweichen, dass sie nach einer Diagnose ohne Zuhilfenahme von Vergleichsmaterial oder ohne Kenntnis des Fundortes nicht festgestellt werden können“ (J. f. O. 1891 p. 325). Die Befolgung dieses Leitsatzes führte zu groben taxonomischen Fehlgriffen, wie es die Vereinigung der mattköpfigen und glanzköpfigen Graumeisen, von Waldbaumläufer und Gartenbaumläufer unter demselben Speziesnamen war. Hartert brach daher mit diesem Prinzip völlig, indem er in seiner Speziesdefinition das geographische Moment in den Vordergrund rückte und alle diejenigen Formen zu einer Art zusammenfasste, die sich „bei allgemeiner Uebereinstimmung in den Grundzügen“ räumlich vertreten. Obwohl diese Definition einen wesentlichen Fortschritt bedeutete, hafteten doch auch ihr noch fühlbare Mängel an: denn die Begrenzung des Begriffs „allgemeine Uebereinstimmung in den Grundzügen“ war der subjektiven Anschauung völlig ausgeliefert. Weit unzweideutiger war jene Form, in welche die führenden Ornithologen Nordamerikas schon 1886 ihre Auffassung der Spezies gekleidet hatten: „Intergradation is the touchstone of trinominalism“, gleichgültig ob die durch Bindeglieder verknüpften Rassen einander sehr ähnlich oder „extremely different“ seien (A. O. U. Check List, 1. Ausg., 1886, p. 31). In der Praxis scheuten die Amerikaner freilich davor zurück, aus ihrem sehr einsichtigen Grundsatz die letzte Konsequenz zu ziehen, denn sie haben sich nie dazu verstanden, die sehr unähnlichen Formen Colaptes auratus und cafer, Helminthophila pinus und chrysoptera etc. unter einen Speziesbegriff zu ordnen, wiewohl eine Bastardrasse die Brücke zwischen denselben schlägt.

Kürzlich sind nun von amerikanischer Seite neue Richtlinien für die Unterscheidung zwischen Spezies und Subspezies gezogen worden. Dwight hat in einer gedankenreichen und gründlichen Arbeit¹) angeregt, qualitative Unterschiede (Zeichnung, Färbung) als spezifische, quantitative (Grösse, Proportionen) hingegen als subspezifische zu betrachten. Nach diesem Grundsatz gelangt er bei der Untersuchung der Ammern-Gattung Junco, deren Formen man bisher sämtlich unter einen Speziesbegriff ordnete, zu einer durchaus neuartigen Gruppierung derselben. Nachdem er in klarer Weise auf den prinzipiellen Unterschied zwischen homozygoten Zwischenformen und heterozygoten Mischrassen hingewiesen hat („The trinomial has been applied to two quite different things: the race and

---

¹) Jonathan Dwight, The geographical Distribution of Color and other variable Characters in the Genus Junco: a new Aspect of specific and subspecific Values. Bull. Amer. Mus. Nat. Hist. 38, 1918, p. 269—309, mit 5 Tafeln.

the hybrid“) schlägt er vor, in Zukunft die Mischrassen nur durch Kreuzungsformeln zu bezeichnen und unter den Uebergangsformen die ternäre Benennung allein den reinblütigen Zwischenformen zu belassen. Hybriden verbinden nach ihm unähnliche Extreme, Subspezies hingegen verknüpfen ähnliche Extreme oder stellen selbst ein solches dar. Als Speziescharakter betrachtet Dwight den Besitz eines oder mehrerer qualitativer Merkmale, die mit anderen Spezies nicht geteilt werden. Zwischen solchen Spezies kann sexuelle Affinität bestehen (dann ist Bastardierung die Folge) oder sie besteht nicht (dann können sie das gleiche Wohngebiet teilen).

Die Umsetzung dieser Thesen in die Praxis lehrt, dass dann einander äusserst ähnliche, sich räumlich vertretende Formen, wie Junco mearnsi und J. oregonus, als Spezies nebeneinander stehen und „Subspezies der gleichen Art“ durch Spezies getrennt werden, welche für sie vikarieren (so schiebt sich J. caniceps zwischen J. mearnsi mearnsi und J. mearnsi townsendi!). Hieraus erhellt ohne weiteres das Unzulängliche der Gruppierung, welche die Convergenz nicht richtig bewertet. Dieses Bedenken ist jedoch nicht das einzige, das sich gegen Dwights Thesen anführen lässt. Ihre Anwendung setzt einmal voraus, dass wir völlige Klarheit darüber besitzen, ob zwei Formen durch homozygote oder heterozygote Bindeglieder verknüpft sind: es gibt Fälle – wohl nicht wenige — in denen sich die Entscheidung nicht mit zwingender Beweiskraft fällen lässt. Ferner ist es nicht schwer, die Grundsätzlichkeit der Scheidung zwischen qualitativen und quantitativen Merkmalen ad absurdum zu führen. Räumlich gesonderte Formen unterscheiden sich nicht selten nur durch die Grösse: sie erzeugen bei Berührung eine Mischrasse: sind sie dann, weil durch Bastarde verknüpft, Spezies, oder, weil nur in quantitativer Hinsicht verschieden, Subspezies? Endlich übersieht Dwight die hohe Bedeutung der Mutation für die Ausbildung völlig neuer Zeichnungs- und Färbungsmerkmale, deren Wirken sich deutlich an den dichromatischen Rassen (Ardeidae, Falconidae, Oenanthe etc.) offenbart.

Nach Erwägung aller Schwierigkeiten, an denen die Versuche, morphologische Kennzeichen in den Dienst der Artbegrenzung zu stellen, scheitern müssen, haben sich Kleinschmidt und nach ihm der Verfasser von diesem Wege völlig abgewandt und die bisherigen morphologischen Speziesdefinitionen durch eine physiologische ersetzt, welche sich inhaltlich mit derjenigen Plates (1914) deckt.[1]) Unter Verzicht auf alle Bestrebungen, den Grad der äusseren Aehnlichkeit (die sehr verschiedenwertige Ursachen haben kann) durch die Benennung auszudrücken, wird das Bestehen von sexueller Affinität bezw. sexueller Aversion unter natürlichen Bedingungen als Prüfstein der Verwandtschaft zweier Formen betrachtet.[2]) Formen, die sich unter natürlichen Bedingungen durch Generationen erfolgreich mit einander paaren, bilden zusammen eine Art, wobei es gleichgültig ist, wie gross ihre gegenseitige Aehnlichkeit ist[1]), gleichgültig auch, ob sie durch heterozygote oder homozygote Bindeglieder verknüpft werden[2]), während alle Formen, die sich unter natürlichen Verhältnissen unvermischt neben einander erhalten können, als artlich verschieden betrachtet werden[3]). Indem KLEINSCHMIDT die Ausdrücke Spezies (Art) und Formenkreis durch die KANTSCHE Bezeichnung Realgattung ersetzte, gab er klar zu verstehen, dass der Speziesname eine neue Bedeutung gewonnen habe, nämlich den einer „natürlichen Gattung", einer Zusammenfassung aller Individuen, die sich „miteinander gatten" können.

---

[1]) L. Plate, Prinzipien der Systematik (etc.) In: Die Kultur der Gegenwart, III. Teil, 4. Abt, 4. Bd, p. 120.

[2]) Bei insulärer Abgeschlossenheit des Wohngebiets einer Form muss durch Deduktion auf deren Artzugehörigkeit geschlossen werden.

So besteht der Name jeder Form nunmehr aus drei Gliedern: 1. dem Rassennamen: 2. dem ihm vorangestellten Spezies- oder Realgattungsnamen, den KLEINSCHMIDT wie den Gattungsnamen mit grossem Anfangsbuchstaben schreibt; 3. dem diesem vorangestellten Gattungsnamen. Wissenschaftliche Bedeutung besitzt nur mehr die Feststellung der Rasse und der Realgattung (Spezies), da diese Begriffe klar definiert sind; die Umgrenzung der Gattungen hingegen bleibt nach wie vor der Willkür des Einzelnen überlassen. Es wird in der Neuzeit nur allzu oft übersehen, dass infolge der Wandlungen unserer taxonomischen Anschauungen die wissenschaftliche Bedeutung, welche man in früheren Jahrzehnten dem Gattungsnamen beigelegt hatte, ganz auf den Speziesbegriff übergegangen ist und der Zusatz der Gattung nur mehr geschieht, um das Gedächtnis zu stützen. Es ist darum widersinnig, jeder Realgattung einen eigenen Genusnamen zu geben: vielmehr muss die Entwicklung dazu führen, manche bisher anerkannte Genera wieder zu vereinigen, womit HARTERT für das palaearktische Gebiet einen glücklichen Anfang gemacht hat, während uns KLEINSCHMIDT über das Ziel hinauszuschiessen scheint.[4])

Beobachtungen in den Bergen.

Von *S. A. Weber*, Bern.

I.

Bei einer peinlich verwässerten Exkursion ins Gantrischgebiet am 12./13. Juli 1919 beobachteten wir am Morgen in der Frühe in der Umgebung der Stockhütte, in einem alten Steinbruch und angrenzenden Pflanzgarten, mehrere Pärchen Erlenzeisige mit ihren

---

[1]) Wie die individuellen Unterschiede innerhalb derselben Rasse erheblich sein können (dichromatische Formen), so sind häufig die Rassenunterschiede innerhalb der Spezies sehr sinnenfällig.

[2]) Vgl. u. a. STRESEMANN, Zur Frage der Entstehung neuer Arten durch Kreuzung. Club van Nederl. Vogelkundigen, Jaarber. No. 9, 1919, p. 24—32.

[3]) Die Grenzfälle zwischen sexueller Affinität und Aversion sind so selten, dass sie den praktischen Wert dieses Spezieskriteriums kaum beeinträchtigen können.

[4]) Aehnliche Ansichten, wie die hier vertretenen, hat kürzlich H. C. SIEBERS entwickelt (Zwarte en bonte kraai sorten of ondersoorten? Club van Nederl. Vogelkundigen, Jaarber. No. 10, 1920, p. 6—13).

Futter bettelnden Jungen. Beim Aufstieg durch den feuchten nebligen Wald hörten wir wiederholt die Lockrufe des Gimpels und der Kreuzschnäbel. Ein Trüppchen der letztern, etwa 12 Stück, kreuzte unsern Weg und verschwand im Nebel, ohne dass deren Farben hätte bestimmt werden können. Misteldrossel, Rotkehlchen, Gartengrasmücke, Weidenlaubvogel und Zaunkönig liessen da und dort ihren Gesang hören. Um die Selibühlhütte trieben sich Hänflinge und Zitronenzeisige herum: letztere holten ganz in unserer Nähe wiederholt Futter (an Reiherschnabel und Knötterich) und verschwanden damit in der Richtung Nordostabhang der Selibühls.

Am Nordabhang des Ganterisch, dessen Gipfel in Nebel gehüllt war, sahen wir einige Alpendohlen und hörten Flühlerchen (Alpenbraunellen), Hausrotschwanz und Wasserpieper machten sich ebenfalls zeitweise bemerkbar.

Auf dem Rückweg, oberhalb Wattenwil, in einer Weide ein einzelner Schwarzkehliger Wiesenschmätzer.

II.

Am Gurten, Nordseite, am 2. September eine über 100 Stück zählende Schar Grünfinken in einem frisch gewalzten Rapsacker — sie müssen dies Jahr gut geraten sein diese Dickschnäbler. Daselbst recht häufig — wohl auf dem Zuge — der Braunkehlige Wiesenschmätzer und an zwei verschiedenen Stellen je ein Zippammer. Der schon früher (Juli) beobachtete Kleine Grauwürger, damals mit Jungen, war nur noch in einem Vertreter auf der Starkstromleitung anwesend.

III.

Bei einer Wanderung am 9. bis 12. September 1919 von Kienthal über Dürrenberg, Sefinenfurgge, Mürren, Wengen, Kl. Scheidegg, Männlichen, Itramenalp, Grindelwald, machten wir trotz der vorgerückten Jahreszeit noch recht erfreuliche Beobachtungen. Gesang war freilich nicht besonders häufig zu vernehmen mit Ausnahme des Hausrotschwanzes, der uns bei jeder Hütte begegnete — durchwegs die hellgraue Form. Längs des Kienbaches einige Wasseramseln und Gebirgsstelzen, sowie zahlreiche Meisen (Sumpf- und Tannenmeisen). Im Bergwald Gimpel und Erlenzeisige recht häufig: auf den Alpweiden Wasserpieper. Auf der obern Dürrenbergalp ein Trüppchen südl. Leinfinken hart an der Schneegrenze, längs der Büttlasse zwei bis drei Schneefinken; vom Sefinenhorn nach der Büttlaffe wechselt ein Alpenmauerläufer seinen Standort, leicht am typischen Flug und am hellgrauen Kopf erkenntlich — die roten Flügeldecken waren von untenauf nicht sichtbar. Baganggenalp wieder Pieper und Rotschwänze, längs den Hunds- und Schildflühen Alpendohlen und Brunellen. Letztere zeitweise in abgebrochenem Gesang: hin und wieder ein Tannenhäher und einige Ringdrosseln, Grünspechte und Eichelhäher. Auf der Wanderung Spielbodenalp-Mürren Zitronenzeisige. Beim

Aufstieg von Lauterbrunnen nach Wengen — bei tropischer Hitze — dem Weg entlang einige Distelfinken und am Waldsaum ein auffällig hellgefärbter Eichelhäher. Auf der Wengernalp in prächtigem Bergwald zahlreich Tannen- und Haubenmeise und Gimpel. Oberhalb der Station Kl. Scheidegg in der Morgenfrühe, vor dem Gasthaus, auf den Gartentischen einige Leinzeisige, wie bei uns die Spatzen, futtersuchend. Auf gut unterhaltenem Weg nach dem Männlichen Gasthaus, sind Pieper und Rotschwänze, besonders erstere, häufig. Leinzeisig, Turmfalk, Sperber nicht gerade selten: über dem Itramenwald schweben erst 2, dann 3 Mäusebussarde in prächtigen Spiralen.

Längs der schwarzen Lütschine — die nichts weniger als schwarz, sondern weisschäumend war, ab und zu Wasseramseln und Zaunkönige, Tannenhäher und Ringdrosseln. Im Garten einer Wirtschaft gesellt sich ein niedliches Rotkehlchen zu uns.

Noch sei des Murmeltierchens gedacht, das in üppiger Mulde auf der Baganggenalp weidete und schleunigst in einem Erdloch verschwand.

Ornithologische Beobachtungen
in unserm Garten in Zürich im Jahre 1919.

Von *Julie Schinz*, Zürich.

Der betreffende Garten ist alt, folglich sehr feucht und schattig. Eine Wettertanne nimmt den grössten Raum ein. Hedera helix L., Efeu wuchert in weitem Umkreis und schlingt sich hoch hinauf, den Amseln und Spatzen willkommene Schlupfwinkel bietend.

Eiben, Liguster, Thuja, Weissdorn, Trauerweide beschatten den jüngern Flieder. Ein Kirschbaum und ein Kornelkirschbaum tragen selten Früchte, da die Sonne ihnen fehlt.

Die Nachbargärten bieten grössere Rasenflächen, die zum Teil mit Obstbäumen bepflanzt sind, zum Teil Buchen, Eichen und Rosskastanien aufweisen. In den letzten sechs Jahren beobachtete ich auf- und in diesem Raum folgende Vögel.

Passer domesticus L. Der Haussperling gibt den Ton an unter den Finken. Scharenweise sitzen die Spatzen im Winter auf der Veranda, gierig die Körner pickend. 30 bis 40 Stück flattern aufgeregt weg, sobald sich jemand der Türe nähert, um auf den weitausholenden Aesten der Wettertanne Deckung zu suchen.

Fringilla cöelebs L. Der Buchfink ist ein zutraulicher Freund. Ein Finkenmännchen folgt mir auf Schritt und Tritt im Garten.

Ligurinus chloris L. Der Grünfink erscheint im Herbst zahlreich zur Fütterung. Dieses Jahr kam der erste Grünfink am 28. Septemder. Oft stellen sich sechs bis sieben miteinander ein auf dem kleinen Fliederbusch nahe beim Meisenstängeli. Nach Mitte

März verschwinden sie allmählich. Ein Paar nistete dieses Jahr auf dem Weissdorn, ca. fünf Meter über der Erde.

Coccothraustes vulgaris Pall. Der Kirschkernbeisser spazierte am 24. Mai auf einem Gartenweg. Später sah ich ihn nicht mehr, auch am Meisenstängeli erschien er nicht.

Sitta europaea L. Subsp., caesia Mey. W. Die Spechtmeise scheint die Trauerweide den andern Bäumen vorzuziehen. Täglich sah ich zwei Spechtmeisen an ihrem Stamm. Den ganzen Monat hindurch kamen zwei alte und drei junge Vögel.

Certhia brachydactyla Brehm, der kurzzehige Baumläufer erscheint hie und da auf der Trauerweide. So am 7., 31. Mai 1919.

Parus major L. Die Kohlmeise bleibt Sommer und Winter bei uns. Jahr um Jahr bringt sie ihre Jungen in den Garten.

Parus caeruleus L. Die Blaumeise verschwindet im Frühling, kommt im September zurück und ist von Anfang November an ständiger Wintergast.

Parus palustris L. Subsp., communis Bald. Die Sumpfmeise verrät ihre Anwesenheit durch ihr ständiges Zetern, im Sommer, wie im Winter.

Parus ater L. Die Tannenmeise zog am 5. November bei starkem Föhn durch den Garten. Am gleichen Tag trieben sich zwei Tannenmeisen auf den Eiben des Nachbargartens umher.

Regulus ignecapillus Temm. Das feuerköpfige Goldhähnchen erscheint regelmässig im April, das gelbköpfige Goldhähnchen, Regulus regulus L. im Oktober.

Sylvia atricapilla L. Mönchsgrasmücke und Sylvia curruca L, Zaungrasmücke sind ständige Sommergäste. Die Mönchsgrasmücke kommt vor der andern Art, so im Jahre 1916 am 18. April, 1917 am 18. Mai, 1918 am 10 Mai, 1919 am 22. April. Am 23. April 1919 sah ich das Männchen mit dem Weibchen im Garten. Vom 6. Mai an sang das Männchen vom frühen Morgen bis zum Abend. Am 15. Mai entdeckte ich ca. 1,80 Meter über der Erde im Buchs ein lose gebautes Mönchsnest bestehend aus Halmen, Wurzeln und Pferdehaaren. Am Nachmittag desselben Tages lag ein bräunlich-weisses Ei mit verwischten bräunlich-rötlichen Flecken im Nest. Am 16. Mai waren zwei, am 17. Mai drei Eier, am 20. Mai vier Eier im Nest. Männchen und Weibchen bebrüteten dieselben. Am Morgen besorgte die Frau das Brutgeschäft, am Nachmittag der Mann. Nach zwei Wochen, am 31. Mai, lagen drei junge Mönche im Nest, das vierte Ei war noch ganz. Merkwürdigerweise sah ich nie die Alten Futter zum Nest tragen. Am 2. Juni war ein junges Vögelein spurlos verschwunden. Wohl sah ich eine lauernde Katze unter der Wettertanne! Am 3. Juni lag ein zweites Vögelein tot im Nest und das Männchen war auch verschwunden. Am 4. Juni lag das dritte Vögelein tot neben dem erkalteten Ei. Von diesem Tag an war auch das Weibchen nie mehr zu sehen. Nach dem 11. September hörte ich keinen Mönch mehr. Am 21. April fand ich unter einem Fliederbaum ein Zaungrasmückennest auf der Erde. Es gehörte jedenfalls einer Sylvia curruca L., die alljährlich in den Garten kommt. Im

Juni 1917 brüteten Zaungrasmücken bei uns und zogen zwei Junge gross, die zuletzt doch noch von den Katzen gefressen wurden. Auch im Sommer 1918 blieben sie bis zum 24. September im Garten, nisteten aber nicht bei uns.

Phylloscopus rufus Bechst. Der Weidenlaubvogel sang am 9., 10., 11., bis 21. März, am 25. August, und am 21. September im Garten. Später hörte ich ihn in unserer Gegend nicht mehr, wohl aber am Hirschengraben noch am 12. Oktober.

Turdus merula L. Die Amsel nistete an drei Stellen, zwei Nester waren im Efeu versteckt, eines im Buchs. Am 10. Mai hüpften zwei junge Amseln im Garten herum.

Butalis grisola L. Am 17. Mai erschien der graue Fliegenschnäpper auf der Trauerweide. Ich konnte nie genau feststellen, wo er sein Nest hatte, ich sah ihn aber immer vom selben Ort auffliegen. Ende Dezember riss der Sturm ein Nest vom Kopf der Weide, dass es wie eine Fahne im Winde wehte. Am 9. Juni sah ich Männchen und Weibchen. Wann sie fortzogen weiss ich nicht, da ich vom 24. Juni bis 18. August im Bündnerland weilte.

Muscicapa nigra Briss. Der Trauerfliegenfänger ist seit dem 15. April 1914 nie mehr bei uns erschienen.

Ruticilla titys Bechst. Der Hausrotschwanz sang oft früh morgens auf dem First des Nachbarhauses. Noch am 8. Oktober sah ich ein Weibchen.

Ruticilla phoenicurus L. Der Gartenrotschwanz stellte sich am 27. bei uns ein. Oft beobachtete ich ein Gartenrotschwanzpärchen im Fliederbusch, noch am 17. September sang ein Männchen im Garten.

Erithacus rubecula L. Das Rotkehlchen fehlt im Sommer ganz, hält sich aber Herbst und Winter über im Garten auf. Am 11. Oktober kam ein Pärchen und blieb bis heute. Jeden Morgen verraten sie sich durch ihr scharfes Zickern.

Cypselus apus L. Die Mauersegler kamen am 5. Mai an. Früh um 7 Uhr morgens waren erst wenige zu sehen, die sehr tief flogen und ermüdet schienen: abends zählte ich hoch in der Luft ca. 50 Stück. Am 18. August waren schon alle fort, sie reisten wohl Ende Juli weg.

Corvus corone L. Rabenkrähen liessen sich ziemlich oft auf der Tanne nieder.

Emberiza citrinella L. Der Goldammer kam am 7. Februar in Gesellschaft von 2 Bergfinken, Fringilla montifringilla L. auf die Veranda zum Futterplatz.

Sturnus vulgaris L. Der Star nistet weder in unserem schattigen, noch in den sonnigen Nachbargärten.

Larus ridibundus L. Die Lachmöwe wird im Winter täglich in unserem Luftkreis gesehen, da wir den See in der Nähe haben.

Wir wohnen in einer sehr verkehrsreichen Gegend, an der Seefeldstrasse, und leiden sehr unter der „Katzenplage“, dies mag auch dazu beitragen, dass viele Vogelarten fehlen in unserer Gegend.

Aus Sumpf und Rohr.

Von *A. Schifferli,* Sempach.

Der sich dieses Jahr wenig verändernde Wasserstand des Sempachersees liess viele Bruten von Wassergeflügel aufkommen. Schon um Mitte Mai sah man vom Lande aus Nester des Haubentauchers und des Blässhuhnes mit Eiern.

Am 1. Juni besuchte ich das im Schilfe schwimmende Nest eines Blässhuhnes mit einem Boote. Der Vogel sass auf dem Neste und tat nichts dergleichen, als wolle er sich entfernen. Da legte ich mich zuvorderst auf den Kahn, mein Begleiter trieb diesen unter Aufwendung seiner Kraft durch das verworrene Rohr und ich kam so nahe an den Vogel, dass ich ihn mit schnellem Griffe auf dem Neste fangen konnte. Im letzten Momente vorher hatte er sich ein wenig erhoben und zwei schon etwa 8 Tage alte Junge schossen aus dem Neste und verschwanden im Dickicht. Im Neste selber waren noch vier faule Eier. — Es ist nicht anzunehmen, dass der Vogel, es war das Männchen, aus Brutlust auf dem Neste sass, sondern, dass er dieses einfach als Ruhestätte für sich und die Kleinen benützte. — Der Gefangene wehrte sich und brachte mir Kratzer mit seinen Krallen bei. Das half ihm aber nichts, er musste mit nach Hause, wo er einen Ring erhielt, dann trug ich ich ihn an sein Nest zurück und liess ihn am Lande frei. Zuerst lief er ins hohe Gras und als ich ihn einholte, warf er sich kampfbereit auf den Rücken und sprang einen Meter hoch nach meinen Händen. Ich setzte ihn nun ins Wasser, in welchem er sofort wegschwamm, in der Richtung nach seinem Neste.

Um die gleiche Zeit herum wurden in der Nähe von Sempach Alte mit neun Jungen gesehen.

Am 7. Juni sah ich zwei Trüpplein junge Wildenten mit ihren Müttern. Durch Nachahmen des Angstrufes der Kleinen brachte ich beide Mütter in grosse Aufregung. Die eine überflog mich und liess sich in ein Roggenfeld fallen, um mich zu veranlassen ihr zu folgen und das Junge in vermeintlicher Gefahr frei zu lassen. Es sind dies Beweise einerseits der grossen Liebe dieser Vögel zu ihren Jungen, anderseits aber auch dafür, dass die Enten nicht imstande sind, abzuschätzen, ob sie alle Junge aus der Gefahr geführt haben oder nicht.

Am selben Tage hieb ich vom Lande aus eine schmale Lichtung nach einem Neste des Haubentauchers, um den Vogel beobachten zu können. Das Gelege bestund aus vier Eiern und war vom Alten vor dem Weggehen hastig etwas zugedeckt worden. Das mehrmalige Besuchen des Nestes innert kurzer Zeit, sowie die Schneise im Rohr verhinderte den Taucher nicht, immer wieder zurückzukommen und zu brüten, bis er neuerdings gestört wurde. Ich sah, wie er sich auf das Nest schob, sich hier auf die Füsse erhob und schwerfällig auf die Eier wakelte. Das Nest war sehr gross, so dass er etwa einen halben Meter weit gehen musste.

Am 8. Juni besuchte ich das Nest wieder, darinnen waren nur noch drei Eier, ein Junges war bereits ausgekommen und ein weiteres piepste im Ei.

In einem Schilfdickicht fand ich auf einer Fläche von nicht einmal $60\ m^2$: zwei Nester des Haubentauchers mit je vier Eiern, ein Nest des Blässhuhnes mit fünf Eiern. Zu meinem Erstaunen war in diesem Neste ein Ei des Haubentauchers. Dieses muss von diesem Vogel wohl aus Versehen in das Blässhuhn-Nest gelegt worden sein, denn das Tauchernest war nur 1,4 Meter vom Blässhuhn-Neste entfernt. In den Eiern des letztgenannten Nestes riefen die Jungen. Ferner war in dem kleinen Revier das Nest des grünfüssigen Teichhuhnes mit zwei Eiern, in denen ebenfalls die Kleinen sich hören liessen und bereits kleine Oeffnungen gemacht hatten. Wahrscheinlich waren weitere Eier schon aufgegangen und die Jungen auf und davon. Während die drei erstgenannten Nester schwammen, war das Rohrhuhn-Nest so zwischen Schilfstengel gebaut, dass es fest war und bei steigendem Wasser überschwemmt worden wäre.

Ausser diesen besetzten Nestern fand ich noch mehrere angefangene Taucher-Nester. Eines schien halb zerstört und unter demselben im Wasser lagen zwei Eier.

Es interessierte mich dann noch, das Ausschlüpfen einiger der reifen Eier zu sehen. Die Wasser- und Rohrhühnchen kamen aus, indem sie zuerst mit dem Schnabelzahn eine kleine Oeffnung sägten, diese dann erweiterten, bis sie in die Welt hineinkriechen konnten. Anders aber ein kleiner Taucher. Dieser hob das Ei mit seiner Kraft einfach auseinander. Der Schnabel spielte gar keine Rolle. Das Geschöpflein war wie folgt in dem Ei gebettet: der Hinterteil war in der Spitze, die Schultern im stumpfen Eiteil. Der Hals war vorüber gebogen und lag über den Bauch hinab, so dass der Kopf zwischen den Beinchen lag und die Schnabelspitze wieder in die Eispitze hinab kam. Der Vogel hob bei seinem Hervorkommen mit den Schultern das stumpfe Ende des Eies, das sich wie ein Deckel löste, ab, so dass zuerst sein Nacken, dann die Schultern, die Flügel dann das Uebrige, d. h. der Leib, dann die Füsse und der Kopf hervorkamen.

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

„Pflege-Vögel." In meiner Veranda nistet alle Jahre ein Rotschwänzchen-Paar. Gewöhnlich dulden brütende oder Junge pflegende Paare keine andern Vögel in der Nähe ihres Nestes.

Nun mache ich aber die merkwürdige Wahrnehmung, dass den in unserer Veranda wartenden Rotschwänzchen zeitweise ein Rotbrüstchen hilfreich zur Seite steht. Das Rotbrüstchen füttert nicht so anhaltend und ausdauernd, wie die eigentlichen Eltern. Es setzt oft stundenlang aus, erscheint aber plötzlich wieder und schleppt alsdann beträchtliche, auch aus Raupen bestehende Portionen herbei.

Ich habe nicht bemerkt, dass die Rotschwänzchen ihren Gehilfen verfolgen; es sind im Gegenteil schon alle drei Vögel miteinander am Nest erschienen.

E. Meier-Fritschi, Riehen.

Kampf um die Wohnung. Auf einem grossen Birnbaum mitten in einem Garten eines bernischen Dorfes war ein aus Tannenbrettchen zusammengefügter Nistkasten aufgehängt, der sofort durch seine eigentümliche Banart auffiel. Das sonst allgemein übliche Flugloch fehlte. Der Kasten war nicht fest mit einem Deckel verschlossen. Der letztere war ähnlich wie bei einem Kamin angebracht, so dass

die Vögel durch eine der vier seitlichen schmalen Oeffnungen von oben herab in den Kasten hineinfliegen mussten. Diese auf den ersten Blick wenig zweckentsprechende Einrichtung scheint dennoch auf die Vögel eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt zu haben, indem verschiedene Arten sich um deren Besitz zankten. Das offenbar für die Stare bestimmte Häuschen war von Spatzen in Beschlag genommen und als Winterwohnung benützt worden. Zeitig im Frühling, als sich der Birnbaum in das erste Grün zu kleiden begann, erschien bei der Spatzenwohnung ein Starenpaar. Während das Männchen auf einem Aste sein melodienreiches Lied übte, räumte das Weibchen, ohne sich um das Gezetter der Spatzen zu kümmern, den Nistkasten gründlich aus. Dann waren Star und Spatz auf einmal verschwunden. Nach nicht allzu langer Zeit machte sich auf dem Birnbaum ein Gartenrotschwanzmännchen bemerkbar, indem es sein anspruchloses Liedchen ertönen liess. Bald folgte ihm auch das Weibchen und untersuchte den Nistkasten. Während den folgenden Tagen übte sich das Männchen fleissig im Gesang. Das Weibchen war selten sichtbar und hatte wohl inzwischen den Nestbau vollendet und mit Brüten begonnen. Nach ungefähr einer Woche hörte ich plötzlich das laute Angstgeschrei der beiden Gartenrotschwänzchen. Ein Star war wieder eingetroffen und beschäftigte sich eifrig mit Ausräumen des Nistkastens. Nach getaner Arbeit nahm er wieder Abschied und kurz nachher hatten auch die Rotschwänzchen ihre zerstörte Heimstätte verlassen. Bald nahmen wiederum die Spatzen von der Vogelwohnung Besitz und zogen nun unbelästigt ihre Jungen gross.
K. Daut.

Der Bürzeldocht. Im „Anatomischen Anzeiger", 52. Bd., Nr. 15, 1919, hat Prof. Dr. S Schumacher (Innsbruck) die interessante Erscheinung der Entnahme des Sekretes zum Einfetten des Gefieders aus der Bürzeldrüse behandelt. Für die kleinen Federchen, die in die Zitze der Bürzeldrüse eingepflanzt sind — der Verfasser bringt Abbildungen von solchen vom Auerhahn, vom Wiedehopf, von der Waldschnepfe u. s. w. — führt der Verfasser den bezeichnenden Ausdruck „Bürzeldocht" ein. Dieser letztere findet sich bei den meisten Vogelfamilien. Ihm fällt nach Schumacher die Aufgabe zu, das von der Bürzeldrüse ausfliessende Sekret aufzusaugen und anzusammeln, also in der Weise eines Dochtes zu wirken. Dadurch ist der Vogel nicht darauf angewiesen die Bürzeldrüse mittelst des Schnabels selbst auszuquetschen, wie bisher gemeiniglich angenommen wird. So berichtet z B. Strassen (Brehms Tierleben, 4. Aufl.): „Das Sekret der Bürzeldrüse stellt eine Art Schmiere dar, die viel Fett enthält. Der Vogel drückt die Masse mit dem Schnabel heraus und salbt mit ihr seine Kontur- und insbesondere die Schwungfedern zum Schutze gegen Wasser und feuchte Luft." Durch den Bürzeldocht wird dem Vogel ermöglicht, das Sekret mit dem Schnabel nur einfach abzustreichen. Der Verfasser benützt auch die Arbeit von Paris: „Recherches sur la glande uropygienne des Oiseaux Archives de Zoologie expérimentelle et générale, Tome 53, 1913–14" um seine Ausführungen zu unterstützen.

Schumacher fordert dazu auf, bei den verschiedenen Vogelarten an lebenden Stücken einlässliche Beobachtungen über die Entnahme des Bürzelsekretes anzustellen.

Wie man sieht, ist auch hier wieder ein ganz einfacher Vorgang noch nicht vollständig aufgeklärt. In der Ornithologie fehlt die anregende Arbeit noch lange nicht!
A. Hess.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Wir ersuchen um möglichst zahlreiche und vollständige Meldungen. (Vide auch Bemerkung auf S. 113 des „O. B.")

Aus dem Emmenthal.

Rabenkrähe Am 21. Mai ist auf Ranflühberg eine Brut Junge ausgeflogen. — Star. Vom 22 bis 30. Mai sind hier die Jungen ausgeflogen. — Rotrückiger Würger. Am 10. den ersten gesehen. — Buchfink. Am 12. in Kramershaus ausgeflogene Junge. — Distelfink. Am 8. auf Ranflühberg nistend. — Grauer Fliegenschnäpper. Am 8. die ersten gesehen. Vom 7. an wieder im Obstgarten singend. — Dorngrasmücke. Am 8. die ersten gesehen. — Hohltaube. Am 20. sind die ersten Jungen ausgeflogen. — Juni, Kohlmeise. Am 5. eine Brut frisch ausgeflogene Junge gesehen. — Tannenmeise. Am 10. sind die Jungen im Weidenstock ausgeflogen. — Baumläufer. Am 3. eine Brut frisch ausgeflogene Junge im Baumgarten gesehen. — Hausrotschwanz. Am 2. ist eine Brut Junge ausgeflogen. — Gartenrotschwanz. Am 18. ist wieder eine Brut Junge ausgeflogen. — Trauerfliegenschnäpper. Am 12. ist eine Brut Junge ausgeflogen. — Stadtschwalbe. Am 11. sind auf Ranflühberg die Jungen ausgeflogen. — Grünspecht. Am 17. ist eine Brut Junge ausgeflogen.

Chr. Hofstetter.

Aus Neuenstadt und Umgebung 1920.

6. März, nachm. Erster Hausrotschwanz, Männchen, Wetter feuchtkalt. Ein Flug Grünfinken, ca. 20 Stück. 13. Ein gemischter Flug Finken, Distelfinken, Grünfinken, Goldammern, Grauammern, Buchfinken, ca. 30 Stück. Wetter etwas bewölkt, warm. Verschiedene Hausrotschwänze, Männchen und Weibchen. — 11. April, morg. 7 Uhr, schön, sanfte Bise. Erster Flug Rauchschwalben, ca. 20 Stück, am Seeufer nach Osten ziehend, sich zugleich nährend. 12., Männchen und Weibchen beziehen Quartier im Fabrikgebäude. 15., morg. 7 Uhr, Wetter ruhig, warm, der See wie ein Spiegel so glatt. 4 bis 6 Paare Steissfüsse segeln vergnügt im Schilf herum, tauchen hin und wieder, zwischen Neuenstadt und Landeron. Gleicherzeit zähle ich ca. 6—8 wilde Enten, Männchen und Weibchen, schnatternd und plätschernd. Am gleichen Ort: 1 Paar Zwergtaucher. 16., Erster Gesang des Schwarzkopfes. Mittags im Gartengebüsch herrlich warm und schön. Buchfink, Meisen, Amseln, Stare, Krähen nisten emsig. 2 Rauchschwalben beschauen ihr altes Nest. 17., nachm. besonders warm, wenn auch ein wenig trüb; Buchenlaub stost hervor. Ein Flug Stieglitze, vermischt mit Girlitzen in den Reben, einzelne Zeisige [Chrysomitris spinus]. Erster Kuckuckruf, erster Flug Gartenammern [Emberiza hortulana], ca. 20 Stück Männchen und Weibchen in den Reben, von Westen kommend. Erster Gartenrotschwanz, Männchen im Garten. Ein Flug Girlitze, Männchen und Weibchen [ca. 15 Stück], von Westen kommend in den Reben. 26, abends 6 Uhr im Waldgebüsch ob Neuenstadt erste Gartengrasmücke, Männchen, beobachtet. Herrlich, schönes Frühlingswetter. 28., abends 6 Uhr beim schönsten Wetter, Bise, Ankunft des ersten Zuges Turmsegler, ca. 50 Stück. Sie bleiben über Nacht in den Türmen der Stadt. Am folgenden Tag nach emsiger Fütterung, reisen sie ab nach Nord-Ost. Abends noch ein Stück gesehen. 30, abends 5 Uhr, bei schönem, klaren Wetter, schwacher Bise, Ankunft mittleren Zuges Rauchschwalben, ca. 25—30, vermischt mit einigen Hausschwalben. — 12. Mai. Erstes Paar Grauer Fliegenschnäpper beobachtet beim Fabrikgebäude Landeron. — 20. Juni. Das Seeufer bei Neuenstadt [Boissine] bis Landeron bietet ein fröhliches Treiben der verschiedenen Arten von Wasservögeln. Während meiner ca. dreistündigen Beobachtung folgende Arten festgestellt: Grünfüssiges Teichhuhn, Steissfuss, Blässhuhn, Stockente, Zwergreiher, Sumpfrohrsänger [Acrocephalus palustris], Rohrammer. Alle diese sind regelmässige Brutvögel hier. Es wäre natürlich lohnenswert, wenn man das Dickicht der Schilfe mit dem Schiffchen absuchen würde.

J. Weber-Brög.

Aus dem Oberengadin.

Weisse Bachstelze am 28. März. — Hausschwalbe, 1 Paar am 7. April. — Feldlerchen, 5 Stück, darunter eine Haubenlerche am 16. April. — Hohltaube, erstmals gehört am 25. April, ebenso erster Gesang der Lerchen. — Hausrotschwanz und gemeine Grasmücke am 25. April. — Gartenrotschwanz am 26. April.

J. Spörri, Bevers.

Beobachtungen von Küssnacht a. Rigi.

Herbst 1919 bis Frühjahr 1920.

Hausrotschwanz. War letztes Jahr nicht häufig, am 21. September noch auf Seebodenalp, in Küssnacht am 10. Oktober den letzten. Am 27. März 1920 das erste schieferschwarze Männchen im Garten am See. — Gartenrotschwanz. Am 2. November 1919 das letzte Männchen. War häufiger als Ph. titys. — Star. Am 29. August 1919 2 Schwärme gesehen. Dies Jahr ca. 10 Stück am 15. Februar. — Rauchschwalben. Einige bis 31. Oktober, die letzte hielt sich bis 4. November. — Distelfink. Im Ried am See erschien eine Schar am 23. November 1919. Am 19. März 1920 einer singend bei Merleschachen, daselbst eine Schar Grünfinken, zwei Tage später in Weggis singende Stieglitze, Grünlinge und Gimpel. — Bachstelze. Bis Ende Oktober dem See entlang viele, überwintert keine. Als ich am 29. Februar 1920 abends nach Hause komme, tönt's von den umliegenden Häusern: Zissis, zissis — Bergstelze. Ziemlich selten, aber auch im Winter. Am 21. März 1920 in der Lützelau zwei Stück. — Wasserpieper War vom 22. September 1919 weg beständig am See. — Rohrammer sieht man nicht gerade häufig. — Eichelhäher ist mässig vertreten, verschleppt sehr viele Edelkastanien, meistens unreife. Verbreitung des Baumes durch ihn sehr wahrscheinlich. — Die Spechte scheinen zum Bau ihrer Höhlen die Edelkastanie zu bevorzugen. — Ringeltaube. Am meisten im hügeligen Gebiet zwischen Küssnachter See und Reuss anzutreffen. Am 14. März 1920 7 Stück. — Eisvogel und Wasseramsel sind dann und wann einmal anzutreffen. — Schwarzbrauner Milan. Seit Juni 1919 nicht mehr gesehen. — Blässhuhn. Eine helle, kalte Nacht war dem 12. Oktober 1919 vorangegangen, es zeigen sich ca. 10 Stück, ihre Zahl wächst im Laufe des Monats bedeutend, Höchstzahl ca. 180 Exemplare. Im zweiten Märzdrittel verziehen sich wieder die meisten und am Ende sind noch wenige Stück da. In der Nähe von Steinen am Lowerzersee am 15. August 1919 eine schöne Kolonie. — Reiherente hält sich diesmal etwas länger als Blässhuhn. — Tafelente. Anfangs Dezember etwa ein halbes Dutzend, am 1. Februar zählte ich 16, am 15. ca. 30 Stück. — Haubentaucher. Immer auf der Höhe von Herleschachen, zwischen Küssnacht und Meggen, am 30. Nov. 1919 ca. 35 Stück, 15. Februar 1920 mehr als 60 Stück, 19. März, ca. 40 Stück. — Zwergtaucher sah ich am gleichen Ort am 19. März 7 Stück und dann bis Küssnacht noch ebenso viele einzeln. — Bekassine. Am 15. Februar 1920 ein Stück am See. Letztes Jahr bis Mitte April ebenfalls eine. Eine Alpenbraunelle glaube ich am 14. Dezember 1919 auf einem Mauervorsprung gesehen zu haben. Ich habe diesen Vogel am 7. Februar 1917 in den Felsen beim Schloss Pfeffingen bei Aesch, Baselland, gut beobachten können. G. Gloor.

Beobachtungen an den beiden Pfingsttagen, 23. und 24. Mai 1920 im Maderanertal (Kt. Uri).

Wetter föhnig warm. am 23. Mai regnerisch, am 24. Mai klar aber sehr windig. In der Nähe der Ortschaften, also von Amsteg bis Bristen, Motacilla alba L., weisse Bachstelze. — Cypselus apus L., Mauersegler. — Hirundo rustica L., Rauchschwalbe. — Ruticilla phoenicurus L und R. tithys L., Garten- und Hausrotschwanz. Auf den Steinen des wilden Kärstelenbaches: Motacilla sulphurea Bechst., Gebirgsstelze. Ueberall am Ufer, das tosende wilde Bergwasser übertönend, sang Troglodytes parvulus L., Zaunkönig. Bis zum Dörfchen Bristen führt der Weg durch Wiesen und kleine Obstbaumwälder, da rief Certhia familiaris Scop., Baumläufer, — Fringilla coelebs L, Buchfink. — Turdus merula L, Kohlamsel. Auf der Balmenegg 1354 m inmitten prächtiger (Picea excelsa Link) Rottannenwälder steht das Hotel zum Schweizer Alpenklub. Da tummelten sich Parus mayor L., Kohlmeise, — Parus atricapileus L., Sbsp., — mitratus Brehm, Alpenmeise. — Regulus ignicapillus Temm. oder cristatus L. Ob ich das feuerköpfige oder das gelbköpfige Goldhähnchen vor mir hatte, konnte ich nicht genau feststellen. Erithacus rubecula L., Rotkehlchen und Turtus musicus L, Singdrossel sangen bis tief in die Mainacht hinein. Um 8 Uhr 20 sangen noch 3 Drosseln, um 8 Uhr 45 verstummte die letzte. Am Weg zur Windgällenhütte [2038 m] hinauf hörte ich Pyrrhula pyrrhula L., Sbsp., europaea V., Dompfaff rufen. Der Wald reicht im Maderanertal nur bis 1700 m. Auf den apern Stellen um die Clubhütte war eine Gesellschaft von 7 Accentor alpinus Bechst., Alpenbraunelle. Ruticilla tithys, Hausrotschwanz liess noch hoch oben in den Felsen am Windgällen-Schwarzhorn sein armseliges Liedlein erklingen. Anthus spinoletta L., Wasser- oder Bergpieper flohen erschreckt unsere Tritte. Zweimal flogen Turdus torquatus L., Sbsp., alpestris Brehm ca. 2 m vor

mir auf. Cerchneis tinnunculus L, Turmfalk. Ein Paar flog nicht hoch über uns, so dass wir prächtig das Rotbraun der Oberseite sahen, wenn sie eine rasche Schwenkung ausführten. Längere Zeit rüttelte einer über derselben Stelle Beim Abstieg über die Alpweiden der Golzerenalp [1400] sangen Anthus trivialis L, Baumpieper und im Laubmischwald ob Bristen Sylvia hortensis Bechst., Gartengrasmücke in den Erlenbüschen. Cuculus canorus L, Kuckuck rief auf der Golzerenalp. In Rosen- und Weissdornhecken trieb sich Sylvia cinerea Lath., Dorngrasmücke herum und Emberiza citrinella L., Goldammer schlug an. Corvus corone L, Rabenkrähe flog über die Reuss. Phylloscopus bonelli Vieill., war tief im Tal [ca. 800 m hoch] in den Lärchenwäldchen ob Amsteg. An der Landstrasse Amsteg—Erstfeld sass auf einem Dornbusch ein prächtiger Lanius collurio L., rotrückiger Würger. In den Bahnhofanlagen von Erstfeld sah ich wieder Passer domesticus L, Haussperling. Von der Eisenbahn aus hörte ich bei Arth-Goldau zum 1. mal wieder Phylloscopus rufus Bechst., Weidenlaubvogel rufen. Muscicapa grisola L, grauer Fliegenschnäpper in den Walnussbäumen bei Bristen. Zu meiner Verwunderung sah ich weder Pyrrhocorax alpinus V., Alpendohlen, noch Graculus graculus L., Alpenkrähen im Windgällengebiet. Julie Schinz, Zürich.

Observations ornithologiques, 1er janvier au 30 juin 1920.

Par A. *Mathey-Dupraz*, Colombier. N.

Milan noir. 24 mars, baie de l'Evole, I observ.; 8 mai, observé 8 milans dans un rayon restreint, embouchure de la Serrière, c'est la première fois que nous comptons autant de ces rapaces, au même moment, dans notre région. — Milan royal. Mai, juin, signalé dans la région du Doubs. — La Cresserelle. 10 avril, un individu, Bevaix; 25 juin, juv. hors nid à Treymont (800 m. alt.); 27, un individu à Combe-Varin (seules observ.). — Faucon hobereau, 16 juin, un individu à Treytel [Bevaix]. — Faucon pélerin. 15 janvier, un individu au vol, ad. près Bevaix; janvier et février, est signalé par un skieur, sur les rochers du Creux du Van. — Buse ordinaire. Janvier 10. Une buse [phase blanche] près Riehen [Bâle]; 15, 2 „Bons oiseaux" sur Vauroux [Bevaix]. — Chevêche commune. Observ. régulières. — Chouette hulotte. Juin 3, cris d'un chat-huant, 8 h. soir, au dessous de la Tourne à 1100 m. Observé l'espèce aux Cucheroux [p. la Tourne]. — Martinet à ventre blanc. En mai, dans le cirque du Creux du Van. — Martinet noir. 21 avril, soir 7 h, 6 individus, sur Colombier. I observ. — Hirondelle de cheminée. 3 avril, quelques-unes baie d'Auvernier; 3 mai, accouplement; 6 mai, elles construisent; 27 juin, juv. hors nid. — Hirondelle de fenêtre. 3 Mai, sur les casernes, 1 observ., 29 juin, juv. emplumés au nid. — Hirondelle de rivage. Mi-mai, un groupe de 6 couples s'est établi dans la groisière de la Ferme Loeffel [la Gagliere], vallée du Merdasson, près Boudry. — Coucou. 6 avril, un coucou sur Planeyse; 28 juin, chant sur Plamboz [1245 m.], près la Tourne. — Etourneau, 4 et 5 janv., observé 4 sansonnets; 12, un vol de 25 [R.]; 11 mars, vol de 200 à 300; 22 mars, les couples ont repris possession de leurs trous; 21 mai, juv. hors nid; le 28, le mâle est de nouveau là avec une femelle; 20 juin, vol de 200 ad. et juv.; 23, dernière observ. — Choucas. Mars 27 et 29, cris, vers le Grand Verger. — Corneille mantelée. 19 mars. Avec 20 noires une grise aux Sagnes [Boudry]. — Pic noir. 10 mai, cris à la Brûlée [1100 m.]; 3 juin, entendu près de la Tourne. — Sitelle torche-pot. 3 juin, couple s'est établi à la Tourne [voir „O. B.", 1919]. — Grimpereau 27 janv., observé un individu à la Gare du Locle [000 m.], 10 cm. de neige. — Huppe. 6 avril, 1 observ. Bas des Allées, même endroit le 20 juin. — La pie-grièche écorcheur. 20 mai, I observ. Vaudijon; 27 juin, ad. et juv. à Jogne [1200 m.] près la Tourne. — Gobe-mouches gris. 10 mai, I observ., 19 juin, juv. hors du nid. — Cincle plongeur. Un individu ruisseau des Allées, le 6 janvier. — Mésange nonnette. 13 et 14 juin, couple au jardin [pas revu l'espèce depuis la fin de l'hiver]; 15, un sujet annellé prend des chenilles de Tinea evonymella sur Evonymus japonicus. — Mésange huppée. 23 janv. et 3 fév., cris aux Allées. — Mésange charbonnière. 25 janv., chant. 25 mai, juv. hors nid. — Pouillot véloce.

27 mars, 3 Dilp-Dalp, sur saule, rives du lac. — Pouillot siffleur. Avril 7, 12 et 15, chant, bords du lac; 3 juin, à la Tourne — Verderolle. 25 avril, chant dans la roselière (R.). — Effarvatte. 3 mai, chant au Creux des Grenouilles et au bas des Allées — Rousserolle. 5 mai, Réserve. — Fauvette grisette. 10 mai, chant à Bôle. — Fauvette à tête noire. 31 mars, chant à Bellerive [Béroche]. — Merle noir, 9 janvier, chant. — Rouge-queue ord., 8 mars, un ♂; 27 mars, 2 ♀; 24 mai, juv. hors nid. — Rossignol. 8 mai, chant soutenu au Creux des Grenouilles; 11 mai, un individu est signalé au Crêt [Neuch.]; 15 juin, j'observe longuement une ♀ posée à quelques pas de moi, Bas des Allées. — Rossignol de murailles. 9 avril, ♂ à Auvernier, ♂ bas des Allées, 10 avril, chant à St-Aubin; 5 juin, juv. hors nid. — Rouge-gorge. Mi-mai au 5 juin, un individu annellé au jardin. — Traquet tarier. Fin mai, à Combe Varin, aux Emposieux, près de la Tourne, aux Verrières — Bergeronnette grise. 3 février, un individu rives du lac; mi-mars, passage; juin 3 et 6, couple prend petits papillons tout à côté de faucheurs en activité. — Bergeronnette jaune. 1 janv. une boarule ♀, ruisseau des Allées; 12 juin, un couple au Plan de l'Eau, près Noiraigue. — Bergeronnette printanière. 22 mars, une quinzaine dans un champ à Brassin, près Boudry, 7 avril, 4 ♂♂ à l'embouchure du ruisseau des Allées. — Pipit spioncelle. 26 janv., un individu (R.); 6 fév., 23 mars et 11 avril, quelques-uns, Ruisseau des Allées. — Pipit des buissons. 4 avril, un individu chante gaiement, rives du lac. — Alouette lulu. 10 mai. 7 juin, chant Vers chez Joly, près Noiragne à 744 m., le 27 juin, chant au Bois des Lattes (env. 1000 m.), vallée des Ponts. — Alouette des champs. 22 mars chant, près Boudry et Cortaillod — Bruant zizi. 7 avril, bas des Allées, 1 ♂ 2 ♀♀; 17 avril. un couple. — Bruant des roseaux. 3 février. 6 ou 8 individus épluchent les panicules des roseaux phragmites, Auvernier; 23, 25 et 27 mars. quelques individus. — Pinson ordinaire. 17, 18 février, chant. 22 mai, juv. hors nid. — Serin ceni. 31 mars, chant à Bellerive (St-Aubin) et à Cortaillod. — Venturon. 25 juin, devant la Grand Vy, 1384 m. — Tarin. 19 janv., cris sur les aulnes, bas des Allées, 6 avril, petit vol aux Allées, chant. — Chardonneret. 18 janv., 6 chardonnerets sur les érables plones, gare des Verrières [900 m.]. Juin 12, 14 et 15, juv. hors nid au Vignoble; juin 29, juv. hors nid aux Verrières. — Linotte. 2 avril, couple à St-Aubin, 1 observ.; 28 mai, éclosion de 4 juv. — Bec-croisé ord. Février, nicheur au Bois des Lattes [env. 1000 m.], vallée des Ponts. — Ramier. 18 fév., un ramier; 25, deux individus Juin 26, vol de 8, ad. et juv. — Grand Tetras. 25 janv, 2 ♂, au-dessus de Plamboz [la Tourne]. — Gélinotte. 3 juin, quelques individus p. la Tourne. — Cigogne. 24 avril, 2 individus au vol au-dessus de la Schützenmatt [Bâle]. — Poule d'eau marouette. En janv. 2 individus le long du ruisseau des Allées. — Poule d'eau ord. 2 ou 3 couples sédentaires dans la Réserve. — Foulque macroule. Sédentaire, Réserve baie d'Auvernier. 8 mai, encore 6 couples. Une judelle prend un poisson de la grosseur d'une ablette [Alburnus lucidus] le tape fort longtemps sur l'eau et finit par l'avaler. — Courlis cendré. 18 et 19 janv, vol de 15 aux Prés de Reuse; 12 mars, cris d'un „loui" près de Chanélaz [Boudry]. — Bécasse. 2 juin, on capture à la Tourne un ind. ayant l'aile cassée. Nicheuse dans la région. — Chevalier cul-blanc. 9 avril, un individu à l'embouchure du Ruisseau des Allées. — Canard sauvage. 2 ou 3 couples nicheurs [R.], mai et juin, signalé nichant le long du Bied des Ponts. — Canard pilet. 6 janvier, un ♂ au vol; 16 mars, un couple devant Serrières. — Canard milouinan. Janv. 1 et 10, un couple dans port de Serrières et 1 ♂ un peu plus loin. — Canard morillon. 7 avril, 2 ♂♂ et 1 ♀ [R.], dernière observ. — Canard garrot. 7 fév., 4 ♂♂ avec les foulques [R.]; 19 mars, 1 ♂ et 3 fem., 1 mâle 1 femelle, près de Chez le Bart [Béroche]. — Grand harle bièvre. 29 avril, un couple niche dans le même arbre qu'en 1919, trou dans un peuplier à 4 m. du sol [Vaudijon]. Un autre couple niche à 7 m. de hauteur au Grand Verger; 9 juin, couple au vol sur la Reuse, près Boudry. — Grèbe huppé. Une dizaine de couples sédentaires [R.]. — Grèbe oreillard. 15 avril, observé longuement un couple [R.]. — Grèbe castagneux. 12 avril, 3 grébions [R.], actuellement se cachent dans les roseaux. — Goëland argenté var. cachinnans]. Mars-avril, observé 2 ou 3 individus isolés. — Goëland cendré. 10 janv., 9 h. matin, vers Serrières, au vol, 3 individus, reconnaissables à ailes mouchetées grandes pennes noires, tête grivelée, queue blanche barrée de noir, donc juv. 1919. — Un juv. 1919 est aussi signalé dans le Port de St-Blaise; 29 janv.

Auvernier, 3 ad. et 1 juv. 1919, 1 avril, Serrières, 3 ad. et 1 juv. 19, 3 et 7 avril, 4 ad. et 1 juv. 19 [R.], 8 mai, 2 juv. 10 avec rieuses [R.]. — Mouette rieuse. Mai 3, 6, 7 et 8, 30 rieuses, la plupart avec capuchon, ailes mouchetées; de mi-mai au 28 juin, aucune observ., 28 juin, une rieuse, Serrières.

Palmipèdes observés dans le Port de Genève[1])

du 15 avril 1919 au 15 avril 1920 par *R. Poney.*

	Nombre d'individus observés	**Hivernantes** Durée du séjour dans le Port		**Passagères** d'Automne	de Printemps
		1919	**1920**	**1919**	**1920**
Foulque macroule — Blässhuhn .	env. 2800	11 IX	5 IV		
Canard sauvage — Stockente . .	14			1 au 16 XI	*Pas d'observation de passagers de printemps dans le Port à cause du vol des Hydroplanes.*
Souchet commun — Löffelente .	10			26 X 14 XI	
Pilet acuticaude — Spiessente . .	45			26 X 8 XI	
Siffleur penelope — Pfeifente . .	14			30 X 16 XI	
Sarcelle d'hiver — Krickente . .	112			1 XI 23 XII	
Fuligule morillon — Reiherente .	73	8 X	6 III		
Fuligule milouinan — Bergente .	3			13 XI	
Fuligule milouin — Tafelente . .	296	10 X	2 III		
Fuligule nyroca — Moorente . .	3			13 au 23 XI	
Garrot vulgaire — Schellente .	1			16 XI	
Macreuse brune — Sammetente .	3			21 X 16 XI	
Harle huppé — Mittlerer Säger .	3			11 XI	
Piette blanche — Kleiner Säger .	3	19 XI	2 III		
Stercoraire pomarin — Mittlere Raubmöwe	1			20 X	
Goeland cendré — Sturmmöwe .	8	19 XI	17 III		
Mouette rieuse — Lachmöwe .	env. 3000	24 VIII	28 III		
Hirondelle de mer pierre-garin — Flussmeerschwalbe	1			2 X	
Guifette noire — Schwarze Seeschwalbe	100			2 X	
Grèbe huppé — Haubentaucher .	2			15 au 23 XI	
Grèbe oreillard — Ohrensteissfuss	1			3 XI	
Grèbe castagneux — Zwergsteissfuss	30	5 IX	15 IV		
Plongeon cat-marin — Nordseetaucher	1			15 XI	
Totaux: 23 espèces	6524 ind.	7 hivernantes		16 de passages	

L'abondance extraordinaire du Mois de Novembre s'explique par le fait de l'interdiction de chasser par suite de la fièvre aphteuse.

---

[1]) „O. B." ann. XV, fasc. 4, 8-9; ann. XVI, fasc. 8-9.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: A. Hess in Bern. — Prof. A. Mathey-Dupraz à Colombier.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année August 1920 Août Heft Fascicule 11

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Exkursion der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in den schweiz. Nationalpark im Juli 1920.

Berichterstattung von *Albert Hess*, Bern.

Die mir gestellte Aufgabe kommt mir gar nicht leicht vor, soll ich doch in aller Kürze über die gelungene Exkursion berichten, nichts Unnötiges sagen, nichts Wesentliches vergessen. Es handelt sich also nicht darum, die Fülle der Eindrücke wiederzugeben, all' das Schöne, das die Teilnehmer geschaut und genossen haben, aufzuzählen. Der Bericht will und kann dem Mitwanderer nur ein kleines Erinnerungsblatt sein und denjenigen, die nicht mitmachen konnten, ein Hinweis, was alles in der Südostecke unseres schönen Vaterlandes gesehen und beobachtet werden kann. Zugleich soll er aber doch auch gewissermassen das Protokoll über diese Exkursion und ihre Ergebnisse bilden.

Bekanntlich wurde schon im Frühjahr 1914 eine Exkursion in das Gebiet unseres schweizerischen Nationalparkes geplant und zwar auf das Jahr 1915. Es kam aber anders. In den vergangenen Kriegsjahren war an eine Ausführung des Planes nicht zu denken. Das von Herrn Dr. Brunies in liebenswürdiger Weise entworfene Programm musste zurückgelegt werden. Für seine uns wertvolle Unterstützung sei ihm hier nochmals bestens gedankt. Der Berichterstatter legte indessen den Plan nicht „ad acta" sondern zu den „Pendenzen". Dieses Frühjahr wurde er hervorgenommen. Das Weitere ist so ziemlich bekannt. Ob der Vorstand unserer Gesellschaft recht daran getan hat, die Exkursionen abzuhalten, darüber mögen die Teilnehmer urteilen. Wir glauben das Urteil nicht fürchten zu müssen.

Das Programm lautete folgendermassen:

Exkursion in den Schweizerischen Nationalpark
vom 20. bis 28. Juli 1920.

20. Juli. Sammlung der Teilnehmer im Hotel Scaletta in Scanfs (Engadin). Abends 8 Uhr Organisation der Tour. Ausscheidung der Teilnehmer in Rüstige und Berggewohnte (Gruppe A) und weniger Rüstige (Gruppe B).

21. Juli. Scanfs-Chanels-God Trid-God Trupchum-Alp Trupchum-Val Müschauns-Scanfs. Zeit 5—6 Stunden. Uebernachten in Scanfs.

22. Juli. Scanfs-Flin-Ginuskel-Val Verda. Gruppe A. Val Verda-Munt sainza bön - Val Tantermozza-Zernez. — Gruppe B. Val Verda-Wald von Carolina - Val Tantermozza. Uebernachten in Zernez.

23. Juli. Zernez-Val Cluoza. Uebernachten im Blockhaus.

24. Juli. Freiwillige Touren im Val Cluoza (Piz Quater-Vals, Aufstieg zum Pass del Diavel etc. Uebernachten im Blockhaus Cluoza.

25. Juli. Blockhaus Cluoza - Alp Murtér — Plan Larschaida - Praspöl - Ofenstrasse - Il Fuorn. Uebernachten im Hotel Il Fuorn.

26. Juli. Il Fuorn - Alp und Munt la Schera, eventuell Val dell' Aqua - Il Fuorn. Uebernachten im Hotel Il Fuorn.

27. Juli. Il Fuorn - Passhöhe - Plaun dell' Aua - Plan Matun - Tamangur - Scarl. Uebernachten in Scarl.

28. Juli. Gruppe A. Scarl - Val Mingèr - Sur il Foss - Val Plavna - Tarasp - Schuls. — Gruppe B. Scarl - Alp Tavrü - Scarl - Schuls. Uebernachten in Schuls. Schluss der Reise.

Es war uns zum vornherein klar, dass Abänderungen nötig würden, je nach den Umständen, namentlich der Witterung u. s. w.

Am Montag, den 20. Juli 1920 machten sich die meisten Teilnehmer nach dem Engadin auf die Reise. Nach unbeständiger Witterung war ein prächtiger Tag herangebrochen. In Solothurn, Olten, Zürich und dann in Chur trafen sich die Teilnehmer nach und nach. Alte Bekanntschaften und Freundschaften wurden erneuert, neue gemacht. Beim herrlichsten Wetter erfolgte die Fahrt in schon ziemlich geschlossener Gesellschaft und in bester Stimmung dem Engadin zu. Am Abend trafen wir uns wohlbehalten in Scanfs, wo sich uns sofort der Parkwärter Herr Reinhart, zur Verfügung stellte. Erwähnt sei hier gleich, dass zwei werte Teilnehmer aus Holland erst am folgenden Tag zu uns stossen konnten.

Da wir in Scanfs sehr gut aufgehoben waren, wurde unsere Stimmung nicht schlechter.

Der geschäftliche Teil war bald erledigt. Herr Aktuar Schifferli übernahm in bereitwilliger Weise die Arbeiten des Gruppenführers und „Quartiermeisters". Er hat sein Amt vortrefflich versehen und alle Teilnehmer werden sich gewiss gerne meinem Dank anschliessen, den ich ihm hiermit erstatte.

Das Ausscheiden in Gruppen A und B sollte je nach Bedarf stattfinden.

Ich erwähne noch, dass ich mich hier einer Beschreibung des schönen und interessanten Gebietes enthalte. Es gibt eine reiche Literatur darüber. Vor allem aus verweise ich auf: „S. Brunies: Der schweizerische Nationalpark“, ein schönes Buch, das alles Wissenswerte anführt.

Im Inntal war man um die fragliche Jahreszeit mit dem Einheimsen des Heugrases beschäftigt. Die Lärchen waren ganz rot, da sie unter dem Lärchenwickler stark gelitten hatten. Im übrigen war alles schön grün, da der Vorsommer ziemlich feucht gewesen war. Diese wenigen Angaben mögen dem gewohnten Beobachter als Orientierung dienen.

Verlauf der Exkursion.

Mittwoch, 21. Juli. Tagwacht um 5 Uhr, 5.30 Uhr Morgenessen. 6 Uhr Abmarsch nach Chanels, God Trid, God Trupchum unter der Führung des Parkwärters Reinhart. Prächtiges Wetter! Es wurde fleissig beobachtet. Auf der Alp Trupchum wurde gerastet. Dann Rückmarsch — über die Höhen wagten wir es nicht — und Besuch des Val Müschauns — Rückkehr und grösserer Rast auf der Alp Chanels. In Scanfs zwischen 15 und 16 Uhr, da die Gruppen vereinzelt wanderten.

Höhen: Scanfs 1670 m. ü. M., Chanels 1834 m., Alp Trupchum 2000—2100 m. Gipfel ringsherum bis 3063 m. (Piz Fier), Val Müschauns bis gegen 2100 m. hinaufgegangen.

Der Exkursionstag war ergiebig und interessant.

Am Abend Besichtigung des Dorfes (Sgraffitobauten). Eine Gruppe ging bis nach Zuoz.

Donnerstag, 22. Juli. Tagwacht 5 Uhr. 5.30 Uhr Frühstück. 6 Uhr Abmarsch der Gruppe A nach Programm. Gruppe B ebenfalls programmgemäss nach Zernez (aber ohne Besuch des Val Tantermozza). Dieser Abmarsch um 8 Uhr.

Unter der Führung des Parkwärters Reinhart wanderte die Gruppe A durch Val Méla und durch die Legföhren in der Höhe des Val Verda dem Munt sainza bön (2292 m. ü. M.) zu. Der Aufstieg war in der Sonnenglut eine strenge Arbeit. Trotz der verhältnismässig geringen Höhe kostete die Erreichung des Gipfels erhebliche Anstrengungen. Um 12 Uhr war der letzte Mann droben. Mittagsrast bei der schönen Aussicht.

Beigefügt sei, dass wir keine touristischen Leistungen vollbringen wollten. Es wurde unterwegs fleissig beobachtet, Abstecher gemacht, so dass wir mehr als die sonst übliche Zeit benötigten.

Nach der Mittagsrast wurde der sehr steile Abstieg direkt ins Val Tantermozza vorgenommen. Alle kamen wohlbehalten unten an. Nach einer Rast ging es talauswärts. Mit „einigen Schwierigkeiten“ wurde der reissende Bach (natürlich brückenlos) überschritten, und da keiner ganz hineinfiel und nass wurde, war der Himmel so gütig, das Anfeuchten sogleich mit einem kräftigen Gewitterregen zu besorgen. Immerhin wanderten wir in bester Stimmung das „Val Intermezzo“, wie es auch getauft wurde, hinaus und Zernez zu (1497 m. ü. M.). Ankunft um 17 Uhr. Dort war die Gruppe B schon seit einiger Zeit wohlbehalten eingetroffen.

Im „Hotel Bär“ wurde der Mensch restauriert.

Von dem bewährten Parkwärter und Führer Reinhart hatten wir schon nach Erreichung der Strasse Abschied genommen.

Der Tag ist punkto Beobachtungen einer der wertvollsten der Exkursion gewesen.

Freitag, 23. Juli. Abmarsch erst um 8 Uhr nach Val Cluoza. Die 14 Teilnehmer wurden am Eingang des Tales durch Parkwärter Langen empfangen. Die Wanderung vollzog sich im gemütlichen Tempo, so dass wir erst zwischen 12 und 13 Uhr nach und nach dort eintrafen. Nachdem zu Mittag gespiesen war, regte sich sofort wieder die Unternehmungslust. In Gruppen wurde das Tal auf verschiedenen Wegen den Enden zu durchstreift. Ein gemütlicher Abend wurde beim Blockhaus verbracht (1900 m. ü. M.). Nach und nach wurden die Nachtlager aufgesucht, z. T. in „Ochsenfedern“.

Samstag, 24. Juli. Eine Gruppe hatte die Besteigung des Piz Quater Vals (3168 m ü. M.) vorbereitet. Der Morgen war aber trüb. Es drohte Regen. Rasch wurde „Kriegsrat“ gehalten und beschlossen mit Rücksicht auf den zu befürchtenden Witterungsumschlag das Val Cluoza zu verlassen, um die Ofenbergstrasse zu erreichen.

Nach einem kräftigen Frühstück, Fassen von Proviant im Blockhaus, konnte um 6 Uhr unter Führung des Parkwärters Langen der Abmarsch stattfinden. Der Weg führte über Alp Murtér (2320 m. ü. M.) mit Rast und Geniessen der prächtigen Rundsicht, Plan Larscheida, wo für kurze Zeit Regen einsetzte, Punt Praspöl, Ofenbergstrasse, Il Fuorn (1804 m. ü. M.). Ankunft zwischen 15 und 16 Uhr. Der Marsch war sehr schön, aber ziemlich ermüdend. Namentlich die Botaniker unter uns kamen gut auf ihre Rechnung (Alp Murtér, Plan Larscheida).

Im Hotel Il Fuorn waren wir gut aufgehoben. Bald suchten unsere Wanderer das Nachtlager auf.

Sonntag, 25. Juli. Witterung im allgemeinen schön, am Nachmittag zeitweise kleiner Regenfall. Am Vormittag wurde gruppenweise am Munt la Schera (2588 m. ü. M.) herumgeklettert und beobachtet.

Am Nachmittag kleine Einzelexkursionen. Dabei stiegen einzelne Teilnehmer bis auf die Ofenbergpasshöhe (2155 m. ü. M.), wo sie einen schönen Ueberblick über das Münstertal hatten.

Programmgemäss hätte die Exkursion nach Scarl (1813 m. ü. M.) führen sollen. Wir durften aber nicht vor dem 27. Juli abends dort eintreffen, da der kleine Weiler durch die Teilnehmer der Botanischen Exkursion der E. T. H. unter der Leitung des Herrn Prof. Dr. Schroeter in Zürich, in den Tagen vom 25.—27. Juli belegt war. Wir hatten uns früher diesbezüglich verständigt.

Am Nachmittag traf Hr. Dr. Brunies, Sekretär des Naturschutzbundes, in Il Fuorn ein und wollte in liebenswürdiger Weise gemeinsam mit Herrn Parkwärter Perlen die weitere Führung unserer Gesellschaft übernehmen.

Auf den 26. Juli wurde folgendes Programm aufgestellt:

Tagwacht um 3 Uhr, Frühstück um 3½ Uhr, Abmarsch um 4 Uhr: Val del Botsch, Forcletta del Botsch (2678 m.), Val Plavna, Sur il Foss (2325 m), Val Mingér-Mingér-Hadora (1715 m), Val Scarl-Schuls (ca. 1200 m.).

Eine kleine Gruppe B wollte über die alte Ofenbergstrasse nach Zernez und von dort per Eisenbahn nach Schuls gelangen.

Da die verschiedenen Teilnehmer schon Reisepläne auf Lager hatten, um von Schuls aus weiterzureisen, so beschlossen wir schon am 25. Juli einen gemütlichen Abend, gewissermassen „Abschiedsabend", im behaglichen Hotel auf dem Ofenberg abzuhalten. Wir haben sehr gut daran getan.

Der Abend verlief schön und ungetrübt, wie die ganze Reise.

Manches schöne Lied entstieg frohen Sängerkehlen und wirklich erkannte man die Ornithologen vorteilhaft „am Gesang"! Sogar poetische Leistungen waren zu vernehmen und so auch das Schnadahüpfel-Verslein:

„Bald si mer im Cluoza,
Bald si mer am Inn,
Am Tag suche mer Vögeli,
Am Abe sitze mer bym Wy."

Als Herr Dr. Büttikofer, Direktor des Zoologischen Gartens in Rotterdam, in seinem Namen und demjenigen seiner Frau Gemahlin der Gesellschaft den Dank aussprach für die schönen Tage, die er im Kreise der Exkursionsteilnehmer verlebt hatte, so konnte der Berichterstatter diesen Dank nur erwidern für das Interesse und die Liebe, die der Redner unserer Sache entgegengebracht hatte. Danken durfte er auch für den guten Verlauf, den der Ausflug genommen hatte und für das Gesehene. Dank gebührte den Organen des Schweiz. Naturschutzbundes und der Eidg. Nationalparkkommission, die unser Unternehmen in jeder Weise gefördert hatten. Danken durften wir ferner den Parkwärtern für ihre gute Führung und sehr dankbar durften wir sein für das stets harmonische Zusammenleben der Teilnehmer, das durch keinen Misston gestört worden war!

Mit frohem Herzen durfte man einander für spätere Anlässe „Auf Wiedersehen!" wünschen.

Montag, 26. Juli. Morgens 3 Uhr als es Tagwacht gab, lagerte ein schwarzer Himmel über den Bergen. Dennoch ging es fröhlich ans Frühstück. Doch als sich der Parkwärter zur Führung einstellte, Herr Dr. Brunies war unter uns anwesend, fielen schwere Tropfen, um 4 Uhr regnete es gründlich. Man verschob den Abmarsch; doch es wurde lange nicht besser; Nebelfetzen hingen über die umliegenden Berge herunter. Zuletzt musste man auf die Tour verzichten, denn das Wetter drohte wirklich schlecht zu werden, was auch tatsächlich der Fall war. Zwei Tage später schneite es tief herab in den Bergen. Zwischen 8 und 9 Uhr erfolgte gruppenweise in guter Stimmung und zumeist ohne Regen der Abmarsch über die alte Ofenbergstrasse Zernez zu.

Ein frohes Wanderlied erscholl noch einmal unterwegs.

Von Zernez aus gewannen die Teilnehmer auf den verschiedensten Wegen ihr Heim.

Ergebnisse. Wir haben die Zeit gut genützt und in diesen wenigen Tagen möglichst viel beobachtet. Es war eine Freude zu sehen, mit welchem Fleiss alle Teilnehmer stets am Beobachten waren. Jedenfalls haben dieselben alle einen guten Begriff vom durchstreiften Gebiete des Nationalparkes, seiner Flora und Fauna, erhalten.

Wir bringen nachstehend das Verzeichnis der beobachteten Vogelarten. Wir erheben ganz selbstverständlich keinen Anspruch darauf, dass dasselbe vollständig sei. Was aber eine Gruppe unserer besten Feldornithologen in dieser kurzen Zeit leisten konnten, ist getan worden. Was wir anführen, ist tatsächlich beobachtet worden. Wir haben also nicht etwa angeführt, was gesehen werden könnte. Wir haben auch keine Sammlungen diesbezüglich durchgesehen, oder Präparatoren des Gebietes besucht, indem die eigenen Wahrnehmungen uns genügen mussten.

Mit einer einzigen Ausnahme (Steinsperling, den wir aber nicht mitzählen) ist alles mit Sicherheit festgestellt worden. Ab und zu fügen wir die Namen der Beobachter bei, nicht etwa, weil wir an die Richtigkeit der Wahrnehmung nicht glauben, sondern nur um diese Einzelbeobachtungen zu belegen.

Noch einige allgemeine Bemerkungen. Das Gebiet kann im allgemeinen nicht als besonders vogelreich (im Vergleich zu andern) bezeichnet werden. Dies bestätigen auch einige Teilnehmer, die anschliessend an die Exkursion noch andere Touren unternommen hatten. Diese Erscheinung ist auf den Umstand zurückzuführen, dass im Gebiet wenig Laubholz vorkommt, und es verhältnismässig wasserarm ist.

Am stärksten vertreten sind die Meisen und dann die Drosselarten.

Freilich ist Vogelleben genug vorhanden, um den Wanderer und Beobachter zu erfreuen. Gerade der Mangel einer Ueberfülle ist gewissermassen vorteilhaft. Die Schwankungen in der Höhe des Bestandes lassen sich so genauer verfolgen. Die Parkwärter z. B., die das nötige Interesse haben, werden, nachdem sie ornithologisch geschult sind, die wünschbaren Beobachtungen in dieser Beziehung gut durchführen können.

Der Wanderer, der solche Gebiete bereist, soll sich nur immer bewusst sein, dass nicht alles vorhanden sein wird, das da sein könnte. Wenn Kiefern wachsen, so braucht deshalb nicht auch der Kiefernkreuzschnabel angetroffen zu werden: die Alpenlerche hat mit den Alpen nichts zu tun (kommt nicht vor) usw.

Die Reiserouten der Exkursion haben wir absichtlich mit den Zeitangaben etwas ausführlich erwähnt, um die folgenden Angaben nachprüfbar zu gestalten.

Wir verweisen auch auf die Angaben über die Fauna des Nationalparkes im schon erwähnten Werk von Dr. Brunies (2. Auflage) und auf E. **Bütikofer** (dem Bearbeiter der Mollusken des Gebietes): „Beobachtungen über das Vogelleben im schweizer. Nationalpark“ im O. B., XIV. Jahrg. 1916.

Beobachtete Vogelarten:

1. Mäusebussard, Buteo vulgaris. Im Inntal bei Scanfs (22. Juli) und bei Zernez am Eingang des Val Cluoza (26. Juli).

2. Steinadler, Aquila fulva. Am 26. Juli gegen 6 Uhr abends führte Herr Dr. **Brunies** den Grossteil der Exkursionsteilnehmer bei Il Fuorn an eine Stelle, wo sie aus der Nähe und mit Musse die prächtigsten Flugspiele des kühnen Aars bewundern konnten.

Ich steige zur Sonne
Mit keckem Mut
Und sauge voll Wonne
Die himmlische Glut.

Und wiege mich droben
Im goldenen Schein;
Es winken nach oben
Die Flächen so klein.

Da schau ich hernieder
Zum Erdenschoss
Und schaue wieder
Und fühle mich gross.

3. Lerchenfalke, Falco subbuteo. Zwei Stück im Val Trupchum beobachtet. (21. Juli).

4. Turmfalke, Cerchneis tinnunculus. Im Val Cluoza in ca. 2400—2500 m. ü. M.

5. Habicht, Astur palumbarius. Am 21. im Val Trupchum, am 24. morgens im Cluoza, am 25. Ueberreste eines solchen Vogels am Ofenberg.

Der Sperber kam nicht mit Sicherheit zur Beobachtung.

Von sämtlichen Nachtraubvögeln haben wir nichts bemerkt, weder Rufe gehört, noch Gewölle gefunden.

Der Schwarzspecht, Dryopicus martius, soll und wird im Gebiete zu Hause sein. Festgestellt haben wir ihn nicht.

6. Grosser Buntspecht, Picus major. Gesehen und gehört in Scanfs, im Val Cluoza, am Munt la Schera. Ueberall zeugten Spechtschmieden von der Tätigkeit dieses schönen und lebhaften Vogels.

7. Grünspecht, Gecinus viridis. Bei Chanels (1800 m. ü. M.) im Val Trupchum. Und zwar handelte es sich sicher um diesen und nicht etwa um den Grauspecht, Gecinus canus, der nicht beobachtet wurde.

Der Kuckuck liess sich natürlich Ende Juli nicht mehr vernehmen. Gesehen wurde er auch nicht.

8. Mauersegler, Cypselus apus. In Scanfs und Zernez, wie den meisten übrigen Ortschaften heimisch. Am 25. war er noch anwesend, während er in Bern in der Nacht vom 24./25. Juli abgereist ist. Wie ich schon wiederholt habe, reist er unseren höheren Tälern später ab als im Mittelland.

Der Alpensegler, Cypselus melba, wurde auf der Reise im Tal der Albula in einzelnen Stücken beobachtet, doch nirgends im Engadin.

9. Rauchschwalbe, Hirundo rustica. In schöner Anzahl in den Dörfern wie Scanfs, Zernez usw. Fütterten Junge im Nest.

10. Stadtschwalbe, Chelidon urbica. Ebenso zahlreich wie die vorige in den Ortschaften. Hatte ebenfalls Junge im Nest. In Scanfs befanden sich unter einem Dachvorsprung dicht nebeneinander 2 Mehlschwalbennester, etwa 30 cm. davon ein ziemlich grosses bevölkertes Wespennest und auf der andern Seite desselben ein bewohntes Rauchschwalbennest.

11. Felsenschwalbe, Clivicola rupestris. Am Anfang des Val Cluoza an einem Fels vier Stück beobachtet (Hess).

12. Rotrückiger Würger, Lanius collurio. Bei Zernez auf dem Wege gegen Val Cluoza.

13. Amsel, Turdus merula. Ein Stück bei Scanfs am 22. Juli. (Mühlemann).

14. Ringamsel, Turdus torquatus. Ueberall in den Seitentälern z. T. ziemlich zahlreich, wie z. B. am Ofenberg.

15. Misteldrossel, Turdus viscivorus. Von den Drosselarten wohl am zahlreichsten vertreten bis hoch hinauf, z. B. Alp Trupschum, ca. 2100 m. ü. M.

16. Singdrossel, Turdus muscicus. Am 21. bei Scanfs zwei Stück (Hafner und Hess).

17. Rotkehlchen, Erithacus rubecula. Ein einziges Mal im Val Cluoza (Hess) und dann am Ofenberg.

18. Hausrotschwanz, Ruticilla tithys. Ueberall in allen Teilen des Gebietes, wenn auch nirgends eigentlich zahlreich.

In der Höhe auch wiederholt schön schwarze Stücke. Unter dem Dache des Blockhauses im Val Cluoza fütterte ein Paar seine Jungen (24. Juli). Auf der Höhe des Ofenbergpasses in einer zerfallenen Hütte am Wegrand befand sich ebenfalls ein Nest mit Jungen (26. Juli).

19. Braunkehliger Wiesenschmätzer, Pratincola rubetra. Zahlreich im Tale des Inn. Sonst aber nirgends beobachtet.

20. Grauer Steinschmätzer, Saxicola oenanthe. Wiederholt in der Höhe von ca. 2000—2600 m. ü. M. z. T. auf Alp Trupchum, auf Plan Larscheida, am Munt la Schera.

21. Alpenbraunelle, Accentor collaris. Auffallend wenige gesehen. Aber doch auf Munt sainza bön und Alp Murtér beobachtet.

22. Heckenbraunelle, Prunella modularis. Im Val Cluoza festgestellt.

Die Dorngrasmücke will bei Zernez gehört worden sein, doch sei die Vogelart hier nicht mitgezählt.

23. Berglaubvogel, Phylloscopus Bonelli. Am Eingang des Val Cluoza bei Zernez am 23. Juli gehört.

24. Weidenlaubvogel, Phylloscopus rufus. Am Munt la Schera.

25. Gelbköpfiges Goldhähnchen, Regulus cristatus. Ueberall in den Nadelwäldern gehört, die diesem Vögelchen ja einen erwünschten Aufenthaltsort bieten.

26. Feuerköpfiges Goldhähnchen, Regulus ignicapillus. Bei Scanfs (Rosselet).

Die Kohlmeise wurde nie festgestellt, auch die Blaumeise nicht.

27. Tannenmeise, Parus ater. Ueberall recht häufig im Gebiet.

28. Haubenmeise, Parus cristatus mitratus. Zahlreich überall, z. B. auch am Ofenberg.

29. Alpenmeise, Parus atricapillus montanus. Wohl die häufigste Meise im Gebiet. Sie belebten überall die Wälder auf das angenehmste. Auch im Val Müschauns, wo wir doch nur wenige Vögel gesehen haben.

30. Schwanzmeise, Orites caudatus. Am 22. Juli im Val Mela.

31. Kleiber, Sitta caesia. Im Val Cluoza, zirka 2000 m. ü. M.

32. Baumläufer, Certhia familiaris. Im Val Verda gesehen, ohne jedoch den Vogel näher auf seine Zeichnung usw. beobachten bezw. untersuchen zu können.

33. Alpenmauerläufer, Tichodroma muraria Am 21. im God Trupchum. An den Felsen an der Ofenbergstrasse, wo er doch nicht gar selten sein soll, nirgends bemerkt.

34. Zaunkönig, Troglodytes parvulus. Ueberall im Baumgebiet festgestellt.

35. Wasseramsel, Cinclus aquaticus. Am 21. Juli im Val Trupchum zwei Stück, 1 ad. und 1 juv. Der Berichterstatter sah nur letzteres, so dass er nicht entscheiden konnte, ob es sich, wie er vermutet, um Cinclus cinclus meridionalis handelt. Trotz fleissigem Umschau konnten anderwärts keine Wasseramseln mehr gesehen werden.

Die schwarzbäuchige Wasseramsel, Cinclus cinclus, dürfte aber sicher nicht als Brutvogel im Gebiet vorkommen. Ueber die schweiz. Wasseramseln liegt eine Arbeit beinahe fertig vor, die demnächst veröffentlicht wird.

36. Weisse Bachstelze, Motacilla alba. In Scanfs, Zernez und am Ofenberg. In den Seitentälern auffallenderweise nirgends bemerkt.

37. Gebirgsstelze, Motacilla boarula. Alp Trupchum, Ofenberg.

38. Wasserpieper, Anthus spinoletta. So häufig sonst dieser Vogel in unseren Alpen ist, so wenig bemerkbar machte er sich in den besuchten Gebieten des Nationalparkes. Angetroffen wurde er zwar an verschiedenen Punkten (Trupchum, Cluoza, Alp Murtér), aber, wie schon bemerkt, war er nirgends zahlreich.

39. Baumpieper, Anthus arboreus. Bei Zernez.

40. Feldlerche, Alauda arvensis. Bei Scanfs und Zernez; hier recht zahlreich.

Keine Ammern wahrgenommen, obschon z. B. der Goldammer doch anzutreffen sein wird.

41. Haussperling, Passer domesticus. In den Dörfern des Unterengadins. Bei Il Fuorn, wo die Posthaltstelle ihm doch Futter bieten könnte, fehlt er. Er soll sich zwar schon eingefunden haben, ohne sich aber auf die Dauer halten zu können.

42. Feldsperling, Passer montanus. Durch Mühlemann bei Scanfs beobachtet.

Steinsperling, Pyrgita petronia. Ich führe den Vogel auf, ohne ihn mitzuzählen. Am 25. Juli stiessen im Gebiet der Ofenpasshöhe die Herren H. Mühlemann und W. Rosselet auf einen Vogel, den der letztgenannte Herr für einen Steinsperling ansprach. Mühlemann ist dagegen nicht sicher. Hess, der kurz darauf das nämliche Gebiet durchging (er hatte keine Kenntnis von der Wahrnehmung seiner zwei Kollegen), sah ihn nicht. Am 26. stiegen dann die Herren A. Schifferli und A. Wendnagel extra wegen der Vogelart in das Gebiet hinauf; sie konnten aber nichts feststellen.

Ich würde diese Sache hier übergehen, wie von mancher anderen Vogelart. Der Parkwächter Langen will aber diese Vogelart in seinem Bezirk schon gesehen haben und wie der Berichterstatter schon früher in einem Artikel angeführt hat, soll der Steinsperling auch im Bergell beobachtet worden sein. (A. Hess: „Das Vorkommen des Steinsperlings in der Schweiz“ im Ornith. Jahrb. XXIV. 1914).

Es ist noch gar nichts bewiesen, aber es wird sich lohnen, diesen Punkt gut im Auge zu behalten und weitere Nachforschungen anzustellen.

43. Buchfink, Fringilla coelebs. Ueberall, aber nirgends zahlreich.

44. Zitronenzeisig, Citrinella alpinus. Auffallenderweise nirgends angetroffen als in der Nähe der Passhöhe der Ofenbergstrasse, ca. 2100 m. ü. M. (Schifferli, Wendnagel, Hess).

45. Südl. Leinfink, Acanthis rufescens. Val Cluoza (z. B. um das Blockhaus herum), Ofenberg etc.

46. Bluthänfling, Cannabina linota. Bei Scanfs am 22. Juli (Wendnagel, Schwab).

47. Gimpel, Phyrrhula . . . Bei Scanfs und am Ofenberg einzelne Stücke.

48. Fichtenkreuzschnabel, Loxia curvirostra. In allen Gebieten kleine Trupps dieser interessanten Vögel (z. B. Val Mela, Val Verda, Val Cluoza, am Spöl).

Den Schneefinken haben wir nicht gesehen. An seinem vereinzelten Vorkommen zweifeln wir aber nicht.

49. Star, Sturnus vulgaris. Am 22. Juli ein Flug bei Zernez.

50. Alpendohle, Pyrrhocorax alpinus. Ueberall im Gebiet des Nationalparkes heimisch. Schon am ersten Tag konnten wir auf Alp Trupchum mit diesem interessanten Gebirgsvogel Bekanntschaft machen.

51. Tannenhäher, Nucifraga caryocatactes. Nirgends zahlreich. Nur vereinzelte Stücke im Val Trupchum, Val

Cluoza und am Ofenberg. Es ist mir verständlich, dass dieser Häher hier in den Arvenwäldern kaum einen Schaden verursachen kann. In Wäldern des Wallis trifft man diese Vogelart aber oft sehr viel zahlreicher an.

52. Kolkrabe, Corvus corax. Ein einziges Stück am 21. Juli am Piz Fier mit Sicherheit beobachtet.

53. Rabenkrähe, Corvus corone. Dieser bei uns im Unterland so gemeine Schwarzrock ist keine regelmässige Erscheinung im Gebiet. Einzelne Stücke wurden beobachtet bei Scanfs, Zernez und Il Fuorn.

54. Ringeltaube, Columba palumbus. Vereinzelte Stücke zwischen Scanfs und Zernez.

55. Schneehuhn, Lagopus alpinus. Ueberall Spuren desselben (Losung) und auch einzelne Stücke gesehen. (Aufstieg zum Munt sainza bön).

56. Auerhuhn, Tetrao urugallus. Der Auerhahn hat nicht geruht, sich persönlich vorzustellen. Aber seine Anwesenheit konnte unzweifelhaft festgestellt werden. Ebenso des noch zahlreicher vorkommenden

57. Birkhuhn, Tetrao tetrix, das sogar gesehen wurde.

Für das Vorkommen des Haselhuhnes und des Steinhuhnes erbrachte uns diese kurze Exkursion keine sicheren Beweise. Wir zählen sie somit nicht mit.

Von Sumpf- und Wasservögeln haben wir nichts bemerkt. Dieselben können sowieso nur als Durchzüger für in dem von uns bereisten Gebiet in Frage kommen. Bekanntlich weist das Engadin immer ziemlich viele Wintergäste, d. h. Durchzüger und auch Irrgäste auf.

Noch einige Worte über die übrige Tierwelt. Wohl am meisten Freude bereitete die Beobachtung von 2 Hirschkühen im Val Tantermozza (auf ca. 50 m. Luftlinie) nachdem schon vorher zahlreiche Fährten des Hirsches auf Munt sainza bön in ca. 2350 Meter Meereshöhe festgestellt worden waren. Vom Reh wurden auch verschiedene Spuren entdeckt. Am 22. Juli wurde ein solches bei Scanfs wahrgenommen.

Gemsen wurden verschiedenenorts gesehen. Der grösste Rudel von 9 Stück im Val Cluoza.

Die Steinböcke kamen uns nicht zu Gesicht.

Murmeltiere haben wir an verschiedenen Orten, z. B. Val Trupchum, beobachtet. Zahlreich sind sie nirgends. Auf dem Munt la Schera sind sie durch Italiener ausgegraben worden! Mäuse (Nager und Spitzmäuse) sind den Spuren nach häufig.

Ein Feldhase hätte im Val Cluoza dicht am Fussweg beinahe gegriffen werden können. Die Anwesenheit des Alpen-Schneehasen wurde ebenfalls festgestellt.

Von Fuchs und Dachs wurden Spuren (z. B. Losungen) ziemlich oft festgestellt.

Die Losung des Fuchses enthielt beinahe ausnahmslos Mäusehaare.

Der Wechsel eines Stein-Marders wurde uns im Val Méla durch den Parkwärter gezeigt.

Kreuzotter bei Scanfs; Brauner Laubfrosch und gemeine Kröte an einigen Stellen ziemlich hoch oben.

Das Insekten-Leben bot einiges Interessante. Es wurde nur so nebenbei beobachtet: An Schmetterlingen Parnasius Apollo, Pieris, Colias, viele Lyceaena (auffallend zahlreich im Val Müschauns), Erebien und Zygaena. Die unerwünschte Tätigkeit des Lärchenwicklers wurde schon erwähnt. Apidae (Bienen) wurden einige Arten, besonders in den Höhen, bemerkt. Bremsen machten sich bemerkbar, wie auch Mücken (Val Cluoza). Jedenfalls fällt den Bearbeitern der Insektengruppen eine schwere, mühevolle Arbeit zu, wenn sie das vielgestaltige Gebiet des Nationalparkes einigermassen vollständig erforschen wollen. Die Insekten sind auch lebhafte Dinger, die nicht ruhig am Platz bleiben, wie die Pflanzen.

Die schönen Kinder der Flora erfreuten alle Teilnehmer, nicht nur diejenigen, die sich auch der Botanik widmen. Es leuchtete wirklich bisweilen in allen Farben und in seltener Pracht!

Dürfen wir mit den Ergebnissen zufrieden sein? Alle Teilnehmer werden die Frage bejahen. Der Brief eines solchen gibt den Eindruck wohl richtig wieder, wenn er schreibt:

„Obschon nicht speziell Ornithologe, bin ich schon seit mehr als 15 Jahren als Zoologe tätig und konnte mit lebhaftem Interesse den gelegentlichen Ausführungen folgen. Für alle, die der Exkursion teilgenommen, ergibt sich die Tatsache, dass es gilt auch in Zukunft hinauszugehen in die freie Natur zu den grossartigen „Sonnenfesten“, um im Gemüt den Urbegriff der Dinge zu erfassen. Bücher bleiben Bücher; unser Bestes liegt nicht im Bücherstudium, sondern im schauenden Erleben, und das war wohl der Hauptzweck der Exursion in den Nationalpark.

Hier fanden wir die Probleme über die unsere Denker und Dichter sinnen und sannen, wie das Leben durch Vervielfältigung über den Tod siegt; wie Tausende von Gestalten kommen und vergehen und wie der Ozean der Zeit durch unser Sein und Schaffen ausgefüllt ist.

Mit einer überquellenden und dankbaren Freudigkeit nahm ich deshalb von Il Fuorn Abschied, von einem Flecken Erde und von Menschen, die mir lieb geworden sind, bei denen ich angesichts der Pracht der Berge, des frischen Grüns der Pflanzen und des heitern Vogelgesanges glückliche Stunden verleben durfte.“

So war es. Frohen Sinnes konnten die Teilnehmer heimwärts ziehen und mancher wird die Worte als wahr empfunden haben:

„Wunderbar ist der Zauber, womit du fesselst, o Heimat,
Also lockend, dass nie deiner vergessen man kann!“

Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse.

Par le Dr. *L. Pittet,* Fribourg.

(Fin.)

e. Coefficient météorologique.

Si décidément une relation existe entre la fréquence des atterrissements des bécasses et la nature des régimes météorologiques, cette relation devrait pouvoir s'exprimer par une formule, dont l'exactitude serait facile à contrôler par l'examen des statistiques de chasse.

Pour établir cette formule, il nous faudra commencer par déterminer pour chaque année l'influence respective de chaque période protagoniste, antagoniste, amphibolienne, indéterminée, pour celles des jours critiques et des jours utiles. Cette valeur peut s'exprimer en multipliant le nombre de jours de chasse de chaque période météorologique par la moyenne des bécasses levées (voir tableau D). La somme de ces produits nous fournira pour chaque année l'index de la valeur que nous cherchons.

Nous l'appellerons le Coefficient météorologique. (Voir tableau F). Nous providons donc comme suit:

2,6 P. + 3,4 Ant. + 3,8 Amph. + 2,8 J. + 4,4 J. C. + 3,3 J. U. = C. M. ou

Tableau F.

Année	2,6 × Protagonistes +	3,4 × Antagonistes +	3,8 × Amphiboliens +	2,8 × Indéterminés +	4,4 × Jours critiques +	3,3 × Jours utiles =	Coëfficient météorologique
1911	2,6×4 10,4 +	3,4×6 20,4 +	3,8×14 53,2 +	2,8×0 0 +	2,4×5 22,0 +	3,3×21 69,3 =	175,3
1912	2,6×9 16,2 +	3,4×5 17,0 +	3,8×8 30,4 +	2,8×0 0 +	4,4×4 17,6 +	3,3×12 39,6 =	120,8
1914	2,6×0 0 +	3,4×10 34,3 +	3,8×2 7,6 +	2,8×0 0 +	4,4×4 17,6 +	3,3×12 39,6 =	98,8
1915	2,6×7 16,2 +	3,4×3 10,2 +	3,8×2 7,6 +	2,8×7 19,6 +	4,4×4 17,6 +	3.3×17 56,1 =	127,3
1916	2,6×5 13,0 +	3,4×0 0 +	3,8×7 26,6 +	2,8×7 19,6 +	4,4×4 17,6 +	3,3×18 59,4 =	136,2
1917	2,6×6 15,6 +	3,4×1 3,4 +	3,8×3 11,4 +	2,8×7 19,6 +	4,4×2 8,8 +	3,3×12 39,6 =	98,4
1918	2,6×5 13,0 +	3,4×2 6,8 +	3,8×1 3,8 +	2,8×5 14,0 +	4,4×2 8,8 +	3,3×11 36,3 =	82,7
7 années	84,4 +	91,8 +	140,6 +	72,8 +	110,0 +	339,9 =	839,5

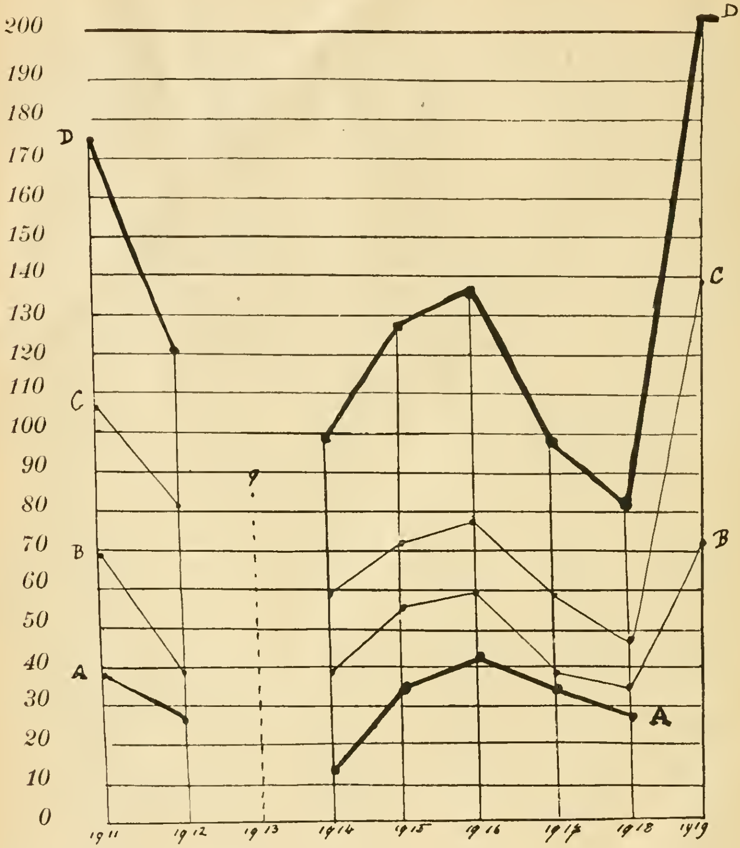
moyenne du coefficient météorologique pour sept ans = 117.

1919	2,6×9 23,4	3,4×12 40,8	3,8×11 41,8	2,8×0 0	4,4×5 22,0	3,3×22 72,6	200,6

Notre coefficient météorologique est enfin déterminé. Il s'agit maintenant de vérifier sa valeur et son exactitude.

Le graphique G (page 178) a été dressé à cette intention. La ligne A indique la moyenne journalière des bécasses levées pendant les sept périodes d'arrivée; la ligne B représente le coefficient des jours utiles (J. U. × 3,3) exprimant la moyenne journalière des bécasses levées aux jours de chasse pratiqués sous ce régime (7 années). La ligne C décrit le coefficient des régimes protagonistes, antagonistes, amphiboliens, indéterminés et de ceux des jours critiques, réunis ensemble. En ajoutant à ce coefficient celui des jours utiles nous obtenons le véritable coefficient météorologique, décrit plus haut (ligne D).

Tableau G.



A. Moyenne des bécasses levées.
B. Coefficient des jours utiles.
C. Coefficient des jours antagonistes, protagonistes, amphiboliens, critiques (sans les jours utiles !)
D. Coefficient météorologique.

Ce tableau G résume en somme le résultat de nos labeurs.

Aussi sommes-nous heureux de constater que les courbes des coefficients offrent une similarité frappante avec celle qui exprime la moyenne journalière des bécasses levées.

Il nous semble donc que l'existence d'une relation entre les situations météorologiques et la fréquence des atterrissements des bécasses est démontrée.

P. S. Il nous paraissait intéressant, vu le nombre inusité de bécasses qui doivent avoir séjourné dans nos bois cet automne, de déterminer le coefficient météorologique pour la période d'arrivée de 1919.

Elle comprend 9 jours protagonistes, 12 antagonistes, 11 amphiboliens, 5 jours critiques et 22 jours utiles: il n'y a point de jour indéterminé. Par conséquent, le coefficient météorologique de 1919, calculé d'après notre formule, s'élève à 200,6 (voir tableau G).

Ce chiffre n'a jamais été atteint, au cours de 7 années examinées. La moyenne journalière correspondante des bécasses qu'on devrait donc lever serait de 4,5.

Nous avons cependant de bonnes raisons de supposer que ce dernier chiffre, aussi élevé qu'il soit, est en dessous de la réalité, parcequ'un nouveau et puissant facteur qui est intervenu cette année a été négligé dans notre formule.

Nous voulons parler du froid intense qui a régné sur le Jura et sur les Préalpes déjà à la mi-octobre et de l'épaisse couche de neige gelée qui les recouvrent. Cette situation a obligé les bécasses de passer dans la plaine c.-à-d. de considérablement reduire la largeur de la voie suivie par la gerbe des émigrants. L'augmentation de la densité de la colonne a nécessairement augmenté le nombre des atterrissements, surtout dans la Suisse occidentale.

Malheureusement, nous ne possédons aucune information personnelle sur le passage des bécasses en 1919, parceque la défense de chasser dans notre canton à cause de la fièvre aphteuse, a réduit à néant nos plus belles expériences.

Störche und Nachtigallen bei Schaffhausen.

Von *Carl Stemmler,* Schaffhausen.

Der Storch war im Kanton Schaffhausen ein seltener Vogel und seit das Nest auf einer Pappel bei Ramsen anlässlich der Biberkorrektion zerstört wurde, hatten wir meines Wissens keine Störche mehr im Gebiet. Die Hallauer erhielten jedoch vor ein paar Jahren Zuzug und auf dem Kamin des Hauses von Herrn Dr. GRIESHABER brütet nunmehr alljährlich ein Storchenpaar.

Die Gemeinde Lohn auf dem Rejath baute letztes Jahr (1919) ein Rad auf den Kirchturm, um einen allfällig ankehrenden Storch zum Bleiben zu veranlassen. Bis heute ohne Erfolg.

Dagegen bekam das Städtchen Neunkirch, eine Stunde von Hallau entfernt, den Besuch eines Storchenpaares. Dasselbe wählte den teilweise abgetragenen Kamin der Sägerei zum Nistplatz. Das Nest kann vom nahen Torturm aus gut beobachtet werden.

Somit hätten wir im Kanton Schaffhausen zwei bewohnte Storchennester.

Bis vor kurzer Zeit wusste ich nicht, dass es Nachtigallen gibt im Kanton Schaffhausen. Herr ISLER in Kaltenbach (ein thurgauisches Dorf in der Nähe des Untersees) war der Erste, der mir

sagte, dass in der Nähe seiner Gemeinde Nachtigallen vorkamen. In einem kleinen Hölzchen brütete alljährlich ein Paar und es brauchte viel, bis Herr Isler sich bewegen liess, mich dorthin zu führen. Leider wurde in der Folge das der Gemeinde Rheinklingen gehörende Gehölz durchforstet und die Nachtigallen blieben weg.

Angenehm überrascht war ich, als ich anlässlich einer Streife in ein noch nie durchsuchtes Gebiet unseres Kantons Nachtigallengesang hörte. Ich suchte und fand die Nachtigall ziemlich stark vertreten. Auch ihr Gesang war besser als derjenige der Nachtigallen von Rheinklingen. Leider muss ich den Ort im Interesse der Sicherheit der Vögel verschweigen, es wäre bedauerlich, wenn es ginge wie mit den Blaukehlchen unterhalb Basels.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Aus dem Kanton Zürich.

27. Februar. Stare, ein Schwarm (Dr. A. Heim). — 15. März. Weidenlaubsänger in Unterstrass (Zch.). — 29. Weidenlaubsänger im Käferholz (Zch.). — 8. April. Fitis im Käferholz. — 9. Schwarzkopf in Unterstrass. — 10. Schwarzkopf im Käferholz. — 17. Schwarzkopf bei meinem Hause (Zürich). — 11. Gartenrötel in Wipkingen. Schwarzer Milan über der Limmat (Zch.). — 14. Heckenbraunelle im Käferholz. — 15. Rauchschwalbe bei Schaffhausen. — 17. Rauchschwalbe bei Rotkreuz. — 21 Rauchschwalbe in Zürich. — 22. Grauer Fliegenschnäpper in Unterstrass. — 25. Kuckuck im Käferholz. — 29. Mehlschwalbe und Turmsegler in Zürich. — 8 Mai. Gartenspötter in Zürich. — 11 Gartengrasmücke und Waldlaubvogel im Käferholz. Dr. K. Bretscher.

Nachtreiher, Nycticorax griseus. Ein schönes altes Männchen wurde am 25. Juni 1920 bei Rapperswil am Zürchersee erlegt. Carl Stemmler.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Cornel Schmitt: *Anleitung zur Haltung und Beobachtung wirbelloser Tiere.* Verlag von Dr. F. P. Datterer & Cie., München-Freising. 5 Teile je Mk. 2.50 plus üblichem Teuerungszuschlag.

Der unsern Lesern als Mitarbeiter bekannte Verfasser bietet in diesen gut ausgestatteten Heften eine Fülle von Anregung. Die Schriften sollen in erster Linie für reifere Schüler bestimmt sein. Wir sind aber überzeugt, dass ein jeder Naturfreud sie mit Gewinn benutzen wird. Freilich werden darin die wirbellosen Tiere behandelt. Die gebrachten Anregungen lassen sich aber auch leicht für Wirbeltiere benützen. Die Sammlung ist etwas vom Besten, das uns in dieser Beziehung zu Gesicht gekommen ist und wir dürfen ihre Anschaffung vorbehaltlos empfehlen. A. H.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** — Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

XVII. Jahrgang Année September 1920 Septembre Heft Fascicule 12

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.
Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.
Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.
Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.
Paraît le 15 du mois.

Vom Herbstzuge 1919 am Sempachersee.

Von *A. Schifferli,* Sempach.

In der Oktober-Nummer des O.B. stunden Notizen über den Beginn des Herbstzuges, d. h. bis etwa Mitte September. Der weitere Verlauf des Zuges gestaltete sich ebenfalls interessant, so dass er für den Leserkreis unseres Blattes hier stehen soll.

17. Sept. waren in einem Weiher bei Sempach 5 Spitzenten, wovon eine erlegt wurde.

18. Sept. In den Streuefeldern am See waren viele streichende Rohrammern.

23. Sept. Der rotrückige Würger trat einzeln am See auf. Auf dem Wasser waren etwa 20 schwarze Seeschwalben.

24. Sept. Auf dem See war eine ältere Schmarotzer-Raubmöve, ihrem Rückengefieder fehlten die gelben Querstriche.

29. Sept. Am See waren 1 Wanderfalke, 1 junger Fischreiher, sowie einzelne Blaukehlchen. Auf demselben die ersten Tafelenten.

2. Okt. Blaumeisen in südlicher Richtung dem See nach ziehend. Die Lachmöwen waren abgezogen. Am und auf dem See waren ziehende Flussuferläufer, Zeisige, Grünfinken, einzelne Reiherenten. Die Stare nächtigen in gewaltigen Scharen im Rohr. Am Hollunder im Garten naschen streichende Schwarzköpfe und Gartenrotschwänze. Die Rauch- und Mehlschwalben hatten stark zugenommen. Es waren Durchzügler, denn die Grosszahl der unsrigen war seit Ende August verschwunden. Auch der Weidenlaubvogel war viel zahlreicher, als gewöhnlich und bevölkerte das Schilf.

3. Okt. Morgens 7 Uhr zogen 10 Eichelhäher in südwestlicher Richtung über den See.

4. Okt. Im flachen „Seeland“ waren eingetroffen: Hänflinge und Steinschmätzer. Einzelne schwarze Seeschwalben waren immer noch da.

6. Okt. Ein junger Baumfalke sass auf einer Leitungsstange und unternahm von da aus Flüge nach allen Richtungen, um fliegende Insekten zu fangen. Er kehrte immer wieder an sein Plätzchen zürück. Ich sah durch das Glas seine braunen Federränder.

8. Okt. Zeisige und Wiesenpieper auf dem Durchzuge.

9. Okt. Bemerkte ich: Züge von Kohl- und Blaumeisen. Ein kleiner Zug Wiesenpieper flog westwärts über den See. Einzeln waren noch hier: Haus- und Gartenrotschwanz, Steinschmätzer und Schafstelze.

Der Raubwürger ist an seinen Standplätzen im Seelande eingetroffen. Schwanzmeisentrupps.

10. Okt. Bei der Badanstalt erschienen 3 schwarzhalsige Lappentaucher, die längere Zeit da fischten. Die Schwalben-Heere haben abgenommen.

11. Okt. Zunahme der Reiher- und Tafelenten auf dem See.

12. Okt. Eine Bekassine am See aufgejagt.

13. Okt. Eine Dohle flog westwärts über den See.

15. Okt. Etwa 15 Dohlen im Seelande.

16. Okt. Bei Eich sah ich im Schilfe des Sees eine Rohrdrossel und einen Teichrohrsänger.

22. Okt. Die Hauptmacht der Stare ist weggezogen.

25. Okt. Sehr viel ziehende Ringeltauben im Seeland. Auch einige Hohltauben dabei. Lerchen und Saatkrähen zogen nach Westen.

29. Okt. Der Wiesenpieper ist noch häufig.

30. Okt. Viele Sing- und Schwarzdrosseln am Seeufer zwischen Sempach und Eich. Grosse Haufen Dohlen zogen nach Westen. Die Grosszahl der Bachstelzen war weg. Der Wasserpieper trat auf. Einzelne Wachholderdrosseln in der Gegend. Die Wasserralle war an ihren Winterplätzen am See. Reiher- und Tafelenten hatten weiter zugenommen.

2. Nov. Mittags kam ein Zug von gegen 1500 Saatkrähen und Dohlen aus dem Westen und liess sich auf Feldern im Osten des Städtchens nieder. Am Seeufer traf ich einen grossen Buntspecht, sowie einen Mäusebussard. Auf dem See hatte es wieder viele Schwalben. Der Weidenlaubvogel war noch häufig im Schilf. Im Seeland war eine Bekassine.

7. Nov. Zeisige in der Allee am See.

8. Nov. Auf dem See war ein junges Männchen der Sammtente. Auf einmal waren viele Zwergsteissfüsse auf dem See, im offenen Wasser und im Schilf. Es waren Gesellschaften von 4—6 Stück.

15. Nov. Auf dem See waren noch Haubensteissfüsse im Jugendkleid, die von den Alten gefüttert wurden. Im Seeland

hielten sich 7 Kiebitze auf. Ein Wanderfalke versuchte, einen dieser Vögel, der angeschossen war und nicht mehr gut flog, durch einen Scheinstoss zum Auffliegen zu bewegen, was ihm aber nicht gelang. Auf dem See war eine grosse Möwe mit etwas Braun auf dem Rücken, ob es eine Silbermöwe (jung) war? Letzte Mehl- und Rauchschwalben auf dem See.

17. Nov. Eine Bekassine nahe beim Hause fortgejagt. Viele Feldlerchen im Seeland. Im Schilfe waren immer noch Weidenlaubvögel, auch Singdrosseln hielten sich im Rohr auf.

19. Nov. Auf dem See trafen Bergenten ein, ein sonst nicht häufiger Vogel.

22. Nov. Im Seelande waren etwa 60 Kiebitze. Auf dem See war eine Eisente, die ich erlegte. Auch bemerkte ich mehrere Nordseetaucher.

24. Nov. Die erste Schellente, ein Weibchen, auf dem See bei Eich.

26. November glaubte ich 2 Gänsesäger umherfliegen zu sehen. Von den Reiher-, Berg- und Tafelenten sind viele durchgezogen. Hier waren noch einzelne Steinschmätzer und Hausrotschwänze, ebenso kleine Starenschwärme. Durch die Gegend zogen immer noch Zeisige, Grünfinken und Hänflinge. Die Grünfinken waren oft anzutreffen, wenn sie im See auf den Binsenhalmen umherkletterten und deren Samen frassen. Kohl-, Blau- und Sumpfmeisen in geringerer Menge im Schilf als im Herbst.

27. Nov. Ein Girlitz beim Hause.

29. Nov. Einzelne Weidenlaubsänger im Schilf.

16. Dez. Bei Eich waren 2 Kleine Säger (Weibchen oder Jugendkleid). Kleine Gesellschaften von Wachholderdrosseln unter den Bäumen. Auf dem Schnee fand ich frische Spuren von Kiebitzen.

Das Interessanteste des Herbstzuges war der Zug der Tauchenten und deren Verhalten. Die Reiher- und Tafelenten kamen 2—3 Wochen früher, als andere Jahre und zahlreicher als gewöhnlich. Bergenten sah man jahrelange keine einzige. Im Herbst 1919 waren recht viele da. Die genannten drei Arten müssen aus Gegenden gekommen sein, in denen sie nicht Gelegenheit hatten, den Menschen kennen zu lernen, denn sie waren so wenig scheu, dass viele von ihnen auf der Jagd erbeutet wurden. In den ersten Tagen liessen die Gesellschaften selbst Ruderboote auf Schussnähe an sich herankommen und es dauerte Wochen, bis sie recht scheu waren. Immer und immer wieder schwammen sie ans Land, wo sie hinter dem dichten Schilfe beschlichen werden konnten. Es waren fasst alles Junge vom gleichen Jahre. Man sah im Februar noch Reiherenten-Männchen, welche in den Tragfedern noch dunkle Flecken hatten.

Auch die Schellenten kamen bedeutend früher, als sonst. Vor anfangs Dezember waren sie andere Jahre nicht da, diesen Herbst aber schon am 24. November.

Was jahrzehntelange Beobachtungen schon ergaben, das wurde auch diesmal wieder bestätigt: die Zugsrichtung ist meistens eine rein westliche, selten südwestliche und noch seltener eine südliche. Letztere kann bei Sempach namentlich von Kleinvögeln eingeschlagen werden, um nicht den See überfliegen zu müssen. Es wäre interessant, und sollte doch leicht sein, zu konstatieren, wie weit die Vögel von Osten her und wie weit nach Westen hin diese Richtung innehalten.

Notes concernant la Faune du Grand St-Bernard.

Par *R. Poncy.*[1])

Les derniers Mélèzes (Larix decidua) s'arrêtent un peu au dessus de la Cantine de Proz à 1900 m. environ où l'on rencontre encore en Juillet, le Sizerin cabaret (Acanthis rufescens), le Pinson ordinaire (Fringilla coelebs), le Troglodyte mignon (Troglodytes parvulus), le Coucou cendré (Cuculus canorus).

La Grenouille rousse (Rana temporaria) a été observée près de l'Hospice le 1er septembre 1917, par M. le chanoine Melly et le 28 juillet 1919 par M. le chanoine Bender. Ce dernier me dit que les Vipères (probablement Pelias berus) montent jusque dans la Combe de Dronaz (2557 m.).

Aigle fauve. — Aquila fulva.

Un jeune de l'année fut tiré en 1919 à Planpuisse (2127 m.) près de St-Rhemy, par les soldats italiens. Niche chaque année dans les parages de St-Rhemy.

Grand duc. — Bubo ignavus.

«Nous avons élevé pendant un mois et demi à l'Hospice, 2 Grands ducs, pris jeunes, près de la Cantine de Proz, à 2000 m.» (Chanoine Claret, 1er septembre 1916).

Coucou cendré. — Cuculus canorus.

Un individu jeune capturé vers le 8 avril 1920 est gardé une quinzaine de jours en cage. (J'en possède quelques rectrices).

Martinet noir. — Cypselus apus.

Une centaine d'individus échelonnés de front volaient horizontalement et très vite à 10 h., 50 du matin par temps remarquablement calme et beau soleil, allant dans la direction du Nord, au dessus de la tête de Fontainte à l'alt. de 2800 m. environ, le 20 juin 1920.

Hirondelle rustique. — Hirundo rustica.

1 individu jeune au Musée 27 septembre 1916. Un vol allant vers la Suisse est surpris par la tempête le 10 mai 1919.

---

[1]) Voir Poncy, R. Contribution à l'étude de la Faune du Grand St-Bernard, „Bull. Soc. zool., Genève", T II, fasc. 5, 1915.

Hirondelle de fenêtre. — Chelidon urbica.

1 individu du 27 septembre 1917, au Musée (Ch^ne^ Bender) [voir aussi «Ornith. Beob.», 1916, 1917, h. 2, p. 30].

Grive chanteuse. — Turdus musicus.

1 individu de la Pierraz (2000 m.) en 1917 Musée (M. Bender). Est descendue comme nicheuse en suivant la limite de destruction des arbres.

Rouge-gorge familier. — Erithacus rubecula.

1 individu au Musée 1918 (Ch^ne^ Bender).

Rubiette tithys. — Ruticilla tithys.

12 juin 1919. 4 oeufs frais. Nid composé de brindilles de graminées, nombreuses tiges de 12 espèces de Mousses (dont Polytrichum alpinum) 1 Lichen. Tiges et feuilles de Rhododendron. Cantine italienne 2211 m.

7 juillet 1919. 4 oeufs couvés de huit jours, l'Hospitalet, 2200 m.

19 juin 1920. 4 petits de 6 à 8 jours, l'Hospitalet.

22 juin 1920. 5 oeufs non loin de l'Hospice, 2450 m. Nid de brindilles et Polytrichum alpinum. 1 plume d'hiver du Lagopède.

Traquet motteux. — Saxicola oenanthe.

1 exemplaire au Musée, mai 1916 (Ch^ne^ Bender).

19 juin 1920. 1 individu, Pont Nudry, 2200 m.

20 juin 1920. 1 ♂ chantant à la Baux, 2350 m.

Accenteur pégot. — Accentor collaris.

Les jeunes s'apprivoisent fort bien (Ch^ne^ Bender).

9 juin 1920, un nid avec 6 oeufs de 8 jours.

20 juin 1920, commun. Proportion: 1 Accenteur pour 3 Rougequeue et 5 Pipit spioncelle.

Fauvette à tête noire. — Sylvia atricapilla.

1 mâle du 6 mai 1919, par temps doux v. SO. mort près de l'Hospice et envoyé à M. Rosselet préparateur (Ch^ne^ Bender) d'après Studer et Fatio niche clairsemée dans tout le Haut-Valais (G. de Burg, «Cat. ois. Suisse», p. 1076).

Roitelet à triple bandeau. — Regulus ignicapillus.

En avril 1915, par une épouvantable tourmente de neige, une centaine d'individus en passage furent anéantis sur un emplacement d'une dizaine de mètres de long.

Pipit des Buissons. — Anthus arboreus.

Nicheur sur les hauts sommets de la vallée d'Aoste (Pavesi), Le pipit des buissons gravit assez régulièrement les cols élevés des Alpes.

Fin avril ou mai (G. de Burg, «Cat. ois. Suisse», XI^e^ p. 2091).

Le 4 mai 1919 par fort vent du NE. trouvé un individu mort au Plan de Jupiter (Ch^ne^ Bender).

Pipit spioncelle. — Anthus spinoletta.

Très fréquent. Chante partout, jusqu'à 2700 m. au col de Fenêtre le 20 juin 1920, chante au milieu des taches de neige.

1 nid près de la Pierraz, 2000 m., 5 oeufs incubés de 3 jours, le 19 juin 1920.

Bergeronnette grise. — Motacilla alba.

30 septembre 1910, Grand St-Bernard, quelques Bergeronnettes grises (G. de Burg, «Cat. ois. Suisse», X^e p. 1865).

Bruant ortolan. — Emberiza hortulana.

Un mâle trouvé mort sur la neige le 4 juin 1919 et envoyé à W. Rosselet (Ch^ne Bender).

Niverolle ordinaire. — Montifringilla nivalis.

Cette espèce était encore nombreuse vers 1910. Une dizaine de couples nichaient à l'Hospice, mais par suite de la réfection des murs, il ne resta que 3 ou 4 couples. Enfin les mobilisations militaires néccessaires pendant 5 années (1914—1919) eurent raison des derniers occupants.

Le 12 juin 1919 la dernière ponte de 3 oeufs (26×17 mm.) couvés depuis 8 jours. Nid composé de brindilles de graminées, tapissé de plumes d'été et d'hiver du Lagopède et de la Bartavelle. Les assises étaient faites d'une épaisse bourre de poils de chiens du St-Bernard et de crins avec un peu de mousse. Au milieu se trouvaient les élytres de plusieurs espèces de petits Coléoptères ainsi que des Chrysalides vides. Le nid était posé lui même sur une dizaine d'autres nids semblables des années précédentes, écrasés, repliés, et contenant de nombreuses fientes. Le mâle avait l'estomac bourré de petites graines blanches et jaunes, tandis que la femelle avait le sien rempli de restes de petits Coléoptères.

En 1920, un couple a été observé dans les environs le 21 mai.

Pinson ordinaire. — Fringilla coelebs.

1 individu ♂, capturé à la Pierraz, 2000 m., en octobre 1916, Musée (Ch^ne Bender).

Crave ordinaire. — Fregilus graculus.

2 exemplaires du Col de Fenêtre (2586 m.) et un de la Petite Chenalette (2600 m.), déposés au Musée de Turin ou au Collège d'Aoste ? (Ch^ne Bender).

Chocard alpin. — Pyrrhocorax alpinus.

1 couple au Pain de Sucre 2790 m. le 22 juin 1920, descendait chercher sa nourriture jusque près des cantines italiennes.

Lagopède alpin. — Lagopus alpinus.

En juillet 191 ? une nichée.

19 juin 1920, flanc du Mont Mort, individus criant à 9¼ h. du soir dans une épais brouillard chassé par le vent du Nord.

21 juin 1920, 1 Arbeine, Cantine italienne 2300 m., plumes d'un individu dévoré, Combe des morts 2400 m., plumes du plumage d'hiver, Mont Mort 2400 m.

Il en a été énormément détruit durant la mobilisation.

Perdrix bartavelle. — Caccabis saxatilis.

Un individu tiré au Plan de Jupiter (2446 m.), vers 191 ? Nombreuses à l'Adifano au pied du Pain de Sucre (2300 m.).

Pluvier guignard. — Eudromias morinellus.

1 individu tiré le 7 oct. 1916 à l'alt. de 2100 m. a été envoyé à M. Rosselet (Ch^ne Claret), voir aussi «Ornith. Beob.» 1916, 17 h. 2, p. 30.

Canard sauvage. — Anas boschas.

Une femelle tirée en octobre 1917 par les militaires, Musée (Ch^ne^ Bender).

Grèbe castagneux. – Podiceps fluviatilis.

1 individu tiré sur le lac le 16 oct. 1916 et envoyé à M. Rosselet (voir aussi «Ornith. Beob.» cité).

Eine Entdeckung: Die Sängergrasmücke bei Bern.

Von *S. A. Weber,* Bern.

Kommt „Sylvia orphea“ in der weitern Umgebung von Bern vor? — Dieser Frage bin ich bisher nicht näher getreten und zwar aus dem einfachen Grunde, weil nach der Literatur diese Grasmücke im südlichen Europa beheimatet ist. Im „Katalog der schweiz. Vögel“ von Th. Studer und Fatio ist sie für die Umgebung von Genf und die Rhoneebene als Brutvogel verzeichnet und im Jura als seltene Erscheinung angeführt. Ob sie um Bern herum schon beobachtet worden ist, ist mir nicht bekannt. Mir war sie bisher in Freiheit nicht begegnet; wohl hatte ich sie wiederholt bei Liebhabern gesehen und einige Zeit selbst gepflegt; aber nie wirklich singen hören.

Auf die Gefahr hin, dass meine Beobachtung angezweifelt wird, wage ich nunmehr doch die eingangs gestellte Frage zu bejahen, obwohl ich bei der Entdeckung selbst höchst überrascht war.

Auf der Suche nach Pilzen am 11. Juli 1920 geriet ich in eine nach Südosten geneigte, ausgedehnte Waldlichtung — die genaue Umschreibung des Orts will ich verschweigen — welche in ihrem untern Teil mit jungem Tannenaufwachs und Beerensträuchern und im obern hauptsächlich mit letztern und andern Sträuchern, unter welchen der Traubenhollunder vorherrscht, bewachsen ist. Da es gerade zur Zeit der Himbeerreife war, verweilte ich länger an dieser Stelle als es sich mit der Pilzsuche vereinbart hätte. Ich bereute dies aber nicht; hatte ich doch die beste Gelegenheit, die zahlreichen Mönchs-, Garten- und Dorngrasmücken auf ihren Gesangswert einzuschätzen. Die Probe fiel, was die beiden erstern betrifft, befriedigend aus — die letztere machte sich nur am Rand der Lichtung bemerkbar.

Ganz besonders lenkte ein Sänger meine Aufmerksamkeit auf sich, der kaum zwei Meter vor mir in einem Busch fleissig in gemächlichem Tempo sang. Anfangs glaubte ich einen Schwarzkopf zu vernehmen, denn deutlich hörte ich den sog. Ueberschlag, wenn gleich nicht so hell und laut ausklingend und fast zögernd, was ich meiner störenden Nähe zuschrieb. Als aber der übliche Pianogesang folgen sollte, wurde ich erst recht betroffen; denn was nun folgte, war nichts weniger als das Erwartete. Ein buntes Durcheinander von Garten- und Dorngrasmückengesang, untermischt von schäkernden Lauten und deutlichen Drosselrufen bildeten die Fortsetzung und alles so laut und melodisch wie die Vorträge der Originale in der Umgebung. Die Drosselrufe waren so täuschend, dass ich unwillkürlich nach den nahen Tannenwipfel aufschaute, ob nicht von dort her eine Drossel singe, doch nein, eben ertönen sie flötend aus dem nahen Busch und weiter geht der Gesang laut, kräftig, wechselvoll und melodisch. Wohl beinahe eine halbe Stunde konnte ich dem Gesang lauschen, ohne dass der Sänger den Busch verlassen hätte, aber auch ohne dass ich seiner ansichtig werden konnte. Endlich, nach unzähligen Halsdrehungen und Bücklingen erblickte ich durch eine Blattlücke eine dunkle Kopfplatte (eher eine Kappe), deren leicht gesträubten Nackenfedern von der Sonne bestrahlt, sammetbraun erschienen. Deutlich sah ich sie sich bewegen, sowie auch die jetzt sichtbar werdende weissliche Kehle bewegte sich, unstreitig dem Sänger gehörend. Doch damit hatte ich den Vogel noch nicht vollständig gesehen und vom Platz rücken durfte ich nicht bis ich dies erreicht hatte. Allein jetzt mochte der mich auch erblickt haben, weshalb er in einen andern Busch hinüber wechselte. Dies ging aber so rasch vor sich, dass ich nur den Eindruck bekam, einen grossen hellbäuchigen Schwarzkopf gesehen zu haben. Nachdem ich die Stelle noch gründlich nach einem allfälligen Nest erfolglos untersucht hatte, ging ich weiter, nicht ohne noch einmal einen Blick rückwärts zu tun. Kaum war ich einige Schritte gegangen, sah ich den Vogel wieder in den nämlichen Busch zurückkehren und sofort sang er wieder, mir den nämlichen Eindruck hinterlassend. Die helle Unterseite sah ich deutlich, nicht aber den rötlichen Anflug; er verschwand zu rasch. Das wäre also der grosse hellbäuchige Schwarzkopf gewesen, von welchem ältere Vogelpfleger zu erzählen wissen, wie er ein ausgezeichneter Sänger sei. Es ist somit nichts anders als die — Sängergrasmücke (Sylvia orphea).

Seither bin ich noch zweimal dort gewesen, aber ich habe nichts weiter beobachten können. Einmal war es schon spät gegen Abend und die Gesangszeit überhaupt vorbei. Nun im nächsten Jahr, wenn wir's erleben und „Orphea“ wieder kommt, wollen wir weiter sehen und hören[1].

Vogelschutz.
Protection des oiseaux.

Die Starkstromleitungen als Gefahr für die Storchansiedelungen und die Störche.

Von Dr. *H. Fischer-Sigwart*, Zofingen.

Schon oft habe ich in Wort und Schrift die elektrischen Starkstromleitungen als Hauptursache für das rapide Abnehmen unserer Storchenansiedelungen in der Schweiz angegeben. Es scheint mir oft, dass man meinen bezüglichen Darlegungen und Beobachtungen keinen Glauben schenke, oder dass man das heikle Thema nicht berühren wolle. Man geht darum herum, wie die Katze um den heissen Brei. Ich befasste mich seit Jahrzehnten mit der Storchenstatistik der Schweiz und habe konstatieren können, dass um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts schon eine starke Abnahme der Störche in der Schweiz stattgefunden hat. Damals existierten aber noch keine Starkstromleitungen. Das Verschwinden der Störche und Storchenkolonien musste damals andern Ursachen zugeschrieben werden, die dann mehr oder weniger beseitigt werden konnten. Nicht zum mindesten war damals die Neugierde und Indolenz der Menschen, sowie ihre Nichtbeachtung von idealen Schönheiten in der freien Natur Schuld am Zurückgehen und teilweisen Verschwinden dieser so beliebten Vogelgestalten. So wollten zum Beispiel „Liebhaber und Interessenten“, die nicht etwa naturwissenschaftliche Bildung hatten, einen ausgestopften Storch, oder Storcheneier in ihrem Besitze haben. Kam es doch vor, dass solche Liebhaber aus der „bessern Klasse“, von weit her eigens zu dem Zwecke nach Langenthal gefahren kamen, um das Storchennest zu plündern, das dort seit undenklichen Zeiten auf einem Weidenstocke stand und im Sommer bewohnt war. Sie wurden von den benachbarten Hausbewohnern an ihrem Vorhaben verhindert.

---

[1] Die Sängergrasmücke ist in den Jahren 1919 und 1920 durch MÜHLEMANN H. bei Aarberg mit Sicherheit festgestellt worden. Red.

An einer andern Stelle, die genau genannt werden könnte mit Daten, nahmen Knaben die Eier aus einem Storchenneste, aus purem Unverstand und knabenhaften Begierden. Was damals aus den Eiern geworden ist, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Die Tatsache wurde bekannt, aber die Knaben wurden nicht bestraft; nicht einmal verwarnt wurden sie. Auch die meisten Erwachsenen kümmerten sich damals nur wenig um solche Dinge, und dass Knaben „Vogelnester ausnahmen“, sah man fast als etwas Selbstverständliches an. Immerhin wurde damals gegen das mutwillige und zwecklose Zerstören von Storchennestern Stellung genommen von solchen Männern, welche noch für ideale Sachen Gefühl hatten. Durch Aufklärung und teilweise auch durch Bestrafung solcher, welche Störche abgeschossen hatten, konnte den Störchen ihre alte Beliebtheit beim Volke wieder gegeben werden und die Storchenansiedelungen vermehrten sich wieder. Die ältesten Storchennester in der Mittelschweiz, welche mir bekannt waren aus meiner nähern Umgebung existierten in Brittnau, Schöftland und Lenzburg, so wie namentlich im solothurnischen Buchsgau. Jedoch befanden sich noch in vielen Dörfern des untern Aargaus bewohnte und zum Teil auch verlassene Nester auf den alten Kirchtürmen, die nach gleichem Modus erbaut waren. Viele, zum Teil schon seit Jahren verlassene Nester auf solchen Kirchtürmen, die vom Volke den Namen „Käsbissen“ erhalten hatten, wurden um diese Zeit wieder von Storchenpaaren bezogen; und an vielen Orten entstanden auch neue Ansiedelungen, so in Reitnau, Zofingen, Bonnigen etc.

Das Nest in Brittnau, dieser uralten Storchenansiedelung, war in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahrhunderts einmal während fast eines Jahrzehntes unbewohnt geblieben. Das Nest hatte den Störchen nicht mehr gefallen! Als dann auf Befürwortung des damaligen dortigen, auch in weitern Kreisen wohlbekannten Pfarrers, Herrn Baumann, das verlassene Nest restauriert worden war, wurde es wieder von Störchen bezogen, und ist seither jedes Jahr besetzt gewesen. — Das in der Schweiz von Störchen am meisten bewohnte Gebiet war aber von jeher das Buchsgau im Kanton Solothurn. Es gab dort kein Dorf, in dem sich nicht ein oder mehrere Storchennester befanden. Sogar zwei bewohnte Nester auf einem Hause habe ich damals mehrmals gesehen. Obschon im Buchsgau seither die bewohnten Storchennester an Zahl abgenommen haben, hat diese Gegend bis jetzt doch ihren alten Ruf als von Störchen am meisten bewohntes Tal der Schweiz behalten. — Um diese Zeit wurde auch auf dem Chordache der Kirche in Zofingen, wo sich in den letzten Jahren öfters Störche niederliessen, ein Nest eingerichtet und nach einigen Jahren im Jahr 1896 auch von einem Storchenpaar bezogen und während einer Reihe von Jahren jeden Sommer bewohnt. Aus alten Schriften konnte nicht nachgewiesen werden, dass in frühern Zeiten in Zofingen jemals Störche gebrütet hätten.

Da entstanden die Starkstromleitungen, welche das Land nach allen Richtungen durchzogen, und damit setzte ein erneuter Rückgang der Störche und Storchenkolonien in der Schweiz ein. — Wenn ein kleiner Vogel, etwa bis zur Grösse eines Stars, sich auf eine Starkstromleitung setzt, so erleidet er dadurch keinerlei Beschwerde. Der elektrische Strom hat die Tendenz, sich auf dem kürzesten Wege fortzubewegen und dieser führt, wenn ein kleiner Vogel sich auf die Leitung setzt, zwischen seinen Füssen hindurch weiter, ohne den Umweg durch den Körper des Vogels zu machen. Der Vogel merkt gar nichts davon. — Wenn aber ein grosser Vogel, wie ein Storch in eine Starkstromleitung geräht, so kommt er mit zwei verschiedenen Leitungen in Berührung, so entsteht Kurzschluss, der Strom geht von den zwei Berührungsstellen aus durch seinen Körper und der Storch erhält einen elektrischen Schlag, der ihn entweder tot, oder mehr oder weniger gelähmt zu Boden wirft, je nach der Stärke des Stromes. Ein so gelähmter Storch kann hie und da bei richtiger Pflege wieder geheilt und hergestellt werden, er erholt sich aber nur nach und nach wieder, noch häufiger geht er aber zu Grunde, oder er kann im August die Reise nach dem Süden nicht mehr antreten und bleibt in halb gelähmtem Zustande zurück. Ein Storch kann zwar unsern Winter ertragen, wenn er gefüttert wird, aber ein in den elektrischen Strom geratener ist und bleibt ein Invalide oder ein Krüppel, der seine Storchenpflichten nie mehr ausüben kann.

Zu jener Zeit, bevor Starkstromleitungen das Land durchzogen, und die Storchenansiedelungen in erfreulichem Aufblühen und Vermehren begriffen erschienen, stellte ich eine schweizerische Storchenstatistik auf, wobei mir einige Staatsmänner behilflich waren, so für den Kanton Bern der seither verstorbene Ober-Forstinspektor J. Coaz, für den Kanton Aargau der Staatsbuchhalter Fritz Siegfried, auch einige Pfarrherrn und andere. Diese vollständige Statistik von dazumal befindet sich unter meinen Manuskripten.

Da hörte man zuerst von einzelnen Orten her, dann immer häufiger von Unfällen, wobei Störche an Starkstromleitungen verunglückt und meistens umgekommen waren. Eine Station um die andere ging infolgedessen ein. Gewöhnlich verunglückte etwa zuerst ein junger Storch bei seinem ersten Ausfluge oder den ersten Flugübungen. So lange nur Junge verunglückten, hatte das keinen oder weniger Einfluss auf das Verbleiben oder Wegbleiben der betreffenden Nestinhaber und im folgenden Jahre wurde das Storchennest wieder bezogen. Wenn aber einer der Alten verunglückte, so wurde in den meisten Fällen das Nest im folgenden Frühling nicht mehr bezogen, und meistens wurde es auch in spätern Jahren gemieden, und so gingen jedes Jahr Storchansiedelungen ein infolge Verunglückens eines oder beider alten Störche an Starkstromleitungen. Aus diesem Grunde sind die seit alten Zeiten existierenden Storchenheime in Schöftland, Lenzburg, Rupperswil und anderwärts eingegangen und verlassen worden. Auch neu entstandene Ansiedelungen sind wieder verlassen worden, so diejenigen von Zofingen, Reitnau und andere. Auch aus der am meisten von Störchen bevölkerten Gegend, dem Buchsgau, vernimmt man jedes Jahr von an Starkstromleitungen verunglückten Störchen. Auch in dieser Gegend sind die bewohnten Storchennester stark im Abnehmen begriffen. Und somit darf man wohl sagen, der Storch sei in der Schweiz (und auch anderwärts) auf dem Aussterbeetat!

Man kann nicht sagen, dass die Störche diesen feindlichen elektrischen Leitungen gegenüber gleichgültig und untätig geblieben seien. An einigen Stellen mögen sie sich daran gewöhnt haben, die Unheil bringenden Starkstromleitungen zu meiden. Für die Jungen blieb aber die Gefahr auch hier bestehen. — An andern Orten haben Storchenpaare an von elektrischen Leitungen anscheinend ganz abgelegenen Orten neue Nester gebaut. Es entstanden solche in Gegenden, wo man vorher nie etwas von solchen wusste. Das geschah zum Beispiel in Muhen. Im Jahr 1917 erschien dort im Frühling ein Storchenpaar und begann auf einem Nussbaum ein Nest zu bauen. Als ihnen das anfangs nicht gelingen wollte, indem die von ihnen herbeigetragenen Aeste und Niststoffe keinen Halt fanden und stets herunter fielen, waren ihnen die dicht dabei wohnenden Leute behilflich, indem sie ein altes Wagenrad auf dem Nussbaum anbrachten und befestigten. Dieses Nest wurde von dem Storchenpaar jeden Frühling bezogen, jedes Jahr wurden Junge erzogen zur grossen Freude der ganzen Einwohnerschaft von Muhen. Auch dieses Jahr (1920) sind sie wieder angekommen und haben ihre heimelige Wohnung auf dem Nussbaum bezogen. Bereits waren Eier im Neste, die bebrütet wurden. Da erlitt auch diese Storchenfamilie Missgeschick: denn auch dort führte nun eine Starkstromleitung durch das Tal, in welche der eine der alten Störche am 29. April geriet und gelähmt zu Boden fiel. Das Unglück war auch bei der Muhener Storchenfamilie eingekehrt. Der gelähmte Storch ging nach einigen Tagen ein. Der andere sass während mehrerer Tage beständig auf dem Nest, und schaute, wie mir mitgeteilt wurde, „sehnsüchtig“ in die Ferne. Dann verschwand er eines Tages und kehrte nach ein oder zwei Tagen mit einem andern Storch wieder zurück. Die zwei Störche verliessen aber das Nest bald wieder, da wohl die darin enthaltenen Eier inzwischen erkaltet waren. — Es befanden sich drei Eier im Neste, deren eines geöffnet wurde. Es enthielt ein vollständig entwickeltes Junges, das innert weniger Tage geschlüpft wäre. Der verunglückte Storch wird nun ausgestopft für die dortige Schule und auch die zwei Eier des Geleges, welche nicht geöffnet worden waren, sollen der dortigen Schule geschenkt werden. Diese resp. deren Inhalt, wären wohl besser einem Museum in konserviertem Zustande einverleibt worden. Das Nest ist seither mehrmals von einem Storchenpaar besucht worden, bei dem sich wohl der überlebende Storch befand. Von einer neuen Brut kann keine Rede sein, denn dazu ist es nun zu spät. Wohl aber könnten diese Besuche darauf hinweisen, dass das Storchennest in Muhen im nächsten Jahre wieder bezogen und bewohnt wird. Diese Hoffnung möge in Erfüllung gehen. Es wird nun von der Heimatschutzvereinigung dafür gearbeitet, dass die vielen elektrischen Leitungen, welche das Land durchziehen und es verunstalten, unterirdisch in Kabel verlegt werden. Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Bestrebungen noch rechtzeitig Erfolg hätten, noch ehe unsere Storchansiedelungen gänzlich verschwunden sind; denn die Starkstromleitungen sind die Hauptursache des rapiden Rückganges der Störche und ihrer Ansiedelungen in unserem Lande.

Nachtrag: Am 26. Mai war ich in Brittnau, um mich über die dortige Storchenkolonie zu erkundigen, und vernahm zu meinem Bedauern, dass seit einiger Zeit einer der alten Störche verschwunden sei, nachdem schon Junge im Nest waren. Man vermutet allgemein, dass er von der Starkstromleitung getötet worden sei. Bis jetzt ist er nicht gefunden worden. Der andere Storch besorgt die Jungen.

P. S.: Seither kam eine Nachricht, dass im Kanton Luzern ein Storch geschossen worden sei, der für einen Reiher gehalten worden sei. Dieser war sehr wahrscheinlich der vermisste Brittnauer Storch. Der „Schiesser“ (bei geschlossener Jagd) ist nicht bestraft worden.

Vom Haussperling.

Von *K. Daut*, Bern.

Der Streit über den Nutzen und Schaden des Haussperlings hat seit Jahren die ornithologischen Fachschriften beschäftigt. Der Nutzen des Sperlings für den Obst- und Gartenbau zur Brütezeit wurde schon öfters bestätigt, so auch in letzter Zeit im „Ornith. Beob.“ XVII, 1. Da unser Hausspatz bekanntlich seine zahlreiche Nachkommenschaft alljährlich in mehreren Bruten aufzieht, so wäre es interessant zu vernehmen, auf welche Brutperiode die in obenerwähnter Mitteilung angeführten Magenuntersuchungen Bezug haben. Die Zeit, während welcher der Sperling seine Jungen füttert, ist ziemlich ausgedehnt und da er auch zur Winterszeit keinen nennenswerten Schaden anstiftet, so müsste er entschieden zu den nützlichen Vögeln gezählt werden.

Vor mir liegt ein altes Vogelbuch „Jakob Theodor Klein (folgen „verschiedene Titel) verbesserte und vollständigere Historie der „Vögel, herausgegeben von Gottfried Reyger, Danzig, bei Johann „Christian Schuster 1760.“

Dieses mit Schreibpapier durchschossene Buch gehörte laut Aufschrift dem Johann Jakob Sprünglin, welcher den Originaltext durch zahlreiche handschriftliche Aufzeichnungen ergänzt hat. Dieser ist jedenfalls identisch mit dem bekannten Ornithologen und Begründer des Naturhistorischen Museums in Bern, weiland Pfarrer zu Stettlen im bernischen Worblental. Er schrieb sich also Sprünglin nicht Sprüngli, wie später angenommen wurde.

Vom Haussperling schreibt Klein: „Spatz, Speicherdieb, Kornwerfer. Der Vogel ist ein bekannter Dieb; man findet zuweilen auch weisse.“

Daneben findet sich eine handschriftliche Anmerkung, die nach Tinte, Schrift und Orthographie zu schliessen, von einem späteren Besitzer des Vogelbuches herstammt. Ihr Wortlaut ist folgender: „Wiir wollen hier am gerathensten, den Sperling in seinem Thun und „Treiben während des Jahres betrachten, seinen Nutzen dem von „ihm verursachten Schaden gegenüberstellen. In wie ferne macht „sich nun der Sperling nützlich? Wenn im Frühjahr mit dem er„wachenden Grün auch die Kerbthierwelt aus ihrer Winterruhe sich „regt, um an Blatt und Blüte ihr Zerstörungswerk zu beginnen, „dann fängt auch die nützliche Thätigkeit des Sperlings an. Vom „April bis in den Juni hinein ist er geschäftig, jenes verderbliche „Gewürm an Baum und Strauch aufzusuchen und zu vertilgen.“

Hier bricht die Handschrift ab. Von den Ansichten des Berichterstatters über den Schaden des Sperlings vernehmen wir nichts. Doch können wir aus diesen Notizen ersehen, dass schon zu den Zeiten, wo der Nutzen der Vögel in der Hauptsache nach ihrer Fettleibigkeit und dem Geschmacke bemessen wurde, Vogelfreunde auftraten, welche sogar für den Spatz, den „Speicherdieb“ und „Kornwerfer“, ein gutes Wort einlegten.

Kleinere Mitteilungen.

Communications diverses.

Italienischer Vogelmord in Südtirol. Die Verordnung, die der italienische Generalkommissär für Venetien und das Trentino über den Vogelfang erlassen hat, zeigt leider, dass man den in Italien üblichen Vogelmord nunmehr auch für Südtirol zulässt. Der Gebrauch von Schlingen jeder Art, ausgenommen von solchen aus Metall, wird für den Fang von Vögeln bis zur Grösse der Drosseln gestattet. Ebenso ist der Vogelfang mit Netzen jeder Art erlaubt. Auch der Handel mit toten Vögeln ist während der Zeit des Vogelfanges zulässig.

Flugzeug und Vogelzugsbeobachtungen. Als ich vor einigen Jahren eine Notiz brachte, dass Dr. K. Floericke beabsichtige, das Flugzeug in den Dienst der Vogelzugsforschung zu stellen, wurden dieser Plan und die Mitteilung vielfach belächelt. Der Fortschritt setzt sich aber über solche Bedenken hinweg. Auf Helgoland hat tatsächlich in den letzten Jahren Dr. H. Weigold, der Ornithologe der staatlichen Biologischen Anstalt, Flugzeuge benützt, um wissenschaftliche Beobachtungen zu machen. Er macht uns jetzt mit Ergebnissen von solchen Fliegerbeobachtungen über die Höhe des Vogelfluges („Ornith. Monatsschrift“ Nr. 3, 1920) bekannt, die durchaus interessant sind und einen vielversprechenden Anfang bilden. A. Hess.

Abschussprämien für brieftaubenfeindliche Raubvögel aufgehoben. Die Forstdirektion des Kantons Bern hat am 15. Mai 1920 nachstehende amtliche Bekanntmachung erlassen:

„Aus militärischen Rücksichten sind im Laufe des Krieges für den Abschuss brieftaubenfeindlicher Raubvögel (Sperber, Habichte und Wanderfalken) Prämien im Betrage von Fr. 4.50 per Stück ausgerichtet worden.

Dieser Prämienbetrag wurde gemeinsam vom eidg. Militärdepartement, vom Kanton und den schweiz. und bernischen Brieftaubenvereinen bestritten. Laut Mitteilung vom eidg. Departement des Innern sowohl, wie von den Brieftaubenvereinen, reichen die vorhandenen Mittel zur Fortsetzung der Prämierung nicht mehr aus. Die Prämienausrichtung wird daher mit Wirkung ab 1. Januar 1920 sistiert.“

Aus meinem Tagebuche.

Rotfuss- oder Abendfalke (Cerchneis vespertinus). Am 25. Mai 1908 wurde auf dem Geflügelmarkt in Bern ein Rotfussfalke feilgeboten, der bei Kirchberg (Kt. Bern) als Kuckuck geschossen wurde. Der „glückliche Schütze“ behauptete, der Kuckuck habe noch gerufen, als er ihn herunterschoss. Dieser Vogel wurde dann um einen Franken an einen Privat-Präparator verkauft.

Baum- oder Lerchenfalke (Falco subbuteo). Am 24. September 1908 erhielt ich von Laubach-Meierskappel (Kt. Luzern) zwei Vögel mit folgendem Begleitschreiben:

„. . . . . Die Vögel habe ich gestern geschossen, der eine ist ein Sperber, der andere ein Papagei.“ (!)

In der Schachtel lagen, frisch erlegt, ein junges Baumfalkweibchen, von seltener Grösse, im Uebergangskleid und ein Mönchsittich. (!!)

Grünspecht (Gecinus irridis). 17. Januar 1914. Ein Mann trägt mir ein totes Grünspechtmännchen zum Verkaufe an, das er auf dem Geflügelmarkt in Bern für Fr. 1.50 gekauft habe. Der Vogel war geschossen. (Wo steckte die Marktpolizei?) Karl Daut.

CHRONIK — CHRONIQUE.

Aus dem bernischen Seeland.

Am 19. Mai 1920 machte ich mit einem Freund eine kleine Exkursion nach dem Aaregrien zwischen Lyss und Dotzigen und machten die Beobachtung, dass sich die Nachtigallen dort gut eingebürgert haben; wir stellten den Gesang von 12 Stück fest. Dagegen aber hat die Goldamsel an Zahl viel abgenommen, wir hörten nur zwei Stück. Früher waren sie dort viel zahlreicher; es wurden in den letzten Jahren viel Erlen entfernt.

Wir stellten auch die Anwesenheit des Heuschreckensängers und der Rohrammer fest. E. Zingg.

Aus dem bernischen Emmental.

Elster. Am 16. Juli ist hier eine Brut Junge, 6 Stück, ausgeflogen, bis Ende August streiften sie in der nächsten Umgebung herum.

Star. Am 9. Juli abends war in Ranflüh ein Schwarm von etwa 500 Stück, meist auf Kirschbäumen.

Mauersegler. Die Mehrzahl ist schon vom 8 bis 10. abgezogen, bis 15. nur noch wenige gesehen. Bis Ende Juli hin und wieder vereinzelte oder Paare auf dem Durchzug von N. nach S.

Stadtschwalbe. Am 10. Aug. sind auf Ranflühberg die Jungen der zweiten Brut ausgeflogen.

Buchfink. Am 3. August fand ich ein Nest mit vier kleinen Jungen.

Hausrotschwanz Am 16. Juli und 26. August sind je eine Brut Junge ausgeflogen.

Gr. Fliegenschnäpper. Am 26. Juli ist eine Brut Junge ausgeflogen. Von anfangs bis 23. August hat sich hier eine kleine Gesellschaft herumgetrieben, meist den Waldrändern entlang.

Mäusebussard. Am 12. August wurden auf Ranflühberg zwei noch nicht flügge Junge ausgenommen, schade, den ganzen Sommer liessen sich die beiden alten in der Nähe sehen, ohne dass sie mir einmal ein Hühnchen gerupft oder sonst etwas zu Leid getan hätten.

Wachtel. Am 13. August wurde in Rüderswil beim Hafermähen ein Nest mit fünf Eiern gefunden; in Ranflüh wurde eine beim Mähen verschnitten.

Waldkauz. Im Sommer 1919 sollen in Rüderswil im Seitenwald viel Junge gesehen worden sein. Chr. Hofstetter.

Vom Untersee-Gebiet.

Unter meinen 15 Starkästchen befand sich ein einziges, in dem keine zweite Brut stattgefunden hat. Ein fast so hohes Resultat erhalte ich aus meiner Umgebung. Es darf also angenommen werden, dass durchschnittlich $^2/_3$ der Stare in unserer Gegend zweimal brüten. Das zweimalige Brüten ist auch bei den Rauchschwalben mit wenig Ausnahmen der Fall. (Diese Angaben beziehen sich auf Beobachtungen meiner nächsten Umgebung.) Dazu muss ich noch bemerken, dass auch dieses Jahr wieder fast in allen Schwalbennestern die zweite Brut eingegangen ist. Da dies bei der zweiten Brut recht öfters vorkommt, muss die Ursache nicht immer die rauhe Witterung sein. Das würde nämlich für unsere Gegend nicht zutreffen. Mir macht es eher den Eindruck, dass für die zweite Brut bei vielen Vogelarten nicht mehr die gleiche Sorgfalt verwendet wird, wie bei der ersten.

Unter den Raubvögeln habe brütend angetroffen anfangs Mai drei Habichte. Zwei der Horste sind auf ziemlich starken Lärchen angelegt, einer sogar ausnahmsweise ganz im Gipfel, so ganz nach Reiherart. Der dritte war ein verlassener Sperberhorst auf einer schwachen Röttane. Bei zweien dieser Horste sind die Jungen zum ausfliegen gekommen.

Ende April Turmfalken brütend angetroffen. Horst auf einer hohen Föhre am Waldrand; mitte Juni waren die Jungen flugfähig. Dieser Horst wurde dann sofort von Baumfälken belegt, deren Junge jetzt noch im Horste sind (8. Aug.). Auf dieser Föhre brüten die Baumfalken schon viele Jahre regelmässig.

Beim Wespenbussard ist in den letzten Jahren eine merkliche Vermehrung zu verzeichnen. Habe am 2. August zwei solcher Horste mit halbgewachsenen Jungen angetroffen. Die Wespenbussarde unserer Gegend sind meistens dunkelbrauner Varietät.

Nach Beobachtungen anderer besetzten Raubvogelhorste, hat der schöne Frühling mit vorausgegangenem milden Winter, diese Vögel nicht zu einem früheren Brüten veranlasst.

Der Bestand an Kleinvögel ist dieses Jahr ein sehr guter. Diejenigen Arten, welche unter dem starken Schneefall Frühjahr 1919 so arg gelitten haben, erfreuen uns ebenfalls wieder durch eine rasche Vermehrung. A. Isler.

Schweiz. Nationalpark. Im Bericht in No. 11 über die Exkursion in dem schweiz. Nationalpark ist noch nachzutragen:

Erlenzeisig, Chrysomitris spinus. Grössere Flüge am Ofenbergpass vom 26. Juli (Schifferli, Wendnagel).

Es wurden somit 58 Arten beobachtet. A. Hess.

Une randonnée au-dessus de l'Afrique. — Le colonel van Ryneveld et le major Brand sont arrivés à Londres fin avril. Ces deux aviateurs sud-africains ont fait le voyage de Londres au Cap par les airs en traversant l'Afrique du nord au sud. Ils ont raconté à un reporter du „Daily Chronicle“, quelques impressions de leur randonnée.

Ce qui les a frappés, dans leur traversée de l'Afrique, c'est la vaste étendue de forêts ininterrompues qui couvre le centre du continent du sud de Khartoum jusqu'au Limpopo.

Les aviateurs ont rencontré des troupes d'oiseaux migrateurs, des cigognes, des canards sauvages, volant à 4000 mètres d'altitude. Ils pensent que ces volatiles vont aussi haut pour rencontrer des courants favorables qui facilitent leurs migrations.

Protection des flamants. — On annonce que le gouvernement des îles Bahama va promulguer un décret pour protéger les flamants, ces magnifiques échassiers que l'on appelle, là-bas, l'oiseau de la beauté et du mystère. Le gouvernement prendra sous sa protection les flamants qui vivent dans les marais du littoral des iles, car ils sont en train de disparaître. On estime que depuis 1901, le nombre de ces oiseaux a été réduit de 20,000 à 7000, car les pêcheurs les tuent pour les manger. (Times, 17 août).

A Morges, les fils téléphoniques ployaient sous le poids des hirondelles qui semblaient tenir leur conciliabule habituel de départ, qui a lieu ordinairement à fin septembre. Serait-ce un signe de froid précoce? Ce n'est malheureusement pas le seul présage d'un hiver hâtif. 10 Août 1920.

Ripasso 1920.

Note prese ad Acquarossa nel mio giardino e vicine campagne.

1 Febbjo. S'accopiano i merli. 21. I fringuelli cominciano a far la primavera. 28. Ho sentito il canto del tordo. — 3 Marzo. Grande arrivo di cingallegre. 5. Arrivano le capinere. — 15 Aprile. Visto le prime rondini. 21. Arrivo di molti ortolani. 29. Arrivo dei primi rondoni (erano tre). — 2 Maggiuo. Arrivo di rondini, passano senza fermarsi. 7. Arrivo delle averle. — 22 Giugno. Visto a Traversa vari Colombacci giovini. 24. Visto qui oltre 50 rondoni, credo Pronti per la partenza. Visto una covata di Silvie (Stellin).

R. Paganini.

Vom Büchertisch — Bibliographie.

Naturwissenschaftl.-technisches Jahrbuch. In allgemeinverständlicher Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Schweiz. Herausgegeben in Verbindung mit zahlreichen Fachgelehrten von *Hanns Günther*, Dr. *Max Oettli* und Prof. Dr. *E. Rüst*. Erster Band: Das Jahr 1919, 296 Seiten, Kl. 4° mit zahlreichen Textbildern und Kunstdrucktafeln. In Halbleinwand Fr. 12.— Verlag *Rascher & Co.*, Zürich.

Das Buch stellt eine Sonderausgabe der wichtigsten Aufsätze des ersten Jahrganges von „Natur und Technik" dar. Der Inhalt, der alle Gebiete der Naturwissenschaften berührt, ist derart mannigfaltig, dass ein jeder etwas darin finden wird, das ihn besonders interessiert. Erwähnt seien z. B. Aufsätze von unseren bestbekannten Mitglied *Noll-Tobler*, von Dr. *Stäger* usw.

Auf dem Titel wird die besondere Berücksichtigung der Schweiz betont. Wir möchten nur wünschen, dass dies stets geschehe und mit der Zeit nicht etwa mehr oder weniger von diesem Grundsatz in der Zeitschrift „Natur und Technik" und den weiteren „Jahrbüchern" abgewichen werde.

Das vorliegende gutausgestattete Buch, sowie die genannte Zeitschrift können wir zur Anschaffung empfehlen.

A. H.

Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Die diesjährige **Herbstversammlung** findet in **Solothurn** statt. Das Programm folgt in der nächsten Nummer.

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.
La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.
La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Redaktion: **A. Hess** in **Bern.** ··· Prof. **A. Mathey-Dupraz** à **Colombier.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Jahresbericht

1917 1919.

Auch diesmal sind wieder zwei Jahre verflossen seitdem ich Gelegenheit hatte Ihnen über die Tätigkeit unserer Gesellschaft zu berichten.

Für alle waren es zwei schwere Jahre. Ich habe dabei nicht nur unsere Gesellschaft im Auge, sondern die ganze Menschheit, einen jeden Einzelnen. Dass die vorhandene Lage und Stimmung auf das Vereinsleben abfärbten und es beeinflussten, ist klar.

Ein ganzes Geschäftsjahr lang (1917 1918) bestand noch der Weltkrieg in seinen Endphasen, wo die Erschöpfung der Kräfte und Mittel sich überall fühlbar machte. Der Waffenstillstand, die seitherigen Verhandlungen, der Friedensschluss und alle die politische und wirtschaftliche Unsicherheit und Unruhe will ich nur der Vollständigkeit halber erwähnen; mit ihren Einzelheiten in Erinnerung rufen, mag ich sie nicht.

Ich will nunmehr in möglichster Kürze über das Geleistete berichten.

Im Herbst 1917 liessen wir die Hauptversammlung ausfallen. Die Verhältnisse zwangen uns zu dieser Massnahme. Dafür hielten wir am 4. und 5. Mai 1918 eine Frühjahrsversammlung in Aarberg ab. Dieselbe nahm trotz der damaligen Lebensmittelkalamität einen gelungenen Verlauf.

Am 4. Mai hörten wir den beifällig aufgenommenen Vortrag von Herrn *H. Mühlemann* an: „Das Aaregrien und seine Vogelwelt“. Auch ein Nachtigallenbummel fand statt.

Am 5. Mai ging es schon früh auf eine Exkursion an den Bielersee. In Erlach musste zu früh Abschied genommen werden. Im O. B. No. 8/9 des XV. Jahrganges ist über diese Versammlung berichtet worden. Herrn *Mühlemann* in Aarberg sei nochmals für seine mit Umsicht getroffenen Anordnungen gedankt.

Am 9. Juni fand unter der bewährten Führung unseres Herrn *Noll-Tobler* eine kleine, sogenannte freie Zusammenkunft im Kaltbrunner-Ried statt. Im September wurde eine weitere freie Zusammenkunft unter der Führung des Herrn *R. Jngold* in Herzogenbuchsee an den Burgäschi- und Inkwilersee veranstaltet.

Als im Spätherbst 1918 unsere Jahresversammlung fällig war, kamen die unruhigen Novembertage. (Generalstreik, Grippeepidemie!)

Das Frühjahr 1919 war auch nicht geeignet um Zusammenkünfte zu veranstalten. Der Zugsverkehr war an den Sonntagen eingestellt. Zudem war die Teuerung sehr empfindlich und der finanzielle Ausgleich dafür noch nicht in gleichem Masse durchgeführt wie heute. Das ist in groben Umrissen, das was uns hinderte mehr zu tun. Ein jeder, der diese Zeiten miterlebt hat, wird, so hoffen wir, uns zu entschuldigen wissen.

Untätig waren wir aber keineswegs. „Der Ornithologische Beobachter“ ist regelmässig erschienen und bildete das Bindeglied zwischen der Leitung und den Mitgliedern der Gesellschaft. Auch der briefliche Verkehr wurde gepflegt, so dass wir in der notwendigen Fühlung miteinander blieben. Der letzte Jahrgang (der XVI.)

musste infolge der Teuerung und der Papierknappheit in einer weniger ansehnlichen Form erscheinen. Trotzdem haben wir mit einem Defizit zu kämpfen. Unser Aufruf an die Opferwilligkeit unserer Mitglieder blieb nicht ungehört. Mehr als Fr. 700.— flossen an freiwilligen Gaben ein.

Zudem haben uns unsere Gönner, Herr Professor *Biedermann-Imhoof* in Eutin sowie die *Ornithologische Gesellschaft Basel* je Fr. 100.— zugewendet.

Nochmals herzlichen Dank allen Gebern!

Für das neue Geschäftsjahr, d. h. ab 1. Oktober 1919, werden wir den O. B. wieder auf besserem Papier erscheinen lassen. Wir müssen jedoch den Bezugspreis erhöhen, eine Massnahme, die wir so weit wie nur möglich hinausschieben wollten. Die allgemeine Geldentwertung macht sie nunmehr aber unvermeidlich.

Herr Prof. *Mathey-Dupraz* in Colombier hat die französische Redaktion in gewohnter Weise besorgt. Für seinen Mühewalt sei ihm bestens gedankt. Eine grössere Mitarbeiterschaft wäre ihm zu gönnen. Leider konnte der Gründer unseres Organs, Herr *Karl Daut*, krankheitshalber auch diese ganze Zeit hindurch seiner geliebten Redaktionsbeschäftigung nicht obliegen. Die intermistische deutsche Redaktion konnte sich über den Mangel an Mitarbeit nicht beklagen. Dem Berichterstatter ist die Redaktion weiter übertragen worden. Es würde ihn in doppelter Beziehung freuen, wenn er die Arbeit wieder seinem Vorgänger übergeben könnte.

Die **Ringversuche**, die im Jahre 1917 ruhten, sind im laufenden Jahr aufgenommen worden, indem Fussringe beschafft werden konnten. Es wurden einige Ergebnisse erzielt. Ein neuer Bericht wird auf Ende dieses Jahres fertiggestellt.

Die **Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten** unter der Leitung unseres sachkundigen Herrn Direktor *Wendnagel* in Basel kam weniger in den Fall Dienste zu leisten als früher, indem z. B. die Nisthöhlenfabrikation darniederlag. Man könnte vielleicht sogar glauben, dass wir den Vogelschutz etwas vernachlässigt haben. Dem ist aber nicht so. Wohl waren die Verhältnisse abnormal schwierige. Es seien u. a. erwähnt: der Raubvogelabschuss durch die Militärbehörden, die Unmöglichkeit Vogelschutzgehölze anzulegen, weil der Boden ausgenützt werden musste, die in Angriff genommenen Meliorationen, der Mangel von Futter für eine etwaige Winterfütterung usw.

Im Verein mit der S. O. G. haben wir einen Aufruf erlassen: „Der Vogelschutz eine wirtschaftliche Notwendigkeit“. Wir haben denselben den Kantonsregierungen zu Kenntnis gebracht. Des ferneren haben wir eine Eingabe an das Schweizerische Departement des Innern in dieser Angelegenheit gerichtet. Auch eine Anzahl kleinere Geschäfte wurden erledigt.

Unser rühriges Mitglied, Herr Dr. *Masarey* hat in Lugano im September 1919, anlässlich der Versammlung der schweizer. Naturforschenden Gesellschaft, mit unseren Lichtbildern einen Vogelschutzvortrag gehalten. Auch ihm sei für seine Tätigkeit gedankt

Der Vogelschutz soll auch künftighin nicht ausser Auge gelassen werden.

Doch auch die **Vogelkunde** wird der erhöhten Pflege benötigen. Durch das emlässliche Studium unserer Verhältnisse und der Literatur, hat der Berichterstatter die Ueberzeugung gewonnen, dass uns eine Aufgabe, von zumeist ungeahnter Grösse wartet. Es zeigt sich, dass die bisher geleistete Arbeit nur Stückwerk ist. Die schweizerische Ornithologie sollte nach einigen weiteren Jahren anders dastehen als heute.

Es wird die schöne Aufgabe unserer Gesellschaft sein noch mehr als bisher Menschen aller Volksklassen für die Natur zu gewinnen, damit sie dort Ablenkung und Befriedigung finden und diese Naturfreunde zu zuverlässigen, scharfen, kritischen Beobachtern auszubilden, um in ihnen tüchtige Mitarbeiter für die Ornithologie zu erhalten!

Doch ich greife vor. Das ist nicht meine Absicht. Dieser Bericht hat über Vergangenes zu berichten und weniger ein Programm für die Zukunft zu bringen.

Wir müssen doch noch erwähnen, dass während den unruhigen Zeiten die Arbeit nie ganz geruht hat, wenn sie auch unbestrittenermassen mit starken Hemmungen zu rechnen hatte. Ich brauche nur auf die Veröffentlichungen verschiedener Mitglieder wie die Herren *Noll-Tobler*, Dr. *Fischer-Sigwart*, Dr. *Bretscher*, Dr. *Masarey*, *Diener*, Dr. *Stadler*, Dr. *Gengler* und vielen anderen hinzuweisen.

Vom „Katalog der schweizerischen Vögel“ ist seither eine weitere Lieferung erschienen (Finkenvögel).

Das neue Bundesgesetz über Jagd und Vogelschutz ist nicht zur Beratung gekommen. Es soll dies dem Vernehmen nach demnächst geschehen.

Auch die Gesellschaften in den Nachbarländern hatten mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Doch ist es erfreulich anzusehen, wie sie sich durchkämpften.

In Salzburg ist unter der Leitung des Herrn *Tratz* ein Institut für Vogelkunde und Vogelschutz entstanden. Ebenso wurde in Stuttgart eine Süddeutsche Vogelwarte unter der Leitung des Herrn Dr. *K. Flöricke* gegründet. Die Vogelwarte Helgoland konnte wieder ihre Tätigkeit aufnehmen. Wir entbieten diesen Anstalten unseren Gruss und Glückwunsch!

Die Frage des Anschlusses unserer Gesellschaft an die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft steht in Prüfung.

Leider müssen wir auch diesmal wieder den Heimgang bewährter Mitglieder und Freunde beklagen. Es sind dies die Herren *Eichenberger* in Herzogenbuchsee, das Vorstandsmitglied *J. U. Aebi* in Burgdorf, Sekundarlehrer *Althaus* in Zollbrück, der Drucker unseres „Beobachters“ *R. G. Zbinden* in Basel, *Berger-Schürch* in Bern und Frau *Gemuseus* in Spiez.

Ich will schliessen. Fünf schwere Jahre hat unsere Gesellschaft durchgehalten. Sie hat ihren Besitzstand zu wahren gewusst. Das ist viel. Sie verdankt dies der Treue und Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder. Diesen allen sowie namentlich auch den Vorstandsmitgliedern und den Mitarbeitern an unserer Zeitschrift entbiete ich noch meinen persönlichen Dank! Dieser Geist, der uns das Durchhalten ermöglichte, wird uns in den hoffentlich nunmehr kommenden besseren Zeiten vorwärts und aufwärts führen!

Die „Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz“ möge weiter wachsen, blühen und gedeihen!

Bern, November 1919.

Der Präsident:
A. Hess.

Jahresrechnung

für das zehnte Geschäftsjahr, 1. Oktober 1918 bis 30. September 1919.

Soll.

Aktivsaldo vom Vorjahre	Fr.	968. 60
Beiträge der Mitglieder und Abonnements	„	1214. 65
Ertrag der Sammlung	„	706. 10
Verkauf von Stereoskopbildern	„	88. 50
Verkauf einzelner Hefte	„	3. 50
Geschenke	„	200. —
Kapitalzins	„	62. —
	Fr.	3233. 66

Haben.

Druck und Spedition des „Der Ornithologische Beobachter“ und seiner Beilagen	Fr.	2254. 89
Diverse Auslagen hauptsächlich Portis	„	48. 90
Ankauf von Aluminiumfussringen	„	33. 08
Saldovortrag auf neue Rechnung	„	896. 78
Total wie oben	Fr.	3233. 65

Basel, den 10. November 1919.

Der Quästor: *Ad. Wendnagel.*

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: —		**Prix des abonnements:**	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8. —	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8. —
bei der Post bestellt	» 8. 20	par la poste	» 8. 20
Ausland	» 9. —	**Etranger**	» 9. —

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 1

Inhalt: — Sommaire:

Vom diesjährigen Herbstzug am Sempachersee. Von A. Schifferli. — Einige Beobachtungen über das Zählvermögen bei Vögeln. Von H. Noll-Tobler. — Vom Waldkauz. Von Dr. L. Greppin. — Ornithologie pratique. — Von der Storchforschung. Von A. Hess. — Vogelschutz - Protection des oiseaux: Vortrag anlässlich der Versammlung der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Lugano am 8. September 1919. Von A. H. — Aus der Kinderstube unserer Vogelwelt. Von Frau Straehl-Imhoof. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Danksagung.

Generalversammlung in Sempach.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☞ Werbet ☜

für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der
Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
bei der Post bestellt	» 8.20	par la poste	» 8.20
Ausland	» 9.—	**Etranger**	» 9.—

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 2

Inhalt: — Sommaire:

Vom Haubentaucher. Von A. Schifferli. — Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis). Von Albert Hess. — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par A. Mathey-Dupraz. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Generalversammlung - Assemblée générale.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☛ Werbet ☚

für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Berner Mitglieder.

Wir beabsichtigen wieder regelmässige Zusammenkünfte abzuhalten um die echte Ornithologie zu pflegen. Wir bitten deshalb alle Berner Mitglieder, Abonnenten u. s. w. am

Mittwoch, den 26. November 1919 im „Jägerstübli“

des **Café Wächter** (Eingang Genfergasse 4)

erscheinen zu wollen.

A. Hess, A. Aeschbacher.

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — **Prix des abonnements:**

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—
bei der Post bestellt	» 8.20
Ausland	» 9.—

Suisse: par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
par la poste	» 8.20
Etranger	» 9.—

XVII. **Jahrgang Année** 1919 - 1920 **Heft Fascicule** 3

Inhalt: — Sommaire:

Die Blaudrossel (Montincola cyanea L.) und ihr Vorkommen in der Schweiz. Von Dr. H. Fischer-Sigwart. — Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis). Von Albert Hess. — Un beau dimanche à la Station ornithologique du Port de Genève. Par R. Poncy. — Chronik - Chronique. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Bericht über die Generalversammlung, Abonnement, Beringung.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Neu! ☞ **Dr. med. J. Gengler:**

«Balkanvögel»

Ein ornithol. Tagebuch (aus den Kriegsjahren 1916—18. Die reiche Ausbeute an Neuentdeckungen und neu gefundenen Formen ist mit dem Werk wissenschaftlich u. allgemein verständlich niedergelegt. Fesselnde Bilder aus dem Volksleben machen das Buch für jederman interessant. 15 photographische Aufnahmen.

Preis Fr. (18.60) 9.50 netto Kursrabatt. Lieferbar sofort nach Erscheinen durch

C. Girtanner, Buchhandlung,
Ebnat (St. Gallen).

☞ **Keine Bücher** ☜

sind so geeignet in unsern Kindern Liebe nnd Freude an der Tierwelt zu wecken und zu nähren, als die unübertrefflichen, reich illustr. 4 Bände J. U. Ramseyer's:

Unsere gefiederten Freunde I. II. III. und Leben, Lieben und Leiden unsere Tierwelt IV.

à Frs. 3.75 (Porto 10 Rp. pro Band). Diese vorzüglichen Bücher in recht viele Kinderhände (7—14 J.) gelangen zu lassen über die Festzeit, sollte sich jeder Vogelfreund zur Pflicht machen! Bestellungen erbittet

C. Girtanner, Buchhandlung,
Ebnat (St. Gallen).

Wegen Todesfall zu verkaufen:

Brehms Tierleben:

10 Bde. 3. Aufl. gut erhalten mit Gesamtregister.

Dr. Karl Russ:

Fremdländische Stubenvögel

4 Bände.

Angebote an die Expedition des O. B. in Basel.

Für Liebhaber

Selten günstige Gelegenheit!

Die Vögel Afrikas

von **Anton Reichnow,** 4 Bände ganz neu in Ia. Halbfranz (Friedensware) statt Fr. 500.— nur Fr. 290.— freibleibend! **Rud. Ingold,** Herzogenbuchsee.

Berner Mitglieder.

☞ **Nächste Zusammenkunft** ☜

Mittwoch, den 17. Dezember 1919 im „Jägerstübli“
des **Café Wächter** (Eingang Genfergasse 4)
abends 8 Uhr

Bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

(Die Zusammenkunft vom 26. November nahm einen gelungenen Verlauf).

Vogelwarte Rossitten; zum Aufruf des Dr. Curt Flöricke für Geldspenden zum Wiederaufbau der zerstörten Beobachtungsstation Ulmenhorst der Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft.

Dr. Curt Flöricke brachte in dieser Zeitschrift einen Aufruf für Geldspenden zur Wiederherstellung der zerstörten Beobachtungsstation Ulmenhorst der Vogelwarte Rossitten. Dr. Flöricke hat diesen Aufruf eigenmächtig erlassen, ohne die Vogelwarte hiervon in Kenntnis zu setzen. Die zum Wiederaufbau von Ulmenhorst erforderlichen Geldmittel sind bereits von der preussischen Regierung der Vogelwarte zur Verfügung gestellt worden, sodass also keine weiteren Geldspenden erforderlich sind.

Das Kuratorium der Vogelwarte Rossitten i. A.:
Professor Dr. Reichenow,
Oberstlt. a. D. von Lucanus.

Ornithologisches Jahrbuch
Organ für das palaearktische Faunengebiet
Herausgegeben von
Viktor Tschusi-Schmidhoffen
in **Hallein** (Salzburg)
XXX. Jahrg. 14 Mark per Jahr.

Zeitschrift für Oologie und Ornithologie
einziges seit 1891 in Europa
erscheinendes Fachorgan,
herausgegeben von
Wilhelm Rüdiger, Eisenhammer,
Post Steinbusch Kr. Arnswalde
Neumark
Abonnementspreis per Jahr
(12 Nummern) 25 Mark.

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie:*) **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel / Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sowie Nr. 6 sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt).

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Liste der eingegangenen Druckschriften.

Mit verbindlichem Danke verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Autoren, bezw. Verleger.

(Es wird um regelmässige Uebersendung der einschlägigen Veröffentlichungen gebeten, deren Besprechung gelegentlich eventuell in Sammelreferaten erfolgt).

Arthur Cleveland Bent: Life histories of North American Diving Birds Washington 1919.

Robert E. Coker: Habits and economic relations of the Guano Birds of Peru. Washington 1919.

Jahresbericht der Ornithologischen Gesellschaft Basel pro 1918. Basel 1919.

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie:*) **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **StelzbeinigeVögel:** Triel/Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sowie Nr. 6 sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt).

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Aufruf!

Die Beobachtungsstation Ulmenhorst der „Vogelwarte Rossitten“ auf der kurischen Nehrung ist während der Revolutionstage von roher Bubenhand zerstört worden. Dadurch erleidet die ornithologische Wissenschaft zweifellos einen schmerzlichen Verlust. Nur bewegten Herzens kann man die empörten Worte lesen, mit denen der Leiter der Vogelwarte Rossitten, Herr Professor Dr. Johannes Thienemann, seinen Gefühlen Ausdruck verleiht. Jeder Freund der ornithologischen Wissenschaft wird ihm dies nachfühlen können, denn es ist bitter, ein Lebenswerk zerstört zu sehen, an das man soviel Liebe und Sorgfalt gewendet hat. Ich halte es deshalb für Ehrenpflicht der Ornithologen, durch freiwillige Spenden den Wiederaufbau der Beobachtungsstation Ulmenhorst zu ermöglichen. Ich sage dies frank und frei heraus, obwohl jeder in die Verhältnisse der deutschen Ornithologie Eingeweihte weiss, dass ich persönlich und wissenschaftlich ein scharfer Gegner des Professors Thienemann bin und bleiben werde. Gerade deshalb aber wird mein Ruf hoffentlich nicht ungehört verhallen. Also auf ans Werk, an ein Werk der Nächstenliebe, das den Gemeinsinn der Wissenschaft aller Welt in dieser schweren Zeit vor Augen führen soll.

Freundliche Gaben, über die in dieser Zeitschrift quittiert werden wird, erbitte ich gütigst an meine untenstehende Adresse, damit ich sie von Zeit zu Zeit an die Vogelwarte Rossitten abführen kann.

Dr. Curt Floericke
Stuttgart, Obere Birkenwaldstr. 217

Der vorstehende Aufruf ist uns mit der Bitte zugestellt worden, er möchte in unserem Organ zum Abdruck gebracht werden. Wir entsprechen gerne diesem Ansuchen, hat doch die Vogelwarte Rossitten in Vielem anregend und befruchtend auch auf unsere Verhältnisse gewirkt. Auch war der Verkehr zwischen dieser Anstalt und der Schweiz je und je ein freundlicher.

Die Ulmenhorsthütte diente der Vogelwarte speziell für die Zugsbeobachtung. Dieselbe ist während der Revolutionszeit, also nicht vom Feinde oder von Fremden zerstört worden. Der Leiter der Vogelwarte, Prof. Dr. J. Thienemann schreibt (Journal für Ornithologie, Juliheft 1919) darüber: „Die Ulmenhorsthütte ist eine Stätte der Verwüstung. Ruchlose Hände haben da in unglaublicher Weise gewütet. Fenster und Türen zerschlagen und durchschossen, die Wände aufgehackt, die innere Ausstattung, auf die ich so viel Liebe verwandt hatte, vollständig zertrümmert und besudelt. Kein Diebstahl, reine Zerstörungswut. Man steht sprachlos vor solcher Rohheit.“

Wir empfehlen den vorstehenden Aufruf zur Berücksichtigung.

Für die Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde u. Vogelschutz.
Der Präsident: **A. Hess.**

Nachdruck von Originalarbeiten nur mit genauer Quellenangabe und Einwilligung der Verfasser gestattet. — Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser selbst verantwortlich.

La reproduction d'articles originaux n'est autorisée que moyennant le consentement de l'auteur et indication de provenance.

La rédaction laisse aux auteurs l'entière responsabilité de leurs articles.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan,** (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — **Prix des abonnements:**

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
bei der Post bestellt	» 8.20	par la poste	» 8.20
Ausland	» 9.—	**Etranger**	» 9.—

XVII. Jahrgang / Année 1919 - 1920 Heft / Fascicule **4**

Inhalt: — **Sommaire:**

Cypselus apus in Arosa. Von H. Frhr. Geyr von Schweppenburg. — Eisente auf dem Sempachersee. Von A. Schifferli. — Ein Beitrag zur Avifauna des Binntales (Wallis). Von Albert Hess. — Nos mésanges. — Herbst- und Winterbeobachtungen (1919) aus dem bernischen Seelande. Von H. Mühlemann. — Das Sommerleben der Stare. Von Dr. H. Fischer-Sigwart. — Kleinere Mitteilungen. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch - Bibliographie.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Beilage: Jahresbericht 1917 19.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☛ Werbet ☚ für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 10 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Zusammenkunft der Mitglieder von Bern.

Je am **2.** und **4. Mittwoch eines Monats, abends 8 Uhr im „Jägerstübli“** des **Café Wächter,** Genfergasse 4, I. St., **Bern.**

14. Januar
28. Januar
11. Februar
25. Februar
10. März
24. März
7. April
21. April
12. Mai
26. Mai
9. Juni
23. Juni

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise:		— Prix des abonnements:	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—	**Suisse**: par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
bei der Post bestellt	» 8.20	par la poste	» 8.20
Ausland	» 9.—	**Etranger**	» 9.—

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft — Fascicule 5

Inhalt: — Sommaire:

Ornithologisches vom Bodenseegebiet. Von Prof. Dr. Zwiesele, Stuttgart. — Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse. Par le Dr. L. Pittet, Fribourg. — Das Sommerleben der Stare. Von Dr. H. Fischer-Sigwart. — Chronik - Chronique.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☛ Werbet ☚

für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

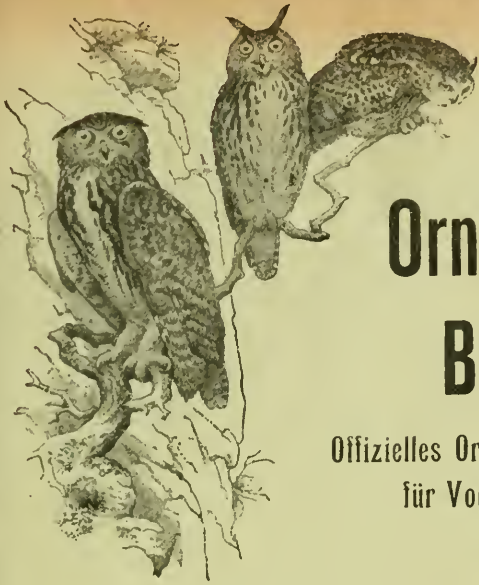
☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude der oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Zusammenkunft der Mitglieder von Bern.

Je am **2.** und **4. Mittwoch eines Monats, abends 8 Uhr im „Jägerstübli“** des **Café Wächter,** Genfergasse 4, I. St., **Bern.**

14. Januar
28. Januar
11. Februar
25. Februar
10. März
24. März
7. April
21. April
12. Mai
26. Mai
9. Juni
23. Juni



Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8. —
bei der Post bestellt	» 8. 20	par la poste	» 8. 20
Ausland	» 9. —	**Etranger**	» 9. —

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 6

Inhalt: — Sommaire:

Von den Formen der schweizerischen Gimpel. Von Alb. Hess. Bern. — Ornithologisches vom Bodenseegebiet. Von Prof. Dr. Zwiesele, Stuttgart. Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse. Par le Dr. L. Pittet, Fribourg. — Ein nachahmenswertes Experiment mit der Mehlschwalbe. (Chelidon urbica.) Von C. Girtanner, Ebnat. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Vom Büchertisch - Bibliographie.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Zusammenkunft der Mitglieder von Bern.

Je am **2.** und **4. Mittwoch eines Monats, abends 8 Uhr**
im „Jägerstübli“ des **Café Wächter,** Genfergasse 4, I. St., **Bern.**

10. März
24. März
7. April
21. April
12. Mai
26. Mai
9. Juni
23. Juni

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Zoologischs Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan,** (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Aufruf der deutschen Seewarte in Hamburg.

Wir erhalten von der deutschen Seewarte in Hamburg unter No. 884/III die Abschrift eines Schreibens, welches sie an unsere Metereologische Anstalt in Zürich gerichtet hat und weil letztere offenbar nicht dienen kann, indem ihr die ornithologisch geschulten Beobachter fehlen, wird die Anfrage an unsere Gesellschaft bezw. ihre Mitglieder gerichtet.

Interessenten wollen sich direkt mit der deutschen Seewarte in das Benehmen setzen.

Das fragliche Schreiben folgt nachstehend. Die Punkte 2, 3 und 5 sind bei allen Zugsbeobachtungen von Wichtigkeit und ist es erwünscht, dass sie immer, wenn nur möglich, notiert werden. A. Hess.

Abschrift.

Deutsche Seewarte
B. Nr. 8212 III.

Hamburg, den 2. I. 1920.

An das Schweizer meteorologische Institut Zürich.

Von ornithologischer Seite ist — wie Herr Dr. Eckardt, Essen, unter Verständigung mit Herrn Geh.-Rat Reichenow, dem Vorsitzenden der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft der Deutschen Seewarte mitteilt — Interesse dafür vorhanden, Beobachtungen über den Vogelzug zu sammeln.

Innerhalb Deutschlands sind nun eine Reihe von freiwilligen Beobachtern dafür gewonnen worden, insbesondere auf folgende Fragen zu achten:

1. Ist auf der betr. Station, d. h. dem Wohnsitz der einzelnen Vertrauensleute, überhaupt ein Vogelzug bemerkbar, und zwar im Frühjahr, im Herbst oder zu beiden Jahreszeiten?
2. In welcher Richtung verläuft der Zug?
3. In welcher Höhe (ungefähr) ziehen die Vögel?
4. Aufzeichnung besonders auffälliger Vogelzüge mit Angabe der sie zusammensetzenden Vogelarten.
5. Genaue Angabe eines Witterungsberichts zur Zeit des Durchziehens, sowie Angabe über das dem Zug vorausgegangene und das nachfolgende Wetter, um das etwaige Vorhandensein eines Vorempfindens von Witterungsänderungen seitens der Vögel feststellen zu können.

Die Deutsche Seewarte wäre dem dortigen Institut dankbar, wenn von dort festgestellt werden würde, ob sich unter den dortigen meteorologischen Beobachtern und Vertrauensmännern einige befinden, die ebenfalls freiwillig über den Vogelzug Beobachtungen in der angegebenen Weise anstellen wollten. Gezeichnet: Capelle.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel**: Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel**: Seeschwalben / Möwen
5. Serie:*) **Nacht- u. Dämmerungsvögel**: Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie:*) **Tagraubvögel**: Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel**: Triel / Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel**: Avosettsäbler / Bekassine / Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sowie Nr. 5 und 6 sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt).

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.

Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Zoologischs Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan,** (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

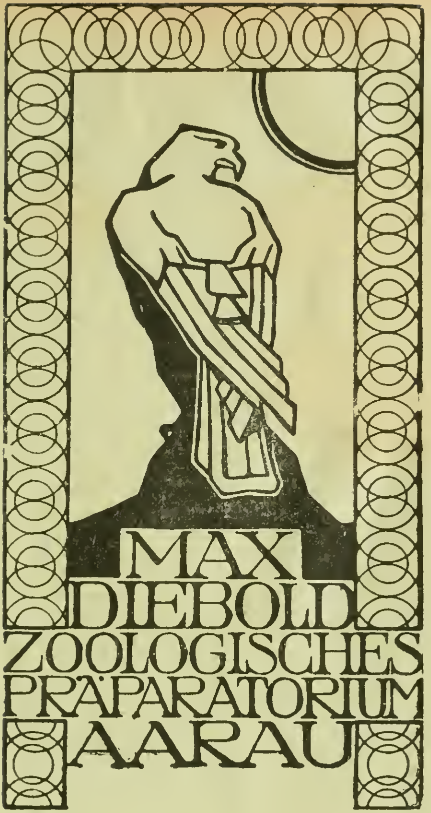
6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben / Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie:*) **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel / Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine / Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel.

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sowie Nr. 6 sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt).

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**


MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Stereoskopbilder

Vogelleben in freier Natur

Prächtige Naturaufnahmen von A. BURDET

6 Serien

zu je 12 Bilder à Fr. 3.50 per Serie

3. Serie:*) **Sumpfvögel:** Löffel- u. Purpurreiher / Rohrdommel / Zwergtaucher / Trauerseeschwalbe
4. Serie: **Meeresvögel:** Seeschwalben / Möwen
5. Serie: **Nacht- u. Dämmerungsvögel:** Eule / Käutze / Nachtschwalbe
6. Serie:*) **Tagraubvögel:** Sperber / Turmfalke / Sumpf- und Wiesenweihe
7. Serie. **Stelzbeinige Vögel:** Triel / Regenpfeifer / Kiebitz / Austernfischer
8. Serie: **Feinschnäblige, stelzbeinige Vögel:** Avosettsäbler / Bekassine / Gambetts-Wasserläufer / Uferschnepfe / Grosser Brachvogel

(*) Die ersten zwei Serien zu je 25 Bildern sowie Nr. 6 sind vergriffen und werden erst etwas später wieder neu verlegt).

Die schönen Bilder aus dem Vogelleben eignen sich ganz besonders zur Benutzung im Kreise der Familie, in Schulen, Vereinen u. s. w. Sie bilden **ein passendes Geschenk** für junge und alte Ornithologen. Einer jeden Serie liegt eine gedruckte Erklärung bei.
Der Vertrieb für die deutsche Schweiz und vorläufig auch das ganze deutsche Sprachgebiet wurde durch Hrn. Burdet der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz übertragen. — Bis auf weiteres zu beziehen bei Herrn **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern.**

Der
Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: —		Prix des abonnements:	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
bei der Post bestellt	» 8.20	par la poste	» 8.20
Ausland	» 9.—	**Etranger**	» 9.—

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 7

Inhalt: — Sommaire:

Allerlei Seltsames aus dem Haushalte der Mehlschwalbe (Chelidon urbica). Von Ernst Aellen, Basel. — Zur ornithologischen Nomenklatur. Von Alb. Hess, Bern. — Notes ornithologiques de la région du Bosphore. Par A. Mathey-Dupraz. — Die Locktöne der Vögel und ihre biologische Bedeutung. Von H. Noll-Tobler, Schaffhausen. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch. - Bibliographie. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Frühjahrsversammlung. Exkursion in den Schweiz. Nationalpark. Totentafel.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Frühjahrsversammlung in Basel! (S. Seite 116).

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☛ Werbet ☚

für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter"!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☛ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

☛ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Zusammenkunft der Mitglieder von Bern.

Je am **2.** und **4. Mittwoch eines Monats, abends 8 Uhr im „Jägerstübli"** des **Café Wächter**, Genfergasse 4, I. St., **Bern.**

21. April
12. Mai
26. Mai
9. Juni
23. Juni

Der

Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
bei der Post bestellt . .	» 8.20	par la poste	» 8.20
Ausland	» 9.—	**Etranger**	» 9.—

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 8

Inhalt: — Sommaire:

Die Locktöne der Vögel und ihre biologische Bedeutung. Von H. Noll-Tobler, Schaffhausen. —. III. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern in den Jahren 1917 bis 1919. Von Alb. Hess, Bern. — Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse. Par le Dr. L. Pittet, Fribourg. — Chronik - Chronique. — Frühjahrsversammlung. - Assemblée de printemps.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Frühjahrsversammlung in Basel! (S. Seite 131).

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☞ Werbet ☜
für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Zusammenkunft der Mitglieder von Bern.

Je am **2.** und **4. Mittwoch eines Monats, abends 8 Uhr im „Jägerstübli“** des **Café Wächter,** Genfergasse 4, I. St., **Bern.**

12. Mai	9. Juni
26. Mai	23. Juni

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — **Prix des abonnements:**

Abonnementspreise		Prix des abonnements	
Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8. —	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8. —
bei der Post bestellt	» 8. 20	par la poste	» 8. 20
Ausland	» 9. —	**Etranger**	» 9. —

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 9

Inhalt: — Sommaire:

III. Bericht über die Tätigkeit der Schweizerischen Zentralstation für Ringversuche in Bern in den Jahren 1917 bis 1919. Von Alb. Hess, Bern (Schluss). — Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse. Par le Dr. L. Pittet, Fribourg. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Bericht über die Frühjahrsversammlung. - Assemblée de printemps.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☞ Werbet ☜
für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L’Ornithologiste.

Annonces

Les **annonces** coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l’étranger sont à payer à l’avance.

Annexes selon arrangement spécial

☞ Les annonces sont à adresser jusqu’au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l’étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Zusammenkunft der Mitglieder von Bern.

Je am **2.** und **4. Mittwoch** eines **Monats**, abends **8 Uhr**
im „Jägerstübli“ des **Café Wächter**, Genfergasse 4, I. St., **Bern.**

23. Juni	14. Juli	11. August
	28. Juli	25. August

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Exkursion

in den

Schweizerischen Nationalpark.

Die Beteiligung wird offenbar eine genügende, so dass die Exkursion zu Stande kommt. (Ende Juli). Nähere Angaben gehen den Angemeldeten in der nächsten Zeit direkt zu.

Für die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: **Der Vorstand.**

Für Kenner (Occasion).

Verhältnisse halber verkaufe Reichenow: **„Die Vögel Afrikas".** ganz neu in Luxusausführung (Vorkriegsware), zum Spottpreis von **Fr. 220.**— bei

Kilchenmann-Studer, Präparatorium

Herzogenbuchsee.

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Liste der eingegangenen Druckschriften.

Mit verbindlichem Dank verzeichnet die Redaktion die Uebersendung der folgenden Arbeiten seitens der Herren Verfasser.

A. Bernhoft-Osa: Ein ny rugefugl for Vestlandet, grøn lauvsyngjar (Phylloscopus sibilator BECHST.). S. A. aus „Naturen". 1919. 4 S.

Siegmund Schuhmacher: Der Bürzeldocht. Abdruck aus „Anatomischer Anzeiger", 52. Bd., No. 15, 1919. 11 S. und 10 Abbild.

Erwin Stresemann: Sollen Subtilformen benannt werden? S. A. aus „Journ. für Ornith.", Juliheft 1919. 7 S.

Jakob Schenk: Uebersicht der Geschichte der Ornithologie in Ungarn. S. A. aus „Aquila", Bd. XXV., 1918. 58 S.

Jakob Schenk: Die einstigen und gegenwärtigen Brutkolonien der Edelreiher in Ungarn. Beilage zum Jubiläumsjahrg. 1918 der „Aquila". 69 S. mit zwei Kartenbeilagen und 24 Karten.

Dr. L. Pittet: Influence des conditions météorologiques sur le course de la Bécasse No. 6, 1920 de la Soc. fribourg. des Sciences Naturelles. 6 pag.

Wilhelm Rüdiger: Beobachtungen an Schreiadlern. S. A. aus „Zeitschr. f. Oolog. und Ornith.", XXV., 1920, Nr. 1./3. 5 S.

Wilhelm Rüdiger: Zum 25. Jahrgang. Mit Bild von Hermann Hocke. S. A. aus „Zeitschr. für Oolog. und Ornith", XXV., 1920, No. 1./3 (Hocke-Nummer), 1 S.

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Zoologischs Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Exkursion

in den

Schweizeriſchen Nationalpark.

Bei genügender Beteiligung beabsichtigen wir, die schon im Jahre 1914 vorgesehene, dann aber wegen den Zeitverhältnissen unterbliebene Exkursion in den Schweizerischen Nationalpark im Unterengadin dieses Jahr auszuführen.

Dieselbe würde unter kundiger Leitung im Juli oder August stattfinden und ungefähr eine Woche beanspruchen.

Interessenten, welche an der Exkursion teilzunehmen beabsichtigen, sind gebeten, eine vorläufige — selbstverständlich ganz unverbindliche — Anmeldung bis zum 10. dieses Monats an unsern Präsidenten, Herrn Alb. Hess, Spitalgasse 28, Bern, gelangen zu lassen.

Für die Schweizerische Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz:
Der Vorstand.

Zoologischs Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan,** (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. ◆ Skelletieren ◆ ◆ ◆
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆ ◆

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

Exkursion

in den

Schweizeriſchen Nationalpark.

Bei genügender Beteiligung beabsichtigen wir, die schon im Jahre 1914 vorgesehene, dann aber wegen den Zeitverhältnissen unterbliebene Exkursion in den Schweizerischen Nationalpark im Unterengadin dieses Jahr auszuführen.

Dieselbe würde unter kundiger Leitung im Juli oder August stattfinden und ungefähr eine Woche beanspruchen.

Interessenten, welche an der Exkursion teilzunehmen beabsichtigen, sind gebeten, eine vorläufige — selbstverständlich ganz unverbindliche — Anmeldung bis Ende dieses Monats an unsern Präsidenten, Herrn Alb. Hess, Spitalgasse 28, Bern, gelangen zu lassen.

Für die Schweizerische Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz:
Der Vorstand.

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerunng.

Der Vorstand.

MEINE GROSSE SAMMLUNG EINHEIMISCHER VÖGEL

mit vielen seltenen Belegstücken, alle mit genauen Herkunfts- und Datumsangaben

IST ZU VERKAUFEN.

Ferner habe eine grössere Anzahl Vogelbälge billig abzugeben. — Näheres durch

KARL DAUT, Lorrainestrasse 16, BERN.

Der
Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — **Prix des abonnements:**

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—
bei der Post bestellt	» 8.20
Ausland	» 9.—

Suisse: par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
par la poste	» 8.20
Etranger	» 9.—

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 10

Inhalt: — **Sommaire:**

Die taxonomische Bedeutung qualitativer Merkmale. Von Dr. E. Stresemann, München. — Beobachtungen in den Bergen. Von S. A. Weber, Bern. — Ornithologische Beobachtungen. Von Julie Schinz, Zürich. — Aus Sumpf und Rohr. Von A. Schifferli, Sempach. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☞ Werbet ☜

für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L’Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l’étranger sont à payer à l’avance.

Annexes selon arrangement spécial

☞ Les annonces sont à adresser jusqu’au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l’étude des oiseaux et leur protection, M. **A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Der Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — **Prix des abonnements:**

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8. —	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8. —
bei der Post bestellt	» 8. 20	par la poste	» 8. 20
Ausland	» 9. —	**Etranger**	» 9. —

XVII. **Jahrgang Année** 1919 - 1920 **Heft Fascicule** 11

Inhalt: — **Sommaire:**

Exkursion der Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in den schweiz. Nationalpark im Juli 1920. Berichterstattung von Albert Hess, Bern. — Influence des conditions météorologiques sur le passage de la bécasse. Par le Dr. L. Pittet, Fribourg. (Fin.) — Störche und Nachtigallen bei Schaffhausen. Von Carl Stemmler, Schaffhausen. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie.

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Bitte um die Angabe von Adressen für Probesendungen

☞ Werbet ☜

für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

Kaninchen

(Bleus de Vienne).

Prämierte junge Zuchtexpl., 4 und 5 Monate alt, 9 und 12 Fr. per Stück oder 16 und 22 Fr. das Paar.

Ecole Nouvelle sur Coppet.

Der
Ornithologische Beobachter

Offizielles Organ der Schweizer. Gesellschaft
für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude
des oiseaux et leur protection

Abonnementspreise: — Prix des abonnements:

Schweiz: bei der Expedition bestellt, jährlich	Fr. 8.—	**Suisse:** par le bureau de l'expédition	frs. 8.—
bei der Post bestellt	» 8.20	par la poste	» 8.20
Ausland	» 9.—	**Etranger**	» 9.—

XVII. Jahrgang Année 1919 - 1920 Heft Fascicule 12

Inhalt: — Sommaire:

Vom Herbstzuge 1919 am Sempachersee. Von A. Schifferli, Sempach. — Notes concernant la Faune du Grand St-Bernard. Par R. Poncy. — Eine Entdeckung: Die Sängergrasmücke bei Bern. Von S. A. Weber, Bern. — Vogelschutz: Die Starkstromleitungen als Gefahr für die Storchansiedelungen und die Störche. Von Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen. — Vom Haussperling. Von Karl Daut, Bern. — Kleinere Mitteilungen - Communications diverses. — Chronik - Chronique. — Büchertisch - Bibliographie. — Schweiz. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: Notiz betreffend **Herbstversammlung.**

Druck und Expedition von R. G. Zbinden & Co., Basel.

Beilage: **Inhaltsverzeichnis für den XVII. Jahrgang.**

Bitte um die Angabe von
Adressen für Probesendungen

☞ **Werbet** ☜

für unsere Gesellschaft!

Empfehlet den „Ornithologischen Beobachter“!

Der Ornithologische Beobachter.

Anzeigen.

Anzeigen kosten die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Cts.

Wiederholungen und grössere Aufträge entsprechender Rabatt.

Beilagen nach Uebereinkunft.

Anzeigen aus dem Ausland werden nur gegen Vorbezahlung aufgenommen.

☞ **Anzeigen** sind bis spätestens den 12. des Monates an den Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz **A. Hess, Spitalgasse 28, Bern** einzusenden.

Der Genannte gibt auch alle gewünschte Auskunft.

L'Ornithologiste.

Annonces.

Les **annonces** coûtent 25 centimes la ligne ou son espace.

Réductions proportionnelles pour les annonces répétées et les ordres importants.

Les insertions provenant de l'étranger sont à payer à l'avance.

Annexes selon arrangement spécial

☞ Les annonces sont à adresser jusqu'au 12 de chaque mois au président de la Société suisse pour l'étude der oiseaux et leur protection, **M. A. Hess, Spitalgasse 28, Berne.**

Celui-ci donne aussi tous les renseignements voulus.

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, Renan, (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

Exkursion

in den

Schweizerischen Nationalpark.

Die Exkursion findet nunmehr vom 20.—28. Juli 1920 statt. Besammlung der Teilnehmer am 20. Juli Abends 8 Uhr (20⁰⁰) im Hotel Scaletta in **Scanfs.** Allfällige verspätete Anmeldungen sofort an Herrn Aktuar **Schifferli** in **Sempach,** wo das Programm erhältlich ist, oder nach **Scanfs.**

Für die Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz: **Der Vorstand.**

Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten.

Wir bringen Ihnen diese von unserer Gesellschaft geschaffene und unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel stehende Beratungsstelle in gefl. Erinnerung.

Der Vorstand.

Zoologisches Präparatorium

William Rosselet, Präparator, **Renan,** (Bern. Jura)

Ausstopfen von Vögeln, Säugetieren, Reptilien und Fischen
Anfertigen von Decken aus Tierfellen. • Skelletieren • • •
Bestimmen und Ordnen von Sammlungen • • • • • • • • •

Künstlerische Arbeit. — Mässige Preise.

Diplome I. Klasse
Präparator verschiedener grosser Museen.

MAX
DIEBOLD
ZOOLOGISCHES
PRÄPARATORIUM
AARAU

1919/20

AMNH LIBRARY
100103874